BEITRAGE ZUR SPRACH- UND ALTERTHUMSFORSCHUNG: VOL. 1

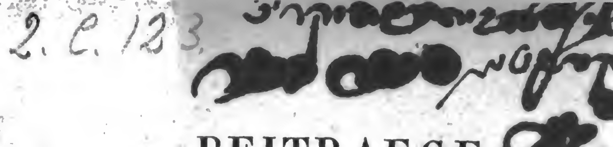
Michael Sachs











BEITRAEGE

zur

Sprach- und Alterthumsforschung

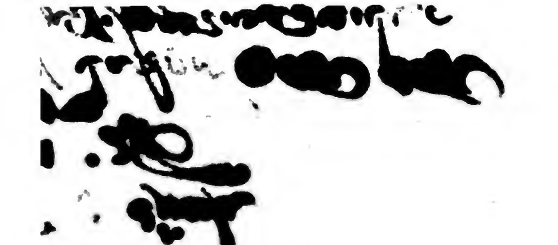
Aus jüdischen Quellen.

Von

D[R.] MICHAEL SACHS.

ERSTES HEFT.

BERLIN.
Verlag von Veit und Comp.
1852.



Vorwort.

Die scharfe Erforschung des Einzelnen in dem massenhaften Materiale der s. g. rabbinischen Literatur musste vor der dringenderen Forderung, vor Allem Gesetz und Ordnung in die gewaltigen Vorräthe zu tragen, zurücktreten und bei der mehr auf das Ganze gerichteten Betrachtung zu kurz kommen. Zu einer solchen genaueren Erläuterung will diese Schrift einen Beitrag bilden. Dass die mannigfachen philologischen Disciplinen auch auf diesem Gebiete ihre Thätigkeiten zu üben und ihre Ernten noch zu halten haben, versteht sich eben so sehr von selbst, als es fürerst noch vergeblich ausgesprochen wird. War indess die Scheidewand nicht länger zu halten, welche die Philologie in classische und orientalische unnatürlich trennte, da die in Geist und Form wie sehr auch verschiedenen Gestaltungen für das wissenschaftliche Interesse unseres, nach dem bezeichnenden Worte eines Amerikaners „rückwärts schauenden Zeitalters" dennoch als unauflöslich verbunden sich erwiesen, so wird auch der Tag kommen, der es erkennt, dass an der grossen Arbeit der Zeiten und Völker der jüdische Geist sein

Recht und sein Theil ansprechen dürfe. Gelingt es den hier gebotenen Mittheilungen, die Thatsache feststellen zu helfen, dass nach manchen Seiten hin unser Wissen und Meinen aus der Aufmerksamkeit auf die jüdischen Literaturwerke Ergänzung und Berichtigung ziehen könne, so sind sie in ihrem Erscheinen gerechtfertigt und ihr Zweck mehr als erreicht.

Die im Verlaufe dieser Darstellung versuchten Nachweisungen von der Einwirkung der semitischen Sprachzweige auf das Griechische der Byzantiner wünschte ich geneigter Beachtung besonders zu empfehlen. Gewiss ist es in Rücksicht der jüngeren und jüngsten Gestaltung des griechischen Sprachschatzes am wenigsten gerechtfertigt, den Blick nur innerhalb desselben zu beschränken, da die unablässige, ruhelose Strömung der Völker gerade auf das Idiom den entschiedensten Einfluss üben musste. Aus einigen der besprochenen Beispiele scheint mir dies zweifellos hervorzugehen. Wo ich geirrt, wird ein belehrender Nachweis dankbar benutzt werden.

Die Beschaffenheit des hier in Betracht gezogenen Stoffes lässt es nicht zu, für die zu benutzenden Hülfsmittel einen festen Kreis zu ziehen. Vielverschlungen wie die jüdischen Geschicke und deren Verflechtung mit allen entscheidenden Wendepunkten in dem Leben der Weltvölker und mit den wirkungsreichsten Culturformen wird auch der Weg sein müssen, auf welchem den Spuren jener Berührungen nachgegangen wird. Hier, wenn irgendwo, waltet der Zufall, dessen Gunst oft genug eine verlorene Notiz in einem ausserhalb dieses Kreises liegenden Schriftsteller zum Lichtpunkte für dunkle Partien des jüdischen Alterthums werden lässt. Nicht immer war ich im Besitze der nöthigen literarischen Mittel zur rechten Stunde, und gewiss würde Manches voller und umfassender mit Hülfe derselben hervorgetreten sein. Der Nachsicht dafür würde ich gewisser sein können,

wenn eigene Erfahrung in der Beschäftigung mit den jüdischen Quellen die Ansprüche mildern lehrte, die mit Recht auf den fröhlich blühenden Fluren der classischen Studien gestellt und befriedigt werden. Gleichwohl habe ich dankend der Förderung zu erwähnen, welche die liberale Verwaltung der reichen Schätze der hiesigen königlichen Bibliothek mir gewährte. Auch die zur Erläuterung des Syrischen hier gegebenen Beiträge müssen bei der Spärlichkeit der ohnehin oft nur zu gelegentlicher Benutzung mir gegönnten Hülfsmittel auf Nachsicht rechnen, so wie der augenblickliche Mangel an Typen in der Officin, der die Verwendung hebräischer Schrift für das Syrische nöthig machte. Es lag nicht in meiner Absicht, die angeregten Punkte immer bis zu ihren Ursprüngen zu verfolgen, und so durfte öfter die Verweisung auf Subsidiar-Werke genügen. Manche in der Schrift berührte Einzelheit mag irgendwo bereits sich finden, wissentlich ist eine Angabe der Art nirgends übergangen worden; doch kommt es hier nicht auf die Priorität an, sondern darauf, dass eben das Einzelne in grösserem Zusammenhange gefasst und angeschaut werde. Denn es ist endlich Zeit, dass jenes dilettantenhafte Spielen, das mit kindischer Lust an einer beliebigen Einzelheit sich weidet, das je weniger es die Objecte in ihrem wahren Verhältnisse und in ihrem Zuge zu dem Ganzen erkennt, desto schneller und glücklicher Entdeckungen gemacht zu haben sich einbildet, aufhöre, und die bewusste Aufgabe als solche immer mehr in's Auge gefasst werde, Produkte historischer Verhältnisse und Entwickelungen als solche zu sehen und zu begreifen, und statt des Witzes und der Willkür die festen Normen wissenschaftlicher Verständniss eintreten zu lassen.

In den Fortsetzungen dieser Schrift hoffe ich ausser den Erörterungen neuer Seiten aus den reichen Vorräthen dieses Alterthums manchen Punkt, der hier nur beiher berührt worden, wieder aufnehmen und berichtigen zu können,

so wie denn auch die kritische Besprechung auf diesem Gebiete auftretender Erscheinungen in ihren Bereich gezogen werden soll.

Das Wörterverzeichniss hatte Herr D. Cassel zu arbeiten die Gefälligkeit; es wird dem Leser der Schrift als ein willkommenes Hülfsmittel für die vielen berührten Wörter sich erweisen. Auf Vollständigkeit konnte es dabei um so weniger ankommen, als nicht die Absicht vorhanden war, das Lesen überflüssig zu machen.

Berlin, im Februar 1852.

Inhaltsverzeichniss.

Die nachfolgenden Erläuterungen einiger dunklen Wörter und Stellen aus den beiden Talmuden und Midraschim sollen die Aufmerksamkeit der Sprach- und Alterthumsforscher auf dieses jüdische Schriftenthum richten. Eine Menge interessanter Einzelheiten für Cultur und Leben, für Sitten und Gebräuche, für die Geschichte der Natur und der Völker, liegen in jenen weiten und tiefen Schachten geborgen und begraben, Gesichtspunkte für die mannigfachsten Interessen, die den Historiker beschäftigen, werden bei einer Kenntnissnahme von diesen bisher meist ungehörten Zeugnissen sich ergeben. Ich habe hier aus der unübersehbaren Fülle des Stoffes einige Einzelheiten mitgetheilt, an die sich mir wie an eine lehrreiche Beispielsammlung manche Bemerkung anzureihen schien, die, beachtet, zu weitern Ergebnissen führen möchte. Den auf diesem Gebiete thätigen Arbeitern wird eine genauere Erläuterung nicht unlieb sein, die das Formale und Sprachliche mehr in's Auge fasst, als dies bisher geschehen, und mit andern Mitteln zu erkennen sucht, als oft aus dem blossen Textzusammenhange, oder aus Traditionen, denen die genaue Sprachkunde und die Kenntniss abgeht, wie in dem ursprünglichen Sprachkreise ein Wort seine Bedeutung gehabt. Am meisten steuert das Sprachgut der spätesten griechischen und römischen Zeit für die Erklärung bei. Aber auch für die Kenntniss dieser sinkenden Gräcität und Latinität wird die Beachtung der Sprechweise der jüdischen Quellen lehrreich sein. Manches in unsern Wörterbüchern der beiden Sprachen als selten vorkommend verzeichnete Wort wird als ein im Vulgärgebrauche übliches er-

scheinen, da nur seine weite Verbreitung ihm eine Stelle in den Denkmälern des Midrasch sichern konnte, und zu dem bisweilen vereinsamten Zeugnisse aus einem der Glossographen wird sich eine rabbinische Autorität gesellen dürfen. Die Nichtbeachtung gerade dieser Seite der spätern jüdischen Sprachentwickelung hat zuweilen die bedenkliche Folge gehabt, dass aus dem Griechischen und Lateinischen erst eingedrungene Wörter wie hebräische oder aramäische angesehen, und daher dem Semitismus Stämme und Bedeutungen vindicirt wurden, die ihm nicht gehörten. Wird auf solchem Grunde weitergebaut, so droht aus dem falsch benutzten Idiome der spätern jüdischen Sprachdenkmale ein grösserer Schaden, als aus der spärlichen und vereinzelten Beachtung, deren diese sich bisher höchstens zu erfreuen hatten, etwaiger Nutzen erwachsen könnte. — Dass das Syrische ohne Heranziehung dieser Quellen nur unvollkommen und einseitig in seinem Wortschatze, so wie in den Bedeutungen seiner Elemente erkannt werden kann, und in der That erkannt worden ist, müsste eigentlich nicht erst gesagt werden, wenn nicht der thatsächliche Stand der syrischen Studien diese Erinnerung nothwendig machte. Für die Art der Verderbniss sinkender Sprachen und die Umbildung der entlehnten Wortformen, ehe diese den neu sich entwickelnden, auf den Trümmern der verwitterten Idiome sich bildenden Sprachfamilien einverleibt wurden, wird ebenfalls die Beachtung gerade der Form, in welcher hier lateinische und griechische Elemente auftreten, nicht ohne fruchtbare Auskunft sich bewähren.

Ich habe nicht die Absicht, etwa alle Fremdwörter zu erklären, da es bei einem grossen Theile derselben dessen nicht bedarf, nach den bereits vorhandenen Leistungen der Vorgänger, des grossen Gründers einer Lexikographie Rabbi *Nathan ben Jechiel* (Eilftes Jahrhundert), dem sich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte der üblichen Zeitrechnung in naher Aufeinanderfolge oder gleichzeitig bedeutsame Bestrebungen anschlossen, die des bekannten Grammatikers *Elias Levita* (1542 verstorben), besonders *Benjamin Mussafia's* (1655), *Menachem di Lonsano's* (Ende des sechzehnten

und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts), *Buxtorf's* (st. 1629), *David Cohen di Lara's* (st. 1674) und in neuerer Zeit die der beiden *Bondi* (אוֹר אֶסְתֵּר Dessau 1812) und *M. J. Landau's*, wozu in der Gegenwart die dahin einschlägigen Leistungen *S. L. Rapoport's* in seinem an inhaltvollen Aufschlüssen so reichen Erech Millim kommen. Andrerseits ist die Erklärung oft so schwierig, dass ich, trotz wiederholter Versuche, zu befriedigenden Resultaten bei vielen Wörtern noch nicht habe gelangen können. Vieles bisher halb oder falsch Angesehene, weil nur dem ersten Augenschein gefolgt wurde, oder nicht genug Begründete, wird indess in diesen nachfolgenden Mittheilungen durch schärfere Beachtung des Sprachgebrauchs bisher weniger berücksichtigter Quellen und Benutzung übersehener Hilfsmittel, so wie durch näheres Eingehen auf den Zusammenhang der Textstellen seine Erledigung oder doch annähernde Bestimmtheit gewinnen. Was erneuerte Betrachtung ergiebt, bleibt den Fortsetzungen dieser Schrift vorbehalten, in denen im grössern Zusammenhange und nach umfassenderen Gesichtspunkten, Einzelnheiten aus diesem kaum übersehbaren Gebiete des jüdischen Alterthums erläutert werden sollen, die besonders aber die Sichtung und Ordnung des in reichen Vorräthen vorliegenden jüngeren Hebraismus sich zur Aufgabe machen werden, die Entwickelung und Fortführung alter Stämme zu neuen Gebrauchsweisen und Begriffsnuancen, eine Vorarbeit zu einer Geschichte der hebräischen Sprache und einem, dem Stande der heutigen Wissenschaft und ihren berechtigten Anforderungen entsprechenden talmudischen Wörterbuche.

I.

Das Eindringen des Griechischen in das jüngere Hebräische und in das Aramäische beginnt mit der unausweichlichen Berührung, in die seit dem Vorwalten griechischer Sitte und Bildung, namentlich nach den Zeiten Alexander des Grossen überhaupt das orientalische Wesen trat oder gewaltsam gezogen wurde. Personennamen und Institutionen, Gegenstände des Handelsverkehrs und des Lebensgebrauchs, Bezeichnungen des Naturhistorischen und der Werke des Kunstfleisses, Urkunden und Dokumente bürgerten sich mit der neuerkannten oder entlehnten Sache ein, verdrängten wohl, wo ähnliches vorhanden war, die ursprünglich heimische Benennung, oder traten neben diese. Selbst die Benennungen des Nationalsten und Eigenthümlichsten entzogen sich dem herrschenden Zuge der Kultur nicht. Waren es ursprünglich zunächst eben die Namen der Dinge, weniger die Verba*), so sind auch Spuren von diesen vorhanden. Dahin gehören מקרצפין und מקרדין, die sogar lateinischen Ursprungs sind. Ersteres ist nämlich *crispare*, das Haar kämmen, kräuseln, auch bei Thieren. *Apul. Metam.* VI. c. 28 *Hildebr.: frontem vero crispatam prius decoriter discriminabo* (Das Stirnhaar des Esels soll diese sorgfältige Pflege erfahren). מקרדין halte ich nicht für eine Nebenform von גרד *(Buxt.)*, sondern für *cardare, de lanis, quae pectuntur,* von dem *cardus* oder *carduus fullonius, pectiniolus* oder *pectinalis.* S. *Salmas. exercit. ad So-*

---

*) Zunz Zur Geschichte der Literatur S. 4: „Die Volkssprache, das aramäische, dem das Griechische in mancherlei Substantiven sein Siegel aufgedrückt hatte, liess keine Berührung griechischer Zeitwörter zu.“

lin. p. 280. Entweder bediente man sich dieser Distel zum Striegeln der Pferde, oder es ward jedes, dem Verfahren bei dem Wollekrempeln ähnliche danach benannt. Das syrische קרצופתא, קרצביתא, קרצותא, bei *Michael. lex. p.* 834. *febris frigida, horror febrilis et cum erectis pilis* gehört ebenfalls, wie es scheint, diesem Stamme an. Es ist etwa wie *φρίξ* von *φρίττειν,* der Fieberschauer, *crispatio capillorum.* Aehnlich ist das Bild in dem talmudischen Ausdrucke אשא צמירתא, hitziges Fieber, von צֶמֶרֶת eigentlich die haarkräuselnde Gluth, die Fieberhitze, wenn es nicht Nebenform von סָמַר ist.

Die im *Talmud Sanhedr. fol.* 25. *b.* angeführte *Boraita* giebt ebenfalls ein griechisches Verbum; es ist ממרין (*Aruch* מר IV.) das von *ὁμηρεύειν* oder *ὁμηρεῖν,* als Unterpfand dienen (*ἐγγυᾶται*), daher bei einer Wette etwa: einsetzen, wetten, abzuleiten ist, und für מהמרין steht. (Nicht verwechselt werden darf diese Form mit מְמַרִין für מְמַרְאִין mästen, dem Stamme des hebr. מְרִיא Mastthier und מֻרְאָה Kropf. S. *Aruch* מר V.) Dasselbe Verbum findet sich *Sabb. fol.* 31. a. in der bekannten Erzählung von der Geduldprobe Hillel's. מעשה בב" בני אדם שהמרו זה את זה, was nicht *Hifil* von מרה, sondern der ganze griechische Stamm mit seiner Aspiration ist. —

Mischnah Challah Per. II, 5. מעשה וְקִפְּשָׁהּ זקן אחד זר es begab sich, dass ein Alter, der kein Priester war, die Challah wegnahm, ist vielleicht eher *capessere* denn Nebenform von כבש, wie Maimonides und nach ihm R. Jom Tob Heller meinen.

Von *πόρπη*, Spange, wird (*Sabb. fol.* 65.) ein Participium gebildet פורפת und ebendaselbst das Futurum תפרוף, anhaken, befestigen. Dagegen ist פרופה (*Joma fol.* 52.) wahrscheinlich nicht von demselben Stamme, sondern das Substantiv *παρυφή* oder ein Adjectiv, ähnlich dem Adjectiv *παρυφές praetextatus.* (*Aristoph. fragm.* 309, 7 *Dind.*) Der Tempelvorhang hatte einen Vorstoss, einen umgelegten Saum an der südlichen Seite.

פקס, was unter den kosmetischen Verrichtungen der Frauen erwähnt wird, ist ein von dem *nomen actionis πέξις* gebildetes Verbum (wie טכס von *τάξις*, nicht von *τάττειν*) kämmen, entweder mit dem Kamme oder mit den Fingern, die durch das Haar hindurch gezogen werden, *descendentes ab aure capillos*

meos dentata manu duxit. (Petron. Satyr. c. 18, 4 *ed. Anton.)*

פרכס zappeln, scheint von πρᾶξις gebildet, eig. hin- und herarbeiten, und פרכס, im *Talmud Jeruschalmi* פרקס, vom Dunkelfärben der Haare, was bei Sklaven geschah, um sie jünger erscheinen zu lassen und zu einem höhern Preise zu verkaufen, ist vielleicht περκάζειν. Die Stellen der Mischnah, an denen die erörterten Formen vorkommen, sind im Aruch und aus ihm bei Buxtorf unter den betreffenden Stämmen zu finden, daher sie nicht weiter hier anzugeben waren.—Im Allgemeinen bemerke ich noch, dass die Bildung neuer Verbalstämme vom *nomen actionis* nach der Form קָטוֹל eine herrschende ist. Ein sicheres Kennzeichen für diese Verbalbildungen ist die Piëlform, in der sie meist erscheinen, während die von dem griechischen Stamme selbst gebildeten in der Regel in der Kalform auftreten. So bildet sich von πείθειν keine Form, aber aus πεῖσις wird פיים bereden, begütigen, und ein *nomen actionis* דברי פיום Worte der Begütigung und eine Hifilform להפים דעתו sein Gemüth zu beruhigen (*Schebuot fol.* 44. a.). Ob die Bedeutung „loosen“ aus dieser angegebenen abzuleiten ist, in wiefern das Loos die Streitenden beruhigt, oder aus פספס ψῆφος, dem *calculus*, abzuleiten ist, das man wie eine Reduplication ansah, und auf einen einfachen Stamm פס, als wäre das Wort semitisch, zurückführte, getraue ich mich nicht zu entscheiden. Daher ist *Bereschith rabba* (*sect.* LXI.) מפרנין zu lesen, und zwar von φέρνη *dos*: die Verwandten der Rebekka seien armselige schäbige Leute gewesen, שלא היו מפרנין אלא בפה, weil sie nur mit dem Munde, in sehr reich gespendeten guten Wünschen, ihre Mitgift auszahlten, die Tausende und Myriaden nur wünschten, nicht zahlten; nicht aber mit Mussafia in seinem Nachtrage von פרן παραινεῖν abzuleiten, was ohnehin nicht passt. — Zu den hier entwickelten Verben griechischen und lateinischen Ursprungs kommt noch פַּרְנֵס verpflegen, was von πρόνοος gebildet scheint, und das schon anderweitig geltend gemachte נסתפג von ספוג (σπόγγος), eig. sich an einem Schwamme abtrocknen, dann übh. abtrocknen, um die Thatsache des Vorhandenseins von Verben exotischen Ursprungs in der Mischnah festzustellen. Ein näheres Eingehen

wird noch weitere Belege ergeben, und bleibt späterer Erörterung aufgespart.

Weiter ging die Sprachmischung nach den in der Mischnah und der Tosefta, sowie den ältern Bestandtheilen der Midraschim vorliegenden Zeugnissen nicht. Zu einer wahren Sprachmengerei sinkt erst in den spätern Midraschim diese Einführung griechischer und römischer Elemente herab. Die Fremdlinge sind bereits so heimisch, dass ohne Noth und Grund eben nur durch Geläufigkeit und Gewöhnung sie dem Redenden gleichsam von selbst in den Mund kommen, und der Verständlichkeit bei dem Hörenden gewisser sein dürfen, als selbst die genuinen Bezeichnungen. Ja, der sprachbildende Trieb verwendet diese neuen Zuflüsse und bildet sie um, als wären es hebräische oder aramäische Stämme. Der Witz, der die eigene Sprache und deren Gebilde im Interesse einer geistreichen Accommodation beliebig wendet, und in der Freiheit von den etymologischen und grammatischen Fesseln sich seinem Zuge schrankenlos überlässt, zieht auch diese ihm vertrauten Sprachen und ihre Anwendung in seinen Bereich.

Es folgen hier einige Beispiele, um im Allgemeinen eine Vorstellung von diesem gemischten Idiome, namentlich der Midraschim, so wie von dem Hineinspielen der geschichtlichen Umgebung in die Anschauungs- und Darstellungsweise zu geben. Spätere Abschnitte werden das hier nur vorläufig Angedeutete nach allgemeineren Gesichtspunkten ausführlicher erörtern.

Die Kühnheit, mit welcher Job den göttlichen Weltenplan zu meistern sich unterfängt, ist, wie überhaupt der Ton und Wurf des Buches in seiner herausfordernden Weise, Gegenstand der Reflexion im Midrasch. An die Worte: (Job 23, 3.) O dass ich ihn zu finden wüsste, ich wollte das Recht ihm vorführen, wird folgende Betrachtung angeknüpft:

משל לבריון שהי' שכור בעט בפילקי והוציא אסורין רגם איקונין של מלך קלל לשלטון אמר הודיעוני באיזה המקום המלך שרוי ואני מלמדו את הדין· נכנס· הראו לו למלך יושב בבימה סגר למטרונה וטרד אפרכוס סימא לדוכוס גרתן קטדיקי לקרטים קרב קיסין למיניסטר· כיון שראה המלך עושה כך נתיירא· אמר שכור הייתי·

Hier sind fast alle bezeichnenden Worte griechische oder gräcisirte lateinische: ein Gleichniss von einem trunkenen Wüstlinge, der den Kerker sprengte und die Gefangenen hinausliess, nach dem Bilde (איקונין *εἰκόνιον*) des Königs mit Steinen warf, den Statthalter lästerte, und spricht: Zeigt mir, wo der König weilt, und ich will ihn lehren, was Rechtens ist. Er tritt ein. Man zeigt ihm den König auf der Tribüne (בימה *βῆμα**) sitzend. Der sperrt eben die Herrin (מטרונה *matrona*) ein, verstösst den Eparchen (אפרכום), blendet den *δοῦκας* (דוכום), giebt dem Richter (קרטים *κριτής*) sein Verdammungsurtheil (קטדיקי *καταδίκη*), lässt für den Minister den Holzblock (קיסין, syr. ebenso, häufig in den Targumim für עֵץ, scheint das lateinische *caesa* Holzstücke) bringen. Da er solches den König thun sieht, wird er furchtsam und spricht: Ich war betrunken. — An einzelnen Zügen des dritten Capitels im Job wird nun der erste Theil des Gleichnisses ausgeführt, so wie an einzelnen Beispielen der biblischen Geschichte, in denen die Allmacht und strafende Gerechtigkeit Gottes sich an den hervorragendsten Personen zeigt, dessen letzter Theil. Die gewählten Bezeichnungen für die Würden und Aemter, so wie die verhängten Strafen, weisen in die späteren Zeiten des byzantinischen Reiches, wo Blendung**), Verstossung und Sperren in den Block gewöhnlich ist. Das Wort ברִיון, auch im Talmud vorkommend: ריש בריוני, הני בריוני scheint — das von Mussafia zur Erklärung gegebene griechische Wort ist mir nicht deutlich — *βαλλίων* mit dem häufig vorkommenden Wechsel von ר für *λ* und *l*. Die *βαλλίωνες*, *qui meretricibus aquam ferebant ad lavandum*, die in der unsaubersten Umgebung zu den niedrigsten Dienstleistungen Verwendeten,

*) *βῆμα* omnis locus est solo sublimior, ad quem *βήματι* gradu sublato enitendum est. Reiske ad Constantin. Porphyrog. de Cerim. libr. I. p. 109. ed. Bonn. Der weitere Gebrauch des Wortes, den er entwickelt, berührt uns hier weniger. Gewöhnlich erscheint בימה als der Ort, wo der König zu Gericht sitzt, und ihr entspricht גרדום gradus, oft verschrieben in גרדום. העלה לגרדום heisst: zum Richtplatz führen.

**) Das Beispiel des Belisarius fällt Jedem ein. Statt vieler Belege sei auf die Erzählungen des Nicetas Choniata aus der Regierung des Andronicus erinnert.

bezeichnen überhaupt das schlechteste Gesindel. (S. *Salmas. ad Vopisc. Carin. c.* 21. *vol.* II. *p.* 864. der Haackschen Ausg. der *script. hist. Aug.*). פילקי ist *φυλακή* Kerker, zuweilen verschrieben in בסילקי (*βασιλική, basilica*), wie *Wajikr. r. sect.* XXXIV: er nahm sie und sperrte sie in das Gefängniss וסבתינון וחבשתינון בסילקי (lies בפילקי). Das gleichlautende פילקין im Targum zu Ps. 74. und פלכין (Aruch), so wie פלקא bei *Michael. lex. Castell. p.* 711. ist *πέλεκυς* das Beil, wie Mussafia in dem nachgetragenen Artikel פלק II. bereits erklärt. Die Stelle Midr. zu den Psalmen hat auch *Jalkut. sect.* 863. zu Psalm 78, 47. Ueber *φυλακή* s. Aruch פלק I, woselbst sogar ein davon gebildetes Verbum vorkommt.

Die Beachtung des Sprachgebrauchs, so wie der Scenerie, mit welcher ein Gedanke umgeben wird, erweist sich für die Kritik, für die Bestimmung der Zeit und des Ortes der Abfassung gewisser Bücher oder doch gewisser Theile derselben eben so fruchtbar, als sie den sonst rein willkürlich und darum unberechtigt erscheinenden Gedanken erst vollständig motivirt und erläutert.

Die Agadah zu Psalm 75, 8: Gott ist Richter: er erhöht, er erniedrigt (*Jalkut Schim. Nr.* 812.) führt in folgenden Zügen die allwaltende Macht Gottes aus: א"ר שמואל בר נחמני א"ר יונתן בשעה שראה בלשאצר פס ידא די כתבה אמר שמא מלכות מרדה בי הוה משלח לכל אפרכייא ואפרכייא ולא מצא שמרדה בו מלכות אמר הקב"ה שלחת אצל כל האפרכיות שמא אצלי שלחת אני הוא משפיל ומרים שנאמר כי אלהים שופט זה ישפיל וזה ירים. (Mit einigen Variationen s. denselben Gedanken im Midrasch zu Hohen Liede 3, 4.). R. Samuel bar Nachmani im Namen von R. Jonatan sagte: Zur Zeit, da Belschazzar die Hand sah, welche (an die Wand) schrieb (Daniel 5, 5 ff.), sagte er: ist vielleicht irgend ein Reich gegen mich in Empörung? Er sandte in alle Provinzen (eig. Eparchieen) und fand nirgends, dass ein Reich sich gegen ihn empört. Da sprach Gott: Du hast in alle Provinzen gesandt. Hast Du auch vielleicht zu mir gesandt? Ich bin es, der erhöht und erniedrigt, wie es heisst u. s. w. Den Gedanken, dass die äussere Sicherheit eines Staates noch keine Bürgschaft für seine Dauer gebe, wenn sonst im Rathe des Wel-

tenlenkers sein Untergang beschlossen ist, würde der Agadist — als solcher gilt nämlich der Urheber dieser Stelle ganz besonders — schwerlich in dieser bestimmten Weise ausgeführt haben, wenn nicht eine bestimmte Institution ihm vorgeschwebt hätte. Offenbar dachte er an die im römischen Kaiserreiche und zwar in den späteren Zeiten üblichen *curiosi*, deren Bestimmung es war, das in allen Theilen der ungeheuren Monarchie Vorgehende dem Herrscher zu hinterbringen, namentlich ob irgendwo Meuterei und Unruhe sich rege.*)

Die hier aus der Schilderung des Midrasch vermutheten *curiosi* erscheinen aber auch unter ihrem eigentlichen Namen, wiewohl bisher unbemerkt in der *Pesikta der. K. sect.* III.: קריוסי הושיב יוסף בפלטרין כיון שהרגישו ביעקב שחולה באו והודיעו ליוסף. Josef hatte in dem Palaste des Pharao *Curiosos* angestellt. Als diese merkten, dass Jakob krank sei, kamen sie und meldeten es dem Josef.

Ebendaselbst in dem achten Abschnitte: כך פתח ר׳ תנחומא בר רבי נר אלהים נשמת אדם חופש כל חדרי בטן א״ר אחא כשם שמלכי בשר ודם יש להם קריוסים והם מודיעים למלך כל דבר ודבר כך יש לפני הקב״ה קריוסים ומגידים כל דבר ודבר שאדם עושה במטמוניות בחושך ובגלוי. ואלו הן הקריוסין של הקב״ה זו הנפש שמגדת למלאך ומלאך לכרוב וכרוב להקב״ה. מנין שכן שלמה אומר כי עוף השמים יוליך את הקול ובעל כנפים יגיד דבר ודפתראורת כותבות לפני הקב״ה כל מה שבני אדם עושין. לעתיד לבא המקום מוכיח לכל אחד ואחד מעשיו והם עומדים תמהים. לאחר שהיה

---

*) Aus der gelehrten Anmerkung des Salmas. ad Adrian. (script. hist Aug. I. p. 106.) seien hier die nöthigsten Worte angeführt: — frumentariis a Diocletiano remotis et penitus sublatis, curiosi ex corpore agentium in rebus per singulas provincias mittebantur ad curas agendas et idem munus obeundum, quod olim frumentarii: quos ad explorandum annunciandumque, si qui forte motus existerent, institutos esse scribit Victorius; ad explorandum annunciandumque πρὸς τὸ διοπτεύειν καὶ διαγγέλλειν: quod officium commune videntur habuisse cum speculatoribus, quos Plutarchus vocat διοπτῆρας καὶ διαγγέλους i. e. exploratores et annunciatores. sqq. Die gräcisirte Form bei Suid. lautet κουρίοσσοι. Vgl. auch Vales. ad Ammian. Marcell. XXVII. c. 5. §. 7. Ueber agentes in rebus dens. ad XV, 3. §. 8.

נשוי בתו של מלך והוא משכים ושואל שלומו של מלך בכל יום והמלך אומר לו כך וכך עשית בביתך כך וכך כעסת כך הכית עבדיך כך כל דבר ודבר · היה יוצא ואומר לבני פלטין מי אמר שכך עשיתי מניין הוא יודע · אמרו לו שוטה את בתו את נשאוי ואתה אומר מניין הוא יודע בתו היא מגדת לו · כך האדם הוא עושה כל מה שמבקש ונפשו מגדת הכל להקב"ה והקב"ה דן את האדם ואומר לו כך וכך עשית והוא עומד ותמה ואומר מי הודיעו שעשיתי כל אלו והם משיבין אותו ואומרים לו שוטה שבעולם בתו את נשאוי ורוחו עליך שנאמר ויפח באפיו נשמת חיים ואתה הוא אומר מניין הוא יודע מה שאתה חושב בלבך נפשך מגדת לו כל הדברים · נר אלהים נשמת אדם חופש כל חדרי בטן מחפש כל מה שבמטמוניות ומגדת להקב"ה · R. Tanchuma bar Rabbi eröffnete einen Vortrag also: Ein Licht Gottes ist des Menschen Seele, durchforschend alle Kammern des Innern (Spr. Sal. 20, 27.). R. Acha sagte: Wie die irdischen Könige *Curiosos* haben, die dem Könige eine jegliche Sache kund machen, so sind auch vor Gott, gelobt sei er, *Curiosi* und die ihm eine jegliche Sache kund thun, die der Mensch im Verborgenen, im Dunkel und offen thut. Dies aber sind die *Curiosi* Gottes: das ist die Seele, die es meldet dem Engel und der Engel dem Cherub und der Cherub dem Heiligen, gelobt sei er. Woher dies? Dieweil Salomo spricht: (Kohel. 10, 20.) „Denn der Vogel des Himmels trägt weiter den Laut und der Geflügelte meldet das Wort.“ Und auf Pergamentrollen (διφθέραι) schreibt er nieder vor Gott, was die Menschen thun. In Zukunft hält Gott einem Jeglichen seine Werke vor, und die Menschen stehen erstaunt. (Ein Gleichniss) Einer hatte des Königs Tochter geheirathet, und gehet an jedem Morgen früh, dem Könige seinen Gruss zu bringen. Da spricht zu ihm der König: Solches hast Du in Deinem Hause gethan, so und so hast Du im Zorne Dich vergangen, so hast Du Deine Sklaven geschlagen. Und so fort Alles. Der geht hinaus und spricht zu den Leuten des Palastes: Wer hat ihm gesagt, dass ich solches gethan? Von wannen weiss er's? — Da sprechen sie: Thor! Mit seiner Tochter bist Du vermählt, und Du kannst fragen: Von wannen weiss er's? Seine Tochter meldet es ihm! — So kann der Mensch thun, was er begehrt; aber seine Seele meldet Alles dem Herrn, und Gott stellet den Menschen vor's Gericht, und

sagt ihm: So und so hast Du gethan! Der steht verwundert und spricht: Wer macht ihm kund, dass ich das Alles verübt? Und die Antwort wird ihm: Du Thor (wie es nur einen giebt) in der Welt! Seine Tochter ist mit Dir vermählt, sein Geist ist auf Dir; denn es heisst: Und *Er* blies in seine Nase den Lebensodem (1 M. 2, 7.) und Du fragst noch, von wannen er's weiss? Was Du in Deinem Herzen sinnest, Deine Seele meldet's ihm. Sie durchforschet Alles, was im Verborgenen, und meldet es Gott! —

Diese Stelle ist eine sinnige Fassung der durchgehenden Anschauung, dass in dem göttlichen Gerichte im künftigen Leben einem Jeglichen sein Thun und Wirken vorgeführt wird, dass des Menschen eignes Gewissen und Bewusstsein gegen ihn zeuge, dass er sich selber Urtheil und Recht spricht, indem ihm das längst Entschwundene, von Gott, vor dem es kein Vergessen giebt, Aufbewahrte wieder vor die Seele tritt und in's Gedächtniss gerufen wird. Mit kühner Uebertragung der Formen weltlicher Herrschaft und irdischer Staatseinrichtungen, und an den Bibelvers, der von dem „Flügelträger“ als einem Boten und dem „Beschwingten“ als einem Herolde redet, anlehnend, werden Mittelpersonen statuirt, gleichsam *curiosi,* deren sich der Allwissende bedient. Keineswegs darf hier das in freiester Beweglichkeit des Gedankens und das blos dem Bibelworte zu Liebe Angenommene irgendwie dogmatisch fixirt werden, und weder eine sublimirende spekulative Deutung, wie sie die späteren unter der Herrschft des Aristoteles Philosophirenden (wie R. Schemtob Palkera im Moreh Hammoreh) geben, noch eine den flüchtig hingestellten Gedanken als historisch verengende Auffassung ist zulässig. Der Weise des Midrasch weiss sehr wohl, dass der Allwissende keiner Behelfe und Berichterstatter bedarf; aber der Nachdruck liegt darauf, dass der im Augenblicke der Sünde verblendete Geist des Menschen sich zur Klarheit und Erkenntniss aufraffe, und durch alle Hüllen und Vorhänge beschönigender Ausflüchte die ursprüngliche Lauterkeit des Sinnes hindurchbreche, um anzuklagen und zu strafen. Der Allwissenheit Gottes entspricht die unablenkbare Gewalt des Gewissens. — Eine Warnung scheint bei der Oberflächlichkeit, mit der abgerissene Stellen aus der Agadah

oft zu festen dogmatischen Vorstellungen von der Systemsucht verknöchert werden, nöthig, um nicht die schon herrschenden verkehrten Vorstellungen von der Denk- und Anschauungsweise dieser Seite jüdischer Literatur mit neuem Zuwachse zu vermehren, da in der Regel neue Mittheilungen aus diesem Gebiete nicht zur Berichtigung und Läuterung bestehender Verkehrtheit führt, sondern zu diesem nur neue Beiträge liefern. — Die in dieser Stelle erwähnten דפתראות sind *διφθέραι*, Verzeichnisse, auch die Ranglisten, in welche die ausgezeichnetsten Krieger eingetragen werden (*Pesikta der. Kah. sect.* XI.), Rollen, in die notirt wird, gleichbedeutend mit den in diesen bildlichen Darstellungen entweder ebenfalls oder allein erwähnten *πίνακες* (פנקס, פנקסאות). In dem tiefen und geistvollen Bilde, in welchem R. Akiba (Abot. III, Misch. 20) die religiös sittliche Weltanschauung des Judenthums von dem zukünftigen Gerichte und der unausweichlichen Rechenschaft und Rechnungslegung ausführt, heisst es: Alles ist auf ein Angeld gegeben, ein Netz ist über alles Leben gebreitet. Der Laden ist offen, der Kaufherr giebt auf Borg, die Schreibtafel (das Schuldbuch, *πῖναξ*) liegt aufgeschlagen, die Hand schreibt, wer borgen will, komme und borge; aber die Schuldforderer*) gehen umher und fordern Bezahlung vom Menschen mit seinem Willen und ohne seinen Willen. — Dinge, die ganz bedeutungslos erscheinen, werden dem Menschen in sein Gedenkbuch geschrieben — heisst es *Echa rab. ad Thren. c.* 3, 28.) — und wer schreibt sie auf? Der das Morgenroth bildet und das Dunkel! (Amos 4, 13.). — In den *πῖναξ* schrieb man Vorgänge, deren man sich erinnern wollte (s. R. Salomo b. Aderet zu Gittin fol. 35. *ad vv.* ומאי טעמא איעניש. Vgl. auch R. Samuel Zarza im Mekor Chajim fol. 2. b. *ed. Mant.*); er ist das Handelsbuch zur Verzeichnung der verkauften oder auf Borg gege-

*) Unwillkürlich erinnert das Bild an die *πράκτορες αἵματος* bei Aesch. Eumen. (319 Dind.). So gewaltig auch jener Erinnyengesang die unentfliehbare Gewalt des beleidigten Rechtes für die Phantasie aufrollt, und die Qualen des schuldbelasteten Gewissens schildert, so ist für das sittliche Bewusstsein die Schilderung des Mischnahlehrers mit ihren scharfen Zügen und ihrer unerbittlichen Wahrheit noch viel ergreifender und einschneidender, eben wegen ihrer Einfachheit und zutreffenden Sicherheit.

benen Waaren*). — Bei der Weltschöpfung hat die Thora, die im Worte gestaltete göttliche Weisheit, dem Weltenmeister vorgelegen, wie dem Künstler seine *διφθέραι* und *πίνακες*, Zeichnungen und Risse, aus denen er Bild und Anlage seines Werkes entnimmt. *Beresch. r. sect.* I. An die platonische Vorstellung, nach welcher der *δημιουργός* auf die Ideen als Urbilder bei der Weltschöpfung hingeblickt, Tim. 28 A., und an a. St., die Zeller (Philosophie der Griechen II. S. 197.) angiebt, klingt diese des Midrasch so deutlich an, dass eine Erinnerung daran gerechtfertigt erscheint.

Eine andere Einrichtung des römischen Kaiserreiches liegt der Schilderung zu Grunde, mit welcher im Tanchuma der erste Eintritt von Moses und Aharon bei dem ägyptischen Könige Pharao vorgeführt wird. Es war der Tag, da alle Statthalter der Provinzen dem zur Regierung gelangten Herrscher, (שהיה קוזמוקרטור על כל המלכים) dem zum *κοσμοκράτωρ* erhobenen ihre Huldigung durch Gesandtschaften darbringen, (פרוזבוטי oder פרוזביא, *πρεσβευταί*, *πρεσβεία*) und alle Könige (hier: Statthalter, Befehlshaber der Provinzen) kamen und krönten ihn. Als diese Krönung vorüber war, standen Mose und Aharon an der Pforte des Palastes. Da kamen Pharao's Diener und meldeten ihm: Zwei Greise stehen vor der Thür. Er sprach: Haben sie Kronen mit sich? Sie sprachen: Nein. Da befahl er, sie sollten zuletzt eintreten. (Siehe die Stelle in Zedner's Auswahl historischer Stücke.) — Beim Regierungsantritte wurden den Kaisern von den Provinzen und verbündeten Herrschern, wie früher dem römischen Senate, goldne Kronen geschickt, was auch bei sonstigen festlichen Anlässen üblich war. Gewöhnlich wurden diese nachher zu Geld umgeprägt, und später von den Provinzen statt der ursprünglichen Kronen nur Geld geschickt *(aurum coronarium)*. *Salmas. ad Spart. Adrian. c.* 6. Auch in dieser Stelle sieht Pharao in eine Diphthera, in der die Namen sämmtlicher ihm bekannten Heidengötter verzeichnet sind, und findet natürlich den Gott der Ebräer nicht unter ihnen, was zu einer sehr schönen Entgegenstellung führt. Siehe die Stelle.

*) Irrig versteht Cassel in seinem sehr lehrreichen Artikel „Juden" in der Encyclopädie von Ersch und Gruber die Talmudstelle. Auf das Handelsbuch wird nicht geschworen.

Beresch. r. sect. XLVII.: לו ישמעאל יחיה לפניך משל לאוהבו של מלך שהיה המלך מעלה לו אננונא אמר לו המלך אני מבקש לכפול אנונא שלך אמר לו לא תמלי רותא קריר הלוויי קדמייתא לא מימנע. Der Wunsch Abrahams, dass Jischmaël ihm erhalten bleiben möge, nachdem ihm Gott den Isaak verheissen, wird mit der Aeusserung des Freundes eines Königs verglichen, dem dieser eine doppelte Annona zusagt, und der darauf antwortet: Mache mir keine solche beruhigende Verheissung; genug wenn mir das frühere nicht vorenthalten wird. — Annona, gräcisirt *ἀννώνα*, ist bei den byzantinischen Schriftstellern der Ausdruck für die aus dem kaiserlichen Hofhalte den dazu Berechtigten zukommenden Diäten. Daher *ἐννάνωνος τάττεται*, zur Beziehung einer solchen Annona berechtigt sein. *Const. Porphyr. de cerim. p.* 392; ebendaselbst S. 390 als Verbum: *χρὴ δὲ εἰδέναι ὅτι δύο μόνοι τοῦ δεσπότου ἀννωνεύονται καὶ ὁ τῆς Αὐγούστης* (nämlich *ῥεφερενδάριος*), *οἱ γὰρ ἄλλοι πάντες δίχα ἀννωναρίων εἰσίν*. Dies אננונא erscheint häufig nach der herrschenden Vertauschung der *liquidae* untereinander, in der Form ארנונא, in der Bedeutung einer Abgabe zum Unterhalte der Truppen; עיסת ארנונא (Talm. Pesach. fol. 6 a.) ist ein Teig, der als Abgabe für die Verpflegung des Heeres gegeben werden musste, בהמת א׳ das für diesen Zweck bestimmte Vieh. Mit Unrecht verwirft R. Menachem di Lonsano im Maarich s. v. אנן erstere Form, und schreibt an der Stelle Wajikr. r. Anf. ארנונא. Der Sinn dieser Stelle ist sehr einach: Selbst im Erlassjahre, wo jede Nutzniessung des Feldes dem Eigner versagt war, giebt er die vorgeschriebene Abgabe (*annona*) und schweigt. Ist das nicht ein Zeichen hoher religiöser Kraft? — (Zusammengestellt mit דימוסיות (*δημόσια*) wird ארנוניות im Midr. zu H. L. 2, 14.) Vgl. auch Lorsbach Archiv I. p. 256. — Die Angabe bei Winer (Realwörterbuch: Sabbatjahr) nach Joseph. Antt. XIV. c. 10. §. 6. ist daher wohl nicht allgemein giltig, oder es änderte sich unter den spätern Kaisern das Verhältniss. — Dass an d. St. Pesachim (*l. c.*) gerade an Rabba (רבא) die Frage, wie es mit der Ablieferung der jüdischen Abgaben חלה, בכורה bei den an den Staat zu machenden Leistungen gehalten werden solle, gerichtet wird, hat seinen Grund darin, dass in Mahuza (מחוזא), seinem Wohnorte, grössere Truppenmassen stationirt waren.

Wegen der für die Verpflegung dieser בני חילא bereit zu haltenden Vorräthe giebt er daher den Bewohnern von Mahuza die Vorschrift (*l. c. fol.* 5. b. g. E.), dass sie alles Gesäuerte am Pessach entfernen, da sie, im Falle jene Alimente in Verlust geriethen, sie ersetzen müssten, diese daher als ihr Eigenthum anzusehen seien. Aus diesen Angaben erklärt sich denn auch der Ausspruch Rabba's (*tr. Taanit fol.* 20. b.), er könne dem R. Hona es in allen Dingen, die dieser aus besonderen ethischen Maximen geübt, gleich thun, nur in dem Einen nicht, dass er die Thüre öffnete, so oft er Brot ass, und alle Armen einzutreten einlud, da die Leute des Heeres so zahlreich wären (דנפישׁי בני חילא), was bereits R. Samuel Edels gegen Raschi richtig in dem hier gegebenen Sinne auffasst, ohne jedoch die Stellen aus Pesachim, die so deutlich sprechen, heranzuziehen.

Die Zerstörung der Schöpfung durch Wasserfluthen wird *Beresch. r. sect.* 28. durch einen Apolog motivirt. Ein König baute einen Palast und setzte stumme Einwohner hinein. An jedem Morgen früh grüssten sie den König durch Winke, Fingerbewegung und מנוולין. Der König dachte, wenn diese, die stumm sind, jeden Morgen früh mich grüssen, um wie viel mehr erst, die zu reden verstehen. Er setzte also Redende als Bewohner ein. Die nahmen den Palast in Besitz; sie dachten, nicht des Königs, sondern unser ist er. Da sprach der König, der Palast kehre in seinen früheren Zustand zurück. — So stieg im Anfange das Loblied Gottes nur von den Wassern auf; — denn es heisst: Von den Stimmen mächtiger, gewaltiger Fluthen ist Gott verherrlicht in der Höhe. (Ps. 93, 4.) Da sprach Gott: Wenn diese, die nicht Sprache und Rede besitzen, mich loben, wie erst der Mensch, wenn er erschaffen ist! Da trat das Zeitalter des Enosch auf (das zuerst Götzen diente 1 M. 4, 26.), und war ihm widerspenstig, dann das der Sündfluth, dann das der Sprachverwirrung (was hier durch einen Anachronismus schon mitgerechnet wird, offenbar in Folge der öfter wiederkehrenden Zusammenstellung dieser Generationen. Vgl. *Schemot rabbah sect.* I, wo das Zurückweichen des Göttlichen von der Erde ausgeführt wird, bei jedem neuentstehenden sündigen Geschlechte in einen andern der sieben Himmel, bis Moses es wieder auf

Erden heimisch machte. S. d. St. auch *Bamidb. r. sect.* XIII.). Da sprach Gott: Mögen diese den Platz räumen, und jene wieder kommen.

Der Gedanke, dass wenn die stumme leblose Natur Gott verherrlicht, der geistbegabte Mensch in höherem Maasse die Güte Gottes erkennen und ihr seinen Dank abtragen müsste, ist hier ausgeführt. Die freie, der Agadah angemessene Fassung des Psalmverses, welche in מקלות nicht einen Comparativ sieht, sondern das מן als Quelle des göttlichen Lobpreises nimmt, (von den Stimmen der gewaltigen Fluthen aus erscholl: Mächtig in der Höhe ist Gott!) ist wesentlich für die ganze Conception, ohne dass auch hier irgend eine dogmatisch fixirte Vorstellung herrschte. Aber der Form des Gedankens liegt wieder die im römischen Wesen heimische Sitte zu Grunde, dass die Clienten dem Patrone am frühen Morgen ihre Aufwartung machen. Es sind die *officia antelucana*, denen die zwei ersten Morgenstunden gehörten, in welchen die in das *atrium* hineingelassenen Clienten dem Patronus ihr *χαῖρε*, *salve* entgegenriefen. *Horat. epist.* I, 7, 67. entschuldigt sich *Vultejus, quod non mane domum venisset.* (S. das. Schmid und Voss zu Virgil. Landbau II, 462. S. 431. — *Prima salutantes atque altera continet horas. Mart.* 4, 8, 1). Aus dieser Sitte entsprang nun der hier, so wie oben in dem Gleichnisse aus der Pesikta. der. Kah. vorkommende Ausdruck השכים לפתח חברו „sich früh an der Thür eines Anderen einfinden", wie in der Talmudstelle (*Baba batr. fol.* 16. b.): Eine grosse astrologische Kenntniss habe Abraham besessen, um deretwillen alle Könige sich früh an seiner Thür einfanden, namentlich aber erklärt sich daraus das im *Talm. Berach. fol.* 14. a. ausgesprochene Verbot, seinen Nächsten zu begrüssen, bevor das Morgengebet verrichtet worden. Die *officiosa sedulitas* sollte nicht früher zur Huldigung eines Sterblichen führen, als der höheren Pflicht, Gott zu danken, war genügt worden. Vielleicht liegt auch der Stelle Spr. Sal. 27, 14. eine ähnliche Anschauung zu Grunde, und bedeutet die des Gegensatzes wegen gewählte Bezeichnung קללה : Erniedrigung, während מְבָרֵךְ dieses geschäftige parasitische Begrüssen bezeichnet. Wer seinen Nächsten mit lauter Stimme am frühen Morgen grüsst, dem gilt

es für eine Erniedrigung. — Das Wort מנוולין, das man nicht zu deuten wusste, und aus dem Zusammenhange rieth, enthält gerade einen lieblichen Zug, der dem Midrasch nicht geraubt werden darf. Es ist *μόναυλον.* Der siebenröhrigen *syrinx* als der künstlichen stand die einfache Form der Flöte als *calamus* gegenüber. *Plin. h. n.* VII, 57. giebt die *fistula* und das *monaulum* als Erfindung des Pan an. Vgl. *Salmas. exercit. p.* 584. b., wo nach der Stelle des Athenaeus die vielröhrige *syrinx* (*πολυκάλαμος*) dem einfachen Rohre der Alten entgegengestellt wird. Die Stummen, jedes Mittels zur Aeusserung ihres dankenden Sinnes baar, suchen dem Rohre einen Ton zu entlocken, um so ihr Gefühl zu äussern.

Auch ausdrücklich ist das Verhältniss der Clientel und des Patronats öfter erwähnt, und wird zur Veranschaulichung der Beziehung des Menschen zu Gott verwendet. Während der *patronus* als פטרון erscheint, wird die Bezeichnung des *cliens* durch das hebräische בן בית umschrieben. So wird *Debarim r. sect.* 2. der Schutz, welchen Gott dem Moscheh in der Stunde höchster Noth, da er vor Pharao stand, angedeihen liess, an diesem Bilde deutlich gemacht. R. Jizchak sagt: Siehe, nicht wie des Menschen Thun ist das Walten Gottes. Es ist der Weltlauf, dass der Mensch sich einen Patronus wählt, auf den er sich verlasse. Nun wird er in Folge einer Anklage (באנקליטין, muss heissen: באנקלימין *ἔγκλημα* Anklage) festgenommen. Man begegnet seinem Patron und sagt ihm: Dein Client (בן ביתך) ist verhaftet, und er spricht: ich werde für ihn einstehen. Er wird zum Tode geführt. Wo ist er und wo sein Patron? — Nicht so ist es vor Gott. Es sprachen die Engel des Dienstes vor ihm: Moscheh ist gefangen, Dein Client. Er sprach: ich stehe für ihn ein. Sie sagen ihm: Schon steht er zu Gericht vor Pharao. Es wird bereits sein Urtheilsspruch (אופומנימא *ὑπόμνημα*, vielleicht die Denk- und Anklageschrift, in der seine Schuld und die sie treffende Sentenz verzeichnet ist) verlesen; schon geht er zum Tode, und er spricht: Ich trete für ihn ein. Und Gott rettete ihn; denn es heisst (2 M. 18, 4): Und er rettete mich vom Schwerte des Pharao.

II.

Wenn durch die erläuterten Stellen die Thatsache, dass das Griechische als geläufige Sprache und die Sitten und Bräuche der Umgebung wesentlich bestimmend einwirkten, festgestellt worden, so sei hier eine zweite noch weitergehende Folge an einigen Beispielen dargestellt, dass in hebräischen Wurzeln und Ausdrücken ein Anklang an das Griechische und Lateinische hervorgehoben oder geradezu Hebräisches aus dem Griechischen erklärt und abgeleitet wird. Dadurch werden Stellen vollkommen räthselhaft, indem zu dem hebräischen Textworte nichts weiter hinzugefügt wird als: לשון יוני, was an den Leser die Zumuthung stellt, das etwa ans Griechische Anklingende und die dadurch gewonnene Gedankenwendung zu errathen. Manches hierher Gehörige ist wohl schon erkannt und erklärt worden. Es gilt hier jedoch, ausser der Erklärung mancher noch nicht verstandenen Stelle die Erscheinung selbst als vorhanden im grösseren Zusammenhange nachzuweisen.

Tanchuma ad 2 M. 22, 24: את העני עמך א"ר שילא בא וראה מה כתיב לא תאמץ את לבבך ולא תקפץ את ידך מאחיך האביון מה הוא מאחיך לא כתיב מעני אלא מאחיך ששניכם שוים ולא תגרום לעצמך שתעשה כמותו מאחיך לשון יונית הוא לפיכך את העני עמך. Wenn Du Geld leihest dem Armen mit Dir (eigentlich: bei Dir. — 2 M. 22, 24.) R. Schela sagte: Siehe, wie geschrieben steht (5 M. 15, 7.): Du sollst nicht verhärten Dein Herz und nicht verschliessen Deine Hand vor Deinem dürftigen Bruder. Was bedeutet „vor Deinem dürftigen Bruder"? Es heisst nicht: vor dem Armen, sondern vor Deinem Bruder, dieweil ihr Beide gleich seid; so sollst Du nicht es Dir zuziehen, dass Du werdest wie er. מֵאחיך ist griechisch! Darum heisst es: dem Armen mit Dir! —

Dass bei dem Gebote der Mildthätigkeit die Schrift sich nicht begnügt, den Armen nur als solchen zu bezeichnen, dass sie ihn „Deinen Bruder" nennt, hat den tiefern Grund, auf die Gleich-

heit Aller als Menschen hinzuweisen. So behandle also den Armen als den Dir vollkommen Gleichen, Ebenbürtigen. Thust Du das nicht, überhebst Du Dich oder stössest ihn in Härte von Dir, so kannst Du gewärtigen, dass Du sein Bruder wirst, zur Strafe für Deine Lieblosigkeit, indem auch Du verarmst. Das Griechische liegt hier in dem מֵ vor אָחִיךָ, was als die griechische Prohibitivpartikel μή angenommen wird, dass er nicht Dein Bruder werde in der Noth. Daher auch עמך der mit Dir ein Armer sein könnte, d. h. Du so gut wie er. Für den Gedanken giebt es vielfache Parallelen. Vergl. Talm. Temurah fol. 16. a.: Wenn der Arme zu dem Besitzenden (eig. dem Hausherrn) geht und zu ihm spricht: gieb mir Nahrung, — giebt er ihm Nahrung, so ist es gut. Wo nicht, — „der Arme und der Reiche kommen zusammen, Alle hat Gott gemacht" (Spr. Sal. 22, 2.). Der diesen reich gemacht, wird ihn arm, und der jenen arm gemacht, wird ihn reich werden lassen. —

Pesikta der. Kah. XL. ויאמר יצחק אל אברהם אביו הנה האש והעצים ואיה השה לעולה [אמר לו אברהם אלהים יראה לו [השה] יזמן קרבנו ואם לא שה לעולה בני שה לעולה חי לעולה לשון יונית אתה הוא הקרבן. Jizchak sprach zu Abraham, seinem Vater (1 M. 22, 7.): siehe da das Feuer und die Holzstücke; wo aber ist das Lamm zum Ganzopfer? Sprach zu ihm Abraham (das. V. 8.): Gott wird es sich ersehen, sich das Opfer bereiten. Wo nicht, bist Du das Opfer, mein Sohn! שֶׂה wird als Akkusativ des Pronomens genommen, σέ. חי scheint verschrieben aus סי für σέ. Erst werden die Worte in ihrem eigentlichen Sinne gefasst: das Lamm zum Opfer, [wiewohl es angemessener scheint, das eingeklammerte השה zu streichen, und das השה des Textes nur zum folgenden gezogen sich zu denken], dann als Nachsatz zu der Frage: wo nicht, Dich zum Opfer!

הֶן — siehe — wird öfters als das griechische ἕν, eins, genommen. s. Aruch הן 3. und sonst.

Schemot r. XLV: השכח חנות אל שכחת אותן הדברים שאמרת וחנותי את אשר אחון האפס לנצח חסדו לשון יוני אפס הניח „Hat Gott zu begnadigen vergessen (Ps. 77, 10.)?" hast Du jene Worte vergessen, da Du verheissen: ich werde gnädig sein dem, den ich

begnadigen will (2 M. 33, 19.)? „hat er auf ewig verlassen seine Huld?“ אֶפֶס ist griechisch, von ἀφιέναι, ἄφεσις abgeleitet.*)

Beresch. r. sect.: LXXXI. ויקרא שמו אלון בכות ר׳ שמואל בר נחמני אמר לשון יוני הוא אלון אחר עד שהוא משמר אבלו של דבורה באה לו בשרתא שמתה אמו • Hier wird אלון als ἄλλο (eig. von einer fingirten Form ἄλλον) erklärt, ein anderes Weinen. Während er noch Trauer um Deborah hielt, kam ihm die Nachricht zu, dass seine Mutter gestorben sei. So wird im Jalkut Schim. ad I Mos. sect. CX (ותשא רבקה : חיי שרה) הלזה durch אלון זה (vielleicht genauer אלוזה) gedeutet: ἄλλος זֶה. (פלסטונו ebendas. ist mir undeutlich).

Ibid. sect. XXIX. ונח מצא חן בעיני ה׳ כתיב ימלט אי נקי ונמלט בבר כפיך א״ר אינוניתא אונקיא אחת היתה ביד נח • Wie es scheint, ist אי נקי als an *innocuus* anklingend genommen, und dann, auch an *uncia*, οὐγκία erinnernd, ein kleines Gewicht habe er in der Hand gehabt, das den Ausschlag zu seiner Rettung gegeben. Wahrscheinlich aber ist אינוקינתיא in einem Worte zu lesen, *innocentia*. Doch ist noch eine andere Deutung möglich. Joh. Malalas (in seiner Chronogr. p. 233. ed. Bonn.) erzählt, wie der Kaiser Tiberius die ihm in Antiochia aufgerichtete Statue gegen die im Winter von den Gebirgen herabströmenden Wasser durch ein steinernes Kästchen, worin sich, wie es scheint, Amu-

*) In der nach ihrem Erscheinen mit Recht sofort vergessenen Schrift — Haroëh, Lemberg 1835 — wird II. S. 12. diese Stelle und noch eine andere Ber. r. 45. vorkommende besprochen. Nach einem Eingange, der an die Anfänge grosser epischer Dichtungen erinnert, wird die Entdeckung gemacht, dass *avis* der Vogel heisse; das ist freilich unbestreitbar wahr, aber nicht neu; neu, aber unwahr ist dagegen, dass im Midrasch öfter die griechische Sprache statt der römischen genannt werde. Das Zwiegespräch zwischen Deborah und Barak (Richt. 4, 8—9.) wird im Midrasch so zerlegt, dass Barak als Krieger ziehen will, Deborah ihn als Meisterin des Gesanges begleiten soll. Sie lehnt dies ab, und ist, wie schon Mussafia richtig gesehen, אֶפֶס witzig als ἄφες genommen: lass ab davon; denn Deborah will nicht blos Nebenfigur sein, sondern Hauptperson. Die Erwiderung Rapoport's auf jenes Pamphlet (Kerem Chemed VI. S. 126.) leidet an einer kleinen Ungenauigkeit, durch welche die Stelle unerklärt bleibt. עזוב bei Mussafia ist nämlich nicht עָזוּב zu lesen und durch den ganz unpassenden Zusatz וחדל כח zu umschreiben, sondern עֲזוֹב als Imperativ, genau ἄφες wiedergebend.

lete befanden, geschützt habe. Dies Kästchen legte er zur Seite der Bildsäule nieder, und dies ward von den Antiochenern als ein Palladium — *ὠνεωκά* — angesehen und in besonderen Ehren gehalten, weil es die Mauern und den durch sie geschützten Stadttheil gegen die Angriffe der Sarazenen und Perser unangreifbar gemacht. Dies *ὠνεωκά* scheint dem אי נקי entsprechen zu sollen. Noah habe einen solchen schützenden Hort in seiner Frömmigkeit besessen.

Das dunkle בַּרְבֻּרִים (1 Kön. 5, 3.) wird im Midr. Kohel. (קניתי עבדים zu 2, 7.) durch מיני ברבריה Gattungen aus der Barbarei erklärt. Nach R. Berachiah im Namen von R. Jehudah wäre es ein grosser schöner Vogel, der täglich auf Salomon's Tisch kam, und aus der Barbarei war. In der Pesikta der. Kah. sect. XVI. findet sich die Stelle mit einer für den ersten Anblick bedeutsamen Variante: מיני ציבריה, was natürlich auf *cibaria* führen würde. Wer indess die verderbte Beschaffenheit des Textes gerade in diesem Midrasch kennt, wird nach der Stelle im Midr. Kohel. ברבריה corrigiren, was ohnehin unerlässlich ist, da nur so die Erklärung von בַּרְבֻּרִים einen scheinbaren etymologischen Anhalt bekommt. —

Bei dieser Gelegenheit sei eine Bemerkung über den Gebrauch des Wortes ברברין gestattet. Charakteristisch für das tiefe Eingehen in den Kreis der herrschenden Sprech- und Anschauungsweise ist es gewiss, dass auch auf dem jüdischen Standpunkte fremde Völker, die sich feindselig gegen das römische Reich verhalten, ganz nach griechischer und römischer Bezeichnungsart als *barbari* gelten. Es theilt also hier der Sprachgebrauch der Juden, die den beiden Völkern selbst als *barbari* erscheinen, deren Gewohnheit und Brauch. Beresch. r. sect. XLII: כיון שבאו ברברין ליזקק לו. Das Barbaren kamen, ihm feindlich zu begegnen. Im Sifre (האזינו) sind (zu 5 M. 32, 21.) unter dem nichtsnutzigen Volke (גוי נבל) die Leute von der Barbarei und Mauritania zu verstehen, nach Talm. Jebam. fol. 63, weil sie nackt ausgehen, „und es giebt nichts vor Gott Scheuseligeres und Unwürdigeres, als wenn Jemand unbekleidet auf der Strasse geht". ברברין bezeichnet die fremden, ausser dem Bereiche der bekannten Cul-

tur liegenden Völker und Länder (אנשי ברבריא ומרטניא). Die Form ברטניא (das.) ist nicht Britannia, sondern nur verschrieben; ebenso Pesikta d. K. XV. אחד מכם גולה לברבריא ואחד מכם גולה לברטניא. Allerdings kommt auch Britannicus vor, (Talm. Berach. fol. 60.) unter den durch ihr Aeusseres Auffallenden als ברדניקום, wofür im Tanchuma (פנחס) durch Verschreibung דרנקום steht. Es ist ebenfalls wie an der Talmudstelle zu schreiben. Beresch. r. LXXV: Welchen Maulkorb hat Gott dem Esav (dem römischen Reiche) angelegt? R. Chama b. Chanina sagte: Das sind die Männer der Barbarei*) und Germanicus, vor denen sich die Edomiter fürchten. (Die Stelle knüpft sich an Ps. 140, 9. an: זְמָמוֹ אל תפק und nimmt זמם als *capistrum, frenum*).

Ber. r. LXXXII. האש והכלאים לא נבראו בששת ימי בראשית אבל עלו במחשבה להבראות · כלאים אימתי נבראו בימי ענה הה"ד (ההוא דכתיב) אשר מצא את הימים במדבר ר' יהודה בר סימון אומר המיונוס רבנן אמרי המיסו חציו חמור וחציו סוס ·

Es ist gelehret worden (in einer Boraita): Das Feuer und die Mischgattungen sind in den sechs Schöpfungstagen nicht erschaffen gewesen, aber der Plan zu ihrer Schöpfung war gefasst worden. Wann aber wurden die Mischarten erschaffen? In den Tagen des Anah. (1 M. 36, 24.) Das ist der Sinn der Stelle: Er war es, der הַיֵּמִים in der Wüste fand. R. Jehudah bar Simon sagt: *ἡμίονος*. Die anderen Lehrer sagen: *ἥμισυ* halb Esel, halb Ross. — Der Klang des Wortes, namentlich des ohne Vokale gelesenen הַיֵּמִים, zusammen mit der verbreiteten Tradition, dass Anah zuerst jene Mischlinge durch die Begattung von Eseln und Pferden hervorgerufen, ist die Veranlassung der Etymologie aus dem Griechischen. Für die Erklärung *ἥμισυ* liegt die Anknüpfung in der Lesung: *Hemim*, da bei der Aehnlichkeit des ם *finale* mit dem Samech ס leicht *Hemis* gelesen werden kann, was an *ἥμισυ* nahe genug erinnert. Einzelstehend ist diese Art der Ableitung neuer Begriffe und Bedeutungen in der Agadah keineswegs. Sanh. fol. 106. b. wird aus dem seiner Vokale entkleideten שַׁעַר הַתָּוֶךְ — (das Thor der Mitte, Jerem. 39, 3.)

---

*) Vergl. hierüber: Cassel Magyarische Alterthümer. S. 266. Anm. 2.

הִתּוּךְ, und dies für חִתּוּךְ zu der Deutung verwendet: ששם מחתכין את ההלכות, es habe dies Thor daher seinen Namen empfangen, weil darin endgiltig die Rechtspraxis sei festgestellt worden. חָתַךְ wie sonst פָּסַק durchschneiden, trennen, *decidere*, ist technische Bezeichnung für: entscheiden. Die Vertauschung von ה und ח behufs agadischer Deutung ist sehr häufig. Die Aehnlichkeit der Buchstaben ist überhaupt für die Erklärung dunkler Wörter öfters als Ausgangspunkt benutzt. כדכד (Jes. 54, 2.) wird in der Pesikta der. K. sect. XXXII. אבני כדכדנא erklärt. Ohne Zweifel ist hier und an den Targumstellen, wo es erscheint, כרכדנא zu lesen, und der *carchedonius carbunculus* — *Plin. h. n.* 37, 7, 25 — wird der Buchstabenähnlichkeit wegen zur Erläuterung verwendet. S. übrigens Braun bei *Gesen. thes. s. v. p.* 660. *Michael. lex. syr. p.* 434: כרכדנא *amethystus vel achates* sieht nicht, dass es der *carchedonius* sei.*).

Debar. rabba. (Waëtch.) סמל הקנאה הזה בביאה א"ר אחא הא בייא רבה לעלמא התושב מפנה לבעל הבית. Zu Ezech. 8, 5.: Dies eifererregende Bild בבאה. R. Acha sagte: Ja wohl ist das grosse Gewaltthätigkeit (בָּאָה geradezu als *βία*), dass der Einsasse den Herrn des Hauses verdrängt. Wenn im Tempel Gottes ein Götzenbild aufgestellt wird, so ist gleichsam der berechtigte Eigner aus seinem Besitze vertrieben.

---

*) Ebenso seltsam übersieht Gesen. thes. p. 489. s. v. אחלמה, dass die Uebersetzung durch *ἀμέθυστος* bei den LXX. eben auf der etymologischen Deutung beruhe, nach welcher חלם für gesund, besonders: nüchtern sein, genommen wird. חַלִּים ist sobrius. Nach einer Angabe des Midrasch war das Banner Jehudah's karchedonroth, das des Lewi *ὑακίνθινον* (ייקינטינון). Ebenfalls aus einer treffenden etymologischen Combination geht die Uebersetzung der LXX. von שהם 1 M. 2, 12 — an anderen Stellen schwankt die Auffassung zwischen verschiedenen Erklärungen, und Ezech. 28, 13. sind offenbar mehrere Versionen in einander gerathen — durch *λίθος πράσινος* hervor. Sie nahmen שהם als Nebenform von שׁוּם (4 M. 11, 5.), Lauch, wie רהט neben רוץ, בהת neben בוש, נור neben נהר, דהם neben דום, erscheint, also lauchgrüner Stein. Vgl. das in der Mischnah vorkommende: הירוק ככרתי (Succah fol. 34. b. und Berachot fol. 9. b.) עד שיכיר בין תכלת לכרתי. كراث ist porrum. S. Dioscor. *ὕλη ἰατρ.* II. c. 178. Sprengel im Comment. p. 473. giebt für das porrum sativum den Namen *καρτόν* an.

וברגליהם תעכסנה שהיתה צורת דרקון במנעליהן • (Waj. r. XVI.) Die Jerusalemiterinnen hätten das Bild einer Schlange (Drachen, *δράκων*) auf den Schuhen gehabt, wird aus תעכסנה (Jes. 3, 16.) gedeutet, mit Anspielung auf *ἔχις*. Verzierungen auf Schuhen in der Gestalt von Adlern aus Perlen erwähnt *Codin. Curopal. d. offic. c.* 3. *τὰ ὑποδήματα ἔχοντα ἀετοὺς μαργαριταρεῖνους*. Vgl. dies. St. im Midr. zu den Klagel. 4, 15, woselbst noch folgendes hierher gehörige Beispiel sich findet: סורו טמא קראו למו לשון יוני הוא סירון סירון • Hier scheint *Σειρήν* gemeint zu sein; sie werden nämlich als in Buhlkünsten erfahren (s. dort die Schilderung der Künste ihrer Gefallsucht), unreine Sirenen genannt oder es ist mit Mussafia (s. v. סורין im Aruch) an *σύρειν*, wegfegen, wegschleppen zu denken. (Ueber Sirene s. Aruch סרני und Mussaf. das. Vgl. auch רש"י zu בכורות fol. 8. und Aruch s. v. דלפין).

Die Geläufigkeit, mit der das Griechische als herrschende Sprache sich darbot, wird oft Anlass, dass dem durch eine eigenthümliche Auffassung schärfer nüancirten hebräischen Worte ein griechisches zur nachdrücklichen Verstärkung beigefügt wird, um so an das in dem üblichen Idiome geschärfte Sprachgefühl zu appelliren und die gewünschte Bedeutung klarer hervortreten zu lassen. So in der Stelle bei Aruch s. v. אטימוס: עומד אין כתיב כאן אלא נצב אטימוס היך מה דאת אמר ונצבת על הצור. Hier (Ps. 82, 1.) heisst es nicht: עומד (was die einfache Anwesenheit in der Versammlung der Richter ausdrücken würde), sondern נצב, d. h. *ἑτοῖμος*, bereit (Gott ist zur Ueberwachung des Richtspruches da, gleichsam wartend, dass dem Rechte sein Ausdruck werde), wie es heisst (2 M. 34, 2.) nicht sowohl: stehe da, sondern stelle Dich hin, bereit und erwartend. Oefter wird vom Midrasch נצב als ein absichtliches Verhalten, als ein Dastehen in herausfordernder trotziger Weise, durch das Dreiste, Ungebeugte der Haltung seinen frechen Sinn bekunden, genommen, oder wie hier, früher dastehen, ehe der Andere kommt, daher: bereit sein. Ebenso ist es mit der Erklärung von עתידים (Esther 3, 14.) in der Targumstelle bei Aruch. l. c. Vgl. auch Ber. r. sect. C.: R. Jirmejah befahl, dass man ihn in weisse Gewänder

kleide, damit er bei der Auferstehung sofort bereit sei, wenn er gerufen würde. (lies אטימוס) דאם מתבעית אני קאים אוטמוס Pesikta der. Kah. sect. XXXI. אינו שלנו להזדווג אליה אלא את אפאנטיסון לה • Nicht unsere Sache ist es, (dieser Macht) zu begegnen; sondern Du, o Gott! begegne ihr, *ἀπάντησον*, was als nachdrücklichste Uebersetzung von קדמה (Ps. 17, 13.) erscheint.

So wird הצדא (Dan. 3, 14.) dem Sinne nach durch *ὄντως* אנטוס (Wajikr. r. XXXIII.) erklärt. Wirklich wollt ihr nicht anbeten? u. s. w. Im Tanchuma (פ׳ נח), wo dieselbe Stelle vorkommt, steht bereits die erklärende Glosse im Texte: מהו הצדא אמר להם האמת אתם אומרים כן •

Aber auch ohne weitere Erklärung wird das hebräische Wort durch beigefügte Fremdwörter erläutert, was, wenn diese irgendwie hebräischen ähnlich sind, oft zu den grössten Dunkelheiten führt. Jalkut Schimeoni zum Hohen Liede (7, 3.) שררך אגן הסהר — פתרון של פרקמטיא כלומר שצריך הוא יוצא ממנו (lies כל מה שצריך הוא מוציא ממנו) ואין הלשון הזה אלא לשון פתרון שנאמר ויקח משה חצי הדם וישם באגנות • (2 M. 24, 6.)

Die symbolische Erklärung des hohen Liedes nimmt die Worte: Dein Nabel gleicht dem Becken des Mondes, als Bezeichnung des Synedrium's, des geistigen Mittelpunktes und daher der Lebensquelle für die Nation. Wie das Kind durch die Nabelschnur mit der Mutter verbunden lebt, und durch sie seine Nahrung zieht, so Israel durch diesen Areopag seiner weisesten und besten Männer. Dann wird אגן הסהר in anderer Beziehung genommen. אגן Schüssel, Becken wird erklärt durch פתרון, was aber nicht das hebräische Substantiv „Deutung des Traumes" ist, sondern *patera*, und richtiger פתרין zu schreiben ist; für סהר wird, wie oft ח und ה für agadische Deutungen als homogene Laute einander substituirt werden, סֹחֵר (der Kaufmann) gelesen, oder סַחַר d. i. סְחֹרָה Waare, *πραγματεία*. Das Synedrium gleicht einer Schaale, in der alle Sorten von Waaren sich finden, und was der Kaufherr braucht, nimmt er beliebig heraus. So sei für jede Schwierigkeit und Dunkelheit in dem Synedrium Unterricht und Erleuchtung zu finden gewesen. Dass אגן durch

patera פתרין erklärt werden müsse, wird aus 2 M. 24, 6. bewiesen.

Das hier mit ת geschriebene *patera* findet sich anderswo mit ט, und ist ebenfalls verkannt worden. Immer machen diese verkappten Fremdlinge, wenn sie einem hebräischen oder aramäischen Worte ähnlich sehen, den Auslegern zu schaffen, und führen arge Missverständnisse herbei. So an folgender Stelle: *Talm. hieros. tr. Bikkurim per.* III. *hal.* 4. ר' יונה בעי מהו להביאן בתמחויין של כסף ר' יונה ור' ירמיה חד אמר מחזר מנא וחד אמר מחזר פטירין עם ירקונים. Die Ueberreichung der Erstlings-Früchte fand in Körben statt, nach dem Wortlaute der heiligen Schrift (5 M. 26, 2, 4.), und zwar überreichten die Vermögenden ihre Gaben in goldenen und silbernen, die Armen in Weidengeflechten. Die Frage, die R. Jonah aufwirft, ist, ob auch die silbernen Schalen dem Zwecke entsprechen, oder ob es durchaus Körbe sein müssen. Die פטירין sind nicht wie פטורי צצים (1 Kön. 6, 29.) zu erklären, was R. Jehoschua Benivenista in seinem Commentare שדה יהושע meint, sondern *paterae*. Erledigt wird die Frage aus den Aeusserungen zweier Lehrer, deren einer erklärt, man bekränze das Gefäss, — was allgemein bezeichnend es unentschieden lässt, ob die zunächst angeordneten Körbe darunter zu verstehen seien oder auch jedes andere Geräth; der zweite Gesetzeslehrer nennt ausdrücklich פטירין *paterae*, und zwar werden diese mit Kräutern umkränzt. Da nun hier R. Jonah erst die Frage stellt, ob תמחויין, was mit פטירין gleichbedeutend ist, — gestattet wären, so schliesst der Talmud mit Recht, dass der Urheber des zweiten Satzes nicht R. Jonah sein könne. Dies scheint den Sinn der im weiteren Verlaufe noch immer dunkeln Stelle einigermassen aufzuhellen. —

Dies פטרין und פתרין darf nicht verwechselt werden mit der für ποτήρια „Trinkgefässe" vorkommenden Form. *Talm. jer. Aboda s. per.* II. *hal.* 2. ר' ירמיה אזל לגובלנה הורי באילין פותרייא רברבייא R. Jirmejah, als er nach Gabalene kam, gab über die grossen Trinkschalen eine rituale Entscheidung. — Formen wie das obige ירקוני sind im spätern Hebraismus zu Neubildungen öfter verwandt, wie in זרעוני (Dan. 1, 17. und Mischnah Sabb. fol. 84. b.), בוסמני עדן (Bamidb. r. sect. XIII.) Gewürzarten des Paradieses, ביזרני

(Bezah fol. 15. a.*) Kidduscl. 39. a.) eig. was gestreut wird (von בזר Ps. 68, 31. für פזר), daher Sämereien, *σπέρματα*, und davon, wie es scheint, auch אבזרי nach der trefflichen Erklärung des Aruch: ובלשון ישמעאלים קורין אבזאר והוא תבלין של קדרה Gewürze, die zum Kochen verwandt werden, eigentlich was in den Topf g e s t r e u t wird. *Freitag lex. arab. vol. I. p.* 4 ابزار *quidquid aromatum sive olerum cibo inter coquendum addi solet.* Dann im weiteren Sinne: Alles, was mit irgend einer Sache in Beziehung steht, zu ihr gehört; אינהו וכל אביזריהו *diese Gebote und alles zu ihnen Gehörige* (Sanh. fol. 74. b.). So wird alles mit Götzendienst in naher oder ferner Verbindung Stehende gewöhnlich ausgedrückt: עבודה זרה וכל אביזרהא. Ferner מיני צבעונין Färbestoffe oder verschiedenartige bunte Sachen (Bamidb. r. XIII.) u. a. m.

Zu den Worten אהי קטבך שאול (Hos. 13, 14.) wird bemerkt (s. Aruch): לשון אלנסטי קטבא שאול Es sei griechisch: (*ἑλληνιςί*, was auch ohne לשון als אלנכתון im Jerusch. vorkommt, wie סוריסטין für *συριςί*, verschrieben (סוריבטון) *κατάβα* שאול steige hinab in den Scheol! Für die Aussprache des kurzen Kamez ist hier der Umstand nicht uninteressant, dass nicht קָטָבְךָ Kotobcha gelesen wird, sondern Katabcha, wiewohl ein allgemeiner Schluss aus einer solchen Accommodation zu voreilig wäre.

Schemot. r. XVIII. אזכרה נגינתי בלילה נזכר אני מה שעשית לנו במצרים ומנגנין שעשית לנו. Das Wort נגינתי (Ps. 77, 8.) wird als an *μάγγανον* anklingend in dem Sinne gedeutet, dass es wundervolle, kunstreiche Leistungen bezeichnet. So in der Stelle der Pesikta: מאי דחילין מנגניא דידך Wie furchtbar sind Deine Künste! Deine ausserordentlichen Werke! In dem Sprachgebrauche der späten Gräcität und Latinität ist *μάγγανον*, *manganum*, *μαγγανεύματα* für: künstliche Vorrichtungen und Maschinerieen herrschend. (Siehe Dufresne du Cange Glossar. med. latin.; Meurs. gloss. s. vv.). Das Substantiv, wie das davon gebildete Verbum *μαγγανεύειν* scheint mir keinem ursprünglich griechischen

---

*) צררי דביזרני, woselbst Raschi erklärt: שצרור בהם זרעים Beutel, in denen Sämereien eingebunden sind.

Stamme zu gehören, sondern wohl von *μάγος*, מַג (Jer. 39, 3.), also aus dem Persischen oder Zend mit der häufigen Einschiebung des N-Lautes gebildet, zur Bezeichnung alles Wunderbaren und Ueberraschenden, *μαγγάνευμα* also eigentlich: Werke der Magie, die wie Zauberei und Spuk erscheinen, gleichsam מעשה כשפים. Vgl. die Bezeichnung גלגל של מנגנין (Jalkut. Esth. Nr. 1046.), ein künstliches Rad. In der Beschreibung des salomonischen Thrones am Ende des Kolbo (s. weiter unten) scheint für ולא היה יודע מנהגו — מנגנו zu lesen. Er kannte den Mechanismus nicht.

Weiter und freier gestaltet sich diese Benutzung des Griechischen, indem die Auffassung des hebräischen Wortes nur durch das diesem entsprechende griechische bezeichnet wird. Wajikr. r. XXI. wird das Wort תחבולות (Spr. Sal. 24, 6) in verschiedener Weise erklärt. Unter anderen Deutungen giebt R. Jochanan eine auf רב החובל (den obersten Schiffslenker) zurückgehende. Das lautet im Midrasch: ר׳ יוחנן פתר קרייא בקברניטין R. Jochanan deutete den Vers auf *κυβερνῆται*, führte das Wort auf die Bedeutung: Schiffslenker zurück, — wie es der Commentator im מתנות כהונה bereits richtig fasst. Der Gebrauch ist ähnlich der sonst bei der Erklärung durch hebräische Wörter üblichen Wendung. Debar. r. sect. V.: אם ראית אדם חנף רשע מנהיג את הדור כו׳ ואין הלשון הזה ממוקשי עם אלא לפרוח, wofür: ל׳ פרוח d. i. לשון gelesen werden muss.

Ist hier wenigstens die Andeutung nicht verschwiegen, dass mit dem beigefügten griechischen Worte eine bestimmte Bedeutung des hebräischen bezeichnet wird, so tritt an anderen Stellen eine einfache griechische Erklärung neben dem hebräischen Texte auf, ohne dass irgendwie das Mittelglied, durch welches diese möglich ist, bezeichnet würde. Im Midrasch zu den Klagel. 2, 17. und aus diesem im Targum zu der Stelle wird zu בצע אמרתו (er hat seine Verheissung vollbracht) gefügt: בזע פורפירין דיליה er hat seinen Purpur zerrissen, mit Anspielung auf das von Feindeshand durchstochene פרכת (siehe Gittin fol. 56. b.), welches als Vorhang vor dem Allerheiligsten gleichsam der Purpurmantel Gottes gewesen. Hier ist אִמְרָה offenbar

als עַמְרָא (צֶמֶר Wolle, Wollengewand) genommen, und dies durch πορφύρα erklärt.

Das Nationalste und Heimischste, die Thora, kann sich, da das Wort an ein griechisches im Klange fern erinnert, der Gräcisirung nicht entziehen. Im Anfang des Midrasch Konen liest man folgendes: בלשון יוני קורין למראה ודמות תוריאה כלומר שהיתה סתומה ואחר כך נראית ונתנה לישראל. Die Gotteslehre hiesse darum Thora, weil in griechischer Sprache das, was man anschauet als ein Sichtbares und Gestaltetes, θεωρία heisse; sie sei früher verhüllt gewesen und dann geoffenbart und an Jisraël gegeben worden.

Eine der geläufigsten Accomodationsformen für die Umdeutung biblischer Verse oder Worte besteht darin, den vokallos geschriebenen Text sich anders vokalisirt zu denken (vgl. oben S. 23) und das mit beliebig hinzugedachten Vokalen gelesene Wort zu einer neuen Anspielung oder Gedankenwendung zu gebrauchen. Eine solche Umdeutung ist eben so wenig alles Ernstes für eine Textänderung anzusehen, als etwa die ebenfalls, namentlich für die Zwecke der Agadah häufige Bemerkung: אַל תִּקְרֵי „lies nicht so, (wie im Texte steht) sondern“ u. s. w. eine wirkliche Variante ausdrückt, die sich vorgefunden oder eine Emendation, die man vornehmen solle; oder wenn angegeben wird, dass in dem Pentateuch-Exemplare des R. Mëir (בתורתו של ר' מאיר) — am Rande geschrieben — bei den Worten der Genesis: והנה טוב מאד (1 M. 1, 3.) von dem vollendeten Schöpfungswerke die Glosse: מות stand, das *M'od* sinnig anklingend an *Mot* (der Tod), in dem Sinne, auch der Tod sei ein Gut. — So heisst es zu der Stelle (Ezech. 31, 15.): האבלתי כסיתי עליו את התהום in Ber. r. XXXIII: הובלתי כתיב, d. h. הֶאֱבַלְתִּי kann auch האבלתי gelesen werden. Vgl. R. Schelomoh Jedidjah Norzi im Minchat Schai zu Jes. 43, 14., wo שִׁלַּחְתִּי בבלה, zur Ausführung des Gedankens, Gott sei in jeglicher Noth mit Jisraël gewesen, habe sie gleichsam selbst mit ertragen, in שֻׁלַּחְתִּי verändert wird. — An anderen Stellen wird selbst dieser Zusatz כתיב weggelassen, und der Text ohne Weiteres nach einer anderen Vocalisirung gedeutet. So Ber. r. XXXIX: (Ps. 110, 3.) עַמְּךָ נדבות ביום הילך עִמְּךָ הייתי בעת שנדבת לשמי לירד לכבשן האש. Mit Dir

war ich am Tage der freiwilligen Hingabe, da Du Dich hingabst für meinen Namen und hinabstiegest in den Feuerofen. Die Stelle wird nämlich auf Abraham hier bezogen, der auf Befehl des Nimrod, des durch die Sage mit Amrafel (1 M. 14, 1.) identificirten, in einen Gluthofen gestürzt ward, und zwar wird אמרפל in אמר פל zerlegt, dies in der herrschenden grammatischen Auffassungsweise als gleichbedeutend mit נפל angesehen, da das ohnehin in der Conjugation assimilirte Nun nicht als wurzelhaft galt, — in dem Sinne: der gesagt hat: falle (stürze Dich in den Feuerofen). Hier ist nun עִמָּךְ in עִמָּךְ geändert. —

Wenn in der Pesikta der. Kah. (sect. V.), mit Anlehnung an Ps. 68, 28 Binjamin gleichsam zum Protesilaos gemacht wird, zu dem Ersten, der beim Durchgange durchs rothe Meer in dieses sich gewagt, so beruht die ganze Sage auf einer solchen Deutung. רֹדֵם würde nämlich in vokalloser Schrift, um das Zere auszudrücken, mit dem Vokalbuchstaben י geschrieben werden: רדים, und dies wird in רֵד יָם i. e. אשר ירד לים zerlegt. — Ebenso wird Ps. 25, 1. אֶשָּׂא im Midr. zum hohen L. אֲשִׁיא gelesen, wo R. Schelomo Norzi seine eigene treffende Bemerkung zu Jes. 43, 14. vergessen hat.

Derselbe Process nun, der hier geschildert worden, führt in dieser ungebundenen Handhabung des Textes auch auf Elemente aus anderen Sprachen, und es gilt dem Agadisten vollkommen gleich, ob er ein hebräisches oder griechisches Wort in der bezeichneten Weise subsistuirt. Die Worte בורא השמים ונוטיהם (Jes. 42, 5.) werden im Ber. r. XXXII. mit der Bemerkung citirt ונווטיהם כתיב, d. h. ihr *ναύτης**), der Schiffslenker, Steuermann des Alls, wie sonst קברניטה *κυβερνήτης* in ähnlichem Sinne vorkommt, z. B. von Abraham, der durch seinen sittlichen Einfluss und seine hohe Bedeutung als erster Verkünder des einigen Gottes mit den Worten sei betrauert worden, die Welt habe in ihm ihren Steuermann verloren. Der Vollständigkeit halber sei noch an die dem ersten Anblicke sofort klaren Erläuterungen erinnert, מְכֵרָה (1 M. 49, 8.) durch *μάχαιρα* Messer, Schwert, Waffe überhaupt, הַמֹּרִים (4 M. 20, 10.) durch *μωροί* Thoren, die sich leicht durch andere Beispiele vervielfältigen lassen.

*) Anderweitig kommt נווטי neben נפטי und נבטי für „Nabatäer" vor, sowohl im Midrasch als besonders im Talmud Jeruschalmi.

III.

Mit den Traditionen von den frühesten Zeiten und ihren Helden geht die Deutung der Namen bei allen Culturvölkern Hand in Hand. Oft genug mögen jene nur das Produkt dieser sein. Das Bezeichnende und Sinnvolle eines Namens fordert unwillkürlich zu einem Vergleiche auf zwischen dem, was er verheisst, und der Leistung dessen, der ihn trägt. Trifft diese mit jenem zusammen, so erscheint er als ein Providentielles, eine bedeutsame Vorherbestimmung spricht sich für den ahnungsreichen Volkssinn darin aus. Wird in den heiligen Schriften der Name der in ihr erscheinenden hervorragenden Persönlichkeiten mit besonderem Interesse beachtet, werden die bedeutenden Wendepunkte in dem Leben der Helden in der Ertheilung eines neuen oder Umänderung des alten Namens befestigt, so ist es sehr natürlich, dass die einmal rege gemachte Theilnahme für diese charakteristischen Bezeichnungen die Lust an der Beobachtung des in Beispielen Gegebenen steigerte, und in der innerhalb aller Möglichkeiten der Deutung und Auffassung sich bewegenden Auslegungsart der Agadah musste die Namendeutung einen nicht unbeträchtlichen Raum einnehmen. Es ward die biblische Geschichte mit neuen Namen bereichert, um, wie ausdrücklich gesagt wird, in polemischen Controversen mit anderen Confessionen und Gegnern der Religion nicht in Verlegenheit zu kommen. Denn wahrscheinlich war ein Hauptangriffspunkt*) heidnischer Polemik gegen die Erzählungen der Bibel der Mangel an vollständigen Angaben über die Familienverhältnisse der ausgezeichnetsten biblischen Persönlichkeiten, während die griechische Mythologie in den reichsten Vorräthen die Namen von Müttern und anderweitigen Sippen ihrer Heroën vorzuführen, ja zu beliebiger Aus-

*) Das scheint der Sinn der Stelle Baba Batra fol. 91. a., wo die Namen der Mütter von Abraham, Haman, David, Simson angegeben werden. Auf die Frage, was eigentlich an diesen Namen gelegen sei, wird die Antwort gegeben: לתשובת האפיקורסין. Vergl. Raschi zu der Stelle.

wahl verschiedenartige Stammbäume vorzulegen wusste; und die Phantasie half durch erdichtete Namen nach, wovon sich in älteren Midraschstellen Spuren zeigen, die in den Erzeugnissen der jüngeren Agadah bereits zu einem herrschenden Zuge sich ausbilden. — Besonders verbreitet aber war die Deutung symbolisch klingender Namen und deren Rückbeziehung auf biblische Personen. Die Genealogieen der Chronik scheinen für diese Thätigkeit besonders benutzt worden zu sein, und nicht unbeträchtliche Zeugnisse derselben liegen noch in unseren Midraschsammlungen vor. Namen vollends, die seltsam klingen und durch eine gewisse Fremdartigkeit auffallen, laden zur Hermeneutik ein. — Als neben dem Hebräischen das Griechische zur Herrschaft gelangte, war eine neue Quelle für diese Deutung erschlossen, aus der am natürlichsten bei solchen Namen geschöpft wurde, die durch ihren Klang an das fremde Idiom anstreiften, während in den heimischen Sprachmitteln kein Anklang sich darbot. Diese agadahartige Namenerklärung scheint zu einem selbstständigen Zweige der Midraschthätigkeit ausgebildet gewesen zu sein. Wie nämlich von mehreren Lehrern gesagt wird, sie seien Agadisten gewesen (מפני ששמעתי עליך שאתה בעל אגדה, dieweil ich von Dir gehört habe, dass Du ein Agadist seiest), wie im Gegensatz zu den blos mit der Erläuterung des die religiöse Praxis betreffenden Stoffes (der Halachah) die Weisen der Agadah als eine besondere Classe von Gelehrten angeführt werden (רבנן דאגדתא), so wird es als charakteristisch hervorgehoben, dass der Eine und der Andere die Namen erklärt. Auch die „Erklärer der Andeutungen" (דורשי רשומות) scheinen dies Geschäft in den Bereich ihrer symbolisirenden und paraphrasirenden Erläuterungen gezogen zu haben. Von R. Mëir und R. Jehoschua ben Korcha wird es verschiedentlich ausdrücklich hervorgehoben (z. B. Ber. r. sect. XLII. und Midr. Rut zu 1, 2.), dass sie die Namen etymologisirend und symbolisch genommen und erklärt (היו דורשין שמות), ja sogar im Lebensverkehr auf den Namen, den Jemand trug, zur Beurtheilung seines Charakters Nachdruck gelegt hätten (מדייק שמא). Schöne und hässliche Namen, d. h. solche, in denen sich eine Beziehung und Anspielung auf löbliche Eigenschaften und würdige Züge wahrnehmen liess oder davon das

Gegentheil unterschied das überall, auch in dem Zufälligsten, nach den ihm eigenen Intentionen urtheilende sittliche*) Gefühl.

Der Prophet Jeremiah hiess nach dem Midrasch im Eingange zu Kohel. so על שם שבימיו נעשה ירושלים אירימיאה, weil in seinen Tagen Jeruschalajim eine ἐρημία (Einöde) geworden; an derselben Stelle wird der Name des Amos aus עמום בלשונו, an seiner Zunge schwer, wahrscheinlich mit Anspielung auf einige ihm eigenthümliche Dialektformen (יִשְׂחָק) und als פסילוסא (ψελλός, Stammler) bezeichnet.

Die im Buche Esther vorkommenden Personen werden, obwohl die Scene der Erzählung in Persien liegt und nur in dem Kreise persischer Sitte und orientalischen Brauches sich bewegt, gleichwohl, wo das Hebräische nicht ausreicht, auf das Griechische und sogar Lateinische zurückgeführt, Beweis genug, dass unser Midrasch zu Esther und sein Niederschlag in dem sogenannten zweiten Targum im römischen Reiche seine Entstehung gefunden, wenigstens in der Form, in welcher er uns vorliegt, durchweg wesentlich von den geläufigen Sprach- und Lebensformen römischer Umgebung beherrscht wird. כרכס (Esth. 1, 10.) erklärt R. Schemuel bar Nachmani im Midr. z. St. aus dem Griechischen: לשון יוני הוא הד"א (האיך מה דאת אמר) כרכסין, wie man sagt (in der Sprache des gewöhnlichen Lebens) καρχήσιον. Diese καρχήσια beschreibt Athen. XI. c. 49. unter den verschiedenartigen von ihm aufgeführten Trinkgefässen des Ausführlicheren. Bemerkenswerth genug ist dies הד"א, das, sonst den Vulgärgebrauch an eine Bibelstelle anzuknüpfen bestimmt, hier im umgekehrten Verhältnisse gebraucht wird.

Gerade in der Esthererzählung bewegt sich die Erklärung in behaglichster Licenz und Willkür, an Hebräisches, Lateinisches, Griechisches nach Belieben sich wendend. שֵׁתָר (Esth. 1, 14.) ist der ממונה על היין (der über den Wein Gesetzte), wegen des

---

*) Bezeichnend für diese Richtung und aus paralleler Anschauung hervorgegangen sind die Verse des Rutilius Numatianus bei Bayle dict. Art. Julie, der Aehnliches beifügt:

Nominibus certos credam decurrere mores,
Moribus an potius nomina certa dari?

Anklanges an den Stamm שָׁתָה. אַרְמַתָא (ibid.) wird als ממונה על אטנס שבארץ bezeichnet. Das giebt keinen Sinn. Die sehr häufige Entstellung der Worte durch Verschreibung legt hier die Emendation in אנונס nahe genug, da נו öfter zu einem ט zusammengeflossen ist. Es ist der über die Annona Gesetzte, der die Getreidevorräthe überwacht. Abgeleitet wird diese Erklärung aus ארמתא, das für אֲדָמָה genommen wird, weil solche Vorrathskammern sich unter der Erde befanden. Die Paraphrase des sogenannten Jonatan ben Usiël zu 1 Mos. 41, 36. hat den erklärenden Zusatz: ויהי עבורא גניז במשרתא בארעא למיזן מיניה בשבע שני כפנא. Es soll das Getreide in Höhlen unter der Erde aufgehoben werden, um davon sich zu nähren in den sieben Hungerahren.

Diese Art der Namendeutung ist keine innerhalb des Midrasch isolirt stehende. Sie verbreitete sich und fand ihren Weg in die griechischen Schriftsteller der späteren und spätesten byzantinischen Zeit, die alle unter dem Einflusse der Bibel und der durch die jüdische Traditionswelt beherrschten patristischen Literatur schrieben. Da es nicht dieses Ortes ist, näher in den Gegenstand einzugehen, sei beispielsweise an die Deutung der Prophetennamen im Chronicon paschale (p. 275 seqq. ed. Bonn.) erinnert. Gezwungen genug, wie es der Sache nach auch nicht anders möglich ist, erscheinen diese Deutungen. Aber vollends lächerlich wird diese Exegese, wenn gräcisirte hebräische Namen, als wären diese neugebildeten Formen hebräischen oder aramäischen Ursprunges, aus einem dieser beiden Idiome ihre Erläuterung erhalten. Der Prophet חבקוק (beim Chron. Pasch. p. 282. *περίληψις* gedeutet, von חבק umarmen, also richtiger *complexus*, als *comprehensio* in der lateinischen Uebersetzung des Du Cange) heisst bekanntlich seit der alexandrinischen Version *Ἀμβακούμ* oder *Ἀββακούμ*, und wird von Suidas durch *πατὴρ ἐγέρσεως* — אַבָא קוּם — glossirt, ja sogar die Schreibung mit Doppel-Beta aus dieser etymologischen Fassung constatirt, offenbar um die andere ebenfalls übliche Schreibung *Ἀμβακούμ* (s. das. die kritische Note von Bernhardy) zu widerlegen.

IV.

Die herrschende Sitte spiegelt sich in der ganzen Anschauungsweise eines Zeitalters, bestimmt die Form der Gedanken, giebt ihnen Ton und Farbe. So fest und in sich abgeschlossen das jüdische Leben nach seiner religiösen und sittlichen Eigenthümlichkeit sich gestaltet und zu allen Zeiten seinen Kern und tiefsten Lebensgrund unberührt von fremden Einflüssen zu erhalten wusste, so war die äussere Umgebung, wenn nicht gewaltsame Ausschliessung von aussenher zu starrer Abschliessung nach innen unwillkürlich und unausweichlich drängte, einflussreich und bestimmend und drang unbemerkt in das geistige Wesen und Denken ein. Der Culturstoff, der durch eine Zeit verbreitet ist, bildet die geistige Atmosphäre, die alle Einzelgebilde derselben umschliesst, ihr Gedeihen und ihr Aussehen bestimmt und bedingt. Wissen und Nichtwissen, Urtheil und Vorurtheil, kurz die ganze geistige Strömung theilt sich mit unwiderstehlicher Gewalt mit und keine Grenze, weder ein äusserlich durch die Macht aufgerichtetes Bollwerk, noch eine aus geistiger Widerstandskraft und Lust aufgeführte Schranke wird den freien Zug einer ausgeprägten Zeitrichtung abzuwehren sich vermögend erweisen. Im Allgemeinen kann also gewiss ein bedeutender Einfluss des griechischen und römischen Wesens auf Gedanken und deren Form, auf Ansichten und Gewohnheiten innerhalb des jüdischen Lebens vorausgesetzt werden. Der Umfang jedoch, in welchem eine solche Annahme gelten darf, ist nur durch bestimmte Zeugnisse und unableugbare Thatsachen zu begrenzen und wenigstens annäherungsweise zu bestimmen. So lange nun der Gesichtspunkt im Allgemeinen noch nicht einmal gefasst worden und kaum für Einzelheiten geltend gemacht ist, wird die nächste unausbleibliche Folge theilweises oder gänzliches Missverständniss des unter dem Eindrucke und Einflusse einer mächtigen, den ganzen Lebensverlauf bestimmenden Umgebung Gedachten und Gesprochenen sein. Wird nun, wie es der sogenannten rabbinischen

Literatur bisher im Allgemeinen von Seiten der Wissenschaft ergangen ist, eine Welt geistiger Produktionen nicht in ihrem eigensten Wesen erfasst, nicht nach ihrem innersten Sein gewürdigt, sondern treten einzelne, nach beliebiger und gesetzloser Wahl losgerissene, von ihrer Umgebung abgetrennte Bruchstücke, noch dazu für parteiische Betrachtung, in die Kenntniss, so wird als seltsamer Einfall, als barocke Erfindung erscheinen, was in seinem ursprünglichen Zusammenhange aufgefasst, ein Natürliches, vollständig Berechtigtes gewesen. Einige Beispiele mögen dies anschaulich machen, zu weiterer Erläuterung und tieferem Eingehen anregen helfen, dem voreiligen Aburtheilen von einem einseitig modernen oder confessionellen Standpunkte aus ein warnendes Halt! vielleicht zuzurufen vermögen. Es gilt, die Scenerie, welche die Alten bei ihren Darstellungen umgab, oder die Vorstellungen, die ihnen als die geläufigen und herrschenden vorschwebten, wieder zu erkennen, sich in den Gesichtskreis zu stellen, der sie umschloss, in ihr Wissen oder ihr Nichtwissen sich zu versetzen, anderweitige Zeugnisse mit Aeusserungen jüdischer Werke zusammenzuhalten und so den im Allgemeinen herrschenden Zug und Geist wiederzufinden. Freilich sind diese Zeugnisse nicht immer so willig, sich finden zu lassen; der sie sucht, weil er ihr Vorhandensein ahnt, ist in den seltensten Fällen so glücklich, für sein Verlangen die erwünschte Befriedigung zu finden. Oft mögen jene reden, wo dieser nicht scharf genug hinhorcht; sich stellen und zu geeigneter Benutzung darbieten, wo ihm das Auge fehlt, die bereitstehenden Helfer als solche auch nur zu erkennen. Aber es darf von einer fortschreitenden Erkenntniss gehofft werden, dass das Unvermittelte, Fremde und Ferne für uns in die greifliche Nähe geschichtlicher Gewissheit trete. Wie lange war Herodot ein abenteuerlicher Fabelberichter, Marco Polo und sein jüdischer Vorgänger Benjamin von Tudela*) ein Lügner, bis

*) Das Verdienst von A. Asher und Zunz um die Rehabilitation des jüdischen Reisenden ist am reichsten durch die Einreihung Benjamin's in die Quellenschriftsteller für die Geographie des Mittelalters in Ritter's unvergleichlichem Werke gelohnt. Nur in den weiträumigen Hallen solcher grosssinnig angelegten Paläste der Wissenschaft, wie die Erdkunde

die erweiterte und vorurtheilsfreiere Wissenschaft die Kürze des Maasses, an welches jene Darstellungen gehalten wurden, und die Enge der Ansichten der Verurtheiler in ihrer Unzulänglichkeit nachgewiesen. So sind die lange Ueberhörten und unwürdig Geschmäheten willkommene glaubwürdige Zeugen geworden für schätzbare Kunde, die von ihnen bewahrt wird, oder sie gelten wenigstens als Quellen für die Gesammtanschauung ihrer Zeit, die in ihnen einen vollständigen Ausdruck für gewisse Seiten gefunden. Ist es nicht die Erkenntniss, die durch sie gefördert wird, so ist es die Geschichte der Wissenschaft, die in ihnen eine Stufe, wenn auch eine überschrittene, zu sehen hat.

So wenig vielleicht die mitzutheilenden Einzelheiten geeignet sein mögen, die im Allgemeinen hier angedeuteten Gesichtspunkte durch umfassende und schlagende Thatsachen zu erhärten, so dürfen jene als unbestreitbar für das grosse jüdische Literaturgebiet, das als Talmud und Midrasch vorliegt, ausgesprochen werden, und sie verlieren nichts von ihrer Berechtigung, wenn die hier gebotenen Mittheilungen die erregten Erwartungen nicht erfüllen. Dem geübteren Blicke, der kundigeren Hand werden hoffentlich einst reichere Aufschlüsse gewährt sein. Einen Anfang im Kleinen und am Kleinen zu machen, sei indess erlaubt.

Manche völkergeschichtliche Notiz, von einem offenen Blicke für die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Nationen zeugend, mit welchen Juden und Judenthum in Beziehung traten, liegt in diesen jüdischen Schriftwerken verborgen und unbeachtet, zunächst, weil sie nicht ausdrücklich und mit Absicht als geschichtliche und geschichtsphilosophische Reflexion sich giebt, wiewohl es auch an solchen nicht fehlt, sondern weil sie mehr den Hintergrund eigener Gedanken und Anschauungen bildet.

So ist beispielsweise die Unabhängigkeit und die durch kein Machtgebot verkümmerte Freiheit der Araberstämme dem jüdischen Auge nicht entgangen. Der Verlust der nationalen Selbstständigkeit, den als ein grosses Verhängniss zu tragen die Religion ge-

---

und der Kosmos des Nestors europäischer Wissenschaft findet auch die jüdische Geistesthätigkeit eine Stelle, für die in den Handwerkerbuden der Zünftler kein Raum ist.

bot und anleitete, und in hoffnungsreichem Blicke in eine bessere Zukunft zu lindern, als Glaube und Treue gelten durfte, musste gleichwohl bei der drückenden Abhängigkeit von der herrschenden Gewalt, die sogar das Bekenntniss niederzuhalten und die Uebung des durch dasselbe als religiös Gebotenen zu verkümmern oder unmöglich zu machen suchte, immer auf's Neue schmerzlich empfunden werden. Die Sehnsucht nach einem freien und besseren Loose fand das Beglückende des versagten Gutes bald heraus. Aber nicht im nächsten Kreise, nicht in der damaligen römischen Welt stellte sich das entsprechende Bild dar, wohl aber in den Zelten der freien Araberstämme.

Das Hohe Lied, das seit dem Ausspruche des R. Akiba als das **höchste** Heiligthum galt, während die übrigen biblischen Bücher nur **heilig** wären, dessen Promulgation allein den Werth der ganzen Welt aufwiege, (Jadajim III, 5.) ward bekanntlich durchweg als ein symbolisches aufgefasst. In jedem Worte fast, gewiss in jedem Bilde des die Phantasie so lebhaft anregenden Buches ward eine Beziehung gefunden, das Verhältniss Gottes zu der Gesammtheit Jisraëls, des Freundes zu der Geliebten, so wie dieser zu ihm anschaulich zu machen. Es bildete ein jegliches Wort gleichsam einen goldenen Nagel, an den diese schweren Brocatumhänge poëtischer und phantastischer Ausführungen mit ihren oft überladenen, unserem Geschmacke nicht immer zusagenden, aber stets innigen und sinnigen Deutungen angehangen wurden. Das schöne Bild der Sulamit (H. L. 1, 5.) von sich selbst: Schwarz bin ich, doch lieblich wie die Umhänge Schelomoh's, wie die Zelte Kedar's, wird im Midrasch dahin ausgeführt, dass wie jene Zelte freien Männern gehörten, die das Joch keines Menschen trügen, so werde das Loos Jisraëls in einer beglückteren Zukunft sein; wie jene trotz ihrer äusserlichen Aermlichkeit innen voll reicher Pracht wären, so Jisraël in besserer Zeit. — Auch die nomadische Unbeständigkeit der Zelte Kedar's wird ein Zug zur Verdeutlichung dieses Bildes. Im Jalkut ad 4. M. werden die Segensworte Bileam's: „Gleich Zelten ausgespannt“ näher und bestimmter so gewendet: בקש לעשותן כאהלים של סרקין שהן מיטלטלין ונעקרין ממקומן אמר לו הקב"ה לא מה שאתה מחשב אלא נטועין הן כאהלים שנטעו אלו שמים וארץ כו׳· Bileam habe,

als er die Wohnungen Jisraël's mit Zelten verglich, die der Saracenen (סרקין)*) im Sinne gehabt, die hin- und herbewegt würden und von ihrer Stelle entrückt; da sprach Gott zu ihm: nicht wie Du es denkst, sondern sie sind gepflanzt an ihren Stätten, gleich jenen Zelten, die fest stehen, wie Himmel und Erde; von den ersten heisst es (Jes. 40, 22.): und er spannte sie aus wie ein Zelt zum Bewohnen. — In etwas anderer Wendung, aber offenbar auf dieser Stelle ruhend, kehrt dieselbe Bemerkung Jalk. Schim. zum hohen Liede (1, 5.) sect. 982: כאהלי קדר — אי מה אהלים מטולטלים אף ישראל כן תלמוד לומר כיריעות שלמה כיריעות של מי שאמר והיה העולם וכו׳. Jisraël gleiche den Kedarzelten, nicht aber in ihrer Beweglichkeit und dem unstäten Umherziehen, sondern denen Gottes, dessen, der da sprach und die Welt entstand.

Dass die härtesten Plagen, welche die Aegypter für die Grausamkeit, mit welcher sie die Jisraëliten tyrannisirt, zu erleiden hatten, Nachts trafen, wird im Midrasch (Schemot r. sect. XV.) besonders hervorgehoben, und in einem Gleichnisse motivirt. Wie ein König, dessen Unterthanen in Gefangenschaft geriethen, und zu ungewöhnlicher Arbeit angehalten wurden, auch in ganz aussergewöhnlicher Weise die Dränger straft, so habe es Gott mit den Aegyptern gehalten. Sie hätten Jisraël gegen die Ordnung der Dinge zur Arbeit bei Tag und Nacht verurtheilt, hätten die Arbeit der Männer Weibern und die Verrichtungen der Weiber Männern auferlegt. Darum sei auch die über sie verhängte Strafe gegen den Lauf der Welt eingetroffen.

Der hier hervorgehobene eigenthümliche Zug scheint aus der Kenntniss ägyptischen Wesens in den ältesten Zeiten, wie Herodot II. c. 35. es schildert, entlehnt zu sein. Er bezeichnet das Abweichende ägyptischer Sitten, als in der eigenthümlichen Beschaffenheit des Himmels, so wie des Flusses wurzelnd; während die Männer im Hause sassen, spinnend und webend, betrieben die Weiber Handel und Gewerbe. Diese allgemeine Bemerkung

*) סרקי ist häufig. So wird Midr. r. zu 1 M. sect. 48. von den dem Abraham erschienenen Engeln bemerkt: אחד נדמה לו בדמות סרקי ואחד בדמות נווטי ואחד בדמות ערבי. Der eine sei ihm in der Gestalt eines Saracenen, der Andere aber als Nabatäer, der Dritte als Araber erschienen, — jedenfalls merkwürdige Bezeichnungen!

scheint der Midrasch auf die Art und Weise zu übertragen, wie mit dem unterjochten Volke sei geschaltet worden.

Das eitle, windige und muthwillige Wesen der Bewohner Alexandria's, aus den Angaben der Geschichtsschreiber der späteren römischen Kaiserzeit, so wie aus den Schilderungen Philo's bekannt, wird durch manche ergänzende Züge im Talmud bestätigt. Dahin gehört die (Talm. Baba mezia fol. 104. a.) befindliche Mittheilung, dass die Weiber, wenn sie bereits unter dem Traubaldachine oder im Hochzeitshause sich befanden, geraubt wurden, so wie die (Talm. Joma fol. 66. b.) nach der Tosefta (III. §. 8.) gegebene Berichtigung, dass nicht der Uebermuth der Babylonier es war, gegen den man sich bei der Wegführung des Sündenbockes am Sühnetage zu verwahren hatte, sondern der der Alexandriner. Vielleicht dient auch der gewiss auffallende Umstand, den der Talmud (Sukkah fol. 51. b.) berichtet, dass in der Synagoge zu Alexandria, wegen ihrer enormen Grösse, das Zeichen zu den Amen-Responsen mit einem Tuche, das ein Beamter geschwungen, gegeben ward, zur Charakteristik der Sitten dieser Stadt. Hier scheint nämlich ein bei den Spielen im Circus üblicher Brauch das Vorbild für die wohl an Schauspiele sehr gewöhnte Gemeinde gegeben zu haben. Das hingeworfene Taschentuch galt dort als Zeichen für den Beginn der Spiele. *Meurs. glossar.: μαππᾶσθαι: mappa signum dare in Circo. Glossae Basilic.: εἰώθεσαν ἐν τῷ θεάτρῳ οἱ ὕπατοι εὐωχεῖσθαι πρότερον καὶ μετὰ τὴν εὐωχίαν ῥίπτειν τὰ τῶν χειρῶν ἐκμαγεῖα, ἅπερ τῇ ῥωμαϊκῇ φωνῇ μάππαι λέγεται* (also genau dem סודרין im Talmud entsprechend, das *σουδαρίν, sudarium* ist) *καὶ ταῦτα ἀναλαμβανόμενος ὁ ἐπὶ τοῦτο τεταγμένος ὣς σύνθημα, εὐθέως τὸν ἀγῶνα ἐπετέλεσε καὶ διὰ τοῦτο ἐλέγετο ὁ τοιοῦτος μαππᾶσθαι. — Μαππάριος, mapparius* ist der *qui mappam in Circo mittebat, ὅπερ ὑποδεχόμενος ὁ μαππάριος τὸν ἀγῶνα παρεσκεύασεν.* Cedren. bei Meurs. — Manches über Persien, Arabien, Babylon, Griechenland, Rom Geäusserte wird bei anderer Gelegenheit seine Zusammenstellung finden.

Aber nicht blos für die Aeusserlichkeit fremder Nationalitäten ist Interesse und Beobachtung rege. Ebenso klar wie für die

nationalen Besonderheiten ist der Blick für den tieferen geistigen Gegensatz, in welchem die Religionsanschauung und der sittliche Geist des Judenthums zu dem durch die Religionen des Heidenthums hindurchgehenden Zuge sich befindet. Die scharfe Bestimmtheit und entschiedene Festigkeit, mit welcher die Prophetie sich äussert, die durch keine Nebenabsichten und weltliche Zwecke beirrt, das ihr zur Verkündigung Aufgetragene ausspricht, wogegen die heidnischen Orakel in ihrer sprichwörtlich gewordenen Zweideutigkeit durch Kunst und Schlauheit ihr leicht bedrohtes Ansehen zu behaupten suchten, ist in wenigen, darum leicht übersehenen Worten also im Midrasch ausgedrückt: (Jalk. Schim. zu Esth. sect. 1056.) להיות עתידים ליום הזה א"ר לוי אומות העולם נבואתן סתומה ואינם יודעין אם להרוג אם ליהרג Zu den Worten: Sie sollten sich bereit halten für denselbigen Tag (Esth. III, 14.), bemerkt R. Lewi: die Prophetie der heidnischen Völker ist dunkel, unbestimmt, ob zu tödten oder getödtet zu werden. Hier wird die unentschiedene Fassung der Briefe Haman's als eine durch den Ausgang bedeutsame Zweideutigkeit hervorgehoben. Es wird nicht gesagt, ob sie bereit sein sollten, zu tödten oder getödtet zu werden, wie es ja in der That geschehen ist. Man denkt unwillkürlich an das dem Kroisos gegebene Orakel. (Herod. Cic. de divin. II. c. 56.)

Nicht minder gewichtig und bezeichnend ist ein anderes Wort, das den eigensten Kern des Judenthums mit seiner strengen, auf dem Gedanken der Heiligkeit ruhenden Sittenlehre von den in Sinnlichkeit und Schwelgerei ausschweifenden Naturculten des Heidenthums scharf und klar abtrennt: יודעין היו ישראל שעבודה זרה אין בה ממש ומפני מה עבדוה להתיר להם עריות בפרהסיא. (Talm. Sanh. fol. 63. b.) Jisraël habe sehr wohl gewusst, dass der Götzendienst ohne Wesen und Bedeutung, eitel und nichtig sei. Warum haben sie gleichwohl sich ihm ergeben? um ohne Zügel und Schranke (בפרהסיא eig. mit *παῤῥησία*) sich der geschlechtlichen Lust überlassen zu dürfen. Die sinnliche Seite des Heidenthums also sei es gewesen, die sie anzog, nicht etwa der Mangel an Erkenntniss von dem Leeren und Hohlen der heidnischen Religionen.

Schemot r. zu 2 M. 2, 23 giebt an, dass der Pharao nicht

gestorben, sondern vom Aussatze sei befallen worden, — ein Leiden, das nach talmudischer Anschauung dem Tode gleich gilt, und er habe israëlitische Kinder schlachten lassen, um in ihrem Blute zu baden. Wie leicht wird es der „kritischen Theologie“ sein, das als „rabbinischen*) Aberwitz“ aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. So wenig die abweichende Auffassung an und für sich gerechtfertigt erscheint, so ist die Thatsache, auf die sie sich stützt, gleichwohl eine begründete, von einem heidnischen, also gewiss unbefangenen Zeugen, dem eine vollgiltige Zeugnisskraft in Sachen der Naturbeschreibung nicht abgesprochen werden wird, in so bündiger Form bekräftigt, als hätte er den Midrasch rechtfertigen wollen. Plin. h. n. XXVI. c. 5. fügt seiner Beschreibung der *elephantiasis*, die für die betreffenden Abschnitte des dritten Buches im Pentateuch von Interesse ist, folgende Worte bei: *Aegypti peculiare hoc malum et quum in reges incidisset, populis funebre. Quippe in balineis solia temperantur humano sanguine ad medicinam eam.*

Nicht minder abenteuerlich und übertrieben wird die Angabe erscheinen, die zur Veranschaulichung der überreichen Vermehrung der Israëliten in Aegypten im Midrasch gemacht wird, und aus diesem in den Commentar Raschi's übergegangen. Es seien sechs Kinder von einer Mutter gleichzeitig geboren worden. Doch ist für diese merkwürdige Notiz ein vortrefflicher Gewährsmann in Aristoteles bei Gellius vorhanden, der (noct. att. X. c. 2.) gerade in Bezug auf Aegypten meldet: *Aristoteles philosophus memoriae tradidit mulierem in Aegypto uno partu quinque pueros enixam neque plures unquam simul genitos compertum.* Dagegen führt Gronov. zur Stelle aus dem J C t u s Paulus an: *Alioquin tradidere non leves auctores, quinquies quaternos enixam Peloponnesi, multas Aegypto **uno utero septenos**.*

Als ein Heilmittel wird von Dioscorides (ὕλης ἰατρικῆς I.

---

*) Wir verweisen den Leser auf die lehrreiche Blumenlese von Schimpfwörtern, mit denen die rabbinische Literatur von christlichen Theologen bedacht wird, in dem schönen Aufsatze bei Zunz (Zur Geschichte und Literatur. S. 17. 18.)

c. 36.) der von den Bildern in den Palästren abgeschabte Schmutz angeführt. Sein gelehrter Erläuterer Sprengel bringt aus Lucian. Anachars. p. 194 (soll heissen 914) eine Stelle bei, dass in den Gymnasien Statuen aufgestellt waren. Die an sich wahrscheinliche Sache wird indess auch noch durch andere Zeugnisse bestätigt. So berichtet z. B. Zosim. II. c. 31. (p. 97 ed. Bonn.) von der Ausschmückung des Hippodromus zu Constantinopel unter Constantin durch den Tempel und die Bilder der Dioskuren, den Tripus des Apollon zu Delphi, u. m. Am deutlichsten und umfassendsten bestätigt indess eine Midrasch-Stelle diese Thatsache, und empfängt ihrerseits wiederum Licht von der Angabe des Dioscorides. Wajikr. r. sect. 34. wird die sorgfältige Pflege des Körpers als eine sittliche Pflicht empfohlen. An die Worte: Es thut seiner Person wohl der Fromme (Spr. Sal. 11, 17.) wird folgendes angeknüpft: Das ist Hillel der Aeltere (kann von ihm vorzugsweise gelten.) So oft er von seinen Schülern — die ihn aus dem Lehrhause heim geleiteten — sich verabschiedete, ging er noch mit ihnen hin und her. Sie fragten ihn: Rabbi, wohin gehst Du? — Ein frommes Werk zu thun! — war seine Antwort. — Und welches? fragten sie ihn. — Er sprach: Im Badehause ein Bad zu nehmen. — Das wäre ein frommes Werk? — Allerdings! — sagte er. Wenn die Königsbilder, die man im Theater nnd Circus aufstellt, von dem, der eigens dazu eingesetzt ist, gespült und gesäubert werden (מרק von den metallnen Statuen, eig. abscheuern, wie 3 M. 6, 21.) und man zahlt ihm dafür seinen Sold und er wächst mit den Grossen des Reiches zusammen auf: um wie viel mehr ich — muss ich für die Pflege und Säuberung meines Leibes thun, — der ich nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen bin.

Dass überhaupt an Bild- und Kunstwerke so oft Gleichniss und Anspielung in diesen späteren jüdischen Werken sich anschliesst, ist der Einwirkung griechischer und römischer Umgebung zuzuschreiben. Wo in den biblischen Büchern von Bildern und Statuen Erwähnung geschieht, gilt es zunächst der Abwehr solcher leicht zum Götzendienste verleitenden Einflüsse, und es sind gesetzliche Bestimmungen gegen das Verfertigen und Halten von Kunstwerken, glyptischen und toreutischen (מצבה, מסכה

פסל) oder gemalten Bildern (was Jes. 2, 16. unter שכיות החמדה zu verstehen ist,*) oder es wird, wie in den Reden der Propheten und den Psalmen das Thörichte und Unnütze der Bilder bekämpft oder verspottet. Unbefangen wird an diese Erzeugnisse der Kunst als solche, so wie als Zeugnisse der geistigen Begabung in dem Künstler in der Regel nicht angeknüpft. In den Midraschim dagegen ist dies sehr häufig der Fall. Im Tanchuma zu 1 M. (הן האדם 3, 22.) wird die ursprüngliche Würde des Menschen in folgendem Gleichnisse anschaulich gemacht: Ein König lässt ein Bild nach seiner Aehnlichkeit aus Gold verfertigen und stellt es am Eingange seines Palastes auf. Es setzt sich ein Vogel darauf und beschmutzt es. — Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen, gerade und schlicht. Aber der sündige Trieb, den er nicht zu bezwingen weiss, verunziert ihn, indem er ihn zur Sinnenlust verleitet. So heisst es (Ps. 82, 6. 7.): Ich hatte gesprochen: ihr seid Götter, Söhne des Höchsten ihr Alle; nun aber sterbet ihr wie Menschen! — Namentlich aber ist die besondere Scheu und Rücksicht, mit welcher die Kaiserbilder gehalten wurden, ein hervortretender und oft benutzter Zug. Nach

---

*) Ob gerade des Parallelismus wegen auf den Hintertheilen der Schiffe befindliche Gemälde gemeint sein müssen, scheint noch sehr die Frage. — אבן משכית 3 M. 26, 1. scheint nicht mit Gesen. Wörterb. s. v. משכית Steine mit abgöttischen Figuren zu bedeuten, sondern Figuren aus Stein überhaupt; eig. was man anschaut. Nicht blos direct für den Götzendienst bestimmte Standsäulen und Bilder, deren Zertrümmerung angeordnet ist, sondern auch steinerne Bildwerke als Kunstgebilde, ohne den Zweck der Verehrung, sollen nicht geduldet werden. Die Erklärung in Torat Kohanim ad l. und ihr folgend der Talmud, nimmt es für einen mosaikartigen Estrich, das pavimentum tessellatum, und so auch die späteren jüdischen Ausleger. Die Uebersetzung des Onkelos stimmt mit der Peschito im Wesentlichen zusammen. Jener hat אבן סגידא, diese כאפא דסגדתא, doch weicht die Uebersetzung von להשתחוות עליה ab; bei jenem genau dem Texte entsprechend: למסגד עלה, bei dieser ולא תסגדון להין, als bückte man sich vor dem Steine, nicht: hinfallend auf ihn. Ps. Jonat. hat אבן מצייר also: bemalter Stein, fügt aber hinzu, dass eine Stoa (סטיו) mit Gemälden und Bildern im Lande gestattet sei, nicht aber, um sich vor ihr zu bücken סטיו חקיק בציורין ודיוקנין. Letzteres ist *δείκανον, τὸ δείκηλον*. EM. Vgl. Lobeck pathologia p. 176.

dem Midrasch war Jitro und Bileam mit Pharao und Amalek in Berathung, wie am besten den Israëliten beizukommen wäre. Dadurch, dass Jitro der Schwäher Mosis wurde, entging er der Strafe, die ihm gebührte. Ein Gleichniss wird zur Erläuterung beigebracht von einem Jäger, der Vögel fing. Den ersten gelang es ihm zu fangen; der zweite setzte sich auf das Bild des Königs. Nun war der Vogelsteller verlegen. Soll ich einen Stein nach dem Bilde werfen, so verwirke ich mein Leben*); setz' ich das Rohr an (wahrscheinlich die mit Leim bestrichene Ruthe), so könnte es das Bild berühren. Ich weiss darum nichts Anderes von Dir zu sagen, als dass Du Dich an eine treffliche Stelle geflüchtet hast. So hatte Bileam Jitro und Amalek in einem und demselbigen Plane vereinigt gefunden. Der Name Amalek's sollte vertilgt werden (4 M. 24, 20. und 5 M. 25, 17, 19.). Jitro fand er aber reuig bekehrt, und durch seine Verwandtschaft mit Moses geschützt. Daher sagte er von ihm: fest ist Dein Wohnsitz (4 M. 24, 21.), eine gute Zufluchtstätte hast Du Dir gewählt. Vgl. dasselbige dort in einem anderen Gleichnisse, wo statt איקונין — אנדריאנטא (ἀνδριάντα) steht.

In einer anderen Stelle (Schemot r. XV.) wird die zukünftige Restitution Israëls in der öffentlichen Meinung und Gesinnung der Völker durch die Kraft der wieder zur Herrschaft gelangten religiösen Idee und die Empfänglichkeit für diese in deren früheren Verächtern ausgeführt. Das früher Verachtete wird zur Achtung, das so lange Geschmähete zu Würdigung und Geltung kommen. Auch dort ist das Gleichniss von einer Holzplatte hergenommen, die früher an einem unscheinbaren Orte befindlich, von Keinem beachtet ward, ja über die Alles wegschritt und auf die Alles trat, bis der Kaiser seine Büste (פרוטומי)**) in jene Provinz sandte, damit nach ihr ein Bild von ihm gemalt werde, und zwar auf jene Platte; das ward dann im Palaste aufgestellt, und von

---

*) Vgl. oben S. 7. רגם איקונין של מלך.

**) פרוטומי ist *προτομή, εἰκὼν βασιλέως, ἀπεικόνισμα*. Dufresne gloss. med. graecit. S. auch Suid. s. v. und Dufresne gloss. med. latin. s. v. thoracata. Mussafia erklärt bereits sehr gut: דמות אדם עד טבורו Brustbild.

dem Ersten*) und Vornehmsten nach dem Herrscher bis zu dem Kleinsten im Volke herab ehrfurchtsvoll begrüsst. So würde die göttliche Idee in einem Jeden in Israël herrschen, und das in ihm zur Erscheinung kommende Bild des Göttlichen Alle zur Anerkennung stimmen. Im Wesentlichen ist die hier ausgeführte Vorstellung die im Propheten (Jesaja 52, 53.) herrschende, von dem Knechte Gottes — dem leidenden Israël — und seiner Erhöhung nach schwerem Drucke und Leiden.

Die Verherrlichung der wundervollen Schöpferkunst in dem Spruche אין צייר כאלהינו (Talm. Berachot fol. 10. a.), es giebt keinen, der so kunstreich bildet und malt, wie unser Gott, umgedeutet aus 1 Sam. 2, 2. אין צור כאלהינו, ist charakteristisch für eine bereits zur Geltung gekommene Anerkennung der Kunst, als einer edlen Begabung und Thätigkeit, die sich noch merkwürdiger und bezeichnender in folgender Stelle (Schemot r. c. 15.) kund giebt: Sieht ein Mensch eine schöne Säule, so spricht er: Gesegnet sei der Steinbruch (המחצב), aus welchem der Stein gebrochen worden. Schön ist die Welt, gelobt sei Gott, der sie so kunstvoll ausgehauen (שחצבו) und gebildet durch's Wort. Ein sterblicher König lässt sein Bild malen auf eine Holzplatte (טבלא)**); die Platte aber ist grösser als das Bild darauf. An-

---

*) Im Texte steht פרסביטום, wofür פרפסיטום *πραιπόσιτος* praepositus zu lesen ist. Ueber אפרכום, das ebenfalls hier und öfter sonst vorkommt, vergl. die Ausleger zu Codin. de offic., welche bemerken: *ἔπαρχος*, dignitas media inter magnum Pappiam et magnum drungarium biglae. Munus ejus sub postremis imperatoribus nullum et sub antiquis plane incognitum. Interpp. ad Codin. de offic. I. cap. V. Siehe über den Brauch der Kaiserbilder, namentlich über den, das Kaiserbild in die Schlachten zu tragen, die Ausleger zu Codin. de offic. I. c. 4. p. 234. Bonn. Der Domesticus trug das Bild im Busen.

**) Die Form טבלא entspricht der in dem spätesten Griechisch üblichen *τάβλα*, verkürzt aus tabula, und kommt nur in dieser Gestalt vor. Als Bezeichnung des Brettspiels führt Suid. auf: *τάβλα ὄνομα παιδιᾶς* an. Eine Nebenform *ταῦλα* entsprang demselben Umlautungsprocesse, der im Semitismus in לולב, כוכב, שופר für לבלב, כבכב (wie Gesen. schon richtig erkannt), שפופר, im Chald. רורבנא für רברבנא erscheint. Vgl. auch *ϛαυλοκόμης* und *κόμης τοῦ ϛαύλου* für comes stabuli. Ein umgekehrtes Verhältniss tritt ein in *μαβρός* für *μαυρός* und dies für *ἀμαυρός*, wo *υ* durch das Medium eines Vav-Lautes *β* wird; ebenso

ders ist es bei Gott, gelobt sei sein Name! Er ist gross und sein Bild ist gross. (Die Welt ist gleichsam das Bild Gottes.) Aber doch ist die Welt nur klein und Er ist gross. (Das darzustellende*) Bild ist grösser, als das, worauf es erscheinen soll.)**) Die sonst nur für die Naturwunder und Gaben gebrauchten Segensformeln werden hier als Zeichen bewundernder Anerkennung auch auf Gegenstände der Kunst übertragen. —

Wenn im Talmud (Menachot fol. 69. b.) die Frage aufgeworfen wird, ob Weizenkörner, die in Wolken (mit dem Regen) herabgefallen, zu den für das Wochenfest angeordneten beiden Broten brauchbar seien, da sie nicht der Bestimmung der heiligen Schrift (3 M. 23, 17.) ממושבותיכם entsprechen, und sogar Maimonid. in seinem grossen Werke (תמידין VIII. §. 3.) eine gesetzliche Feststellung darüber aufnimmt, so muss die „kritische und denkgläubige" Theologie über den „Aberwitz" und die „kleinliche Casuistik" lächeln. Ja selbst eine mit besonderer talmudischer Färbung paradirende Richtung konnte sich in die zu auffallend erscheinende Stelle nicht finden***). Die Thatsache selbst aber ist eine auch anderweitig bezeugte. Der Annalist Glycas (III. p. 456 Bonn.) z. B. meldet, dass unter Kaiser Probus in einem starken Regengusse mit Wasser vermischt eine grosse Menge Weizen herabkam, die aufgesammelt und zu grossen Haufen aufgeschichtet wurde. Wir setzen seine Worte hierher: *τότε δὴ καὶ βροχῆς γεγονυίας σῖτος μεμιγμένος τῷ ὕδατι πολὺς ἄνωθεν κατηνέχθη, τοῦτον συνάγοντες σωροὺς μεγάλους ἐποίησαν.*

βλογεῖν für *εὐλογεῖν*, gespr. evlogein, *νάπτης* für *ναύτης* verzeichnet. Meurs. im glossar. Die Elision des Vokals ist in dieser Verderbniss üblich; *κορφή* für *κορυφή* bei Dufresne.

*) Die Stelle scheint etwas corrumpirt. Der angegebene Sinn dürfte wenigstens den Gedanken des Midrasch treffen.

**) חקק an d. St. erweitert die ursprüngliche Bedeutung: „eingraben" zu der des Aufzeichnens auf eine Fläche, ganz wie in חקה (Ezech. 8, 10.). S. Gesen. Wörterb. s. v. Noch weiter hat der jüngere Hebraismus den Gebrauch fortgeführt, indem חִקָּה für nachahmen, gleichsam: nachzeichnen, nachbilden vorkommt. Talm. Chulin. fol. 41. b. שלא יחקה את הצדוקין dass er nicht den Sadducäern es nachthue, eig. sie abconterfeie.

***) Vgl. die Schrift: הרואה II. S. 12.

Die durch eine Zeit herrschenden Vorstellungen sind überall, wo es eine begründete Verständniss gilt, anzurufen, und da am ersten, wo irgend ein Auffallendes, Wunderliches durch seine Seltsamkeit überrascht. Wahrscheinlich liegen gerade an den Stellen, wo die Unkenntniss lacht und der Fürwitz verneint, Hinweisungen auf interessante und charakteristische Specialitäten. Wer in die Ergründung der Kenntniss der Alten auf den verschiedenartigsten Gebieten der Wissenschaft eingeht, der darf die Abhörung der jüdischen Zeugnisse nicht versäumen oder verschmähen. Die Geschichte der Medicin, der Naturwissenschaften, namentlich der Pflanzenkunde, wird um ein reiches Detail von Namen, Unterscheidungen, Beobachtungen und herrschenden Vorstellungen wachsen. Eine medicinische Angabe des Talmud (Joma fol. 83. a.) stehe beispielsweise hier. Die Heilung vom Bisse toller Hunde durch ein Stück der Leber desselben, das dem Gebissenen zu essen gegeben wurde, war ein durch das Alterthum verbreitetes Verfahren, wie dies Aelian in der Thiergeschichte XIV. c. 20. und Dioscorides *Εὐποριςῶν B.* c. 113. bezeugt. Letzterer empfiehlt das Trinken des Blutes und das Essen der g e b r a t e n e n Leber desselben. — Im Midrasch wird die Abstammung schwarzer Kinder von Weissen aus dem Einflusse von Bildern auf die Conception erklärt, ganz in Uebereinstimmung mit Dioscorides, aus dem Glycas (I. p. 107. Bonn.) das Seinige geschöpft. Daraus erklärt sich denn auch der in den Schilderungen des Midrasch hervorgehobene Zug, dass die schönen Kinder aus Jerusalem nach dessen Zerstörung in den Schlafgemächern der Römer an die Betten seien angebunden worden.

Unter den dem Hillel vorgelegten Fragen (Sabb. fol. 31. a.) ist eine: מפני מה ראשיהם של בבליים סגלגלות Warum die Köpfe der Babylonier länglich rund seien? Hillel antwortet: מפני שאין להם חיות פקחות weil sie keine geschickten Hebammen hätten. Umständlicher und deutlicher ist die Angabe in Abot der. Natan c. 15: לפי שאין שם (בבבל) חיות פקחות וכשנולד הולד מגדלות אותו על אברים (ברכים?) של עבדים ושל שפחות לפיכך ראשיהם ארוכים אבל כאן (בארץ ישראל) שיש חיות פקחות כשנולד הולד מגדלות אותו בעריסה ומשפשפות את ראשו לפיכך ראשיהם סגלגלין. Aus Mangel an kundigen Wärterinnen übergäbe man in Babylon

das Kind den Sklaven und Mägden, die sie warteten, während in Palästina die Kinder in der Wiege gehalten würden und man den Kopf ihnen — wahrscheinlich durch das Formen mit den Händen oder durch Binden — rundete. Was hier als Folge der Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit dargestellt wird, ist nach Hippocrates Sache des Geschmackes bei verschiedenen Völkern. Wir geben die Worte Gronov's aus einer Bemerkung zu Gell. noct. att. IX. c. 4. (nach Muret. Var. lect. libr. XII. c. 8.), die im Wesentlichen mit dem Talmud stimmen: — *Ita certe de quibusdam in Asia populis gravis auctor Hippocrates narrat; cum apud eos pulchrum haberetur oblongo capite esse, ob idque nutrices recens editorum infantium tenella capita manibus contrectando ac comprimendo, globosam et orbicularem figuram corrumperent eaque fastigarent ac fascia etiam adstricta in acumen crescere cogerent, paulatim studium in naturam vertisse, ut omnes in gente oblongis capitibus nascerentur ex eoque Macrocephalos vocari.*

Aristoteles vergleicht in seiner Darstellung der Ansicht des Demokritos von der Seele dessen Atome mit den durch die Fensteröffnungen eindringenden Sonnenstäubchen und nennt diese *ξύσματα*, *ramenta* in der lateinischen Version des Argyropulos*); also eigentlich: Abgeschabtes, Abfall. Diese Bezeichnung scheint einer verbreiteten Anschauung anzugehören, die im Talmud und Midrasch ganz bestimmt hervortritt. Es heisst von dem „Sonnenrade“ (גלגל חמה), dass es im Firmamente säge, wie ein Holzarbeiter, der Cedern zersägt, שמנסר ברקיע כחרש המנסר בארזים, und so werden diese *ξύσματα* bei der Umdrehung der Sonne gleichsam abgerieben. Das Rauschen der in diesem Geschäfte begriffenen Sonne soll denn auch Schuld sein, dass die Stimmen der Menschen bei Tage weniger als Nachts gehört werden. Genannt wird dieser Abfall, der angegebenen Vorstellung entsprechend, חרגא (Joma 20. b.) und auch לָא „Nichts“, mit Anspielung auf Daniel 4, 32: Und alle Erdbewohner sind wie das

*) Vergl. Trendelenburg im Comm. pag. 213, dessen Worte lauten: Hoc atomorum genus Democritus ramentis illis in sole volitantibus comparavit, tanquam particulis, ut conieceris, soli affinibus.

Nichts — diese Sonnenstäubchen — geachtet. Auch eine Heilkraft wird ihm beigelegt (Nedarim 8.). Vgl. auch Schemot r. V. זהו כוכב שהוא שף ברקיע אינו אלא כמסמר הזה שהוא נתון בעץ. Das ist das Gestirn, das im Firmament abreibt oder — sägt, wie der Nagel in einem Holze*).

Die Schilderungen von der ausserordentlichen Fruchtbarkeit Palästina's (Talm. Babli Ketub. fol. 111. b. und in genauer Uebereinstimmung, oft nur ergänzend und ausführend, im Jerusch. Peah Per. VII.) und der Ueppigkeit seiner Vegetation erinnern an ähnliche Angaben bei Plin. h. n. XIV. c. 3., die wenigstens das zu Auffallende als keineswegs übertrieben erscheinen lassen. Sie werden zur Verdeutlichung des Bildes von jenem wunderbaren Lande, wenn sie erst gehörig beachtet und gesichtet sind, wesentlich beitragen. Auf jedem anderen Gebiete der Länder- und Völkerkunde würden die Aussagen so nahe Betheiligter, durch Nationalität, begeisterte Liebe, Autopsie bedeutsamer Zeugen längst beachtet und benutzt worden sein.

Nicht minder als die Gegenstände bestimmter Kenntnisse und empirischer Thatsachen verbreiten sich Sagen und Erzählungen durch eine Zeit, so wie der Phantasie entsprungene Anschauungen. Unwillkürlich theilen sie sich mit, und dringen mit nicht abzuwehrender Kraft aus dem Kreise, in dem sie ursprünglich entstanden, in andere ein. Der sittliche oder psychologische Kern, dem sie entsprungen, das die Einbildungskraft Erregende, das solchen Zügen beiwohnt, sichert ihnen einen empfänglichen Boden überall. Der Zug, den solche Phantasiegebilde genommen, ist kaum zu bestimmen. Wo sie zuerst aufgetaucht, wo sie als ursprünglich erzeugt oder als abgeleitet, entlehnt, übertragen angesehen werden müssen, wer will das sagen? Eine gewisse Assimilationskraft, wie sie einer jeden ausgeprägten Volksanschauung eignet, weiss das Fremde und Eingedrungene so dem eigenen Sinne und Geiste einzudrücken, den fremden Zug so lebenskräftig zu entfernen oder durch ihm Gemässes zu ersetzen, dass die Scheidung der zusammengeflossenen Elemente eine kaum mög-

*) Angedeutet in meinem Buche: Die religiöse Poesie der Juden in Spanien. S. 197. Anm. 1.

liche ist. Oft bricht derselbe poetische Zug oder derselbe ethische Trieb unabhängig und frei an den verschiedensten Stellen durch, weil die menschliche Natur überall dieselbe ist, die geistige Atmosphäre einer Zeit dieselben Bildungen und Gestalten wie durch Naturnothwendigkeit hervortreibt. Bei der lebhaften Beziehung des jüdischen Geistes zu allen in der Geschichte des Alterthums auftretenden weltgeschichtlichen Völkern, speciell zu dem griechischen und römischen Geiste, ist eine Wechselwirkung im Geben und Empfangen gewiss anzunehmen. Einer nach der Erforschung dieser Seite geistigen Lebens sich wendenden Betrachtung lässt sich für Volkssagen und Märchen, Fabeln und Erzählungen, für Phantastisches aller Art ein reicher Ertrag voraussagen.

Die Bosheit des durch ein ausserordentliches Gottesgericht zerstörten Sodom ist für den Midrasch ein reiches Gebiet. Züge von der Verschlagenheit und verfänglichen Tücke der Richter, von der Härte gegen Fremde und Pilger werden in mannigfacher Weise ersonnen und ausgesponnen. Eine der vielen Grausamkeiten, die das furchtbare Strafgericht Gottes hervorgerufen, sei die Misshandlung eines Mädchens gewesen, das durch Freundlichkeit und Mildthätigkeit gegen einen Armen die heimische, zur Sitte gewordene Lieblosigkeit verleugnet. Zur Strafe dafür habe man es nackt ausgezogen, und mit Honig bestrichen einem Schwarme Bienen ausgesetzt, der es zu Tode peinigte. Dem Leser der Metamorphosen des Apulejus wird die im achten Buche derselben erzählte Züchtigung eines Sklaven, die genau in der angegebenen Weise vorgenommen wird, hierbei einfallen. Ebenso spielt die Sage von dem Prokrustesbette in die Erzählungen über Sodom hinein, wie man die Wanderer in ein für sie zu langes Bett gelegt, und sie so lange gereckt, bis sie dasselbe ausfüllten. Die überaus oberflächliche und leichtfertige Darstellung der Midraschim und ihres Geistes bei d'Israëli (*curiosities of literature* vol. I. p. 103 ff. Baudry) gedenkt dieses Zuges. Das ganze Wesen, namentlich die symbolische Seite der Agadah ist dem Curiositätenkrämer verschlossen geblieben, der ohne Wahl und Sachkenntniss Einzelnes, das ihm zufällig bekannt geworden oder in verdunkeltem Gedächtnisse aus väterlichen Traditionen haften geblieben, namentlich Erzeugnisse der jüngsten Entwickelungen des Mi-

drasch aufgreift, und zur Charakteristik und Aburtheilung des ganzen Gebietes ungeschickt und ungerecht verwendet.

Der paränetische Styl und Geist des Buches Kohelet (des s. g. Predigers Salomonis) wird in folgender Midraschstelle gewürdigt: (ראיתי את כל המעשים Koh. 1, 14.) Ein Gleichniss: Wie ein Greis, der an einem Scheidewege (פרשת דרכים) sitzt; vor ihm sind zwei Bahnen offen, die eine im Anfang eben, am Ende Dornen und Gehege und Röhricht, die andere in ihrem Beginne unwegsam durch Gestrüpp und Dornen, und in ihrem Ende eben. Er ruft die Vorübergehenden heran, meldet ihnen, wie ein jeder der Wege beschaffen sei und warnt sie. Müssen ihm das die Menschen nicht Dank wissen, dass er sie so zu ihrem Besten warnt, um sie nicht sich unnütz abmühen zu lassen? Müssen wir es nicht dem Salomo danken, der an den Pforten der Weisheit sitzend, so vermahnt? u. s. w. Hier ist die bekannte Parabel des Prodikos vom Herakles am Scheidewege gewiss nicht zu verkennen.

An einer anderen Stelle, in der Einleitung in den Midrasch zum Hohen Liede, scheint ein mythologischer Zug dem angewendeten Gleichnisse seinen Ursprung zu geben. Salomo als der Weise *κατ᾽ ἐξοχήν* gilt nicht nur durch die Geisteskraft und den Umfang seines Wissens als solcher, sondern vorzüglich durch die Art, wie er ordnend und scheidend den gewaltigen Stoff religiöser Erkenntniss sich zu übersichtlicher Klarheit auseinander gelegt. Seine Sprüche und Gleichnisse gelten als Handhaben, durch welche das früher nicht zu bewältigende Material für den Gebrauch war zugänglich gemacht worden. Namentlich wird diese Anschauung durch das (Kohel. 12, 9.) gewählte Wort אִזֵּן hervorgerufen, und zu der bestimmten Bedeutung: עשה אזנים לתורה er habe an die Gotteslehre, — die vor ihm ein Gefäss (קופה *cupa*) ohne Handgriffe, שאין לה אזנים, gewesen — Henkel angebracht. In einem anderen Gleichnisse wird gesagt, er habe sich in eine tiefe Brunnenquelle hinabgelassen, indem er Seil an Seil, Schnur an Schnur befestigt. Nach ihm sei es denn auch Anderen möglich geworden, zu schöpfen. Ein noch anderes Gleichniss bezeichnet die Gotteslehre vor seinem Auftreten als einen Palast, der sehr viele Eingänge hatte. Wer eingetreten war, konnte den Ausgang nicht

finden, bis endlich ein Kluger kam, der um eine Rolle an der Hauptpforte einen Faden wand, nach welchem sich denn Alle richteten. Hier hat dem Midraschlehrer wohl der Faden der Ariadne, der durch das Labyrinth leitete, vorgeschwebt. Ein anderes Bild vergleicht den weisen König einem Geräthe voll von Edelsteinen und kostbaren Perlen, das in einer Ecke steht und dessen reichen Inhalt Niemand kennt, bis dann einer kommt, den Inhalt ausschüttet, so dass nun Alle erfahren, welche kostbare Fülle hier geborgen war. So sei das Herz Salomo's voll Weisheit gewesen; doch habe dessen Reichthum Niemand gekannt, bis er, von dem göttlichen Geiste gerührt, seine drei Bücher — Hohes Lied, Sprüche, Kohelet — verfasst. Es erinnert das anmuthige Bild an ein schönes Wort Lessing's bei Gelegenheit des Lehrgedichtes Salomo von Prior: „Die edlen Bilder, die tiefsinnigen Anmerkungen über der Menschen Thun und Lassen und die vortrefflichen Lebensregeln, die man in den Sprüchen, in dem Prediger und in den übrigen Büchern antrifft, welche gemeiniglich dem Salomo zugeschrieben werden, hatten ihn (Prior) gerührt. — Er nahm sich daher vor, aus diesem unerschöpflichen Schatze, der für alle Ordnung zu gross, in einer prächtigen Verwirrung über einander gehäuft liegt, Anmerkungen und Sprüche zu sammeln u. s. w. (Lessing's Gesammelte Werke. Ausg. Carlsruhe 1823. Band 16. Seite 81.)

Wenn in dem Obigen die Muthmassung, dass die Ariadnesage in jüdischen Kreisen nicht unbekannt geblieben, die Voraussetzung einer Vorstellung von dem Labyrinth auf Creta in sich schliesst, dies aber nur durch Umschreibung als Palast mit vielen Aus- und Eingängen allgemein bezeichnet wird, — übrigens ganz ähnlich dem bei Ovid. Met. VIII, 158. gebrauchten Ausdrucke *multiplex domus* — so hat sich von dem ägyptischen Labyrinthe sogar der Name erhalten, freilich etwas corrumpirt, doch kenntlich genug, um zweifellos hergestellt zu werden. Im Talm. Sotah fol. 13. a. wird die Frage nach dem Grabe Josef's, dessen Gebeine Moscheh beim Auszuge aus Aegypten aufsuchen musste, in einer Angabe beantwortet: בקברניט של מלכים היה קבור. Offenbar ist קברניט, das dem griechischen *κυβερνήτης* entspricht, sinnlos, und kann keine Ortsbezeichnung sein. Die

naheliegende Lesart ist לברינט Labyrinth, das natürlich als selten oder gar nicht weiter vorkommend von den Abschreibern in die ihnen bekanntere und häufigere Form verderbt wurde. Eine so prägnante Lokalität, wie die Stätte der Königsgräber, bot sich am natürlichsten und angemessensten für den Ort der Beisetzung Josef's dar.

Die Erinnerung an das kretische Labyrinth führt ungesucht auf den Minotaurus. So wenig derselbe bis jetzt bemerkt worden, so nahe lag es, wenn nicht ihn in der einfachen Zahl als das mythologische Ungethüm, doch in einer zahlreichen Nachkommenschaft zu erkennen, die ihm der Midrasch giebt. Ber. r. XXVI. werden die Namen der in der Genesis und namentlich im Deuteronom genannten Urvölker symbolisch gedeutet. Zu den זמזמים (5 M. 2, 20.) wird erklärend gefügt: מנטרומין, das Mussafia nur durch die Bildung eines sonst nicht existirenden griechischen Wortes gezwungen zu erklären weiss. Er scheint an *τρέμειν* zu denken. Doch ist für מ ein ס, und das Wort מנטרוסין, Plur. von Minotauros, zu lesen. Diese gewaltigen Ungeheuer werden dann als מגיסטי מלחמה *μέγιςοι* des Kampfes näher charakterisirt. Man kannte auch die Kentauren (קנטורין). Sie traten — nach Beresch. r. XXIII. — nach den Zeiten des Set auf, bis zu ihm seien die Geschlechter der Erde nach menschlichem Ebenbilde erzeugt worden (בצלם ובדמות). Da die Menschen immer tiefer sanken und sittlich verfielen, verfiel auch die äussere Erscheinung und es traten Missgestalten auf (נתקלקלו הדורות).*)

Die Erzählung (Talm. Sabbat fol. 26. a.) von einer Schwiegermutter, die ihrer Schnur feind war, und ihr sagte, sie möchte sich mit einem — leicht Feuer fangenden — Oele salben, und ein Licht anzünden, und die dann verbrannte, erinnert an das Gewand des Nessus, so wie an die Geschichte der Medea und Kreüsa.

Eine Anspielung auf die Fluth des Ogyges scheint in der Jalkutstelle zu Ps. 42, 5. (Nr. 742.) enthalten. מהו המון חוגג

*) Lonsano im Maarich hat מטרומין, lehnt die vorhandenen Erklärungen als unbrauchbar ab, da es ein Beiwort sein müsse על שם גבורתם וזדונם von ihrer Stärke und ihrem Uebermuthe hergenommen, wiewohl die Erklärung unbekannt (אע"פ שלא נודע פירושו) ist.

לשון יוני חוגגים של מים כשם שלא היו להם לחוגגים של מים חוגגים של מים שעור כך לא היה שעור לישראל כשעולים לרגל · Für חוגגים של מים scheint mit leichter Verbesserung und Umstellung der Worte מים של חוגגים gelesen werden zu müssen, und der Sinn der Stelle ist: Was bedeutet המון חוגג? Es ist griechisch. So wie die Wasser des Ogyges kein Maass und Ziel hatten, so auch nicht Jisraël, wenn es zum Feste (nach Jerusalem) wallte. חוֹגֵג klingt an Ogyg an, und darin scheint die Pointe der ganzen Stelle zu liegen. — Etwas abweichend findet sich die Stelle im Midr. zu den Klagel. (1, 17.): א"ר לוי כהדין גשעא דלא פסיק לא ביממא ולא בליליא Rapoport in einem Erklärungsversuche (Bikkure haïttim 1830. S. 60.) urgirt den Urheber des Spruches, R. Lewi, der gewöhnlich das Arabische für seine Erklärungen benutzt, und lässt גשעא „Frosch" bedeuten. Wenn selbst an dieser Stelle diese Auffassung weder dem Texte genügt, noch zu einem ansprechenden Bilde führt, so ist das an der Jalkutstelle ausdrücklich beigefügte לשון יוני entschieden mit ihr im Widerstreite. Vielleicht darf an das griechische *ἀγωγός* oder *ἀγωγή* gedacht werden, das für חוגג substituirt wird als ähnlich lautend, und zwar in der, von den Wörterbüchern nicht verzeichneten, aber sicheren Bedeutung: Canal, Wasserleitung. Malal. Chronogr. p. 309. Bonn. bei Gelegenheit der Belagerung Alexandria's durch Diokletian hat die Worte: *ἐπολέμησεν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ μεγάλῃ* (die grosse Alexandria, wie im Midrasch und danach im Propheten-Targum zu Nach. 3, 8. אלכסנדריא רבתא) — *καὶ ποιήσας φοσσάτα, κόψας τὸν ἀγωγόν κ. τ. λ. rescisso aquaeductu,* wie die lateinische Version richtig wiedergiebt.*)

Im Midrasch wird die im Talmud an einigen Stellen nur angedeutete Vorstellung, dass der erste Mensch mit doppeltem Geschlechte, oder gedoppelt in einer Person erschaffen worden, deutlicher und bestimmter ausgeführt. Bamidb. r. XIV. Anf. heisst es: א"ר שמואל בר נחמן בשעה שברא הקב"ה אדם הראשון

*) Auch in dem talmudischen Ausdrucke, Taanit fol. 19. a. עג עוגה scheint עג עגוגה geschrieben werden zu müssen: s. v. a. *ἦγε ἀγωγόν*. Dem Hebräischen oder Aramäischen scheinen die Worte nicht zu gehören.

אנדרוגינוס בראו · אמר ריש לקיש בשעה שנברא נבראו דו פרצופין ונסרו ונעשו שנים גבים גב לזכר וגב לנקבה · R. Samuel bar Nachman sagt: Als Gott den ersten Menschen schuf, erschuf er ihn als Androgynos*). Resch Lakisch sagt: Er wurde mit zwei Gesichtern — *δύο πρόςωπα* — erschaffen, und Er sägte ihn durch, dass dann zwei Rücken entstanden, der eine für den Mann, der andere für das Weib. Unleugbar ist hier der sinnvolle Mythos des Aristophanes im Platonischen Symposion wiedergegeben, und da dieser eben nur als vereinzelte Conception jenes Dichters, keineswegs aber als im Alterthume verbreitete und herrschende Vorstellung auftritt, so ist hier eine Spur der Kenntniss von dem Inhalte jenes platonischen Buches vielleicht wahrzunehmen. — So dürfte auch manches Pythagoräische, natürlich der jüdischen Auffassung gemäss umgeprägt, wahrzunehmen sein, wie in den von Diog. Laërt. vita Pythag. c. 28. extr. und 29., über die Erzeugung des Menschen berichteten Angaben Anklänge an das im Talm. tr. Niddah fol. 30. b. Dargestellte sich finden.

Manches Dämonologische im Talmud und Midrasch erscheint ebenfalls als nicht vereinzelt und in dem blossen Kreise jüdischer Vorstellung wurzelnd. Dass Alles voll sei von bösen Dämonen, dass, wenn dem Auge die Schärfe der Sehkraft verliehen wäre, es überall diese Unholde in dem Luftkreise wahrnehmen würde, — Talm. Ber. fol 6. a. — stimmt mit den Worten desselben Diog. im Prooem. V. §. 7, der aus den Lehren der Magier berichtet: *εἰδώλων πλήρη εἶναι τὸν ἀέρα, κατὰ ἀπόῤῥοιαν ὑπὸ ἀναθυμιάσεως εἰςκρινομένων ταῖς ὄψεσι τῶν ὀξυδερκῶν.***) Die Berührung mit persischen Ansichten ist hier um so natürlicher, als nach dem oft geltend gemachten ausdrücklichen Zeugnisse des Talmud die Namen der Engel sammt denen der Monate aus dem babylonischen Exile, also aus dem Einflusse der neuen Umgebung und Cultur ihren Ursprung genommen. Ein Blick auf die, gewiss nur späterer Zeit angehörigen Bann- und Beschwörungsformeln, die in eingeschobenen jüngeren Agadah's vorkommen,

---

*) Ueber Androgynen und Hermaphrodite vgl. Plin. hist. nat. VII. c. 4. Gell. noct. att. IX, 4. und das. Gronov.

**) Nach der lateinischen Version: plenum esse spectris aëra, quae tenuiter ac veluti ex evaporatione cernentium oculis influant.

weist auch hierin Berührungen mit dem griechischen und römischen Wesen nach. Die Wiederholung desselben Wortes, und zwar eines an sich bedeutungslosen, oder von Wörtern ähnlichen Klanges, in denen gewisse Sylben und Buchstaben abgeworfen werden, ist charakteristische Eigenthümlichkeit der jüdischen wie der heidnischen *incantamenta.* Statt näheren Eingehens sei auf die Anmerkungen von Lindenbrog und Valois zum Ammian. Marcell. XVI. c. 8. §. 2. verwiesen (vgl. das. *utos, utos, utos**). Seltsam schwankt hier der Sinn zwischen der unabwehrbaren Lebensgewohnheit und der Strenge der religiösen Anschauung; während auf der einen Seite eine Menge Bräuche und Gewohnheiten als heidnischer Aberglauben (דרכי אמורי) abgewiesen werden, dringen auf der anderen nicht minder unberechtigte Elemente ein und erringen sich Raum und Geltung.**) — Auch die Beschreibung mancher bösen Dämonen als Kyklopen oder Monopen ist, wie es scheint, unter dem Einflusse herrschender Anschauungen entstanden.

Fabeln und Apologe sind ihrer Natur nach unter allen geistigen Zonen und in jeder Cultur-Atmosphäre ausdauernde Gebilde. Wo jede poetische Rede als „Maschal“ (Gleichniss) bezeichnet wird, da ist die Herrschaft dieser Dichtart und der Zug des Volksgeistes, sie leicht sich anzueignen, so wie zu erzeugen hinlänglich verbürgt. Manches Scharfe und Treffende dieser Art bewahrt Talmud und Midrasch, was dem so unübersehbaren Gebiete der Fabelliteratur noch immer als willkommene Bereicherung sich einreihen dürfte. Einer Fabel sei hier besondere Erwähnung gethan, als für die Erläuterung einer Stelle in einem

---

*) Voss zu Virg. Idyll. VIII. S. 429: „Es scheint, dass in Bannsprüchen, wie Cato's daries dardaries astataries und ista pista sista die Reime geliebt wurden.“ —

**) Selbst das unschuldige מרפא als Zuruf an den Niesenden (Zur Gesundheit! Tosefta Sabbat VIII. §. 2. S. Zunz: Zur Geschichte und Literatur. S. 307. Not. g.) war nach einer Angabe als im Lehrhause die Studien unterbrechend, nach einer anderen als heidnischer Aberglaube verpönt. Das entsprechende ייס (s. Zunz a. a. O.) ist vielleicht ἴασις, mit abgeworfener Endung. — Die Frage nach der Zulässigkeit von Amuletten, Formeln u. s. w. ist in der von philosophischem Streben beherrschten Epoche nach Maimonides eine stark erörterte. S. Rechtsgutachten des R. Salomo b. Aderet N. 414.

Classiker nicht uninteressant. Gegen die *vulpecula* in der siebenten Epistel des Horatius (Buch I, v. 29.) hat bekanntlich Bentley einen glänzenden Feldzug eröffnet, und aus seiner kritischen Machtvollkommenheit eine Nitedula statt ihrer eingesetzt. Des ursprünglichen Textes hat sich jedoch Jacobs angenommen, und ihm ist Schmid in seiner Ausgabe beigetreten. Für die Verbreitung der Fabel in ihrer von Hieronymus — s. die Anm. von Schmid, der das Hierhergehörige aus Jacobs zusammengestellt — bezeugten Gestalt tritt indess auch der Midrasch auf, der (zu Kohel. 5, 14.) ebenfalls den Fuchs in den Weinberg durch eine Spalte dringen lässt. Nachdem er dort Trauben nach Begehr und Lust mehrere Tage verzehrt, wird er so corpulent, dass er nur durch eben so langes Fasten seine frühere Schmächtigkeit wiedergewinnt. So gehe es dem Menschen mit dem Leben. Nackt, wie er in dasselbe getreten, müsse er es wieder verlassen. (Job 1, 21.)

Einer anderen Erzählung, die in dem babylonischen Talmud vorkommt, sei hier Erwähnung gethan, da sie für den Ursprung einer sprichwörtlichen Redensart nicht uninteressant, mehr jedoch noch, um die vielgestaltige Form zu veranschaulichen, in welcher solche dem Volksgeiste und Witze zusagenden Züge in den verschiedensten Zeiten und an den entlegensten Orten wiederkehren. Im Talmud (Sabb. fol. 116.) wird erzählt, wie Imma Schalom, die Frau des R. Elieser einem „Philosophen" (פלסופא) in ihrer Nachbarschaft, der den Ruf der Unbestechlichkeit erworben, um einen Antheil an dem mütterlichen Erbe gegen die Anordnung des mosaischen Rechtes, das die Töchter von der Erbfolge ausschliesst, zu gewinnen, durch einen ihm überreichten goldenen Leuchter zu ihren Gunsten gestimmt. Seit der Vertreibung aus eurem Lande — war des Philosophen Bescheid — ist das mosaische Gesetz aufgehoben, und eine neue Lehre gegeben worden, nach welcher die Tochter dem Sohne gleich erbberechtigt ist. Ihr Bruder, R. Gamaliel, machte demselben Manne einen libyschen Esel zum Geschenke, um jenen ihm ungünstigen Bescheid zu vernichten, und in der That erklärte der versatile Richter, dass nach dem Ausspruche derselben neuen Lehre deren Stifter nicht gekommen wäre, das Gesetz Mosis aufzuheben,

sondern zu vermehren durch neue Zusätze. Darauf, nachdem er den zweiseitigen Richterspruch vernommen, habe R. Gamaliel gesagt: Der Esel hat mit einem Fusstritte den Leuchter umgeworfen; sein Geschenk sei wirksamer gewesen, als das der Imma Schalom.

Wir sprechen dieser in ihrem ganzen Charakter als späteres Erzeugniss sich ankündigenden Erzählung jeden Werth ab, und müssen sie als vollständig bedeütungslos für etwaige kritisch historische Zwecke bezeichnen, schon wegen der, wie sich gleich ergeben wird, offenbar nur entlehnten Pointe. Zu solchen gegebenen sprichwörtlichen Wendungen erfindet der Witz in verschiedenen Zeiten und Umgebungen neue Anlässe. Die Redensart: אתא חמרא ובטש לשרגא muss eine übliche längst vor dieser Geschichte gewesen sein, da bei Gelegenheit der Schilderungen von der Käuflichkeit des Hohenpriesterthums in den Zeiten des zweiten Tempels bereits die vollkommen ähnliche, hebräische vorkommt: כפה סיח את המנורה; das Eselsfüllen warf den Leuchter um (Jerusch. Joma I. fol. 3. a. ed. Berol.), ohne dass ein Zusammenhang derselben mit dem dort Erzählten stattfände, also auch für diese Gelegenheit schon als entlehnt sich ankündigt. Haften war der Ausdruck in der Volkssprache geblieben, und ward zur Bezeichnung jeder die ihr vorangegangene überbietenden Bestechung verwendet. Einen verwandten Spruch aus ähnlichem Anlasse bewahrt das christliche Mittelalter, nur dass in der veränderten Scene ihm ein anderes Substrat untergelegt ist. Wright (*selection of latin stories from Manuscripts of the thirteenth and fourteenth centuries p.* 73.) hat ein Geschichtchen *de balivo et uxore sua*, von einem Bailiff, der von einer Partei einen Ochsen zum Geschenk erhält, während der Gegenpart der Frau desselben eine Kuh schenkt. Dieser vertheidigt nun freilich die Sache des Ersteren, fügt aber dann hinzu: *Bos non potest loqui, quia vacca non permittit.*

Wenn in den Schilderungen, wie die Midianiterinnen und Moabiterinnen auf den Rath Bileam's (4 M. 25, 1, 2.) die Israëliten zu unzüchtigem Umgange zu verleiten suchten und dann zum Götzendienste, sowohl in den Ausdichtungen des Midrasch als der unter dessen Einflusse schreibenden Targum-Paraphrasen der

Zug hervorgehoben wird, es hätten jene **aus ihrem Busen das Bild des Peor** hervorgezogen, *τύπος* - דמפקין ית טופסיה — דפעור מתותי פסקיידהון (eigentlich: hervor unter der Busenbinde, *fascia**), so ist auch dies ein Hineintragen der herrschenden Sitte des Alterthums in die Erzählung. Kleine Bilder trug man besonders im christlichen Byzanz am Halse, und sie reichten von da herabhangend in den Busen, daher *ἐγκόλπια* genannt. Der Zusatz im Midrasch: מתוך חיקה entspricht dem *κόλπος* genauer noch als die Uebersetzung des Possin (glossar. ad Pachymer. I. p. 553 Bonn.) durch *de collo suspensas icunculas*. Ueber den Gebrauch selbst giebt derselbe Ausführlicheres.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung von *fascia* und einigen verwandten Formen sei eine gelegentliche Ausführung hier gestattet. Lobeck im Aglaophamus p. 973 lässt die Zusammenstellung von *μασκαρέματα* für „Larven" bei den Neugriechen und der ähnlich scheinenden Bildungen *maaca*, *mascara*, *talamasca* in den romanischen Sprachen mit dem lateinischen *fascinum* (wovon *fescennium* herkomme) und dem griechischen *βάσκειν* (*κακολογεῖν*), *βασκαίνειν*, *βάσκα* als nicht unwahrscheinlich gelten, während nach Reiske (an der dort Anm. e. citirten Stelle) der Ursprung im Arabischen zu suchen wäre. Eine bescheidene Vermuthung abweichender Art ist auch wohl einem durch Geist und Gelehrsamkeit so ungewöhnlich hervorragenden Forscher gegenüber gestattet.

Für *βάσκειν* und *βασκαίνειν* (*fascinare*) scheint als Grundbedeutung „binden" festzustehen. Es hat sich diese Bedeutung in *fasces*, *fasciculus*, *fascina* Ruthenbündel bei Cato R. R. 37, 5. Schneid. und *fascia* zweifellos erhalten, so wie die einfachste Grundform des Stammes ohne den eingeschobenen Zischlaut, je-

---

*) Im Talm. Sanhedr. fol. 107. ist der hebräische Ausdruck והיתה מוציאה יראתה מתוך חיקה; ebendaselbst fol. 63. b.: כל אחד ואחד עושה דמות יראתו ומניחה בתוך חיקו; jeder habe ein Bild seines Götzen — eig. des Gegenstandes seiner Ehrfurcht — sich gefertigt und es in seinem Busen getragen.

doch mit der Aspiration, in *φακελός**) Bündel und *fax*. Dies scheint nämlich ursprünglich „zusammengebundene Reiser zum Anzünden", *sarmenta*, bedeutet zu haben, ganz ähnlich wie in dem talmudischen אבוקה „Fackel" die Bedeutung von אבק zusammenbinden in ähnlicher Weise sich gestaltet hat. Nach der trefflichen Erklärung des R. Mose b. Nachman (zu 1 M. 32, 25.) wurde diese so genannt, weil sie בעבור היותה מעצים דקים חגורים וקשורים יחד aus dünnen Hölzern bestand, die zusammengefügt und gebunden wurden.**) Wahrscheinlich gehört auch *fiscus*, *fiscina*, *fiscellus* und — *a*, mit dem Umlaute aus *a*, Ruthengeflechte, daher: Korb und später: Geldbehälter (s. die Wörterbb.) hierher, und ist *φάσκωλος*, so wie *phasceolus* als Geldbeutel ganz eben so, wie *fiscus* von dem geflochtenen Korbe, in dem das Geld aufbewahrt wird, auf jedes andere zu diesem Zwecke gebrauchte Behältniss, (und endlich sogar auf die Staatscasse und den Privatschatz der Kaiser) gleichviel von welcher Form und aus welchem Stoffe, übertragen worden; daher die von Lobeck (pathol. p. 134) angenommene Ableitung von *ἀσκός* mit dem EM. und Eustath. etwas gewagt erscheinen dürfte gegen die natürlich sich darbietende von dem in ziemlich weiter Verbreitung hier nachgewiesenen Stamme. Das Bild des „Bindens", Umschlingens, Umwindens zur Bezeichnung zauberhafter Proceduren, durch welche der zu bewältigende Gegenstand gleichsam in den Kreis des Zau-

---

*) Vgl. über die Schreibung mit λλ Lobeck patholog. p. 107. not. 8. und (das. im Texte) die Worte, welche die oben von mir aufgestellte Vermuthung bekräftigen: *φάκελος*, cui sociata videntur fascis, fascia, *φάσκωλον*.

**) Es darf auch an die aus Brennmaterialien zusammengefügten Bunde, die man als Feuerzeichen, um die erfolgte Verkündigung des Neumondes den umliegenden Orten mitzutheilen benutzte, — Rosch haschana fol. 22. b. — erinnert werden. Vgl. auch Meurs. glossar. graecobarb. s. v. „*τόρτζα*, fax, gall. torche, ital. torchio. Zygomala in explicatione epistolae cujusdam: *τόρτζαι, φῶς ποιοῦσαι, κηροί τέτταρες ἅμα κεκολλημένοι*." Dies *τόρτζα* selbst ist nur in der Aussprache verderbt aus torta, eig. in einander gewundene, geflochtene Kerzen, wie *κοτζίον* neben *κόττος* alea, *νεούτζικος* iuvenis. Ueber die Aussprache des t vor tonlosem i mit einem folgenden Vokale, so wie auch dessen Schärfung zu z vor i und e vgl. Diez Grammatik der romanischen Sprachen I. p. 224, 2., der indess dieser Erscheinung im Spätgriechischen nicht gedenkt.

berers gezogen, und darin gebannt sein sollte*), und die dafür üblichen Bezeichnungen sind herrschendes weitverbreitetes Eigenthum der Sprachen; *δεῖν, ἀναδεῖν, ἀναδεσμοί* sind bekannte Ausdrücke; *καταδεδέσθαι* in dem Sinne von *πεφαρμακεῦσθαι*, so wie *λύειν, ἀναλύειν* vom Lösen des Zauberknotens und Bannes erläutert Lobeck selbst (Aglaopham. p. 644. not. f.). Die Bedeutung *κακολογεῖν* für *βάσκειν* ist eine erst abgeleitete, und zwar von den *diris imprecationibus* ausgehend, die bei jedem Hexenwesen nicht fehlen dürfen. Aus diesen Verwünschungen und Flüchen entwickelt sich die Bedeutung *κακολογεῖν* ganz natürlich. — Entsprechende Bezeichnungen bietet auch der Semitismus. Das chald. רְטַן für: Todtenbeschwörung üben (Onkel. Targ. zu 5 M. 18, 11.), ist wohl nur der Stamm רְסַן (wovon רֶסֶן Zaum im Hebräischen, eig. Band), wie טְמַר für שְׁמַר, eig. binden, und לְהָטִים (2 M. 7, 11.), so wie לְטִים (das. V 22.) eher Nebenform für לְוָטִין (Flüche, daher Verwünschungs- und Zauberformeln, dann überhaupt Zauberei) als durch *res arcanae* (Gesen. thes. s. v. לאט und לט) zu erklären. In sehr natürlichem Zusammenhange erscheint nun *fescennium* mit *fascinare*. Die *procax fescennina loquutio* (Catull. 61, 125. Lachm.) war ursprünglich wahrscheinlich nichts weiter als *formulae averruncandi*, das Verhexen, Verzaubern der Brautleute abzuwehren. Ein älteres Zeugniss für das Vorhandensein dieses Volksglaubens ist im sog. Jonatan-Targum zu 5 M. 24, 6. erhalten, wo das Gesetz in der sonderbaren Weise noch weiter durch den Zusatz umschrieben wird: ולא יהוי גבר אסר חתנין וכלין בחרשין es soll Niemand Bräute und Bräutigame binden durch Zauberkünste, wahrscheinlich durch das s. g. Nestelknüpfen, wovon Grimm in der deutschen Mythologie redet. (חבל ist als „binden" in dem hier erläuterten Gebrauche genommen). Allmählich entwickelte sich der dumpfe Aberglaube zu freier Ausgelassenheit und übermüthigem Scherze. — Das Wort אבסקנטיה, aus dem Talmud

*) Man denke an das *ἕλκειν* durch den *ἴυγξ* in der Pharmakeutria des Theokritos, und das ganze abenteuerliche Wesen in diesem Eidyllion. Vgl. auch Voss zu Virgil. Idyll. VIII, 77 ff. S. 427 im Comment.: „Schon Platon's Gesetze verbieten das Binden, Herbeiziehen, Bannen und ähnlichen Zauber."

Jeruschalmi von Mussafia nachgetragen, hat dieser durch דברים המורים על הלוק כבוד (Worte, welche Ehrerbietung ausdrückten, er scheint: *obsequentia* zu meinen) keineswegs richtig erklärt. Es ist *ἀβάσκαντα,* unberufen! —

Keineswegs mit dieser Wortfamilie stehen nun, wie es scheinen will, die von Lobeck herangezogenen Formen *masca, maaca, talamasca* in irgend einer Verbindung. Vielmehr scheint *talamasca* den Ausgangspunkt für diese zu bilden, in der Aussprache umgestellt für *talasmica* oder *τελεσμικά*. Wie aus *τέλεσμα,* „Weiheformel", das arabische Talisman (טלסמאות טלסמאן bei arabisirenden jüdischen Autoren) wurde, so ist durch die Anhängung der Endung *ικά* ein neues Wort im späteren Griechischen gebildet werden, zur Bezeichnung aller jener fratzenhaften Missgestalten, die der Aberglaube als wirksame Schutzmittel gegen „böses Auge" und anderweitigen heillosen Spuk umzuhängen oder vor das Gesicht zu nehmen rieth. Mit Abwerfung des eigentlich Stammhaften in dem Worte *talamasca* behielt man *masca, maaca**), und verlängert *μασκαρέματα* bei, als Larve, Maske im üblichen Sinne, da jene verzerrten Gesichtsbilder, ursprünglich von dem Aberglauben ersonnen, später zu Mummenschanz und Lust verwendet wurden.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, wie willkürlich und gegen alles Gesetz der Analogie und Etymologie im späteren Griechisch die Wörter verstümmelt wurden, wie das Medium der orientalischen Aussprache und die Berührung mit den barbarischen Zungen der das byzantinische Reich bedrängenden Völker jeden Sprachsinn mehr und mehr abtödtete und die herrliche Sprache von Hellas zu einem wüsten Gemisch der traurigsten Art herunterbrachte. Da war eine Veränderung der Laute und Umstellung der Sylben, wie die hier statuirte, eine ganz gewöhnliche, und dem orientalischen Organe vollkommen entsprechende. Wem etwa eine Verkürzung, die alles Wurzelhafte abwirft und nur den Anwuchs in Endungen beibehält, zu unnatürlich vorkommt, der sei daran erinnert, wie vor unseren Augen und Ohren der

*) Vielleicht ist jedoch maaca von talasmaca eben so, wie masca von talamasca gebildet.

bequeme englische Mund, durch die „*omnibus*“ zu sehr behelligt, sich einen Plural „*busses*“ zurecht gemacht, der, wenn einmal die europäische Cultur durch ein Zwischenspiel, wie das der Völkerzüge im Mittelalter, unterbrochen werden könnte, die Köpfe zukünftiger Sprachforscher zu den erfolglosesten und verweifeltsten Erklärungsversuchen treiben würde, — anderer Beispiele aus dem Sprachkreise dieser schlechtesten Zeit der Gräcität nicht zu gedenken.

Die an einigen Beispielen hier nachgewiesenen Berührungen jüdischer Sagen und Vorstellungen mit heidnischen ist nicht in solchen sporadischen Einzelheiten beschlossen geblieben. Abgesehen davon, dass erneuerter und verschärfter Aufmerksamkeit nach den hier gebotenen Anfängen der Beobachtung sich umfassendere und weitergreifende Thatsachen darbieten werden, darf der allgemeine und bedeutende Zug gemeinschaftlicher und durch diese späteren Zeiten der alten Welt verbreiteter geschichtlicher Anschauungen oder sagenhafter Ueberlieferungen nicht übersehen werden. Ganze Sagenkreise, aus der Mischung des Griechischen und Orientalischen hervorgegangen, fanden ihren Weg in die jüdische Welt, sind aber gewiss noch öfter von dieser ausgehend erst in weitere Kreise gedrungen. Ein grosser Theil des im Midrasch und durch diesen in den jüngeren Targum-Paraphrasen erscheinenden Sagenstoffes ist durch das Medium der Kirchenliteratur Eigenthum der christlichen Byzantiner geworden, wie er mit anderer Farbengebung und Beleuchtung in die Welt des Islam eingedrungen. Ohne eine Ahnung von dem jüdischen Ursprunge der Ueberlieferungen, mit denen die auf Biblisches eingehenden byzantinischen Schriftsteller ihre Darstellungen füllen, bezeugen sie den herrschenden Einfluss einer von ihnen unbeachteten oder gedrückten Religionspartei Die Umprägung des jüdischen Stoffes geschieht allerdings im christlichen Sinne, aber diese ist nicht gewaltsam genug, um die ursprünglichen Züge nicht noch durchscheinen zu lassen. Wie eine eingehende Betrachtung des Philo den midraschartigen Zug, der die alexandrinische Form der jüdischen Entwickelung in ihren eigenthümlichen Elementen und Ausgängen bezeichnet, herauszustellen, und den mit griechischen Phi-

losophemen und hellenistischer Cultur getränkten jüdischen Geist in seinen abweichenden Intentionen und Resultaten von dem specifisch jüdischen Palästina's und Babylon's zu unterscheiden haben wird, so muss auch die christliche Umgestaltung des Midrasch eine für die Cultur- und Religionsgeschichte unabweisliche Aufgabe werden, die trotz der ungeheuren Differenz religiöser Anschauung das Gemeinsame, und bei der gewaltigen Kluft, durch welche das neue Bekenntniss von dem alten sich trennte, die Zusammenhänge und Verbindungsfäden nachzuweisen hat.

Fast keine bedeutende biblische Figur ist in dieser sagenhaften Darstellung der späteren Griechen ohne eine ganze Reihe von erweiternden und ausschmückenden Zusätzen geblieben. Abraham der Götzenzerstörer, dessen schlagende Argumentationen gegen seinen als Götzenverfertiger geschilderten Vater der Midrasch und aus diesem das jüngere, absichtlich diese Züge sammelnde Buch Hajaschar mit Witz und Laune ausführt, erscheint in gleicher Eigenschaft, wiewohl mit abweichenden Zügen ausgestattet, bei Georg Syncell. (p. 185 Bonn.). Ohne es auch nur für nöthig zu erachten, das im biblischen Texte Gegebene von den später hineingedichteten Zügen zu sondern, ja ohne auch nur die leiseste Andeutung von dem Unterschiede des Geschichtlichen und dieser phantastischen Erweiterungen wird in einem Athem das Einfachste und Sonderbarste, das Aelteste und Jüngste zusammen erzählt. Jannes und Jambres oder Zambres sind in den Erzählungen von der Erlösung Israëls aus ägyptischer Knechtschaft die grossen Zauberer des Pharao, die den beiden Helden in dieser Begebenheit, Moscheh und Aharon, Bescheid thun, bei Joh. Malalas und Glycas, so gut als im Talmud (Menachot 85. a.), Midrasch und Targum. — Wenn im Talmud nach einer anmuthigen Sage der den Sonnenstrahlen ausgesetzte Leichnam David's von Adlern mit ausgebreiteten Fittigen geschützt wird, so hören wir den Wiederklang einer von Suidas (s. v. *Λάγος**) und *Ἄκρατον*) bewahrten Erzählung, dass den Ptolemaios, den sein Vater Lagos als ihm nicht gehörig in einem ehernen Schilde ausgesetzt, Adler mit ausgespannten Flügeln gegen

*) S. das. die kritische Note von Bernhardy.

Sonnenbrand und Regen geschirmt und ihm die Raubvögel abgewehrt.

Die seltsamsten Mischungen der entlegensten Vorstellungen treten in dieser ungeschichtlichen und kritiklosen Art, Ueberlieferungen der verschiedensten Quellen und Zeiten für die bestimmten confessionellen Zwecke zu gebrauchen, hervor, und sind, wenn an sich bedeutungslos, für den Beobachter von höchstem Interesse. Im Chron. Pasch. (p. 294 Bonn.) wird z. B. auch Jeremias reichlich mit Legenden umsponnen. Er hat die Stiftung der neuen Lehre bereits den ägyptischen Priestern verkündet. Ein Vers des Jes. (19, 2.) wird ihm bei dieser Gelegenheit als Ausgangspunkt für seine Prophetie in den Mund gelegt. Die Stelle lautet: *Οὗτος ὁ Ἱερεμίας σημεῖον ἔδωκεν τοῖς ἱερεῦσιν Αἰγύπτου ὅτι δεῖ σεισθῆναι τὰ εἴδωλα αὐτῶν καὶ συμπεσεῖν διὰ σωτῆρος παιδὸς ἐκ παρθένου γενομένου, ἐν φάτνῃ δὲ κειμένου, διὸ καὶ ἕως νῦν θεοποιοῦσιν παρθένον λοχὸν καὶ βρέφος ἐν φάτνῃ τιθέντες.* Offenbar beruht diese Erzählung auf einer Vermischung des ureigensten ägyptischen Cultus der Isis*) mit dem Horus, mit der herrschenden kirchlichen Anschauung, und bestätigt nur die von Reiske in seinem Commentare zum Constantinus Porphyrogenetus an einer Stelle gemachte fruchtbare Bemerkung, dass man heidnische Bezeichnungen und Abbildungen im kirchlichen Sinne umprägte.**)

Die weite Verbreitung der um die fast mythisch gewordene Figur Salomon's geschlungenen Sagen sei hier in einigen Zügen wenigstens angedeutet. Gerade diese haben sich auch in der Gestalt, in welcher sie bei den Byzantinern erscheinen, am wenigsten von dem Kreise jüdischer Ueberlieferungen entfernt. Manches,

*) Die Isis erscheint auch im Talmud (Aboda s. fol. 18. b.) und zwar als מניקה, die Säugende. Hiernach ist Cassel (Artikel: „Juden“ in der Encycl. von Ersch und Gruber S. 21. Anm. 46.) zu berichtigen. Schon Or Esther s. v. סראפים hat das Richtige.

**) Er führt die Benennung *μεγάλη μήτηρ* an, die der Kybele ursprünglich gehörig, dann christlich übertragen worden. Auch die Veränderung der Statue derselben, von welcher Zosimus spricht (II, 31.), — dass diese nämlich in der Gestalt einer Betenden später erschien, während sie früher die Zügel in ihren Händen hielt, erklärt sich hieraus.

was in trümmerhaften Spuren in der talmudischen Darstellung vereinzelt auftritt, ergiebt sich bei Benutzung der griechischen Berichte als ein in weiteren Zusammenhängen Vorhandenes, und wird wenigstens deutlicher, so wie die Einwirkung dieser jüdischen Traditionen auf grössere Culturgebiete entschiedener dadurch hervortritt. — Den weisen König statten die Erzählungen dieser Griechen ganz wie Midrasch, Talmud und das Targum*) nach ihnen mit wunderbaren Gaben und Kräften aus. Er ist der Herr der Geisterwelt, über die er mit souveräner Machtvollkommenheit schaltet. Er zwingt diese unter sein Gebot, Geister besorgen ihm seine Geschäfte und tragen ihm seine Lasten. Nach dem Midrasch zu Kohelet (עשיתי לי 2, 5.): ברוחות היה משתמש שלמה ושולח להנדיקי bedient er sich ihrer, um sie nach Indien (Ἰνδική)**) zu senden, nach Glycas verrichteten sie für ihn die schwersten Dienstleistungen: ἔργα τούτοις ἀχθοφόρα ἐπέταττεν, ὑλοτομεῖν τε ὡς λόγος ἠνάγκαζε καὶ κατωμαδὸν τὰ ἄχθη φέρειν παρεβιάζετο (Glyc. ann. II. p. 342 Bonn.). Er schreibt ein Werk über die Gestalt, in der die Dämonen erscheinen, und wie sie herbei zu beschwören sind (das.)***), namentlich aber Bücher medicinischen Inhaltes, aus denen die Aerzte bedeutende Anregungen zur Belehrung schöpfen: τὰς τοῦ Σολομῶντος βίβλους, ἀφ'ὧν καὶ οἱ τῶν ἰατρῶν παῖδες τὰς ἀφορμὰς ἔλαβον (das. p. 341). Nach dem Zeugnisse des Eusebius hat Ezekias (Chiskijah) diese Schriften verbrennen lassen. Offenbar

*) Die Abhängigkeit namentlich des Esthertargums von dem Midrasch sprechen bereits die Tosafot zu Chagigah (fol. 11. a.) in bestimmter Weise aus: ד"ה ברום ג'אמות: בתרגום של מגלת אסתר שנסדר על פי המדרש.

**) Diese adjectivische Form zur Bezeichnung von Ländern und Gegenden ist geläufig. סמרטקי Σαμαρειτική hat der Jer. Aboda Sara. Vgl. Cassel Magyar. Alterthümer. S. 270.

***) Joseph. antt. VIII. c. 2, aus dem Glycas citirt, ist noch immer mässiger und nüchterner, als die späteren Sagen und Erdichtungen. Mit der Erzählung von dem Eleazaros sollte wahrscheinlich der römischen Deisidaimonie eine willkommene Gabe gereicht werden. Die ganze Art der Darstellung ist nicht ohne solche Koketterie, selbst Χαλκέος und Δάρδανος, oder Ἡμάωνος für כלכל, דרדר, הימן (1 Kön. 5, 11.) sind dem unwiderstehlichen Reize bequemer Gräcisirung zu verdanken.

tritt hier die im Talmud (Pesachim 56. a.) in einer Boraita erhaltene Angabe auf, dass unter den von Chiskijah mit Zustimmung der Weisen Israëls getroffenen Massregeln die Entfernung*) des „Buches der Heilmittel“ (ספר רפואות) eine gewesen. Maimonides im Mischnah-Commentare (ad Pesach. l. c.) macht hierüber einige interessante Bemerkungen, die wenigstens dafür zeugen, dass jene talmudische Ueberlieferung bis in das muhamedanische Mittelalter eben so gut sich erhalten, wie sie nach Byzanz ihren Weg genommen. Er bezeichnet das Werk als ein astrologisches, das durch die Talismane und andere abergläubige Mittel die Heilung von Krankheiten bewerkstelligen wollte. Um dem Missbrauche zu steuern, habe nun Chiskijah dasselbe beseitigt**).

Selbst die dem Chiskia zu der salomonischen Epoche angewiesene Stellung (s. ebendas.), die ihn etwa im Verhältnisse des Peisistratos zu den homerischen Gedichten erscheinen lässt, ist wesentlich unter dem Einflusse jüdischer Tradition entstanden. Denn die eine allerdings bedeutsame Angabe, nach welcher dieser König eine literarische Thätigkeit in der Sammlung und Erhaltung der Geisteswerke früherer Zeit übte oder veranlasste (Spr. Sal. 28, 1.), ist in der im Talmud herrschenden Bezeichnung חזקיהו וסייעתו (Chiskijahu und sein Anhang, gleichsam eine ihm zur Seite stehende Gelehrtenschule) schon um ein Wesentliches erweitert. Nach Glycas (S. 341.), dessen Angaben aus früheren Quellen fliessen, ist er nun auch geradezu Diaskeuast der Psalmen David's. Diese nämlich wären im Exile verloren gegangen, und ein zur höchsten Stufe hebräischer Sprachkunde vorgedrungener Mann, Namens Esdras (!!), hätte deren mehr als dreihundert gesammelt. Ezekias nun hätte die meisten als dem David

*) גנז eig. *ἀπέκρυψε*, sonst üblich von den aus dem Canon der heiligen Schriften entfernten Werken; hier: entweder aus dem öffentlichen Gebrauche oder aus einer Büchersammlung.

**) Glycas hebt etwas später den frommen Sinn des Chiskijah hervor, der ihn zur Verwerfung dieser Bücher getrieben habe: *ἀλλ' ὅ γε θεῖος Ἐζεκίας θεῷ ἑαυτὸν ἀναθεὶς καὶ πάντα τῆς ἐκεῖθεν προνοίας ἐξαρτήσας, τῶν ὑπὲρ φύσιν τῷ Σολομῶντι φιλοσοφηθέντων ὠλιγώρησεν.*

nicht zugehörig verworfen (mit dem kritischen Schulausdrucke: ἀϑετήσας) und nur hundert und fünfzig als echt beibehalten.

Ganz wie im Targum Scheni zu Esther lässt ferner Glycas (p. 343.) die Königin von Saba den Salomon durch ihm vorgelegte Fragen seine Scharfsichtigkeit entfalten. Er soll Knaben und Mädchen, die ihm in ganz gleicher Kleidung vorgeführt werden, unterscheiden; doch ist die Pointe bei Glycas stumpfer und nur wie aus einer halbgehörten Erzählung ungeschickt ausgeführt, während in jener Paraphrase mit reicherer Ausstattung und frischer Geläufigkeit das Alles ausgeführt wird.*)

Wie Salomon der Träger einer dämonischen Weisheit und der Inbegriff alles Wissens war, so ist auch die Pracht, welche sein Hoflager umgab, der Gegenstand reichster Ausführung und glänzendster Ausschmückung. Namentlich ist sein Thron ein viel gefeiertes Prachtstück, an dem die jüdische Phantasie in dem früheren Midrasch ein ethisch-religiöses Moment hervorhebt, während die schon mit orientalischen Elementen versetzte spätere Form der Sage, wie sie etwa in dem oft genannten Targum auftritt, in der Erfindung künstlicher Vorrichtungen und allerlei wunderwürdiger Spielereien sich ergeht. Diese jüngere Darstellung hat gewiss zur Erhöhung der Purim-Heiterkeit ein Uebriges zuzulassen sich gedrungen gefühlt. Die sechs Stufen, die an demselben nach der biblischen Angabe (1 K. 10, 18, 19.) sich befanden, entsprechen in der sinnigen Deutung der Agadah den sechs Vorschriften, die in dem Königsgesetze des Pentateuch (5 M. 17, 15.) enthalten sind. Wie er eine Stufe betrat, ward ihm eine dieser Lehren zugerufen (Debarim r. שופטים. Midr. zum Buche Esther 1, 2.). Die Löwen, von welchen die Schrift ebenfalls redet, sind für das Spiel der Einbildung ein willkommener Ausgang und Anfang geworden. Was orientalischer Luxus, wirklich angeschauter oder geträumter, von kostbaren Stoffen, edlen Metallen, Juwelen und Diamanten, von Künstlichkeit und augenblendender Pracht Mögliches oder Unmögliches bieten oder ersinnen konnte, ward auf

*) Vgl. auch Winer Realwörterbuch: Art. Salomo, der, wie ich eben sehe, bereits auf Glycas verweist. Joseph. Antt. VIII. c. 6. kennt diese Details noch nicht.

dieses Kunstwerk zusammengehäuft, wie dies in den jüngeren Midraschim (Jalkut Schim. zu Esth. Nr. 1046) und im zweiten Targum in der umständlichsten Breite erzählt und ausgemalt wird*). Herrschend war die übertriebene Vorstellung von den Herrlichkeiten dieses Thrones gewiss in weitester Ausdehnung, da alles Künstliche und Merkwürdige ohne Weiteres „Salomonisch" genannt wurde**), — eine Bezeichnung, die mit der ganzen wunderreichen Ansicht von Salomo zusammenhing, übrigens auch im Muhamedanism seine Verbreitung hatte. Reiske, in der unten näher bezeichneten Stelle***), bemerkt treffend: *More itaque saeculi sui locutus fuit Mohammed in Alcorano, quando miranda quaeque et stupenda opera Salomoni tribuit eaque illum non sine geniorum opera confecisse fabulatur.* Der Thron der Kaiser im byzantinischen Reiche heisst geradezu „der Salomonische" (Const. Porphyr. p. 567 Bonn.). Dem falschen Dmitri ward es ganz besonders verübelt, dass er sich einen vergoldeten Thron mit sechs Stufen, auf denen je sechs Löwen standen, hatte fertigen lassen, ein Luxus, den keiner seiner Vorgänger sich gestattete. — Wer in dem trockenen Constantinus Porphyrogenetus†) die mit unverwüstlicher Geduld und musterhafter Kleinlichkeit durch alle Details verzeichnete Etikette des byzantinischen Hofes, namentlich die bei der Einführung und Vorstellung fremder Gesandten üblichen Förmlichkeiten zu lesen sich überwinden kann, muss an den betreffenden Stellen das in's Griechische übersetzte Targum scheni vor sich zu haben glauben, oder es erscheint ihm dies als der in's Aramäische übertragene Con-

*) Diese Beschreibungen waren als Corollarium zu Büchern sehr beliebt. Hinter dem Kolbo, Mibchar happeninim und sonst finden sie sich zusammen mit der ebenfalls gern wiederholten Paradiesesfahrt des R. Jehoschua ben Lewi.

**) Vgl. die gelehrten Bemerkungen Reiske's zum Constant. Porphyrog. de cerim. ad libr. II. p. 641 im 2ten Bande der Bonn. Ausgabe, und den Anhang in Lembke „Geschichte von Spanien" I. p. 421 ff., der die inhaltvollen Noten von Reiske unbeachtet gelassen hat.

***) l. c. p. 642. S. auch Cassel Historische Versuche S. 22.

†) In seinem Unmuthe nennt Reiske das Buch, dem er selbst einen Aufwand reichster Gelehrsamkeit und genauen Fleisses zugewendet, ein „sterquilinium". Seite 365 der Noten in der Bonner Ausgabe.

stantinus. Freilich wird jenem Targum immer zu Gute kommen, dass es ein freies Phantasiespiel vor uns in bunter Mannigfaltigkeit ausbreitet, während der Ceremonien-Berichter den widerwärtigen Eindruck des zum Ernste und zu abgeschmackter Wirklichkeit umgesetzten kindischen Wesens uns hinterlässt. „Wenn der Logotheta — heisst es beim Constant. — die üblichen Fragen an den Gesandten gerichtet, dann fangen die goldenen Löwen zu brüllen und die Vögel auf dem Throne (σέντζῳ), so wie auf den Bäumen harmonisch zu singen an. Die Thiere auf dem Throne richten sich dann von ihren Gestellen auf. Inzwischen werden die von dem fremden Gesandten im Namen seines Souveräns überbrachten Geschenke von dem Protonotarius hineingetragen. Dann werden wieder die Schlaginstrumente laut, und die Löwen schweigen und die Vögel hören auf zu singen u. s. w. Wenn der Gesandte sich zu entfernen im Begriffe steht, dann flöten die Instrumente, und die Löwen und Vögel lassen sich wieder je mit ihren Stimmen vernehmen. — Ganz denselben Apparat von Sang und Klang, Schwirren und Brüllen, Auf- und Niedersteigen der kunstvollen Menagerie hat das Esther-Targum, nur mit dem ethischen Tendenz-Beisatze, dass wenn Zeugen vor den Thron Salomon's traten, die falsch Zeugniss ablegen wollten, dieses künstliche Concert, um sie aus der Fassung zu bringen, angestimmt wurde. Sie wurden durch diesen — übrigens in dem Aramäischen mit wahrhafter Malerei und grossem Sprachreichthume geschilderten — Stimmenwirrwarr von dem Rauschen der Räder und dem Dröhnen der künstlichen Werke, von dem Brüllen der Löwen und Bären und Ochsen, von dem Blöken der Schafe, dem Schreien der Pfauen, dem Krähen der Hähne und Zwitschern der Vögel, so erschüttert und eingeschüchtert, dass sie sofort in sich gingen, und die Wahrheit zu sagen sich vornahmen, weil sonst ihretwegen die Welt untergehen würde. Natürlich hatte der Thron, wunderbar wie er selbst war, nicht minder wunderbare Schicksale zu befahren. Er fiel in die Hände Nebukadnezar's, der, mit dem Mechanismus unbekannt, gleich auf der ersten Stufe des Thrones, auf die er sich ganz arglos gewagt hatte, von der Tatze des goldenen Löwen einen Schlag auf seine linke Hüfte bekam, dass er bis an sein Lebensende davon hin-

ken musste. Nach Nebukadnezar nimmt den Thron — durch einen etwas sehr bedenklichen Sprung über einige Jahrhunderte — Alexander der Makedonier in Besitz, und Schischak (!!), der ihn sieht, wird ebenfalls in heftiger Lust entzündet, auf dem Wunderwerke seinen Sitz zu nehmen, und dieselbe Unerfahrenheit, wie bei dem unbesonnenen Nebukadnezar, trägt dem ägyptischen Könige ähnliches Ungemach ein, nur mit der noch weiteren — auch geschichtlich sehr bedenklichen — Folge, dass er davon der „hinkende Pharao" bis an seinen Tod hiess!*) Für den Nachweis der späteren Inhaber werden unsere historischen Quellen schwerlich ausreichen; da bedarf es der Inspiration mehr, sie zu erkennen, als der Kritik und Geschichte, die gewiss keine Anhaltpunkte geben werden. Aber das Eine darf nicht verschwiegen werden, dass alle Künstler und Mechaniker der ganzen Welt nicht im Stande gewesen sind, einen losgegangenen Fuss wieder zu befestigen! —

Auch goldene Bäume, die über dem Haupte des Salomo beschattend ihre Zweige ausbreiteten, kennt der jüngere Midrasch**), und es ist hier nur an die Bemerkung Reiske's***) zu erinnern, der jene geschmacklosen und kindischen Spielereien eben sowohl an den Höfen der Chalifen zu Bagdad als in Constantinopel nachweist. Ob sie aus Griechenland nach dem Oriente oder von hier dorthin gewandert, oder an beiden Orten gleichzeitig und unabhängig aufgetreten, ist freilich nicht anzugeben.

So untergeordnet, ja bedeutungslos diese Sachen alle an und in sich selbst sind, so bedeutsam wird deren Beachtung für den

---

*) נְכֹה Necho (2 Kön. 23, 29.), *Νεκώς* bei Herodot wird nämlich ohne Weiteres für נְכֵה רַגְלָיִם (2 Sam. 9, 3.) „lahm" genommen, auf diese vorangegangenen Ursachen die Lahmheit zurückgeführt, und so figurirt der König, der Josia 609 bei Megiddo schlägt, mit dem Beinamen חֲגִירָא, der Hinkende, als Zeitgenosse des grossen Alexander! Der Midrasch zu Esther (S. Jalkut Schim. 1046.) hält sich von diesen argen Anachronismen frei.

**) Eine der älteren Stellen scheint Joma fol. 21. b., in welcher gesagt wird, dass Salomo alle möglichen Kostbarkeiten aus Gold im Tempel gepflanzt, was wohl aus der verbreiteten Vorstellung von den salomonischen Prachtwerken sich erklärt.

***) Ad Constantin. l. c. p. 642.

Zusammenhang und die Wanderung der Sagen, und dadurch für die Geschichte der Cultur und der Beziehungen der Völker zu einander.

Auch die Alexandersage hat bekanntlich durch das ganze Mittelalter ihren Zug genommen. Der grosse heldenmüthige Eroberer, der den Orient erschlossen und eine ungeahnte Welt eigenthümlicher Natur- und Lebensgestaltungen dem naiven empfänglichen Sinne der Hellenen näher brachte, so wie andrerseits deren fest in sich abgeschlossene Volksindividualität zur Kenntniss und Anerkenntniss abweichender socialer und staatlicher Einrichtungen, einer fremden Cultur und ungehörter Sprachen zwang, musste allmälich mit einem Gewebe sagenhafter und abenteuerlicher Erzählungen umsponnen werden. Die bedeutsamen Ergebnisse der grossen Züge jenes Helden für Völkerkunde und Naturkenntniss drangen in ihrer reinen Form nur in die Kreise der Wissenden. Was der grosse Stagirit aus den Mittheilungen seines mächtigen Zöglings gelernt und in seiner Thiergeschichte verzeichnet, ist für die Wissenschaft als Gewinn angelegt worden. Für den Sinn und Glauben der Massen bildete sich ein farbiger nebelhafter Rand von wunderbaren und wunderlichen Erzählungen und märchenhaften Dichtungen um die in das Bereich des Aussergewöhnlichen und Uebernatürlichen gerückte Figur des Makedoniers. Die neuaufgethanen Räume bevölkerte die Phantasie mit Wundergestalten und Völkern abweichender Art und Sitte*). Aber auch die Person Alexander's selbst von seiner ersten Erziehung an, ist von allerlei Mythischem umhüllt worden. Nicht Philippos ist sein Vater in dieser späteren Sagenwelt, sondern der Aegypterkönig Nektanebor, der ein kundiger Astrolog und Zauberer durch die *λεκανομαντεία* den bevorstehenden Angriff des persischen Königs Artaxerxes Ochus auf Aegypten vorausgesehen, darum sein Reich verliess, nach Makedonien sich begab und dort Vater des Alexander wurde**). So erzählt z. B.

*) Beispiele solcher eigenthümlichen ethnographischen Auffassungen erläutert S. Cassel in seinen Magyarischen Alterthümern mit genau eingehendem Fleisse und gelehrter Ausführung, von S. 266 ab.

**) Der ganzen Abgeschmacktheit liegt eine unglückselige Etymologie des Namens Ἀλέξανδρος zu Grunde. R. Menachem de Lonsano in

Glycas*), und dieselben Sagen berichtet mit genauester Treue und Uebereinstimmung der s. g. Gorionide Josippon.

Das Kunstwort λεκανομαντεία kann dieser nur durch Umschreibung wiedergeben, er habe ein kupfernes Becken, mit Regenwasser, das von ihm für mantische Zwecke war aufgesammelt und bewahrt worden, gefüllt**). Auch die Erzählungen von den Amazonen und sonstigen Abenteuern Alexander's sind in den jüdischen, wie in den griechischen Sagenerzählungen ziemlich ähnlich.

So wird die Vindication dieses in neuerer Zeit gerechter gewürdigten Schriftstellers***) durch das Heranziehen der in seiner Zeit geläufigen Sagen um einen Schritt vorwärts rücken, und die von Droysen (Geschichte der Nachfolger Alexander's. Beilage VI. S. 711.) gestellte „dankenswerthe“ Aufgabe hat auch diesen geschmäheten Pseudonymus in ihr Bereich zu ziehen. Wenn ferner von demselben Forscher die poetische Schönheit und das literar-historische Interesse der Ueberlieferungen vom Alexander hervorgehoben wird, so ist auf die an schönen und sinnigen Zügen so reichen talmudischen Erzählungen von dem „Mukdun“ (Makedonier) ganz besonders zu verweisen. Gerade die von der bezeugten Geschichte am meisten abweichenden und darum auffallendsten Mittheilungen Josippon's werden am sichersten als irgend einer verbreiteten oder doch in engeren Grenzen herrschen-

---

Maarich s. v. אלכסנדר führt kurz an, dass Alexander Sohn des Nektanebor gewesen, der durch Zauberkünste Umgang mit dessen Mutter gepflogen, und Philipp habe seinen Sohn so genannt אלכסנדר ר"ל אלכסי ר"ל החליפה אנדרא החליפה בעל, weil sie den Mann vertauscht: ר"ל בעל, von ἀλλάξαι τὸν ἄνδρα. Die bei den Arabern geläufige Form Skander verwirft er als dieser Etymologie widerstrebend! — Seine Worte sind: לפי דרכנו למדנו שהמקדים סמך לכף טועה. Hieraus ergebe sich, dass wer das Samech vor das Kaf stelle, im Irrthum sei.

*) S. 267 Bonn. Er nennt den Artaxerxes ausdrücklich Ochus, was Breithaupt ad Josippon II. c. 9. not. 4. aus Schriftstellern erst eruirt.

**) Vgl. darüber ausser dem von Breithaupt zur Stelle Citirten die Anhänge in der Ausgabe des Chronic. Paschal. von Du Cange ed. Bonn. vol. II. p. 565. לקנא λεκάνη Becken kommt im Talmud vor. S. Aruch לקן Berach. fol. 62. a.

***) Namentlich hat auch hiefür die oftgenannte Schrift Cassel's von S. 311 ab viel Belehrendes und Beachtungswerthes.

den Vorstellung seiner Zeit entnommen sich erweisen, und es lässt sich mit Zuversicht dafür einstehen, dass nicht eine bei ihm sich vorfindende Specialität*) ohne einen Gewährsmann bleiben werde. Hat die „Rettuug“ eines so lange verdächtigten und mit der härtesten Schonungslosigkeit behandelten Autors eine menschliche Berechtigung, — der edle Geist Lessing's giebt sich in seinen „Rettungen“ als Fürsprecher vom Vorurtheile Angefeindeter nicht blos nach seiner kritischen Unabhängigkeit kund! — so greift hier das literar-geschichtliche Interesse so tief ein, um jeden Beitrag zu einer unbefangenen Schätzung als einen wissenschaftlichen Gewinn für die Kenntniss der Epoche, ihrer geistigen und gelehrten Mittel, des Umfanges ihrer Bildung und ihrer Gesichtspunkte erscheinen zu lassen. Wenn die Kritik oft genug das Geschäft der strengen Ausschliessung von den Ehren und Würden des Gelehrtenstaates zu versehen hat, indem sie das Falsche entlarvt und das mit unberechtigtem Scheine sich Umgebende abweist, so ist die Wiedereinsetzung in den gebührenden Ehrenstand ein ihr nicht minder zustehendes Amt.

Eine interessante talmudische Sage lässt den Alexander nach Jerusalem kommen, um die von den Kutäern — Samaritanern — verleumdeten Juden der ihnen zugedachten Strafe zu unterwerfen. Auf die erhaltene Kunde von der bevorstehenden Ankunft des Makedonierkönigs macht sich der Hohepriester Simon der

---

*) Die Geschichte von der Geburt des Julius Caesar und seinem Namen, bei Josippon Anf. des fünften Buches, und in den דברי מלכי בית שני p. 59. a. Amst. erzählt Glycas (III. p. 379.) wörtlich wie folgt: *Τὰ δὲ τῶν Ῥωμαίων πράγματα διῳκεῖτο πρώην ὑπο ὑπάτων, ἐπὶ ἔτη τξ' καὶ δ' ἕως Ἰουλίου Καίσαρος τοῦ μὴ γεννηθέντος. τῆς γὰρ μητρὸς αὐτοῦ θανούσης ἐν τῷ ἐννάτῳ μηνὶ τῆς ἐγκυμονίας αὐτῆς, τὴν κοιλίαν αὐτῆς ἀνατέμνουσι καὶ σῶον αὐτὸν ἐκεῖθεν ἐκβάλλουσιν, ὅθεν Καῖσαρ ἐλέγετο, ἀφ' οὗ καὶ πάντες οἱ Ῥωμαίων βασιλεῖς Καίσαρες προσηγορεύθησαν. κατὰ γὰρ τὴν Ῥωμαίων γλῶτταν ἀνατομὴ τὸ Καῖσαρ λέγεται.* Vgl. auch die Angabe über den Monatsnamen Julius, die auch von Glycas besonders hervorgehoben wird: *καὶ τὸν μῆνα Ἰούλιον ὠνόμασεν πρότερον Κιντίλιον λεγόμενον.* Die Bedenken Breithaupt's treffen also den Byzantiner eben so schwer, und die geschichtliche und sprachliche Unkunde ist bei dem jüdischen Erzähler nicht grösser, als bei dem Griechen.

Gerechte auf, und zieht ihm an der Spitze einer Procession, an welcher die Edelsten des Volkes Theil nehmen, mit Kerzen in der Hand, entgegen. Alexander, wie er des Priesters ansichtig wird, steigt aus seinem Wagen und bückt sich ehrfurchtsvoll vor jenem. Den darüber erstaunten Begleitern antwortet der König, dass dieses Priesters Bild ihm erscheine, so oft er in die Schlacht ziehe, und ihm den Sieg verschaffe*). In ganz ähnlicher Gestalt erzählt die Sage auch Glycas (p. 267 Bonn.), im Wesentlichen mit dem aus dem Talmud Mitgetheilten zusammentreffend; sie selbst scheint zu manchen Umwandlungen und Uebertragungen namentlich im christlichen Mittelalter Veranlassung gegeben zu haben.

Dass die heimische Sitte so geläufig und herrschend in die Anschauungsweise eindrang, um ganz abweichende Zustände der eigenen Vergangenheit nur in ihrem Lichte zu sehen, und mit den aus späteren Zeiten und veränderten Verhältnissen entlehnten Farben und Bezeichnungen zu schmücken, ist ein ganz natürlicher Verlauf. Es kann daher nicht befremden, wenn z. B. in einer, offenbar unter dem Eindrucke des byzantinischen Hofwesens entstandenen, ziemlich späten Schilderung von dem Zuge des Hohenpriesters aus dem Heiligthum, nach dem vollendeten Tempeldienste am Versöhnungstage, die Hofcharge eines χαρτόφυλαξ (קרטופלוש)**) erwähnt, und nach Jerusalem in das Gefolge des Priesters übertragen wird.

---

*) Talm. Joma fol. 69. a. Megillat Taanit. c. IX. Ueber אבוקה s. o. S. 62. Die geflochtenen Kerzen scheinen bei festlichen Anlässen und für religiöse Zwecke besonders beliebt gewesen zu sein, s. z B. Pesach. 103. b., und haben sich auch bis heute im Gebrauche erhalten. — Die Begleiter fragen: מלך גדול שכמותך ישתחוה ליהודי זה. In ähnlicher Weise wundert sich (Midr. zu Klagel. 1, 5. היו צריה) Vespasian, dass R. Jochanan b. Sakkai vor dem frommen Asketen R. Zadok aufsteht: מן הדין סבא צותרא את קאים; vor diesem gebrechlichen (σαθρὸς) Greise stehst Du auf. Vgl. über σαθρός Lobeck pathol. p. 314.

**) M. J. Landau hat diese Bezeichnung in seinem Machsor für den Versöhnungstag richtig erkannt und gedeutet. Siehe über diese Würde die Ausll. zu Codin. Curopal. de offic. I. c. 4. p. 126. ed. Bonn.

Die vielfachen Nachweise von der Einwirkung gerade des byzantinischen Wesens auf die jüdischen Verhältnisse dürften zur Erläuterung und Feststellung der Abfassungszeit eines poetischen Stückes, das im jüdischen Gebetrituale für Neujahr und Versöhnungstag sich eingebürgert, nicht unfruchtbar sich erweisen. Das mit den Worten וְיֶאֱתָיוּ כֹּל לְעָבְדֶךָ anhebende Stück zeigt in seiner alphabetischen reimlosen Anlage, in den meist gleichen Ausgängen auf Suffixa, in der einfachen kernigen Kraft ungesuchten Ausdruckes, der die Poesie eines ernsten, tief begeisterten Glaubens, aber ohne Zierlichkeit und Glanz an sich trägt, auf eine frühere Epoche der jüdischen Literatur zurück. Weder die schwere eherne Kette der deutschen und französischen Richtung in der Synagogal-Poesie hemmen den Gang des Dichters, noch sind die gewählten und saubern Formen der spanischen Schule sein Schmuck. Er giebt eben nur, was ihn tief bewegt, um Formenanmuth und Kunst unbekümmert. Der Hoheit des Gedankens überlässt er, zu wirken und zu ergreifen. Nur die Zeiten der Gaonen scheinen den poetischen Erguss in dieser Gestalt möglich gemacht zu haben*). Dass ein Ereigniss, wie der Bildersturm in Constantinopel, den jüdischen Sinn sollte unberührt gelassen haben, ist nicht anzunehmen. Ein Zug der Erfüllung jener von der prophetischen Begeisterung so erhaben geschilderten Zeiten, da der Mensch seiner Hände Werke aus Gold und Silber wegwirft, sie zertrümmert vor der Macht des einigen, in seiner Herrlichkeit erkannten ewigen Gottes musste in jenem Kampfe der Ikonoklasten dem regen Interesse der jüdischen Anschauung sich offenbaren. Wie tief auch die zuversichtliche Hoffnung auf eine Zeit der allgemeinen Erkenntniss Gottes wurzelte, da Alles ihm mit einer Schulter dienen werde, so tritt diese hier so eigenthümlich gewendet und so individuell gefärbt auf, namentlich an die Zertrümmerung und Verwerfung der Bilder und Götzen geknüpft, dass ohne die Einwirkung eines bestimmten historischen Faktums kaum diese Fassung möglich erscheint. So wenig auf die bei einigen Byzantinern**)

---

*) Vgl. mein Buch: Die religiöse Poesie der Juden in Spanien S. 174 ff.

**) Manass. compend. chron. v. 4207. Ephraemius v. 1665. sqq.

sich findende Notiz irgend ein Werth zu legen ist, dass der Isaurier Leo durch jüdische Veranlassung seinen Kampf gegen die Bilder begonnen, wie denn auch Neander*) die Sage als unbegründet verwirft, so mag doch vielleicht das Interesse, welches diese an jenem Ereignisse genommen, zurückgetragen, und ihnen als Urhebern zugeschrieben worden sein, was sie zur Zeit lebhaft bewegte. Wem es bedenklich scheinen könnte, dass in Byzanz eine Stimme der so schwer Unterdrückten sich sollte laut zu erheben gewagt haben, der sei an die Eroberung Creta's**) durch die Araber, unter der Regierung des Michael Psellus, gerade in der Zeit, da jene Fehde zwischen Fürst und Volk auf's Neue heftig brannte, erinnert. Wie musste jener Kampf gegen die Bilder und dieser Sieg des bildfeindlichen Islam als zusammentreffend und bedeutsam erscheinen. Die Ausdrücke: „und sie melden in Eilanden Dein Heil" — würden dann nicht blos als allgemeine und der Bibel entlehnte, sondern mit speciellstem Bezuge auf das eben Erlebte zu verstehen sein.

Um dem Leser die Möglichkeit eines Urtheils über die — nur mit aller Schüchternheit — geäusserte Vermuthung zu verschaffen, geben wir das Stück in treuer Uebersetzung:

Und Alle nahen Dir zu dienen, und preisen Deinen herrlichen Namen!
Und sie verkünden in Eilanden Dein Heil, Völker suchen Dich auf, die nie Dich gekannt,
Und alle Enden der Erde preisen Dich und sprechen: Stets gross ist der Herr!
Und sie opfern Dir ihre Opfer, und verschmähen ihre Götzen, und erröthen sammt ihren Bildern.
Sie neigen die Schulter Dir zu dienen, und fürchten Dich, so weit die Sonne reicht, Dein Antlitz suchend.
Und sie erkennen die Macht Deiner Herrschaft, und Irrende lernen Einsicht.
Deine Stärke verkünden sie, und erheben Dich, der erhaben über Alles als Haupt.
In glühender Inbrunst flehen sie zu Dir, und krönen Dich mit dem Prachtdiademe.

---

*) Kirchengeschichte III. S. 283.

**) Schlosser Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung. Bd. II. S. 513.

Und Berge brechen in Jauchzen aus, und Eilande jubeln, wenn Du regierst,
Sie nehmen auf sich das Joch Deiner Herrschaft, und erheben Dich in Volkesschaaren,
Es hören's die Fernen und kommen herbei, und reichen Dir die Königskrone.

Wo Aehnliches sonst erscheint, da tritt es, durch irgend eine Bezeichnung als Hoffnung, welche erst dereinst erfüllt werden soll, eingeführt auf; so in dem schönen Alenu-Gebete — durch die Worte: על כן נקוה, oder, wie in den Propheten durch ביום ההוא, אז. Ein so sicheres frisches Ergreifen des Zukünftigen, wie in der angeführten Schilderung, scheint nur durch eine in der Gegenwart mit lebendiger Gewalt wirkende Begebenheit hervorgebracht werden zu können. Uebrigens ist Ton und Ausdruck so frei von jedem feindseligen Zuge, so rein und hingebend blos der Triumph der religiösen Wahrheit geschildert, dass darin die Erklärung für das unangetastete Fortbestehen dieses Stückes trotz Inquisition und Censur liegt. Der im Prophetenthume waltende Geist hat hier einen edlen und würdigen Nachklang geweckt, und die so viel von dem Partikularismus der jüdischen Weltanschauung und der Verknöcherung des Judenthums zu erzählen wissen, mögen aus den Jahrhunderten nach dem Untergange Westrom's, aus welchem immer in dem s. g. Mittelalter, Stimmen von reinerem und edlerem Klange vernehmen lassen, oder Beispiele eines weiter und freier in die Weltgeschichte schauenden Blickes aufweisen.

V.

Die hier verzeichneten Beispiele weisen auf bestimmte Thatsachen, Vorstellungen und Ansichten der Zeit hin, und verrathen entweder durch das Object, auf welches sie sich beziehen, oder durch eine gewisse Fremdheit der Physiognomie, wenigstens in manchen Fällen einen entlehnten Ursprung. Feiner aber und unmerklicher drückt die Macht der Umgebung sich der eigenen Sprache im Gebrauche der Wörter, in der Bildung von Redensarten und sprichwörtlichen Formeln ein. Nur die Einsicht in die Gewohnheiten und Sitten erklärt oft das einzelne Wort gerade in

dieser bestimmten Nuance seiner Geltung. Vergeblich wird aus der Grundbedeutung eines Stammes eine Gebrauchsweise gesucht, die nur auf dem sehr verschlungenen Wege, den die einzelnen Sprachelemente nehmen, oft nur durch ein ganz Nebensächliches, ausser dem Bereiche der etymologischen Forschung Liegendes sich ihm anhängt. Bedarf die Etymologie, um glücklich zu operiren, einer genauen archäologischen Kenntniss, so wird die Archäologie auch ihrerseits in der richtig erfassten Wortentwickelung einen Hinweis auf interessante und vielleicht anderweitig nicht bezeugte Thatsachen und Erscheinungen in dem Leben vergangener Völker und Zeiten finden. Wie in dem bewegten Strome die bunte Mannigfaltigkeit der Erscheinungen am Ufer, das ihn einschliesst, spiegelt sich in dem Worte der Widerschein der geschichtlichen nnd gesellschaftlichen Umgebungen ab, und das wunderbare Spiel, wie es von seinem Ursprunge immer weiter abkommend, Eigenes aufgiebt und neue Zuflüsse aufnimmt, durch Uebertragung, Witz, Uebereinkunft jenen immer mehr vergessend, ein neues wird und doch nur durch das Festhalten einer Seite seiner Individualität zu dem scheinbaren Verleugnen derselben fähig gemacht wird, das ist das Reizvolle und immer zu neuer Betrachtung Anregende an allen sprachlichen Forschungen. Je mehr hier das Gebiet des Findens und Treffens sich aufthut, je weniger ein Gesetz führend oder meisternd den Weg zeigt, desto lehrreicher wird eine jede, auch die unscheinbarste Partikularität. Jede durch sie erschlossene Möglichkeit eröffnet neue Wege und Gänge, oder führt durch Analogie weiter. Wie verschieden auch die Völkerzungen und wie unzählbar auch die Formen der Idiome, der Geist, der in ihnen erscheint, ist der eine, gleiche, menschliche, und nur in der Anschauung der Totalität all seiner Gebilde und Erzeugnisse, in dem Kleinen und Zufälligen, wie in dem Grossen und Gesetzmässigen offenbart er sich in der Macht und Eigenthümlichkeit seines Wesens. Darum darf auch der geringste Beitrag auf Beachtung Anspruch erheben.

An einigen Wörtern soll nun hier beispielsweise der Einfluss des Lebens und seiner Gewohnheiten gezeigt werden, wie der enge Kreis des Wortes sich willig durch Auf- und Annahme von Nebenbestimmungen zu neuer Bedeutung erweitert hat.

Dass אור „das Licht“ in der Sprache der Mischnah und des Tal-

mud, in letzterem meist in der aramäischen Nebenform אורתא geradezu den Abend, der zum folgenden Tage gehört, bezeichnet (vgl. Buxtorf s. v. אור und Lightfoot horae hebr. p. 892. seqq.), ist nur dem griechischen und römischen Sprachgebrauche nachgebildet, in welchem die Zeit des Abendeintrittes als die des Lichtanzündens bezeichnet wird. Daher die Ausdrücke: *περὶ λύχνων ἁφάς*, *sub lumina prima*, *post primam facem**), um den Beginn der Abendzeit. S. die Ausll. zu Horat. Serm. II, 7, 33, Epist. II, 2, 98. Gell. III, 2.

Das oft im Talmud, Midrasch und Targum vorkommende שושבין, zunächst Brautführer, *παρανύμφιος*, dann: Freund des Bräutigams, im weiteren Gebrauche: Vertrauter, Freund, so wie das davon abgeleitete שושבינות, die Geschenke, die von diesen Befreundeten der Brautleute ihnen geschickt werden, hat verschiedene Erläuterungsversuche erfahren. Weder das ganz unpassende „*hospes*", das nur einem *hospes* in solchen Dingen entfahren kann, noch שבבא der Nachbar (Dietrich Abhandlungen über semitische Wortforschung, S. 94.) treffen zu. Es ist vielmehr von שיבשא, שושיבא Reis, Zweig (Targ. von שריגים 1 M. 40, 10. und sonst) abzuleiten, und bedeutet *μυρτηφόρος*, den mit einem Myrtenreis bekränzten, nach dem oft wiederkehrenden, oben (S. 62. Anm.) angedeuteten Umlautungsgesetze. Die bräutliche Myrte fehlte auch bei den jüdischen Hochzeitsfeierlichkeiten nicht. R. Jehudah bar Illai trug**) einen Myrtenzweig und tanzte damit vor der Braut, da es als ein besonders frommes Werk gilt, das Brautpaar zu erheitern. R. Samuel b. R. Jizchak nahm drei Myrtenreiser zu demselben Zwecke und wusste sie kunstfertig zu wer-

---

*) Macrob. Saturn. I, 3: — cum post mediam noctem proficiscuntur et post primam facem ante mediam noctem sequentem revertuntur, (tribuni plebis sc.) non videntur abfuisse diem. Ibid. extr. ab hoc tempore prima fax dicitur. Vergl. das. gallicinium für die früheste Morgenzeit, קרות הגבר (Joma fol. 20. b. und an vielen Stellen sonst.)

**) Talm. Ketub. fol. 17. a. Für בד של הדס findet sich שבשין im Jerusch. Peah (per. III.) und im Beresch. r., wo dasselbe erzählt wird, כד דמיך ר' שמואל בר רב יצחק דהוה מרקד אתלת שבשין דהדס־נחת שבשתא דנורא • S. R. Mose bar Nachman in Schittah mekub. zu der Stelle, der die angeführten Stellen citirt.

fen und aufzufangen. Wenn (ebendas. fol. 17. b.) von einem תנורא דאסא geredet wird, der nach Raschi's Erläuterung כמין חופה של הדס עגולה ist, eine Art runden Baldachins aus Myrtenzweigen, so ist vielleicht am natürlichsten תרונא*) d. i. *θρόνος* dafür zu lesen, wie הינומא in der Mischnah (fol. 15. b.) vielleicht הימונא d. i. *ὑμεναῖα* zu erklären ist. Die Myrtengeflechte am Sabbat (מדאני דאסא Talm. Sabb. 33. b. für מעדני, wie מעדנות Job 38, 31.)**), die besonders von Kabbalisten hervorgehoben werden, hängen wohl mit der Auffassung desselben als כלה (Braut) zusammen. Die nächsten Freunde und Bekannte der Brautleute trugen wahrscheinlich solche Myrtenzweige, und hiessen darum שושבינין. In genauestem Zusammenhange hiermit steht שבשתא, שבוש, Fehler, besonders Schreibefehler in den Handschriften. Die Bedeutung des „Reises" bestätigt sich auch hier, da wahrscheinlich die *virgula censoria,* welche an fehlerhafte Stellen in Manuscripten gesetzt wurde, die Bezeichnung, welche ja nur eine ganz getreue Uebersetzung ist, (*virgula* Ruthe, kleiner Zweig) veranlasste. Vgl. Quintil. I, 4. Statt des *obelus* der alexandrinischen Grammatiker, setzte man ein Zeichen, das einem Zweige oder Reise glich, an die fehlerhafte Stelle; שִׁבֵּשׁ heisst daher, wie *ὀβελίζειν* gebildet, ein solches Zeichen anbringen, um eine Stelle als unrichtig zu notiren. Von der eigentlichen Bedeutung ist noch in dem Collectivum: שבשושין (Beresch. r. sect. XIII.), eigentlich *silvetum*, Gesträuch, Gebüsch eine Spur erhalten, und מדינה משובשת בגייסות bezeichnet eine Gegend, die durch feindliche Heere gleichsam durchflochten ist, durch sie, wie durch ein dichtes Gebüsch verhägt und unwegsam gemacht. An die Bedeutung des Verflechtens schliesst sich die des Verwirrens an; dah. שבש auch: überreden, eig. durch Ueberredung um seine klare

*) S. indess die Erklärung in der Schittah mekub. zur Stelle.

**) Mischnah Kelim XX, 7. המתיר ראשי המעדנין von den zusammenhaltenden Knoten an einem Geflechte. Erwähnt durfte es jedendenfalls werden, dass Kimchi מעדנות 1 Sam. 15, 32. „in Fesseln" erklärt. Die von Gesen. angenommene Bedeutung hat bereits Targ. z. d. St. מפנקא. (סָר nimmt derselbe für שַׂר als Vocativ., und wie es scheint auch die Peschito.)

Einsicht bringen. S. die Stellen bei Aruch und aus ihm meist bei Buxtorf*).

מעט, im biblischen Hebraismus zunächst: kosten, schmekken, und dann wie *sapere* übertragen, bekommt an mehreren talmudischen Stellen den besonderen Nebenbegriff des „Imbisses“ am Morgen, *breakfast*, und ist dieser Gebrauch ein stehender, mit dem griechischen und römischen vollkommen übereinstimmender; γεῦμα ist *prandium*, γεύεσθαι *prandere* (Meurs. glossar.). Vgl. besonders die Ausführung von Salmas. ad Vopisc. Tacit. vol. II. p. 614. ed. Haack, aus welcher wir zur Erläuterung eines im Midrasch einige Male vorkommenden Wortes, das

*) Hierher gehört auch שבשבת, wie die Form in den Mischnijot (Sabbat VIII. Mischn. 2.) und im Jeruschalmi lautet, die Leimruthe zum Vogelfange, eig. das Reis, der Zweig. In unseren Talmud-Editionen findet sich die beachtungwerthe Variante: שפשף, wie neben כבכב (Kelim II. Mischnah 3.) auch כפכף vorkommt (S. Aruch כבכב). Nicht blos für die Lautveränderung, sondern auch für die Erklärung eines, so weit mir bekannt, noch nicht verstandenen Wortes ist diese abweichende Form von Bedeutung. Für פתיל (1 M. 38, 18.) giebt nämlich das Onkelos-Targum שושיפא, und ebenso in merkwürdiger Uebereinstimmung die Peschito: שושפא, so wie sie auch zu 4 M. 15, 38. ganz mit jenem gleichlautend für dasselbe Wort: חוטא setzt. Dies שושיפא erklärt Raschi zu d. St. שמלתך שאתה מתכסה בה, „das Gewand, womit Du Dich bedeckst.“ Wie es scheint, nur aus Vermuthung. Denn die treffende Bemerkung des R. Samuel ben Mëir zur St. hebt mit Recht hervor, dass die genannten drei Stücke als eben nicht zur Kleidung gehörig und darum leicht hingegeben, seien gefordert worden. Die erwähnte Form שפשף führt auf das Rechte. Da שבשב verflechten, drehen heisst, so ist שושיפא für שפשיפא, so wie das syrische שושפא, etwas Zusammengeflochtenes, Gewundenes, genau dem פתיל entsprechend, und bedeutet: die geflochtene Schnur, und zwar die, an welcher der Siegelring getragen wurde. „Das hebräische Wort חותם bedeutet einen Siegelring, der, wie Chardin bemerkt, an einer seidenen Schnur zwischen dem Ober- und Unterkleid auf der Brust getragen wird. Schnur und Siegel gehören also zusammen.“ (Rosenmüller Das alte und neue Morgenland. I. p. 183.) Vgl. Hoh. L. 8, 6. Wenn im Talm. Sabb. fol. 80. a. zur Erläuterung von שפשף die Worte gefügt werden: תנא כדי ליתן בראש שפשף שבראש קנה של ציידין, so scheint das ש vor שבראש hineincorrigirt, da zu שפשף aus der Mischnah, wie dies in den Boraita's gewöhnlich geschieht, nur die in verständlichere Worte gefasste Erklärung hinzugesetzt werden soll. בראש שפשף ist nämlich s. v. a. בראש קנה ש'צ'.

Mussafia nicht richtig erkannt hat, so wie für die Verbesserung eines verderbten einen Wink bekommen. Es sei daher Einiges aus der Stelle hier mitgetheilt: — „*Gustum — et gustationem pro ientaculo dicebant. Glossar. vetus: gustus γεῦμα γαρίσμη. — Fulgentius: ientaculum, gustatio. Scio gustum et gustationem etiam primam coenae partem dictam. Veteres glossae γαρίσμην exponunt, quod garum vel oxygarum et alia salsamenta in illa coenae initiatione adponerentur. — ἐνάλισμα ab eadem ratione jentaculum interpretantur. jantuculum ἀκράτισμα, ἐνάλισμα etc. etc.* Das über *γαρίσμη* Bemerkte findet nämlich seine Anwendung auf die im Aruch s. v. גרום verzeichneten Stellen, an denen es jedoch vielmehr *bellaria*, all die verschiedenen, zum Nachtische gehörigen Sachen bedeutet: הדא גרזמיתא באה באחרונה למה שיש בה מינין הרבה; das *γαρίσμη* kommt zuletzt, weil es aus verschiedenen Gattungen besteht*). Die Erklärung des Wortes durch *garum* (*γάρον* Salzbrühe) und *ζωμός* giebt auch Mussafia**), doch scheint sie nicht richtig. Die Form hat wohl ursprünglich *γαργάρισμα* gelautet, der Schluck, eig. so viel als womit man sich gurgeln kann; *ἀναγαργαρίζεσθαι* hat noch diese Bedeutung, so wie *γαργαλίζει* bei Suid. (vgl. Sprengel ad Dioscor. vol. II. p. 677. s. v. *ἀνακογχυλιζόμενα*), und zwar ist das Verbum *γαργαρίζεσθαι* offenbar onomatopoëtisch, wie unser gurgeln, in Bedeutung und Laut entsprechend dem ערער der Mischnah***); die Reduplication ward weggelassen, und es blieb *γάρισμα*, in der Bedeutung von טעימה ein Morgenschluck, dann Imbiss. — Aber auch das *ἀκράτισμα* bei Salmasius ist nicht zu übersehen. Im Midrasch zu

*) Vergl. Kaftor waferach cap. XV. p. 60. a. ed. Berol. הראב"ד ז"ל כתב שפרפרת האמורה במשנה הוא גרוזמי והוא פת הבאה בכיסנין כו'.

**) An der Stelle Beresch. r. XXXIII. והוא טעין גדומי דדהב בגו דסקוס scheint גריזמי gelesen werden zu müssen: er trug goldene Früchte, Näschereien (wie sie zum Nachtische gebräuchlich waren) in einer goldenen Schüssel (*δίσκος*, discus).

***) Sotah fol. 20. a. מערערין אותה ומשקין אותה בעל כרחה. Berach. fol. 36. a. (aus der Tosefta). Man lässt sie das Wasser gewaltsam hinunter gurgeln. Das ע als gain ist durch das *γ* wiedergegeben. Nicht hierher gehörig ist ערער in der Bedeutung: movere, excitare litem.

Kohel. (11, 9. שמח בחור) findet sich neben בשר ויין ישן, Fleisch und alter Wein, auch noch ארגסטירין. Das Wort ist in dieser Gestalt schwerlich zu erklären. Eine andere Stelle (ebendas. zu כי ברב חכמה) giebt מיני אגרטון. Letzteres ist *ἄκρατον, vinum merum*, יין שאינו מזוג, dessen man sich beim Frühstücke bediente. S. die gelehrte Note Reiske's zum Const. Porph. de cerim. libr. II. p. 634 ed. Bonn. vol. II, aus der einige, unsere Vermuthung über *γαρίσμη* für *γαργάρισμα* bestätigende Stellen hier angeführt sein mögen: — *κρᾶσις est novis Graecis omne vinum, merum perinde ac mixtum, et quia meri haustu solebant deieiunare* [*déjeûner*], *propterea κρᾶσιν πίνειν ipsis est ientari, γεύεσθαι. Gloss. graecobarb. apud Du Cange. v. πίνειν: γεύεται ἤ γεύγεται ἤ πίνει κρᾶσιν. Constitisse autem ipsorum ἄκρατον seu ientaculum in haustu vini, patet ex loco Cinnami p.* 158. *fine, ubi Dionysius, Hunnorum dux, in arma suos ire et σὺν εἰρωνείᾳ πολλῇ ἀκρατίζεσθαι ἐκέλευσεν, εἰς ὑγιείαν τῶν Ῥωμαίων προςιεμένους τὸ ἔκπωμα, οἱ δὲ ἀναστάντες ἔπιόν τε καὶ ἐν τοῖς ὅπλοις ἐγίνοντο.* Aus diesem Allen ergiebt sich für ארגסטירין die Emendation in אגרטיסמין *ἀκράτισμα*, und es sind allerlei zum Frühstücke gehörige Dinge darunter zu verstehen.

Wie in diesen Beispielen die Beachtung des fremden Sprachgebrauches für den hebräischen oder aramäischen erläuternd ist, so verbreitet die Beachtung des talmudischen Idioms, so wie der in den jüdischen Werken bewahrten Angaben, wenn sie in ihrem Zusammenhange aufgefasst werden, nach anderen Seiten hin Licht und Verständniss. Im Talmud, so wie im der Mischnah und im Midrasch, erscheint öfter (מעפורא *) und מעפורת zur Bezeichnung eines zum Ueberziehen oder Umhängen bestimmten linnenen Gewandes. Zunächst aber benannte man wohl alles zum Abhalten des Staubes von den Kleidern Bestimmte, das man voroder umnahm (von עפר Staub) mit diesem Namen. Beim Abscheeren des Bartes nahm man ein מעפורת um (Talm. sabb. fol.

*) S. die Stellen bei Aruch s. v. מעפרת und aus ihm bei Buxtorf. S. auch Chagigah fol. 18. a. נפלה מעפרתו הימני, wo Raschi סודר erklärt.

9. b.): מאימתי תחלת התספורת משיניח המעפורת של ספרין בין ברכיו. Wann ist der Anfang des Bartabnehmens? Sobald man den Staubkittel oder das linnene Tuch der Bartscheerer auf die Kniee gelegt. Auch die Griechen hatten zu diesem Behufe linnene Umhänge oder Tücher, die sie vornahmen, σινδόνες. S. Menage observv. ad Diog. Laërt. l. VI. in Cratet.*) Aber auch als Festgewand war es im Gebrauche bei der Creirung des זקן, als der Mantel, den er bei seiner Ordination anlegte. Wajikr. r. II.: משל לזקן שהיתה לו מעפורת צוה לתלמידו קפלה ונערה מפני שאותה לבשתי כשנתמניתי זקן. Ein Gleichniss von einem Alten (hier als Bezeichnung der Würde), der einen Mantel hatte; er befahl seinem Schüler, ihn sorgfältig vom Staube geschüttelt zusammenzulegen; denn diesen habe ich angelegt, als ich zum „Saken" gewählt wurde. Vgl. dasselbe mit Variationen in der Pesikta der. Kah. sect. X. Zu beachten ist auch der weitere bildliche Gebrauch, in dem das Wort mit ganz besonderem Nachdrucke als ein Ehrenkleid erscheint im Talm. Jerusch. Bikkurim per. III. hal. 3. אבהו רגלותי מתמני שמעון דמעפריא לא אתמני Abahu, der nur das Fussgestell ist — so sagt der Weise bescheiden von sich — ist zum זקן gewählt worden; Simeon (bar Abba), der das Oberkleid, das Staatsgewand ist, ward nicht gewählt! — eine sinnige und seltene Bezeichnung des Gegensatzes von dem Geringen und Bedeutsamen, der sonst in anderen bildlichen Formen hervortritt, etwa als Kopf und Schweif (Jes. 9, 13, das. auch כפה und אגמון Palmzweig und Rohr), und in der späteren, gewiss durch die herrschende Thierfabel, in welcher Löwe und Fuchs als die Repräsentanten der verschiedenen gesellschaftlichen Stufen erscheinen, bestimmten Anschauungsweise als שועל und ארי**)

*) Zu den Worten: ὑπὸ τῶν Ἀθήνῃσιν ἀςυνόμων (p. 85 des Commentar. in der Hübner'schen Ausg. vol. II.): Ex eodem Laërtii loco intelligimus eos, qui operam tonsoribus dabant, sindonibus, quod et hodie fit, fuisse involutos: est enim sindon vestis lintea. Es wird dann auf Casaubon. exercit. XVI. contra Baron. und Petit. Observ. II. c. 8. verwiesen. Vgl. auch Reiske Comment. ad Const. Porph. de cerim. pag. 732. ed. Bonn.

**) Talm. Jerusch. Schebiit per. IX.: ר' יצחק בר רדיפא הוה לי' עובדא אתא שאל לר' ירמי' אמר מה אריוותא קמך ואת שאיל לתעלייא R. Jizchak bar Redifa hatte eine rituale Frage zu thun und richtete sie

(Abot IV, 15: Sei ein Schweif der Löwen und nicht das Haupt der Füchse).

Diese Bemerkungen erläutern ein, so viel mir bekannt, noch nicht erklärtes Wort, das bedeutsam genug in der syrischen Sprache und Kirche hervortritt, um längst erkannt zu sein. Es ist der Titel Maphrian. Pfeiffer in seinem deutschen Auszuge aus Asseman's Bibliothek Band I. S. 326. giebt die gewiss unglückliche Ableitung von אפרי „fruchtbar sein", weil er Bischof der Bischöfe wäre. Nicht besser ist die von demselben mitgetheilte und verworfene Erklärung Pococke's, dass es von אלף „lehren" herkomme. Zweifellos ist der Titel von dem מעפורא, dem Pluviale gebildet, womit die Bischöfe und Patriarchen bei der Ordination belehnt wurden. (S. Pfeiffer selbst S. 540. פקילא, was er ebenfalls nicht sieht, ist *ποικίλη* und קפליא nur daraus versetzt, wie etwa *nagaria* für *angaria*. S. Dufresne gloss. med. et inf. latin. latin.). Es lautete also der Name ursprünglich מעפריינא oder מעפוריינא, wie קריינא, Einer, der lesen kann (Kiddusch. 49. a.), עבריינא ein *exlex*, Gesetzverächter, und ward in מעפריין verkürzt, wie etwa מתורגמן aus מתורגמנא. — Es wird diese Bemerkung um so fruchtbarer, da sie einige schlechte Etymologieen, die man für ein scheinbar griechisches Wort versucht hat, abweisen hilft, und dies selbst als ein aus dem Aramäischen erst gebildetes erweist. Constantin. Porphyrog. (de cerimon. aul. I. c. 41. p. 208 Bonn.) erwähnt bei den Ceremonien der Krönung der Kaiserin eines *μαφόριον*, das als *γυναικεῖον ἱμάτιον, πέπλον* in einer Glosse bei Dufresne (glossar. graecit.) bestimmt wird, nach anderen Stellen ist es eine blosse Kopfbedeckung, nach Anderen nicht blos ein Frauengewand. Meurs. s. v. im glossar. graecob. giebt *vestis muliebris* an; doch führt er im Weiteren folgende Glosse auf: *Maforium, facialis (i. e. φακιόλιον,* vielleicht das oben durch *ποικίλη* erläuterte פקילא) *id est angustum pallium, quo utuntur monachi, collum pariter atque humeros tegens.* Aus dieser Angabe, dass es die Schulter bedeckt, wollten Einige bei Cantacuzen.

---

an R. Jirmejah. Der sagte zu ihm: Wie? Löwen sind vor Dir und Du fragst die Füchse?

I, 41, wo das Gewand, das dem Patriarchen eigenthümlich ist, als *τὸ λεγόμενον μαφόριον* erscheint, *ὠμοφόριον**) lesen, was Meurs. mit Recht abweist, ohne jedoch aus dem Ursprunge des Wortes die Lesart zu halten. Auch Voss. (*de vitiis sermonis* p. 484.) weiss keine andere Etymologie**) für *μαφόριον* als *ὠμοφόριον*. Derselbe führt ausser mehreren Stellen, an welchen das Wort vorkommt, auch noch die Formen *mafortium, mavortium* aus *Isidori origg.* an, welche letztere sogar die Ableitung von *Mavors* hervorrief, während der semitische Ursprung nach dem hier Mitgetheilten wohl zweifellos erscheint. Uebrigens steht dieses Beispiel eines aus dem Semitischen entlehnten Namens für Kleidungsstücke keinesweges vereinzelt da. Das von Meurs. (gloss. graecob.) verzeichnete *σαβακάθιον, sudarium,* von Suid. zur Erklärung von *κεκρύφαλον* gebraucht***), bei Hesych. als *δεσμότριχον*, in anderen Glossen als *κόσμος γυναικῶν* erklärt, ist nichts anderes als שְׂבָכָה, aram. שְׂבָכְתָּא das Netz, das als Kopfbedeckung und Schmuck der Frauen (im Talm. Sabb. fol. 57. b.) vorkommt, und das Haar zu bedecken und zusammenzuhalten

*) Fabroti im glossar. zum Cedren — (vol. II. 946. Bonn.) *ὠμοφόριον* pallium archiepiscoporum. Diese Form scheint nur eine gräcisirte, wiewohl die Bedeutung sich an die der jüdischen Quellen genau anschliesst, und das Verbum *ὠμοφορεῖν* (ibid.) ist nach Verkennung des Ursprungs daraus gebildet. Man suchte das fremdklingende *μαφόριον* durch eine Umänderung in *ὠμοφόριον* etymologisch zu begründen, und machte daraus ein Schulterkleid.

**) Hier hat Voss. vergessen, was er (de vitiis S. 23.) sehr scharf hervorhebt: *ὠκινάκης* bei Herodot sei aus *ὁ ἀκινάκης* entstanden, nicht aus *ὠκεῖα* d. i. *ὀξεῖα ἀκή* — da das Wort persischen Ursprunges wäre. Nempe — fügt er hinzu — solemnia insaniunt Graeculi, cum peregrina deducere a sua iubent lingua.

***) יוצאה אשה בסבכה המוזהבת. Wahrscheinlich ein mit Goldfäden durchflochtenes Netz. Hesych. s. v. *κρύφαλον* hat *σαβάκανον*, nach Salmas. für *σαβάκανθον*. Die Ausll. (bei Alberti) s. v. *κεκρύφαλον* denken an sabanum. (Talm. סבן S. Aruch s. v.), was indess nicht hierher gehört. Die Stelle Sabbat l. c. verdient nähere Erörterung, da sie manches, die Kopfbedeckung der Frauen betreffende, enthält. Wenn Suid. auch *σουδάριον* als Erklärung angiebt, so ist dies schon freierer und weiterer Gebrauch, allgem. Kopfbedeckung. Das סודר ist als solche auch bei den Männern üblich gewesen.

bestimmt war (*δεσμότριχον*). Eben so wenig kann es auffallen, dass die verschiedenartigsten Erklärungen, erweiternde und beschränkende, neben einander vorkommen. In solchen Dingen schwankt der Sprachgebrauch zwischen allen Möglichkeiten, und es können nur die Erklärungen zu wechselseitiger Ergänzung festgehalten werden. Ein Beispiel solch schwankenden Gebrauches scheint *ἐπικάριον*, bei Meurs. *pallium, chlamys;* in Glossen: *amiculum, ἐπικάρσιον,* an der dort angeführten Stelle: — *δὸς σανδάλια, ὑπόδυσόν με, ἐπίδος ἐπικάριον* scheint es das zuletzt angelegte Obergewand. Wenn, wie es den Anschein hat, das im Talmud vorkommende אפקרסות dem bezeichneten griechischen Worte entspricht, so hat es in den Stellen, welche im Aruch verzeichnet werden, gerade die entgegengesetzte Bedeutung, und ist ein auf dem Körper getragenes Gewand, ein Hemd*).

Die lebhafte Beziehung des späteren römischen Lebens, besonders im byzantinischen Reiche, zu den Sitten und Sprachen des Orients ist den Forschern nicht immer gegenwärtig geblieben, und selbst Gelehrten, wie dem grossen Salmasius, der in gleicher Virtuosität die Schätze des klassischen Alterthums mit der Kenntniss des Semitismus handhabt, konnte für Augenblicke der Gedanken entschwinden, dass mit griechischen Zügen geschriebene Worte nicht hellenisch oder römisch seien. In der, von Belehrung aller Art strotzenden Schrift: *de homonymis hyles iatricae,* die selbst Sprengel nicht genug benutzt zu haben scheint, da er oft nur das von Salmas. längst umfassender Gesagte giebt, findet sich p. 76 die Angabe, dass die Rhus-Pflanze (*ῥοῦς*), *lolii genus, quod murinum Latini vocant,* gr. *φοῖνιξ*, ein Färbestoff**), in einer ihrer Gattungen *Σουμάκιν* heisse, bei Arab. سماق. Das soll nach Salm.

---

*) Vergl. auch Raschi zu Niddah fol. 48. b., der durch מעפורת erklärt. Die Stelle hat der Aruch nicht, und zu der Stelle ר' יוחנן אומר אפילו מלאין כו' fehlt das Citat. Sie befindet sich Chagigah fol. 26. a. Die Worte ואפילו אפקרסותו בתוכו sind wohl von Raschi nicht ganz streng erklärt. Der Ausdruck scheint ein stark übertreibender. Selbst wenn das Kleid oder Hemd des עם הארץ קדר darin läge, sind die Gefässe nach R. Jochanan gleichwohl als rein zu betrachten. Vergl. fol. 18. b. die Mischnah.

**) S. Plin. h. n. XXIV, 54, 55 u. a. m. St.

von *summare*, *τελειοῦν*, die letzte Hand anlegen, herkommen, weil das Färben der Felle das Letzte wäre. Doch ist das irrig; denn es ist das bekannte aram. סומקא, סומק roth, mit griechisch-syrischer Endung.*) Vgl. Maimon. zu Mischn. Demai I, 1, der אוג „Cornelkirschbaum“ erklärt: אילן שעושה כמין אשכלות אדומות שקורין בערבי סומאק ein Baum, der eine Art rother Trauben trägt, die man im Arabischen *Sumac* nennt. S. auch Sprengel ad Dioscor. I, c. 147, der im Wesentlichen mit Salmas. stimmt, ohne ihn zu nennen. — In ganz ähnlicher Weise, wie Menage zu Diog. Laërt. VI. in Cratet. l. 85 (p. 77 observv. vol. II. Lips.) nach Bochart richtig bemerkt, ist *θύμος* und *τὸ θύμον* bei Suid., vom Scholiasten zu Arist. Plut. 253 durch *ἀγριοκρόμμυα* oder *βόλβοι* genauer erklärt, als durch *εἶδος βοτάνης εὐτελοῦς*, was nur gerathen zu sein scheint, das chald. תום oder תומין, im Targum für שומים (4 M. 11, 5.), Lauch oder Zwiebel, was Salmasius (exercit. ad Solin. p. 908) nicht erkannt hat.

Einem Kenner, wie Lorsbach, konnte es begegnen, dass er ein scheinbar syrisches Wort aus dem Persischen ableitete, während es ein gut griechisches ist. ארדקופא und ארטקופא soll (Archiv für biblische und morgenländische Literatur von Lorsbach, II. 264.) von dem persischen *ardcuba, farinam extundens* stammen, und die von Castell. angebene Bedeutung „Bäcker“ wird sogar bezweifelt. Es ist *ἀρτοκόπος*. So hält Dietrich (Abhandl. für semit. Wortforschung S. 139) אוונא Nachtlager für semitisch und verwandt mit der Wurzel חן, da es *εὐνή* ist, nach der geläu-

---

*) Die Endung *ιον* in griechischen Wörtern wird in der talmudischen und syrischen Wiedergabe dieser fremden Elemente durch ין ausgedrückt, was Gesen. bereits bemerkt hat. Aber auch auf die Sprache der byzantinischen Schriftsteller hat diese orientalische Verkürzung ihren Einfluss geübt, indem häufig neben der Form auf *ιον* die in *ιν* veränderte erscheint. Hieraus erklären sich Formen wie *τὸ μανιάκιν* (Const. Porphyrog. d. cerim. p. 392.), *τὸ Πλεθρίν* bei Malal. (Chronogr. l. XII. p. 290 Bonn.) für eine in Antiochia durch Didius Julianus gebaute Palästra, statt *πλέθριον*. Chilmead ad Mal., der *ςηθάριν* für — *ιον* anführt, hält die Form für eine diminutive, was sie jedoch nicht ist. S. auch Salmas. (hyl. p. 147), der die arabischen Formen silphin für *σίλφιον*, nardin für *νάρδιον*, sin für *σίον* neben der vollen Form silfion bei Avicenna verzeichnet.

figen Wiedergabe des Diphthonges *ευ* durch אוו oder אב; und Buxtorf lässt sich (lex. talm. col. 1374 s. v. נפק) durch בנפקין irren, als wäre ב Präposition, und findet keinen rechten Sinn, da *beneficium*, oder vielmehr *βενεφίκιον* „Belohnung" (wie *ὀφφίκιον*, *κομμέρκιον*, *ἰνδικτιών*) vollständig die Stelle erläutert, und nicht eben sehr fern liegt.

Noch einige andere Beispiele zunächst als griechisch auftretender, in der That aber, wie es mir vorkommen will, aus dem Aramäischen entlehnter, so wie wenigstens durch die Beachtung ihres Daseins und Gebrauchs in den jüdischen Quellen umfassender hervortretender Wörter mögen, da die Darstellung einmal in diesen Seitenweg eingebogen, noch hier angefügt werden.

Meursius im gloss. graecob. führt *βούτινον* in der Bedeutung *lagena* an, und leitet davon das französische *bouteille* ab. Hesych. glossirt: *ὠμοςράγῳ, βουτίνῳ, τρυβλίῳ.* Die lateinische Form *butina* hat Joann. Damasc. Eine zweite Form bei Meurs. *βούζη*, *βουζίον**) *butta, cupa* scheint mit der vorigen in Bedeutung und Abstammung verwandt, und beide semitischen Ursprunges. בוצינא, im Targum für נר Leuchter (2 M. 25, 37 u. sonst), im Talmud auch als ehrender Titel: בוצינא דנהורא**), ist zweifellos mit בוצין, בוצינא Kürbis identisch. Dass man jene Frucht ausgehöhlt und als Laterne gebraucht, ist an sich nicht unwahrscheinlich. Ein gelehrter archäologischer Nachweis, dass dergleichen auch im Alterthum geschehen, wird die naheliegende Thatsache nicht mehr bekräftigen, als die noch vorkommende Sitte der Kinder in manchen Gegenden dies zu bezeugen vermag. Man hielt dann diese von einem speciellen Gebrauche ausgehende Bezeichnung für jedes *candelabrum* fest. Nicht minder benutzte man den Kürbis als Behälter, oder entlehnte jedenfalls von ihm die Benennung für bauchartige Gefässe, wie man noch jetzt „Plutzer" — provinciell für Kürbis — auch in gewissen Gegenden für krugartige Flaschen gebraucht. Selbst die Benennung בוצינא***) geht von der

---

*) *βοῦτζα* erscheinen bei Pachymer. de Andron. Palaeol. V. p. 399. in der Bedeutung „Fässer" als Schutzmittel bei Belagerung. S. das glossar. vom Possin. S. 666.

**) Ketub. fol. 17. a.

***) Adelung (Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen

Anschauung des Bauchförmigen aus, da בטן „rund, gewölbt sein" gewiss die Grundform und Bedeutung für den nur durch leichte phonetische Abweichung veränderten Stamm enthält, und bezeichnet die Kürbisfrucht als eine bauchförmige*), runde. In der zweiten Bedeutung scheint dies בוצינא in den griechischen Glossen, die Meursius giebt, erhalten. — Auf ähnliche Weise ward die gurkenförmige Kopfbedeckung der βαρδαριῶται**),

---

Mundart u. d. W. Kürbiss): „Der Name ist mit der Frucht selbst aus anderen Ländern zu uns gekommen. Indessen liesse sich leicht beweisen, dass der Begriff der Ründe oder Dicke der Grund desselben ist. Im Niedersächsischen wird der Kürbiss auch Flaske und Flaskenapfel (also Flasche und Flaschenapfel) wegen der Aehnlichkeit einiger Arten mit einer Flasche, im Oesterreichischen Plutzer (was dort auch für Thonflaschen üblich), und im Dänischen Gräskar genannt."

*) Seltsam ist die Angabe und Anordnung der Bedeutungen bei Gesen. thes. p. 201.: vacuum, inanem, cavum esse, da wohl nur die letztere und zwar als „geründet, gewölbt sein" die ursprüngliche ist. κενεών ist nicht gleichbedeutend mit בטן. Richtig scheint hier gerade Damm's Erklärung: pars tota illa inferior corporis humani quae caret ossibus et est quasi inanitas. Duncan (lexicon Homer. s. v.) fügt: the abdomen bei. — Auch Dietrich (Abhandl. S 174.) stimmt mit Gesenius.

**) בלדר einige Male im Midrasch, eine Art Leibwache, S. Meurs. s. v., angeblich aus Persien an den thessalischen Fluss Bardaros, früher Axios, verpflanzt. Vgl. auch Dufresne im gloss. und Possin. zum Pachymer. I. p. 549 Bonn. s. v. Mussafia hat bereits das Richtige gesehen, und auf den häufigen Wechsel von λ und ϱ aufmerksam gemacht. Vgl. oben S. 8. βαλλίωνες und בריוני, Dufresne im glossar. βάϱσαμον für βάλσαμον, λοῦμιξ und rumex, τὸ λάπατον. Salmas. exercit. Plin. p. 1284. Ueber die Kleidung der Bardarioten s. Codin. de offic. p. 38 Bonn. Das Geschäft dieser Bardarioten — die nach der Form בלדר im Midrasch zu schliessen, auch blos bardarii geheissen, doch scheint in dem oft vorkommenden סרדיוט vielmehr ברדיוט enthalten als etwa ςϱατιώτης — war, den Andrang des Volkes, wenn der Kaiser ausritt, ihm vorausziehend abzuhalten: Milites stationarii cum baculis et virgis, qui aulae ianuam custodiebant et equitante imperatore populum praeeuntes summovebant (Meurs.). Hieraus erklärt sich das Berachot (fol. 58. a.) vorkommende שתקאי (Lesart des En Jacob). Nach der ersten γοῦνδα, bei der es noch sehr laut herging in der Menge, merkt der Rabbi, der blind war, dass der Kaiser noch nicht vorüber sei, ebenso bei der zweiten. Als die dritte kam, welche aus den שתקאי, den Ruhe und Stille Bereitenden bestand — die den Weg also frei machten — sagte er, der Herrscher ist vorüber. Er merkt es an der eingetretenen Stille und Ordnung.

ἀγγουρωτόν genannt von *ἀγκούρη cucumis, σίκυον*. S. Meurs. *ἀγγούριον*. Codin. d. offic. p. 38. *ἐπὶ δὲ κεφαλῆς περσικὸν φόρημα ἀγγουρωτὸν ὀνομαζόμενον*.

פתקא, פטקא, auch im Syrischen, soll nach Michael. lex. syr. pag. 747. *πυκτίον* sein, *libellus plicatilis, pugillares plicatiles.* Es erscheint das Wort häufig im Talmud und Midrasch. Jerusch. Bikkur. III. hal. 3. אוף ר' יונה הוה בפתקא ולא קבל עליו מתמני אמר עד זמן דמתמני ר' זמינה. Auch R. Jonah war auf dem Wahlzettel, um zum Amte eines זקן gewählt zu werden, nahm aber die Stelle nicht an, weil er sagte, erst müsse R. Sebina gewählt sein. Im Tanchuma zum Abschnitte מקץ (1 M. 41 ff.) wird die Art und Weise, wie Josef die Ankunft seiner Brüder zu erfahren gesucht, beschrieben. Er habe an jedes Thor der Stadt Wächter gestellt, die den Namen eines Jeden auf einen Zettel (פתקא) schrieben. Im Midr. zum Hohen Liede (כרם היה 8, 11.) erklärt der Commentator פטקין durch גורלות Loose. Es ist *πιττάκιον**), *pittacium* der späteren griechischen und römischen Autoren, kleine Blätter aus der Schreibtafel, Zettel, wie sie zu kurzen Notizen, auch zu Etiketten auf Flaschen und Gefässen gebraucht wurden. S. darüber Casaubon. und Salmas. ad Lamprid. Alex. Sever. c. 21. Auf dem zweiten Nicänischen Concil erklären Bischöfe, dass sie durch *ψευδοπιττάκια,* verfälschte Stimmzettel, getäuscht, sich auf dem ersten irrig geäussert hätten.**) Mussafia hat bereits das griechische Wort erkannt. Die Ableitung von *πίττα*, weil diese *indices* oder *tituli* mit Pech an den Gefässen befestigt waren, giebt bereits Salmas. l. c., Voss. de vitiis sermonis p. 147, Lobeck pathol. gr.

Für den Wechsel der liquidae bietet noch ein lehrreiches, bisher unerkanntes Beispiel eine Talmudstelle (Joma fol. 38. a.): Alle Thüren im Tempel seien von Gold gewesen, die des Nikanor ausgenommen, die er mit Lebensgefahr aus Alexandria gebracht. Sie bestanden nach Einiger Meinung aus hellglänzendem Kupfer נחשת מוצהבת, nach R. Elieser ben Jacob: נחשת קלוניתא היתה והיתה מאירה כשל זהב sie waren aus korinthischem Erze, das wie Gold leuchtete. Es ist wohl קולינתא zu lesen, und das aes corinthium darunter zu verstehen.

*) Cassel in der Encyklopädie von Ersch und Gruber, Art. Juden, S. 29. giebt ohne Grund die Bedeutung: Diplom.

**) Neander Kirchengeschichte Bd. III. S. 302. 3. Anm.

serm. p. 318, der nach Eustath. auch die Ableitung von *πτυκτίον* (*πτύσσω*) erwähnt, also mit der von Michaelis gegebenen Etymologie übereinstimmend, und fügt dann einen neuen Erklärungsversuch bei: *sed fortasse ad familiam longe diversam pertinet, illam dico, cui adscripta sunt vocabula mediae latinitatis pecia, petacia. v. supr. c.* I. §. 2. *et quae ex hoc seminario accepit lingua italica et francogallica faccia, fettuccia, pezzo, pièce, his enim omnibus subest notio, quam pittacium habet, fissi, laciniae, panniculi, id quod nos dicimus Fetzen.* Vielleicht darf an eine durch das Medium der orientalischen Sprach- und Vokalisationsweise veränderte Form *ἐπιθήκιον*, die freilich unerweislich ist, gedacht werden, zur Bezeichnung dessen, was auf ein Gefäss aufgeklebt wird, wie auch das bereits in den jüngeren biblischen Büchern erscheinende פתגם wahrscheinlich das orientalisirte *ἐπίταγμα* ist, was sich für Sinn und Wortform so natürlich darbietet, wie *φθέγμα* nach beiden Seiten hin nicht entspricht. Gesenius im Thes. ist entschieden für den persischen Ursprung dieses Wortes.

Ein anderes Beispiel bietet גונדא, in der Bedeutung: Schaar, Heer, an mehreren Stellen im Talmud (s. Aruch), und an einer, wie Mussafia bemerkt, schon durch die erklärende Glosse (חילוותיה) verdrängt. Das Wort weist im Arabischen der Aruch s. v. nach, und es ist im Spätgriechischen ebenfalls heimisch. Meurs. glossar. s. v. *γοῦνα* führt aus Euthym. Zigab. Panopl. Dogm. Tit. XXVIII an: *τὸν δὲ Δαβὶδ καὶ τὸν Σολομῶντα δαίμοσι καὶ ὀρνέοις προςδιαλέγεσθαι δαίμονάς τε συνεργοῦντας τῷ Σολομῶντι παρεῖναι καὶ γούνδας τινάς.* Dass dies Wort eine andere Bedeutung habe, als *γοῦνα, γοῦνας* und *γουνίον vestis pellicea,* vermuthet Meurs., ohne jedoch diese anzugeben. Es erklärt offenbar der talmudische Gebrauch hier den griechischen, und die dem Salomo zu Gebote stehenden *γοῦνδαι* sind Schaaren (חיילות) von Geistern. Den Ursprung des Wortes erläutert eine Stelle des Ephraem Syrus (opp. III. p. 223 adv. Judaeos). Er redet die Propheten an: גודא דנביא Schaar der Propheten. Das ist *γοῦνδα* mit eingeschobenem N-Laute*), und zwar ist es die häufige Contraction

*) Die Einschiebung dieses Lautes ist eine allbekannte Thatsache,

für גדורא, wie זוגיתא für זגוגיתא (זכוכית). **Auch in dem talmudischen** גורא*) in Verbindung mit Strömen, das gewöhnlich als „Ufer“ erklärt wird, ist dies גדורא zu erkennen, und bedeutet eigentlich: Einbiegung des Ufers, wo es durch den ins Land eindringenden Strom einen Einschnitt bekommen.

Das bei späten römischen Autoren vorkommende *cauci* wird von Salmas. ad Spartian. Pescenn. (Script. hist. Aug. I. p. 667. seqq.) als ein altes griechisches Wort bezeichnet. *Quidquid enim cavum et κυμβοειδὲς esset, καῦκον et καύκαλον dixere.* Auch im talmudischen Sprachgebrauche erscheint das Wort, קוקי und קווקי geschrieben, auch קוואקי (Talm. Sanh. fol. 74. b.), was Raschi und R. Natan im Aruch (in der ersten Erklärung) übereinstimmend von den Pfannen erklären, in denen Kohlen zur Erwärmung der Zimmer brannten, und die man an gewissen Festtagen der Guebern in die Tempel der Feueranbeter schaffte, und im Syr. als קוקתא für das Trinkgefäss (צפחת 1 Sam. 26, 12, 26.**) Das ursprüngliche Wort scheint in dem, oben (S. 84. Anm.

---

und bedarf keiner Beläge. Da sie aber nicht immer an gehörigem Orte beachtet werden, darf ein Beispiel aus dem weniger geläufigen Sprachkreise der späteren griechischen und jüdischen Quellen hier angefügt werden. *δροῦγγος*, globus militum, wie Meurs. nach den gloss. Basilic. erklärt: *τὸ ἐκ ταγμάτων ἤτοι ἀνδρῶν τῶν λεγομένων κομήτων συγκείμενον πλῆθος*, bei Flav. Vopisc. in Aurel. (script. II. p. 672.) omnium gentium drungos usque ad quinquagenos homines in triumphum duxit, erscheint im Talmud in der Form דרוקא (Aruch: חיל של מלך). Die Schreibung mit ק statt mit ג scheint in der schwankenden Aussprache des Lautes ihren Grund zu haben. Vgl. *σάκκος* für sagum. Pontan. ad Cantacuz. I. p. 197, 5. (vol. III. p. 424 ed. Bonn.); emigranea für *ἡμικράνια* bei Voss de vitiis serm. p. 419. Das älteste Beispiel dieser Einschiebung ist vielleicht *σινδών, σινδόνες* und סדין von sidonischen feinen Linnen, eigentl. also *σιδόνες*, [Vgl. Heeren Ideen Band II. S. 74. Wien.] bei Hom. Il. VI, 289 — *πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν Σιδονίων.*

*) Talm. Joma 77. b. ר' יהודה ור' שמואל בר רב יהודה הוו קיימי אגודא דנהר פפא אמברא דחצדד והוה קאי רמי בר פפא מהך גיסא. R. Jehudah und R. Samuel b. R. Jehudah standen an einer Einbiegung des Nehar Papa an der Furth (מעברא) von חצדד und Rame bar Papa stand an der anderen Seite. Ueber גד einschneiden vgl. Aruch s. v. גד 4.

**) Die Vermuthung von Dietrich (Abhandlungen für semitische Wortforschung S. 263): „liegt vielleicht nur der Begriff des Runden in

angeführten כבכב der Mischnah (von dem Stamme כבב, runden, zu dem כוכב gehört und Anderes), ein runder Deckel, erhalten, und bezeichnete wohl jedes runde Gefäss; auch *cacabus*, der Kochtopf, vielleicht ursprünglich „Kessel", scheint nur dies semitische Wort. Die Formen *coculum* und *cocula, vasa aenea coctionibus apta* (Paul. Diacon. bei Vossius de vitiis p. 387.) sind nur lautlich verändert, nicht von *coquere* mit Voss. abzuleiten. Auch hier schwankt der Gebrauch in freiester Weise; *καῦκα*, *καυκάλιον*, *καύκιον*, *patera* bei Meurs., *καυκοπινάκιν* als kleine runde Trinkschale findet sich im append. ad Constant. Porphyrog. libr. I. d. cerim. p. 464. Die lehrreiche Ausführung des Salmasius über die *cauci* scheint nicht die Beachtung gefunden zu haben, die sie verdient. Wenigstens hat sie Adelung, der um die Feststellung des Etymologischen, so weit die Mittel und Ansprüche seiner Zeit reichten, sich bemüht, unbeachtet gelassen. Er würde dann unser „Gaukler"*) und „gaukeln" nicht auf

---

der Reduplication?" bestätigt sich also. Auf einem Irrthum dagegen beruht die Angabe desselben Gelehrten (S. 262), dass קאקא „Strasse" bedeute. Die Erklärung „platea" bei Buxtorf S. 2107 unter קאקא hat ihn veranlasst. Dies heisst aber die „Löffelgans", also gleichbedeutend mit pelicanus ebendas. S. Plin. h. n. X, 40, 56. Die Form ist verkürzt aus platelea bei Cic. d. nat. D. II, 49. Ebensowenig heisst כבא Feindschaft, da das ד in דבבא wurzelhaft ist. Der Name קאקא selbst für „Gänse" scheint mit dem Stamme קוק und קא in der Bedeutung, die Dietrich ihm vindiciren will, nichts zu thun zu haben. Es ist onomatopoëtisch für die „Schnatternde, Quakende," und umfasst die ganze Gattung; daher auch vom Pelikan gebraucht.

*) Nicht ohne Zaudern habe ich das Vorstehende geschrieben, da auch Heyse in seinem deutschen Wörterbuche, wie ich eben sehe, sich der Ansicht Adelung's anschliesst, und es mir bedenklich scheint, dem besonnenen Forscher und von mir aufrichtig verehrten Freunde auf seinem Gebiete zu widersprechen. Doch wird die Berücksichtigung der auch von ihm, wie es scheint, übersehenen Worte des Salmasius der Sache erspriesslich sein, und so sei denn, da einmal auf „Gaukler" die Rede gekommen, auch an „Grillen" zu erinnern erlaubt, und an die bereits von Gesner zum Claudian. gegebene Erklärung und Ableitung derselben von Grylli, worüber Lobeck im Aglaophamus S. 973 nachzusehen ist. So bedenklich ein zu weit getriebenes Misstrauen in die Aechtheit deutscher Wörter werden kann, wo diese den Ur- und Grundanschauungen des sprachbildenden Geistes entsprechen, so

ioculator, *jongleur* und *ioculari* zurückgeführt haben, sondern auf die von Salmas. erläuterten *caucularii* und *cauculatores*, *ψηφοπαῖκται*, Becherspieler, deren Gewandtheit jedes blendende, händefertige Thun, hinter dem nichts weiter liegt, so anschaulich malt*).

---

natürlich ist wenigstens die Wachsamkeit bei den auf künstlichere Lebensgetriebe und zusammengesetztere Verhältnisse hinweisenden, bei welchen Entlehnung oder Nachbildung einwirkender fremder Culturmomente vorausgesetzt werden darf.

*) Ebenso wird die Ableitung des Namens für das Schachspiel von scalculi, scauculi, dann escacchio, échec, im jüdischen Mittelalter צחוק האישקאקי, den zum Spiele gebrauchten Steinen, *ἀςραγάλοις, πεσσοῖς*, die Salmas. (ad Vopisc. Procul. Script. II. p. 736.) giebt, für Form und Sinn des Wortes natürlicher erscheinen, als die hergebrachte, die seltsamer Weise nur an die persisch sein sollende Form „Schach" sich hält, und die in den romanischen Sprachen vorkommenden Gestalten derselben entweder unbeachtet lässt oder in nicht gerechtfertigter Weise als aus dieser entstanden annimmt. — Das Spiel nennt Anna Comn. Alex. XII. p. 360 eine Erfindung der Assyrier. Ducas c. XVI nennt es in heimischer Zunge *ζατρίκιον*, bei den Persern heisse es *Σαντράτζ*, bei den Lateinern *σκάκον*. Die von Salmas. (ibid.) erörterte Vorschiebung eines Zischlautes vor *π* und *κ* hat auch in der talmudischen Wiedergabe der Wörter ihre Beispiele. *φάρμακα* wird אספרמקי. — Ein interessantes Beispiel dieser Vorschlagssylbe אס bietet אספניקא Michael. p. 57: „pellis rubricata, color rubicundus. Exod. 25, 5 et 26, 14. Item אספיניקא id. 2 Par. 2, 14." Das Targum zu 2 Sam. 18, 10, was er unbeachtet gelassen, hat für וחגורה אחת : ואיספניקי חדא und das. 31, 16: והוא חגור חדשה : אסיר אספניקי חדתא. Sowohl das syrische wie das chaldäische Wort ist das griechische *φοινικός*. Hesych. s. v. *φοινικήϊδες — οἱ δὲ τὰ φοινικὰ ἐνδύματα*. Maussac verweist auf Salmas. ad Pollion. Claud. (I. p. 384.), der über tunicae russae, *φοινικοῖ χιτῶνες, φοινικίδες* mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit handelt. S. das. Ein solches Purpurgewand oder eine solche rothgefärbte Haut ist das אספניקא in der syrischen und chaldäischen Uebersetzung. Die Erklärer ergänzen zu חדשה entweder חרב oder חגורה, der Targumist hält ein Gewand und zwar ein rothfarbiges für angemessener, so wie 2 Sam. 18, 10. die Peschito für חגורה als wahrscheinlich eine zu geringe Belohnung im Munde des Joab מלבושא setzt. Die Form, eig. *φοινικός* als *φινικός* aussprechend, der orientalischen, alle Nuancen der Vokalisation in Diphthongen nicht beachtenden Sprechweise gemäss, (daher auch פיניקי im Midrasch, Finiki für *Φοινικία*), ist wahrscheinlich unter dem Einflusse dieser bequemen Pronunciation in das spätere Griechische eingedrungen,

An der aus Sanhedrin angeführten Talmudstelle werden mit den קווקי zusammen רומנקי angeführt. Die Lesart schwankt bei Raschi und im Aruch, wiewohl Letzterer die mit ר der mit ד vorzieht. Er erklärt das Wort als ein Geräth, die Kohlen hin- und herzuscharren. Auch diese hätten nun die Guebern im persischen Reiche aus den Häusern zusammengeholt, da sie überall herumgingen, nirgends angezündetes Licht oder glühende Kohlen ausserhalb des Feuer- und Lichttempels (בית האור) duldend. Hier scheint die talmudische Angabe eine Wortform und Bedeutung erhalten zu haben, die anderweitig nicht vorkommt. Meurs. im glossar. erklärt *ῥωμανίσιον, Romanense, obex, vectis, quo fores obserantur.* — Gloss. graecob. *τὸν μοχλὸν**) *ἀφαιρουμένους ἢ σικόννοντας τὸ ῥωμανίσιν***) *τῆς πόρτας.* — *αἶρον μοχλὸν*

---

und erscheint selbst in Handschriften Salmas. ad Solin. p. 566. a: vetustissimi codices passim scriptum exhibent Syria cile quod est Syria coele, et mirae pro moerae (*μοῖραι*), metici milites pro metoeci. Sic et Phinice iidem habent pro Phoenice. — Ein anderes Beispiel scheint אספס, nach Michael. l. c. *ἀσπίς* vipera etc. Verbreiteter als die einzelne Art der *ἀσπίς* war wohl die Benennung der Gattung *ὄφις*, und hat nur den sibilus mit א als Vorschlag erhalten. Gelegentlich sei des von Freitag lex. arab. I. p. 35 angeführten إسفنط gedacht, „secundum nonnullos vox graeca, vinum". Es ist nichts weiter als das transponirte griechische *ἀψίνθινος* (*οἶνος*), also dasselbe mit dem von Freitag selbst S. 43. angeführten und durch *ἀψίνθιον* erklärten Worte. אפסנתון für Wermuthwein hat der Jeruschalmi Aboda s.; auch Salmasius muss an einer Stelle der homon. hyl. iatr. das Wort anführen und so erklären.

*) Von dem Worte scheint ein Verbum gebildet worden zu sein, Jerusch. Bezah per. I. hal. 5: המלחם את תריסין, der die Fensterläden in einander riegelt. Es scheint dies nur aus *μοχλὸς* transponirt, durch einen vorgeschobenen Riegel oder eine hebelartige Stange in einander fügen. Für das ם am Schlusse ist ein ס, wie in לסטים, gewöhnlich für לסטים *λῃστής*, zu schreiben. Dasselbe Wort erscheint im Midrasch z. H. L. (עיניו כיונים 5, 12.) זה מלחים מקצת דבר וזה מלחים מקצת דבר der eine fügt eine zur Sache gehörige Bemerkung ein und so auch der Andere, bis der zu erörternde Lehrsatz wohlgefügt hervorgeht כמין לוחיים, wie in einander gefügte Bretter. So scheint für לחיים gelesen werden zu müssen. ח wird häufig in der Agadah dem א substituirt, also מלחם für מלאת. Man sprach bei der herrschenden Neigung, die liquidae umzustellen, wahrscheinlich *μολχός* für *μοχλός*. —

**) Vgl. über die Endung *-ιν* für *ιον* oben S. 91. Anm.

πυλῶνα, ϑυρωρόν, ῥωμανίσιν. S. bei demselben noch andere Stellen. Ist *ῥωμανίσιον* eine hebelartige Stange, wie sie zum Verschliessen der Thüren gebraucht ward, so liegt die Bedeutung einer Stange zum Feuerschüren nahe genug. Man wird dabei an den Polyphem*) der Odyssee erinnert, der mit einem *μοχλός* in die Flammen stört und sie damit erhält. Neben der Form *ῥωμανίσιον* gab es also auch eine *ῥωμανική*, eben im Talmud vorkommende, ein Wechsel der Formen, der an sich wahrscheinlich, auch in *μακεδονίσιον* neben *μακεδονικόν* wiederkehrt. Jedenfalls gehört hierher das im Castell. Michael. p. 799 vorkommende syrische Wort: קולדא **) *obseratio ianuae; sera cum repagulo more Graecorum.* Die eigenthümliche Art der Römer beim Verschliessen ihrer Häuser wird also von den Griechen, die der Griechen von den Syrern bemerkt, und in entsprechenden Bezeichnungen festgehalten.

Mit jeder fortschreitenden Bildung gehen neue Bedürfnisse des geistigen Lebens Hand in Hand. An die tiefe Innerlichkeit der Sprache, so lange sie dem Ausdrucke des Angeschauten und in sinnlicher Kräftigkeit Erlebten dient, ergeht, wenn erst wissenschaftliche Gegenstände in der präcisen Form gedankenmässiger und geschlossener Darstellung erörtert werden sollen, ein neuer Anspruch. Sie hat dann Bezeichnungen für die Formen des Denkens, für Unterscheidung und Trennung der begrifflichen

*) Hom. Odyss. IX, 332. wird das *ῥόπαλον* des Kyklopen (v. 319) *μοχλός* genannt, so wie v. 377 und 382.

**) Wie es scheint, eine andere Form von קלידא, talm. אקלידא, von *κλείς, κλειδός* gebildet, und davon ein denominatives Verbum קלד schliessen, wie die talmudischen Formen: זמא strafen von זימיא *ζημία*, קמר (Partic. קמור) von camera, wölben, קנס von census oder censura. Ganz ächt semitisch aussehende Stämme scheinen eingeführte: דמר syr. sich wundern, demiror, גלג sprechen vielleicht *ἐκλέγειν*. לפת, im Talmud häufig für alles zum Brote als Zugemüse Gegessene, wird von לפתן abgeleitet oder dies von jenem. Es ist, wie mir scheint, das griech. *λάπαϑον*, Grünes, Gemüse überhaupt. Rigalt. ad Artemid. I. p. 66. (vol. II, p. 63. ed. Reiff.). Diese Endung ן ist entschieden kein Suffix. Es scheint auch ins Arabische eingewandert لفيتة leftijah, e rapis paratus cibus, لفاض lafats species oleris, لفتية lafitah, puls crassa bei Sprengel ad Dioscor. II. c. 205, comment. 284. Die Deutung לפותין (Midr. Kohel. כי העשק

Seiten zu finden, ein fertiges Fachwerk für die stets wiederkehrenden Ansprüche des Verstandes und seiner Zwecke zu bequemer Handhabung zu bilden. Wie im persönlichem Umgange Bewegungen, Geberden, eigenthümliche Betonung dessen, mit dem uns ein häufiger Verkehr zusammenführt, sich einprägen, nicht blos durch die Macht der Gewohnheit, sondern weil eine besondere Seite des Denkens und Auffassens oft durch solche Aeusserlichkeiten accentuirt und scharf gezeichnet hervortritt, so weckt der in einer fremden Sprache, mit welcher wir in Beziehung stehen, vorhandene Vorrath das Gefühl des Bedürfnisses nach gleichem Besitze in der eigenen und lehrt, entweder bereits Vorhandenes in reicherer Weise benutzen oder durch Nachbildung das etwa Mangelnde ersetzen. Wörter, die zu einem gewissen Nachdrucke erwünscht erscheinen, und deren eine fortgeschrittene Reflexion, sobald sie erst auf die Mittel zu einer schärferen Hervorhebung und Betonung aufmerksam worden, bald nicht mehr entrathen kann, werden geprägt und bürgern sich so schnell und so fest ein, dass es kaum möglich erscheint, sich in den Zustand der Sprache hineinzudenken, in welchem diese Behelfe noch nicht vorhanden gewesen. Die talmudische Discussion, auf die schärfste Spaltung und Sonderung der Begriffe gehend, das Analoge an dem scheinbar Differenten, wie das Trennende und Unterscheidende an dem für den ersten Anblick Aehnlichen herauszufinden und scharf hinzustellen bemüht, in mannigfachen Wendungen eines steten Setzens und Aufhebens, Gebens und Nehmens sich bewegend, ist auf solche Bedürfnisse zunächst hingewiesen, und wo ihr eine fertige Bezeichnung anderswo sich darbot, wenigstens zur Nachbildung einer ähnlichen gedrängt. Eine Darstellung der Formen der Discussion und der neugeprägten Wendungen des Gedankens wie des Ausdrucks ist eine so bedeutende und zu den mannigfachsten Gesichtspunkten und Betrachtungen anregende Aufgabe, dass sie in grossem Maasstabe ausgeführt zu werden verdient. Hier seien einige wenige Ausdrücke angefügt, die unter dem Einflusse der beiden klassischen

---

7, 7.) und Beresch. r. XV. לא פת היתה ist nur eine witzige, die den Ursprung schon nicht mehr kennt.

Sprachen entstanden sein mögen oder die wenigstens lebhaft an das in ihnen Vorkommende erinnern.

Eine Unterscheidung, die etwa unserm: „schlechthin, ohne weiteren Beisatz“ entspricht, kann natürlich erst in einer unter der Einwirkung der Reflexion sich bildenden Sprache auftreten. Sie geht aus der Sprache des Lebens in die der Wissenschaft über. Der Talmud hat dafür das Wort גרידא, eigentlich: „trocken“ gebildet. (גריד die Trockniss, namentlich des Bodens zur Zeit der Sonnenhitze, wenn er leicht zu Staube gerieben wird, ist der Ausgangspunkt für diese Bedeutung). Der spätere Sprachgebrauch der Römer hat *aridum, assum*, der griechische *ξηρόν* in ganz ähnlicher Weise für diese Bezeichnung. S. Salmas. ad scriptt. hist. Aug. II. p. 37. Wie an der Stelle des Plautus, im Rudens, die dort angeführt ist: *huc arido argento est opus*, so ist das talmudische דבור גרידא das blosse Wort, nichts weiter als dieses, gebildet. Einen ähnlichen Gebrauch bietet das syrische in seinem קריהאית (Michael. lex. p. 827.), *nude et simpliciter*, die nackte kahle Wahrheit, unumwunden.

Nur in systematischer Erörterung, die an einem festen Faden sich fortbewegt und ihr Ziel verfolgt, kann das Bedürfniss auftreten, das Gelegentliche, von der Hauptsache Abgehende, durch eine Formel zu bezeichnen. Dem griechischen *ὡς ἐν παρόδῳ* ähnlich, ist das talmudische מלתא אגב אורחיה קא משמע לן*): er giebt uns auf seinem Wege gelegentlich Etwas zu verstehen. Für das logisch Nothwendige, wie für das auch im eigentlichen Sinne des Wortes einen Zwang Ausübende ist על כרחך üblich. Die Vergleichung des syrischen כרהנא *infirmitas, valetudo* von כרא führt den Ausdruck auf den ähnlichen *μόγις φέρειν, aegre ferre* (s. Gesen. thesaur. p. 710.) als verwandt zurück, so wie die Phrase *ὡς ἔπος εἰπεῖν*, so zu sagen, in כלומר, דלמא für דלמימר (vielleicht) ihre Nachbildung gefunden, und das im Tal-

*) Raschi zu Kidduschin fol. 69. a. trägt für die richtige Fassung des bildlichen Ausdruckes besondere Sorge: על פי דרכו שהיה הולך ומדבר דבריו ליוחסין השמיענו ולמדנו דבר חדש בלישנא דנקט. Auf seinem Wege, indem er von den Ansprüchen in Bezug auf die Untadlichkeit der Familie redet, giebt er uns zu verstehen und lehrt uns noch ein neues Moment in dem von ihm gebrauchten Ausdrucke.

mud Jeruschalmi und Midrasch und namentlich vor Erzählungen stehende דלמא ist nichts weiter als dieses verkürzte Wort, was als דלם abbrevirt im Syrischen „nämlich" bedeutet. Dieser dem Aramäischen eigenthümliche Zug, durch das Relativ, so wie durch Präpositionen, die es dem Substantiv oder Adjectiv, wie hier dem Infinitiv vorsetzt, neue Begriffe zu bilden, scheint noch nicht genug beachtet, und daher sind manche Wörter unerklärt geblieben oder unrichtig aufgefasst worden. Das Wort דרדקי Kinder z. B., vorzugsweise mit מַקְרֵי verbunden, eig. der die Kinder lesen lehrt, also überhaupt: Kinderlehrer, ist aus הערדקי und dies aus עֲדַקֵי *) gebildet, einer wieder durch Vorschlag von ע aus דקי entstandenen Form, ursprünglich also ein ganzer Relativsatz: die, welche zart oder klein sind, wie das talmudische דביתהו die sein Haus war, sein Weib, die ehrende Bezeichnung der Gattin**). לחנה (Dan. 5, 2.) wird seit Gesen. auf einen Stamm לְחַן zurückgeführt, dem man allerlei Bedeutungen anerfunden hat, während es ein Compositum von חֵנָה (Targ. für חֵיק 1 Kön. 17, 20.) zu sein scheint mit der Präposition לְ, also s. v. a. אשר היא להיק, wie 5 M. 13, 7. אשת חיקך, Micha 7, 5. משכבת חיקך. So scheint אתר nur Compositum aus אתרעא, das mit einem Thore versehene, an einem Eingange Liegende, daher Ort, Stadt. אמתלא ein Vorwand, eine Ausrede, eig. was als Beispiel dienen kann.

Einige sprichwörtliche Redensarten seien schliesslich noch angeführt, die entweder als entschieden entlehnt und nachgebildet sich verrathen, oder denen durch Beachtung der entsprechenden Formen bei griechischen und römischen Schriftstellern doch ein deutlicheres Verständniss zu Theil wird. Das auf Leontion zurückgeführte Wort, worauf Plinius in der *praefatio****) *h. n.* anspielt,

---

*) Vergl. die Stelle Talm. Sanhedr. fol. 11. a: אמריא דעדקין die Lämmer, die noch zu zart sind.

**) R. Jose rühmte sich, dass er in seinem Leben sein Weib niemals anders als durch „sein Haus" bezeichnet habe.

***) Ceu vero nesciam, adversus Theophrastum, hominem in eloquentia tantum, ut nomen divinum inde invenerit, scripsisse etiam feminam, et proverbium inde natum, suspendio arborem eligendi. S. Bayle dict. art. Leontium. Es scheint in dem talmudischen Gebrauche, namentlich in dem Zusatze: hänge dich an einen hohen Baum! ein Wink für den bisher nicht

dass wer sich hängen wolle, einen Baum sich dazu wählen müsse, findet sich in ganz genauer Wiedergabe im Talmud: אם בקשת ליהנק התלה באילן גדול (Pesach. fol. 112). Es ist eine Lehre, die R. Akiba, als er — in Folge seiner lebhaften Betheiligung an dem Aufstande des Bar Kochba im Gefängnisse sass — dem eifrigen und lernbegierigen Jünger R. Schimeon ben Jochai ertheilte, nach Raschi's Erklärung: Willst Du Etwas sagen, das bei der Welt Eingang finden und das sie von Dir annehmen soll, so befleissige Dich eines berühmten Lehrers, und sage es in seinem Namen. Gewichtige Autoritäten geben dem Worte Nachdruck. — Aus diesem Gebrauche entwickelte sich die weitere bildliche Wendung:

---

richtig erkannten Sinn des Spruches erhalten. Die Erklärung bei Erasm. Adag. (fol. 259 ed. Basil. 1574) ist sehr nüchtern: In re vehementer indigna neque ullo pacto toleranda veteres arborem suspendio deligendam esse dicebant, da es vollkommen unerklärt bleibt, wozu gerade an die gegen den Philosophen schreibende Hetäre das Sprichwort sich anschliesst und von ihr hervorgerufen sein soll. Vielmehr scheint dies der Sinn: Selbst der sich hängen will, thut gut, sich einen hohen Baum zu suchen. Leontion, die im Kampfe gegen Theophrast gewiss unterliegen musste, hat dennoch, indem sie an einen berühmten Namen den ihren anschloss, für eine Zeit wenigstens eine gewisse Celebrität erlangt. Sie hat allerdings keinen Sieg über den Gegner erfochten, aber sie hat selbst in dieser Niederlage doch mehr erreicht durch dessen Bedeutsamkeit, als wenn sie an einem Geringeren ein gleiches Schicksal erfahren hätte. Immer besser, auf eine glänzende Weise unterliegen, als in unscheinbarer, besser der Baum als der Pfahl, wenn du dir den Tod geben willst. Besonders bedeutsam scheint dieser Spruch gerade in R. Akiba's Munde, und es erklärt sich, warum er in seiner Lage ihn ertheilt. Er als Märtyrer seiner begeisterten Theilnahme an dem oben genannten Aufstande fand wenigstens darin einen Trost, dass er um einer grossen Sache willen litt, für die das Leben hinzugeben es sich verlohnte, und so lehrte er seinen Schüler, nur für das sich zu opfern, das der höchsten Opfer werth sich erweise. Die Erklärung Raschi's und des R. Samuel b. Meïr scheint zu dem gebrauchten Bilde nicht recht zu passen, und immer bliebe es befremdlich, warum eben R. Akiba und zwar in dieser Situation den Satz ausspricht. Die Schicksale des R. Schimeon ben Jochai, der sich so lange verbergen musste, bezeugen genugsam die Geistesverwandtschaft des Jüngers mit dem edlen Lehrer, was hier nicht weiter ausgeführt werden kann.

דתליא באשלי רברבי,*) es hängt Etwas an grossen Tamarisken**), ist auf gewichtige Autoritäten zurückzuführen, die über den in Rede stehenden Punkt bereits verschiedene Meinungen geäussert. Ein anderes Bild ist vom „Nagel oder Pflocke" hergenommen, an den Etwas angehangen wird, einen festen Haltpunkt besitzen. אשרי אדם שיש לו יתד לתלות עליו ומה היתה יתדתו של ר' אליעזר בן עזריה שהוא עשירי לעזרא Glücklich der, dem ein Nagel vergönnt ist, an den er fest sich hange. Was war der Haltpunkt des R. Elieser ben Asarjah? Dass er im zehnten Gliede von Esra abstammte. — Das Bild für die fortlaufende Tradition ist die aus Ringen gefügte Kette, die auch für die ununterbrochene Reihe glänzender Ahnen benutzt wird. שלשלת הקבלה und היוחסין sind üblich. Jerusch. Sabbat (per. I. hal. 2.). Kannst Du einen überlieferten Satz***) zurückleiten bis Moscheh, so thue es; wo nicht, so gieb entweder den je Ersten oder Letzten als Gewährsmann. Mit ähnlichem Bilde bezeichnet Cantacuzen. das Erlöschen der Königswürde als ein Zerreissen der Kette, praef. p. 11. Bonn. *ἐφ'οὗ δὴ τῆς βασιλικῆς τοῦ γένους διατμηθείσης σειρᾶς, ἐπὶ Μιχαὴλ τὸν Παλαιολόγον ἡ βασιλεία*†) *μετέβη.* — Für die herrschende Ansicht, dass immer die späteren Zeiten und Geschlechter den früheren an Kraft der Religion und Sittlichkeit, so wie in der Grösse und Fülle des Geistes nachständen, ist eine zuweilen wiederkehrende Formel: der Nagel der Früheren sei mehr werth, als der Bauch der Späteren (Talm.

---

*) S. Baba batra 31. a. Ketub. 23. a. Vgl. Aruch s. v, אשל I, der die Phrase im Zusammenhange mit der früher entwickelten ebenfalls auffasst.

**) S. Ges. thes. s. v. Sprengel ad Dioscor. I c. 118. (p. 396 comment.) Der Isaac Amrami filius, den Sprengel nicht kennt, wird von R. Schemtob Palkera im Mebakkesch S. 15. unter den grossen arabischen Aerzten angeführt. Als Ehrentitel ist אשל ebenfalls üblich. (Zunz Zur Geschichte und Literatur S. 206.)

***) אם אתה יודע לשלשל את השמועה עד משה שלשלה. Ueber die Sache vgl. Zunz Zur Geschichte und Literatur S. 318, c.

†) Genau ebenso fasst der Midr. zu Kohel. (וזכור 12, 1.) die Worte: bevor die silberne Schnur entkettet wird: זו שלשלת של יוחסין, die Kette edler Ahnen. Vgl. Theophan. Chronogr. p. 578: *τὸν ἐκ σειρᾶς καὶ γένους ὄντα κ. τ. λ.* p. 667 — *τοὺς ἀπὸ σειρᾶς καταγομένους.*

Joma fol. 9. b.): טובה צפרנן של ראשונים מכריסן של אחרונים
Einer ähnlichen Wendung bedient sich Petron. Satyr. c. 57. §. 10: *Dedi tamen operam, ut domino satisfacerem, cuius pluris erat unguis quam tu totus es.* Selbst in die strengere Darstellungsweise der Halachah drängen sich im Leben übliche sprichwörtliche Redewendungen ein, deren nähere Erläuterung aus verwandten Formen des klassischen Alterthums zu ziehen ist. Wer seinem Eidam Geld verspricht als Mitgift, und er streckt ihm den Fuss entgegen, heisst es in der Mischnah (Ketub. fol. 108. b.). Die Ausleger erkennen den Sinn ungefähr, ohne jedoch genauer das gebrauchte Bild zu erörtern. Die Redensart *opponere pedem* sowohl in dem Sinne tückischer Behandlung, Jemandem ein Bein stellen, als auch in dem hierher gehörigen, ihn geringschätzig behandeln, ist hier in einer verwandten ausgedrückt (S. Ovid. Pont. IV, 6, 7. Petron. Satyr. c. 57.). Ebenso ist die als rituale Bestimmung vorkommende Bezeichnung: כדי חגירת הצפרן, für Etwas, das untadlich und ganz, glatt und lückenlos sein muss, aber einen Fehler bekommen hat, so dass der darüber hinfahrende Nagel haften bleibt; so z. B. das zum Schlachten bestimmte Messer, das haarscharf sein muss (Chulin fol. 17. b.), die Steine des Altars, die ganz und ohne irgend einen Makel sein sollen, unter dem Einflusse der griechischen Kunst gebildet. Der Ausdruck ἐν ὄνυχι ὁ πηλός ist wahrscheinlich dafür Vorbild geworden. Vergl. darüber die gelehrte Ausführung bei O. Jahn ad Pers. sat. I. p. 95. des Commentars.

Die Aehnlichkeit der Lebensanschauung in den Stoikern mit der streng sittlichen Askese im Judenthume hat hier und dort mit gleichen Forderungen auch gleiche Bezeichnungen erzeugt. Die rechte Weise, um in den Besitz der Gotteslehre zu kommen, ist die nüchternste, aller Verweichlichung abgewandte Lebensart. Iss Brot mit Salz, trink Wasser mit Maass und schlafe auf der Erde, lehren die Pirke Abot (6, 4.). Die *Χαμευνία*, *humicubatio* als ein Stück der Lebensordnung des Philosophen Antoninus*) wird von seinem Biographen besonders hervorgehoben,

*) Nam duodecimum annum ingressus habitum philosophi assumpsit,

und Weiteres darüber bemerkt Casaub. (scriptt. hist. Aug. I. p. 293.). Ebenso treffen die Schilderungen der Weichlinge, wie sie der Midrasch in einzelnen Andeutungen giebt, mit Aehnlichem bei heidnischen Schriftstellern zusammen. Die selbstgefällig umherblickenden Augen und das sorgsam gekräuselte Haar hebt der Midrasch an verschiedenen Stellen (z. B. Beresch. r. sect. XXII.) besonders hervor, wie die *oculos ludibundos* und *capillum arte compositum* die Schilderung bei Gell. noct. att. III, c. 5. Vergl. Jahn. ad Pers. sat. I, 18. (p. 83 des Comment.). Die Anschauungsweise, die als eine allgemein menschliche im Grunde sich überall und zu aller Zeit gleich bleibend ist, individualisirt sich gleichwohl nach Geschmack und Gewohnheit der Zeiten und Völker, und darf daher auf solche Berührungen, die sich sonst allerdings von selbst verstehen, ohne dass der Vorwurf kleinlicher und zu weit getriebener Beachtung von Zufälligkeiten zu fürchten stände, wohl in leichter Andeutung hingewiesen werden. Auch die einige Male als Tadel wiederkehrende Bezeichnung*) תרדא, eig. Kohlkopf, ist der bei Griechen und Römern geläufigen Auffassung analog. תרדא, תרדין, תרידא, vom Aruch s. v. הרת durch das italienische *bieta* (*beta*. S. Buxt. fol. 2644) בליטש erklärt, ist, was bisher übersehen worden, *θρῖδαξ, θριδακίνη lactuca sativa.* Wie *bliteus* von *blitum*, *βλίτον*, einem geschmacklosen Küchengewächse, von abgeschmackten Personen (s. d. Wörterbücher s. v.) vorkommt, so תרדא. (Vgl. *βλιτομάμμας* bei Arist. nub. 1001. und Erasm. adag. s. v. *betizare, lachanizare,* fol. 379. edit. Basil.) Das Wort ist auch im Syrischen heimisch als תרידא (Michael. lex. p. 971) und תרידאכס (ibid.)**). Ohne solche Be-

et deinceps tolerantiam, quum studeret in pallio et humi cubaret, vix autem matre agente, instrato pellibus lectulo accubaret. Selbst der Ausdruck assumpsit tolerantiam bietet eine Berührung mit der Sprechweise der Mischnah in ähnlichen Verhältnissen, da für die Annahme der strengen Ordensregel, wenn so zu sagen erlaubt ist, der חברים, der Ausdruck קבל assumere gebraucht wird. (Bechor. fol. 30. b.)

*) Z. B. Baba mezia fol. 20. b.

**) Nicht uninteressant ist die Angabe des Jerusch. Kilajim (per. I. hal. 4.): הרכיב תריד על גבי דרכון, dass תריד auf דרכון gepfropft eine Mischgattung gebe, und zwar כירבי לבנין. Das ist mit Mussafia in כרסולכנון zu verbessern, Chrysolachanum ist das Produkt dieser Mi-

achtung der herrschenden Lebensgewohnheiten und Sprachsitte bleiben Ausdrücke nicht blos dunkel, sondern die Unkunde, ihrer Grenzen ungewiss, schweift in alle möglichen Vermuthungen aus, und trägt unberechtigte Elemente und Vorstellungen zur Erklärung der schlichtesten*) und anspruchlosesten Formen und Wendungen herbei. Die vom Aruch an zwei Stellen erhaltene Wendung: גפא דרומאי — (Pesachim fol. 87. b. fehlt sie in unseren Talmud-Editionen, wie Buxtorf schon bemerkt) ist kein *nomen idoli Romani*, wie Buxtorf nach dem Aruch meint, sondern die in der späteren Höflichkeitssprache der Griechen eingeführte Umschreibung: *ἡ ἀγάπη***) *ὑμῶν*, ähnlich unserem veralteten: eure Liebden. Meurs. gloss. s. v.: — *Praeterea in literis — aliquem*

---

schung. |An der Stelle s. v., auf die von Mussafia verwiesen wird, finde ich keine nähere Angabe. S. darüber Plin. h. n. XXVII, c. 43. Er fügt hinzu: de chrysolochano nec satis dici scio nec plura reperio. Wäre דרכון klar, so könnte dem Mangel der Angaben aus dieser talmudischen Stelle vielleicht abgeholfen werden. Uebrigens sind des Plinius fernere Worte über die römischen Botaniker auch für die talmudischen Angaben über botanische Gegenstände treffend: Namque et hoc vitio laboravere proximi utique herbarii nostri, quod ipsi notas velut vulgares strictim et nominibus tantum indicavere.

*) Ein anderes Beispiel ist das vielerklärte מטטרון, das namentlich in neuerer Zeit von einigen sehr unglücklichen Erklärungen heimgesucht wurde. Von dem *μετάθρονος* kann man sich noch nicht trennen, trotzdem dass Cassel (Art. Juden in Ersch und Gruber Encyklopädie S. 41. Anm. 84.) mit erschöpfender Gründlichkeit die bereits von Elia Levita gegebene Erklärung durch metator nachgewiesen. Vielleicht wird die Stelle des Sifre (angeführt im Kaftor waferach c. 10 (p. 34. 2) endlich allen Unglauben niederschlagen: אצבעו של הקב"ה נעשה מטטרון למשה והראהו כל ארץ ישראל. Der Finger Gottes sei als Metator — der zur Absteckung des Lagers vorausgeschickte Bote — dem Moscheh vorangezogen und zeigte ihm ganz Palästina. Suid. *μετάτωρ ὁ προαποςελλόμενος ἄγγελος πρὸς τοῦ ἄρχοντος.* Aber unstatthaft ist die Erklärung von שר הפנים (bei Cassel a. a. O.) durch *πνεῦμα*. Der Diphthong *ευ* wird sicherlich durch ein einfaches י nicht ausgedrückt. Es würde פניומא heissen, wie ריומתיקום *ῥευματικός*, anderer sachlicher Bedenken nicht zu erwähnen, die jene Erklärung treffen.

**) Die Weglassung des *α*, wie überhaupt von Vokalen im Anfange des Wortes, ist üblich. Vgl. *λεκάτη* für *ἠλακάτη*, *γιαλός* für *αἰγιαλός*, *πιτίμιον* für *ἐπιτίμιον*. S. Reiske ad Constant. vol. II. p. 671. Bonn.

compellantes dicebant ἡ ἀγάπη ὑμῶν, ὑμετέρα ἀγάπη, und danach, wie derselbe bemerkt, ist der spät lateinische Ausdruck *tua charitas* gebildet. So ist wohl bei der herrschenden Unterwürfigkeit unter alles Römische die Formel: „eure römische Liebden" entstanden, und blieb, auch ohne eine besondere Höflichkeit ausdrücken zu sollen, eine häufig in die Rede eingeschobene Wendung.

Bei der vollständigen Einbürgerung des jüdischen Lebens in die Sitten und Gewohnheiten, so wie in die Sprach- und Ausdrucksweise des römischen, speciell des byzantinischen Wesens ist das unübersehbar häufige Vorkommen von griechischen Wörtern mitten in den talmudischen Darstellungen viel weniger überraschend, als uns das Gegentheil auffallend erscheinen müsste. Wenn der Talmud Jeruschalmi plötzlich von einem starken Regengusse in griechischen Worten redet: קירי פולי ברוכסין *κύριε, πολλὴ βροχή!* (Jerusch. Schebuot per. III.), wenn ungezogene Menschen קקופדיפטי *κακοπαίδευτοι* (Jer. Baba batra VIII, 6.) heissen, so ist das nach den vielfachen Beziehungen und Einwirkungen, die wir nachgewiesen, ein vollständig Natürliches, ebenso wenn geläufige Ausdrücke übersetzt werden, wie גמלא פרחא *δρομωναρία κάμηλος* bei Malal. pag. 300, 435. Bonn., ein schnelllaufendes Kamel, Dromedar. Ebenso spielt der Witz in der geläufigen griechischen Sprache, wie in einer ihm durch Gebrauch und Gewohnheit tief vertrauten. Die Wendung des R. Abahu (Aruch ויטא S. Ber. r. sect. XIV und Bamidb. r. IV.) ist hierfür bezeichnend. Auf die Frage*), von wannen er beweisen könne, dass ein zu sieben Monaten geborenes Kind leben könne, während das zu acht Monaten geborene zu sterben pflege, antwortet er: *ζῆτα ἑπτά, ἦτα ὀκτώ*, d. h. — wie es Mussafia auffasst nach seiner Emendation — es lebt (in *ζῆτα* wird auf *ζῆν*, leben, angespielt) mit sieben, und es muss davon (*ἦτα* — gespro-

*) Die Frage ist wahrscheinlich von מינין an ihn gerichtet, da gerade er in Controversen viel sich bewegt zu haben scheint, und bibelkundig für jede erhobene Schwierigkeit aus Schriftstellen gerüstet war. S. Aboda s. fol. 4. a. Darauf weist auch der Ausdruck: מדידכון אנא ממטי לכון von dem Eurigen reiche ich euch, d. h. ich bezahle euch diesmal in eurer Münze, nicht mit Bibelstellen, sondern mit Wendungen aus dem Griechischen entlehnt.

chen *ita* (איטא) gilt für eine Art Adject. verbale von *ἰέναι*, gehen) mit acht! Denn die von Mussafia angegebene Bedeutung: השחתה ואבדון Verderben und Untergang, womit wahrscheinlich *ἦττα* gemeint ist, was auch Rapoport billigt, will weder zu der Schreibung איטא, noch auch dem Sinne nach recht passen. Der Scherz des Midraschweisen geht aus dem geläufigen Gebrauche des Griechischen hervor, und steht nicht allein. Ein von Salmas. (exercit. ad Solin. fol. 447.) besprochenes Epigramm knüpft sich in ganz ähnlicher Weise an den Buchstaben Zeta als den siebenten und an dessen Anklang an *ζῆν*.

Ἓξ ὧραι μόχθοις ἱκανώταται, αἱ δὲ μετ' αὐτάς
*Γράμμασι δεικνύμεναι, ζῆθι λέγουσι βροτοῖς**).

Von der siebenten Stunde an sei nach gethaner Arbeit, welcher die ersten sechs Tagesstunden gehörten, der Lebensgenuss gestattet. Indess muss der Lesart des Aruch der Vorzug vor Mussafia's Verbesserung gelassen werden. Er liest חיטא אוכטין, und *θῆτα* ist als Anfang des Wortes *θάνατος*, wie auf den Stimmtafeln das Verdammungsurtheil, zu der Bedeutung „Tod" verwendet. (Vgl. Pers. sat. IV, 13: nigrum theta.)

*) Ist die Pointe des angeführten Epigramms ähnlich der Wendung im Midrasch, so ist vielleicht für ein anderes der Ursprnng daselbst enthalten. Bar Juchnai wollte die Vornehmen Roms zu einem Gastmahle laden und befragte den R. Elieser bar Jose. Der rieth ihm, fünf Converte mehr vorräthig zu halten, als er Gäste lüde. Er rüstete aber für vierundzwanzig und lud fünfundzwanzig ein. Es fehlte also für den Einen, der bald rief: Hungerleider, bald wieder: Konnaros! (קונרוס) Dem setzte er Goldgeschirr vor. Er stiess es fort und rief: Bedarf ich Gold? Esse ich Gold? — (Midrasch zu Esth. בהראותו 1, 4.) Casaubonus zum Heliogabal. (script. I, p. 850) bespricht ein Epigramm eines anonymen Dichters, der seinen Gästen kostbare Schüsseln, jedoch leer vorsetzt, und schliesst:

Ζήτει νηςεύοντας ἐς ἀργυρέην ἐπίδειξιν,
Καὶ τότε θαυμάσσῃ κοῦφον ἄσημον ἔχων.

Ohne alles Interesse ist ein solches Zusammentreffen gewiss nicht. — Wenn die Lesart richtig ist, so bedeutet der Ruf: קונרוס den *κόνναρος*, eine essbare Stachelpflanze, die im Jerusch. Kilajim. per. V. extr. erwähnt wird, הקונרס והחלמה והדמוע והאטד und essbare Früchte trug, über die also auch die Benediction — בורא מיני דשאים — gesprochen wurde. Auch Mussafia erklärt das Wort so. S. Athen. XIV. c.

Im weitesten Umfange stellt sich dieser Einfluss aller Formen und Verhältnisse, wie sie im römisch-griechischen Leben der späteren und spätesten Zeit sich ausgebildet, auf Sprache, Sitten, Gewohnheiten und dadurch auf die ganze Anschauungsweise heraus. Was im ersten Abschnitte in vereinzelten Beispielen gezeigt wurde, ist als ein herrschender, sich von selbst verstehender Zug festzuhalten. Nicht beliebig auf das erste beste griechische oder lateinische Wort, gleichviel welcher Zeit oder welcher Gattung der Darstellung es gehöre, darf sich die Rathlosigkeit richten, sondern es sind die fest ausgeprägten staatlichen und socialen Verhältnisse, in denen meist Gedanke und Ausdruck wurzelt, und ein genau bestimmter Sprachkreis, der in's Auge zu fassen ist. Dort liegt die Heimath eines grossen Theils der halb oder falsch oder gar nicht erklärten Wörter, aus ihnen ist Bild und Gleichniss für die Veranschaulichung religiöser Gedanken und Beziehungen genommen. In diesem Kreise stehen die Weisen des Midrasch, liegt die Form ihrer Bezeichnungen, ja das unter diesen Einflüssen Entstandene blieb haften, und diente auch in veränderter geschichtlicher Scene zur Bezeichnung der Dinge, für die einen neuen Namen zu prägen kein Grund vorlag. (Vergl. oben das über קווקי und רמונקי Bemerkte.) Die Hofchargen, die ganze Aufeinanderfolge der Staatsämter und ihrer Träger, das Heerwesen und seine Gliederung, was Alles in Byzanz zu besonderer Weite und Breite ausgebildet war, sind diesen Lehrern bekannt, geläufig, und die Form, in welcher sie lehren, drückt die unzertrennliche Gewohnheit, nur in dieser bestimmten Weise ein grosses Staatswesen sich denken zu können, hinlänglich aus. Die Gott dienstbaren Naturgewalten sind in verschiedenen Gleichnissen seine Eparchen, Duken, Stratelaten. Die erhabene Ordnung der Himmelsräume und der mächtigen Welten von Gestirnen ist in ihrem Eindrucke der Gesetzmässigkeit und der Harmonie mit Bezeichnungen aus diesem byzantinischen Heerwesen dargestellt (Berachot fol. 32. a.): Ueber den Bildern des Zodiakus stehen

---

62, wo die Pflanze als baumhoch beschrieben wird, mit häufigen, langen und stachlichten Zweigen: γλυκὺς δὲ πάνυ ὁ καρπός. In Alexandrien diente die Frucht zum Nachtische. Der so traurig bedachte Gast würde also wenigstens dieses Eine zur Nahrung verlangt haben.

Heere (חיילות) von Sternen, über diesen Legionen (לגיון, *λεγεών*), über diesen Rotten (רהטון, *ruta, rutta, rotta, manus vel globus hominum.* Voss de vitiis sermonis p. 267, der aus Nicet. anführt: *μοῖραν τὴν ῥοῦταν ὠνόμαζον*), über diesen stehen Kohorten (קרטין, *κόρτης*) und über diesen *castra* (גסטרא*). Ueber ג und *κ* vgl. oben S. 96. Anm.). — Die sonst im Kampfe begriffenen Elemente**), führt der Midrasch aus (ad Exod. sect. XII.), machten, da es den Pharaoh zu strafen und den göttlichen Willen auszuführen galt, Frieden, wie zwei Legionen, die sonst in Fehde mit einander stehen, aber, um ihren gemeinsamen Herrn zu schützen, sich einträchtig verbinden. Auch in der Anwendung dieser Formen der byzantinischen Staatseinrichtungen für ganz von ihnen abweichende Verhältnisse, wie Aehnliches bereits oben

*) Dies גסטרא scheint mit dem im Aruch גסטר II. angeführten zusammengehörig; das das. s. v. I. erklärte ist gastrum — so auch schon Mussafia. Vergl. Voss de vitiis p. 438: gastrum vas aeneum cum fundo angusto, ut est in glossis arabicolatinis. Est a gr. *γαςὴρ* venter, quia vas ventricosum. Sane gastra tum fundus vasis, tum cavitas eius teste Eustathio. גסטרון und קסטרון, קסטירא im Targum Jerusch. 4 M. 31, 24. für בדיל ist *κασσίτερος*, und kastira. S Ritter Erdkunde, Asien, Bd. IV. S. 438. S. Buxt. s. vv., der hier Mehreres untereinander wirft, גסטרין fol. 463. nicht erkennt, während er s. v. קסטרין richtig *κασσίτερος* giebt. Auch גסטרא של צפורי ist nicht praefectus, sondern castra.

**) Gott stiftet Frieden in seinen Höhen (Job 25, 2.) wird oft durch die im Himmelsraume erfolgte Vereinigung entgegenstrebender Elemente ausgeführt. Dort sei Feuer und Wasser in Frieden geeint, (אש ומים, שמים s. Raschi zu 1 M. 1, 1.) die Engel beständen halb aus Feuer, halb aus Schnee, und dieser schmilzt nicht an der Gluth, und sie selbst wird durch die Feuchte nicht ausgelöscht oder gekühlt. (Jerusch. rosch hasch. per. II. hal. 4. Midr. zu H. L. צאינה 3, 11. und sonst.) Die Vorstellung ist in den Islam übergegangen: Here (in the sixth heaven) was a great angel, composed half of snow and half of fire; yet the snow melted not, nor was the fire extinguished. Around him a choir of lesser angels continually exclaimed: Oh Allah, who hast united snow and fire, unite all thy faithful servants in obedience to thy law." (Washington Irving life of Mahomet p. 89. Leipz.) Auch das Letzte berührt sehr nahe die Schlussformel des täglichen Gebetes: „Der in seinen Höhen Frieden stiftet, der lasse über uns Frieden walten." Das Interesse, welches der Bericht im Magazin für die Literatur des Auslandes gerade für diese Anschauung besonders bekundete, hat sich also dem Talmud und Midrasch zuzuwenden.

bemerkt worden, bekundet sich der Einfluss der Gegenwart und Wirklichkeit. Die פרתמים im altpersischen Reiche (Esther I, 3.) sind nach dem Midrasch zu d. St. die beiden Legionen des Königs (שתי לגיונותיו של מלך), die allein und zuerst den Kaiser auszurufen haben, und ohne die er nicht in seiner Würde bestätigt ist. Der Militärdespotismus der Prätorianer wird hier in die persische Despotie hineingetragen. Nach einer Meinung an der bezeichneten Stelle*), sind es die Decimani und Augustani; die hatten dem Nebukadnezar (!!) gerathen, den Tempel zu zerstören. Zur Strafe dafür seien sie dann von ihrer Stelle gedrängt und andere statt ihrer eingesetzt worden, und zwar יכולני und ברקוריאני. Letzteres liest Mussafia פרטוריאני *praetoriani*, lässt aber den anderen Namen unerklärt, und korrigirt eine thatsächlich falsche Angabe in den Text hinein. Eine etwas schärfere Correctur scheint nicht blos zulässig, sondern nöthig, und wir gewinnen durch sie zwei sehr bekannte Namen, so wie Deutlichkeit in der etwas dunklen Stelle: ארקוריאני**) und יובייני,

*) Ueber Decimani vergl. die Ausll. ad Ammian. XVIII. c. 9. §. 4. Decimanique fretenses etc.

**) Sie kommen gewöhnlich so zusammen vor. Ammian. Marc. XXII, 3, 2. XXV, 6. S. den zweiten Index in der Wagner-Erfurdt'schen Ausgabe: Herculiani et Joviani. Hae legiones a Diocletiano et Maximiano ita dictae sunt, quorum ille etiam Jovius, filius autem Herculeus vocabatur. s. Zosim. III, 30. Die Wendung des Midrasch, die in dem Sturze dieser Legionen eine besondere Strafe Gottes sieht, scheint nicht zufällig und der „Nebukadnezar" ist wohl kein blosser Anachronismus. Die Massregel der Auflösung dieser römischen Janitscharen oder Strelitzen muss eine politisch nicht unbedeutende gewesen sein; sie hatten sich nämlich der Absicht des Diocletian, dem Senate den letzten Rest seines Ansehens zu rauben, im Gefühle der ihnen selbst bevorstehenden Demüthigung, entgegengestellt, (vgl. Gibbon history II. p. 135. Leipz.), und die Genauigkeit, mit der dieser Wechsel im Midrasch hervorgehoben wird, zeigt, dass der Eindruck dieser Massregel nachhaltig war. Der Nebukadnezar scheint mir Adrian, — in einer vielleicht durch politische Rücksichten gebotenen und naheliegenden Umschreibung, — der den letzten Trieb jüdischer Nationalität, so wie die letzten Spuren der Stadt und des Tempels zu vertilgen suchte. Die in seiner Zeit einflussreichen, unter Diokletian durch Andere ersetzten Prätorianer mussten demnach ein Gegenstand besonderer Beachtung werden und dieser Umschwung der Verhältnisse als ein wichtiges Ereigniss erscheinen. Sonst würde der Midrasch schwerlich

d. i. Joviani und Herculiani, die von Diocletian und Maximian nach dem Sturze der zu mächtig gewordenen Prätorianer eingeführten und benannten Legionen*).

Die an mehreren Stellen im Midrasch (s. Aruch s. v. מגלב und אפקלין) vorkommenden מגלבין scheinen die *μαγκλάβια* sowohl als Instrumente der Strafe und Züchtigung, wie auch die Träger derselben, die *μακλαβῖται*, zu bezeichnen. Es bedeutet *μαγγλάβια* Riemen, Ruthen, Stöcke zur Bestrafung, so wie auch die mit diesen Werkzeugen ertheilten Schläge also hiessen (S. d. Comment. zu Codin. de offic. p. 268 Bonn.). Die Bezeichnung wird aus *maniclavium*, *manualis clava* abgeleitet (Meurs. glossar.), was sowohl eine Waffe zum Werfen war, als auch die angegebenen Bedeutungen gehabt haben soll. *Μαγγλαβίτης* ist ein mit diesen Zuchtstäben oder Riemen versehener Beamter, gewöhnlich an dem Eingange des Kaiserpalastes, und zur Leibwache oder Garde gehörig (Dufresne), nach Meurs. gleichbedeutend mit Bar-

---

zwei Mal ואלו הן brauchen, da nicht abzusehen ist, was an der Beziehung der פרתמים auf diese oder jene Legion gelegen, oder wie man überhaupt darauf kam, die persische Würde so zu erklären. Gewiss wird manche unhistorische Angabe als verhüllende Umschreibung sich erklären lassen. In ähnlicher Weise scheint auch der Midrasch (ad Levit. sect. XIX. extr.) Personen der römischen Kaisergeschichte unter der alterthümlichen Bezeichnung des Nebukadnezar zu verstecken. Es wird die Frage, wie die Frau des Nebukadnezar geheissen habe, aufgeworfen. Einer nennt sie שמירה (Semira), ein Andrer שמירמית (Semiramis), Andere Schemiraam, על ידי שנולדה ברעם, weil sie im Dröhnen des Donners geboren worden. Diese Differenzen über die sonst nicht bekannte und für die Geschichte gleichgiltige Frau des babylonischen Königs haben etwas Auffallendes, und scheinen eben nur dann recht begreiflich, wenn die Schicksale der Gegenwart oder einer wenigstens noch nicht weit entrückten Vergangenheit mit den genannten Personen in Berührung stehen. Vielleicht ist die Mutter des Heliogabal, Semiamira, probrosissima mulier et digna filio, wie Lampridius (in Heliog. c. 18. p. 827. scriptt.) von ihr sagt, gemeint, und aus politischen Rücksichten so umschrieben.

*) ארקוריאני Ercuriani für Herculiani. Vgl. über λ und ρ S. 93 **). Doch ist vielleicht solche Peinlichkeit übertrieben und geradezu ארקוליאני zu schreiben.

dariote*) (S. oben S. 93. Anm.). Wie es scheint, ist das Wort semitischen Ursprungs, und die ursprüngliche Form lautete *μαγλαβίν*, wie denn auch das Targum zu Spr. Sal. (26, 3.) מגלב für מתג setzt, nach der jedenfalls richtigen Angabe des Elia Levita im Meturgeman in der Bedeutung von רצועה, also *lorum*, *λῶρον***) (v. ad Codin. l. c.), und die Varianten *μαγκλάβια* und *μαγγλάβια* zeugen für ein Schwanken in der Aussprache, wie es bei aus fremden Sprachen eingedrungenen Wörtern natürlich ist, daher die Erklärung durch *manuclavium* als eine später erst gemachte scheint, in derselben Weise, wie es oben bei *ὠμοφόριον* für *μαφόριον* (S. 89.) gezeigt worden ist***). Wenn an einer im Aruch angeführten Stelle מרזופתא †) damit parallel steht, so bedeutet dies wohl ebenfalls eine Waffe, und zwar Hämmer (s. Aruch מרזב II.). Zur Erklärung scheint folgende Glosse zu dienen: *μαρτζοβάρβουλον, μαρτζομάβουλον martobarbulum, malleolus seu securicula militaris levis ita ut etiam inter missilia haberetur, compositum ex marteus et barbulus* (Meurs.). In ähnlicher Weise erklärt auch Voss. de vitiis p. 496: *martiobarbulus est teli genus, quod aliter plumbata.* Er vermuthet, dass von der bartförmigen Gestalt dieser Waffen der Name gebildet sei. Jedenfalls ist die im Talmud und Midrasch erschei-

*) Vgl. auch die Ausll. ad Codin. p. 212 Bonn. *ῥαβδοῦχοι*, manglabitae, satellites fustibus armati.

**) *Κρέμανται δὲ ἐπὶ ζώνης ἑκάςου τούτων λῶροι οὓς καλοῦσι μαγκλάβια, μαςίζειν τοὺς ἀξίους μαςίζεσθαι, φέροντες ἀεὶ δικανίκια. Ὅτε δὲ καβαλλικεύσῃ ὁ βασιλεὺς προηγοῦνται καὶ φέροντες αὐτὰ ὄρθια εὐτακτοῦσι τὸν λαόν.* Alles dieses wird von den Bardarioten gesagt. Vgl. oben S. 93 in der Anm.

***) An der Jalkutstelle (4 M. 25, 1. Nr. 771.) scheint eine Verbesserung nöthig und für גירה בהן הסנגלרין והיו מפצעין את ראשיהן ist המנגלבין wahrscheinlich zu lesen. Er hetzte gegen sie die *Μάγγλαβιν*, die ihnen die Köpfe zerschlugen. Ebenso ist Beresch. r. sect. XXXI. גלבין דטינרא für צורים zu beachten. Vgl. auch Jalk. ad Prov. 19. nach Wajik. r. נכונו ללצים שפטים — מגלבין.)

†) מרזבני (s. Aruch) bespricht Cassel Magyarische Alterthümer S. 267 Anm. nach Gosché, lectiones aramaicae. Das Wesentliche hierüber giebt bereits Michaelis im lex. syr. p. 524. Ob sie in einem Zusammenhange mit dem hier Angedeuteten stehen, muss weiterer Forschung vorbehalten bleiben.

nende Form und Bedeutung zu erwägen, und אפיקלין der Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Natürlich haben die in dieser späten Zeit herrschenden Bezeichnungen auch Nachbildungen in hebräischen Wörtern hervorgerufen. Der in der Einleitung zum Midrasch der Klagelieder bei den Worten ולא אותי קראת (Jes. 43, 22.) gebrauchte Ausdruck: משל לעבדו של מלך שעשה סעודה וזימן כל בני כנסיותיו ein Gleichniss von einem Königsdiener, der ein Gastmahl veranstaltete, und alle Mitglieder seiner Abtheilung einlud, ist die reine und treue Uebersetzung von *scholares* oder *σχολάριοι* in dieser späten Hofsprache. Die für den Dienst des Palastes Bestimmten waren in mehrere Abtheilungen oder Compagnieen, *scholae* genannt, getheilt*); diesem Worte entspricht כנסיה, das sonst für Vereinigung, Zusammenkunft im Allgemeinen vorkommt (Pirke Abot. 4, 14.). Nicht uninteressant für die eigenthümliche Launenhaftigkeit, wenn so zu sagen erlaubt ist, mit welcher Sprachen in der Wahl fremdländischer oder heimischer Worte verfahren, wie sie Eigenes verschmähen, und Fremdes aufnehmen, und wiederum dies Eingebürgerte gegen den heimischen Besitz zurückstellen, ist der Umstand, dass das Wort *schola* als Schule in אשכולות bereits in der Mischnah vorkommt. Denn an der St. Sotah fol. 47. a. hat Mussafia die Worte, dass mit dem Tode Jose ben Joësers die אשכולות aufgehört, gewiss mit vollem Rechte auf das Eingehen der Schulen bezogen, oder wie Rapoport in seinem Erech Millin s. v. diese Ansicht noch näher begründet, auf die namentlich von den Essenern während des syrischen Druckes abgehaltenen religiösen Zusammenkünfte. Hier indess bedient sich der Midrasch des vorhandenen und aufgenommenen Wortes nicht, und giebt dafür dem spätthebräischen eine eigenthümliche Bedeutung.

In ähnlicher Weise, wie hier dem hebräischen Worte unter

---

*) Siehe die Anm. Goars zu Theophan. chronogr. p. 398. Bonn: Schola ordo militantium est et qui per diversas cohortes gradum faciunt, per scholas promoveri dicuntur. — Scholares sunt in huiusmodi turmas recensiti. Er verweist auf Suid. und Meurs. und Panciroll. imp. notit. c. 63. S. ind. II. ad Ammian. Marcell. ed. Wagner-Erf. s. v. scholae. — The avenues of the palace were strictly guarded by the various **schools**, as they began to be called, of domestic officers. Gibbon l. c. p. 139.

dem Einflusse römischer Sitte eine neue Bedeutung geliehen worden, wird aus der geläufigen Bezeichnungsweise ein griechisches Wort gebraucht, obgleich der hebräische und talmudische Sprachgebrauch an gleichbedeutenden und gleich bequemen Ausdrücken keinen Mangel leidet. Von dem Könige Achas bemerkt der Talm. Jerusch. (Sanh. per. Chelek hal. I.) הרי הוא נמנה בפטייה של מלכים, das soll nach der Erklärung im פני משה heissen: in der Reihe, in dem Verzeichnisse der frommen Könige würde er mitgezählt, freilich blos aus dem Zusammenhange errathen. Da nämlich in der Regel die Ereignisse nach den Consuln des Jahres bezeichnet wurden, so ist ὑπατεία, *consulatus*, das natürliche und geläufige Wort für jede Angabe, in welcher gewisse Personen als Repräsentanten eines Zeitabschnittes vorkommen, und überhaupt für alle zur Feststellung einer Epoche angeführten Daten. Die historischen Angaben im Anfange des Jesaja (1, 1.), die dessen Prophetie in die Zeiten der dort namhaft gemachten Könige setzen, werden also sehr passend und ganz in römisch - griechischer Sprechweise dieser späten Zeiten als פטייה של מלכים, d. h. gleichsam unter das Consulat dieser Könige gestellt, und der mitgenannte Achas erscheint demnach in dieser ὑπατεία. Im syrischen Lexicon giebt Michael. S. 60. אפטו nur durch *consules*, ohne zu bemerken, dass es für ὕπατοι steht, was er p. 228 s. v. הפטום erkannt hat. Für diesen freieren Gebrauch von ὑπατεία ist die Stelle der Pesikta der. Kah. (sect. XV. p. 32. a. ed. Bresl.) erläuternd und bestätigt das hier Gesagte. Die in den biblischen Schriften übliche Rechnung nach dem Auszuge aus Aegypten sei ähnlich der Anordnung eines Königs, der, nachdem sein Sohn gefangen und befreit worden, gebot, dass man als Aera die Freigebung seines Sohnes festhalten solle, היו מונים לי רמזי איפטייה לפדיון בני כך (אמר) הקב"ה היה (היו) מונין איפטייה ליציאת מצרים. Dann wird in der genauen Angabe der Zeit, in der Ahasveros die Esther geheirathet (Esth. 2, 16.) ebenfalls hervorgehoben, es sei ihr als בת גניסין*) (Tochter edler

---

*) גניסין ist εὐγενής mit weggelassener Anfangssylbe. Es kommt das Wort in verschiedener Form vor als: אבגינוס, Midrasch zum H. L. Einl. wird קהלת בן דוד mit besonderem Nachdrucke als אבגינוס בן

Ahnen) eine Urkunde über ihre Heirath (כתב גהיקין, muss heissen: גמיקין *γαμικόν*) mit Angabe der *ὑπατεία* (im siebenten Jahre seiner Herrschaft) ausgestellt worden.

Die im Midrasch zum H. L. (אל גנת אגוז 6, 11. und Wajikr. r. sect. XXXV.) erwähnten כסטריינוס sind *castrensiani*, Grenzsoldaten (die von Mussafia s. v. קסטר gegebene Erklärung: אנשי מערכה ist nicht genau) oder überhaupt: Beamte. S. Salmas. ad script. I. p. 981 ff. Aus der von Salmas. an der St. angeführten Glosse *μανδάτωρ ἐντολεύς. μανδάτωρες οἱ τὰ μανδάτα ἀπὸ τῶν ἀρχόντων πρὸς τοὺς ϛρατιώτας ὀξέως διακομίζοντες* erklärt sich אנטלר, was im Aruch aus dem Jerusch. Sanhedr. (פ׳ כהן גדול) angeführt und durch אפטרופוס (*ἐπίτροπος*) erläutert wird. Mussafia bemerkt darüber nichts. Buxtorf denkt an *ἐντέλλω*, *faciendum injungo*, *ἐντελεῖς* i. e. *οἱ ἄρχοντες*, was aber nicht passt. Doch ist seine, bereits von R. David de Pomis im צמח דוד gegebene Erklärung *procurator* dem Sinne nach richtig. Es ist *ἐντολεύς*, der Bevollmächtigte, als Stellvertreter der fehlenden Partei vor Gericht, und es hat wohl, wie die talmudische Form des Wortes zu verrathen scheint, auch eine Form *ἐντολάριος**) gegeben. Auch hier bietet die talmudische Gebrauchsweise des Wortes eine Ergänzung, dass nämlich nicht blos die kaiserlichen Mandatoren, sondern jeder von dem Beklagten bestellte Bevollmächtigte so genannt wurde**).

אבגינוס „Edler Sohn eines Edeln" hervorgehoben, wie bei Eurip. *εὐγενὴς κἀξ εὐγενῶν*, und in umkehrender Wendung Soph. Antig. V. 38. *εἴτ' εὐγενὴς πέφυκας εἴτ' ἐσθλῶν κακή*. S. über das Wort weiter unten.

*) Die vom Aruch ausgesprochene Ansicht, dass der Beklagte נתבע (possessor, מוחזק im Gegensatz zum petitor מוציא מחבירו, תובע. Vgl. Gierig ad Plin. epist. VI, 2. init.) einen Bevollmächtigten stellen darf, jedoch nur dann, wenn es nicht zum Schwur kommt, da dieser von ihm nicht geleistet werden kann, s. auch bei den Erklärern R. Nissim und R. Jom Tob b. Abraham zu Schebuot (per. IV). Bet Josef zu Tur Choschen Mischp. §. 124. Vgl. פני משה zu Sanhedr. l. c. Das Wort erscheint im Talmud Babli nicht.

**) Die Endungen sind überhaupt in dieser späten Sprache, besonders bei Uebertragung von römischen Elementen in's Griechische vielfacher Willkür ausgesetzt gewesen. Vgl. Chilmead ad Malal. p. 584 Bonn., der *Ἰλλούϛριος* für illustris, *Αὐγουϛάλιος* für Augustalis anmerkt. Wenn

Bei der eigenthümlichen Beschaffenheit der Werke, in deren Reflexen sich uns das Leben und die Zeit widerspiegelt, fast immer nur gelegentlich und absichtslos, nie mit der ausgesprochenen oder vorwaltenden Absicht, darzustellen, ist es sehr natürlich, dass aus den entlegensten und untergeordnetsten Gebieten oft Mittheilungen — springend und vereinzelt — uns begegnen, während das für unser Interesse viel mehr im Vordergrunde Stehende unbedacht und leer ausgeht. Der Commentator, der Lexikograph hat die seltsame Stellung, ein geschlossenes Bild der zunächst von ihm zu erörternden Einzelnheiten sich gar nicht formiren zu können. Er muss auf Alles gefasst und eingerichtet sein. Da nun aber das wenigen Sterblichen gegeben ist, so tappt die Erklärung oft Jahrelang um ein Wort oder einen Ausdruck herum, nicht einmal, weil das zu erklärende Wort so fremd sich ansieht, dass es nicht auf ein entsprechendes lateinisches oder griechisches hinwiese, sondern weil er nicht erwartet, dass das als entsprechend erscheinende auch dem Autor einer Midraschsentenz bekannt oder geläufig, oder, wenn beides, in der ihn be-

---

derselbe ferner es für wahrscheinlich hält, dass Bezeichnungen von Würden und Aemtern, überhaupt Ehrentitel, auch als Eigennamen verwendet wurden, so ist an die Namen מר und מרי, „Herr und mein Herr", im Talmud zu erinnern; מר wird auch an andere Namen angehängt, wie in אמימר. Bereits früher (s. Kerem Chemed VII. p. 202.) habe ich die römischen Namen Domna und Domnus auf מרתא (domina) und מר (dominus), ersteres als Martha bekannt genug, zurückgeführt, und die Angabe des Spartianus (c. 3 extr.): cum amissa uxore aliam ducere vellet (Severus sc.), genituras sponsarum requirebat, ipse quoque matheseos peritissimus et cum audivisset in Syria quamdam esse quae id geniturae haberet ut regi iungeretur, eam uxorem petiit, aus dem bedeutsamen, Herrschaft verkündenden Namen: Marata i. e. domina erklärt. Diese Marata übersetzte man in domna und gab ihr den römischen Namen Julia dazu. Man kürzte das Wort in domna ab, wahrscheinlich um den Eigennamen von dem Appellativum: dominus zu unterscheiden. Hiernach erledigen sich die von Rittershus. über die Bedeutung des Namens erregten Zweifel, die bereits Spanheim widerlegt — S. Bellin de Ballu ad Oppian. Cyneget. I. v. 4, dessen Bemerkung, dass weil die Frauen den Titel domina führten, der Dichter gleichzeitig auf die eigentliche Bedeutung des Namens *Δόμνα* als Herrin anspiele, ganz ungerechtfertigt erscheint.

schäftigenden Sphäre der paränetischen oder hermeneutischen Thätigkeit sich für den Gebrauch sollte dargeboten haben. Dazu kommt noch, so lange eine ungefähre Sicherheit in der Feststellung des Sprachgebietes, in welchem doch zumeist die Diction sich bewegt, nicht erfolgt ist, der stete Zweifel an der Richtigkeit des Textes. Ist die Kritiklosigkeit, die an dem Buchstaben haftet und ihm sich blindlings hingiebt, an Hand und Fuss gelähmt, so droht der kritischen Skepsis die nicht minder grosse Gefahr, dass sie, wo sie blos nicht weiss, Fehler wittert und oft nur dadurch in die Irre geräth, oder aus dem Texte entfernt, was einer weiteren Erkenntniss als ein vollkommen Berechtigtes sich ergeben wird. So greifen die mannigfachsten Schwierigkeiten ineinander ein, und wenn der Ertrag eines nähern Eingehens auf die hier betrachteten Dinge nur der ist, dass das Schwierige an mehreren Beispielen sich klar herausgestellt, so ist dem zukünftigen Bearbeiter verwandter Aufgaben ein sicheres Fortschreiten möglich gemacht. Im Schemot r. sect. XXX. wird die Stelle des Jes. (56, 1.): Wahret Milde und übet Gerechtigkeit; denn nahe ist die Ankunft meines Heils! den Worten Bileams (4 M. 24, 17.): ich seh' ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber er ist nicht nahe! gegenübergestellt in einem Gleichnisse: Es kommt Einer in eine Stadt und hört, dass פילוטומיא bevorstehe (נעשית, eigentlich: gemacht werden soll). Er gehet zu dem לודר und fragt ihn, wann sie eintrete; der sagt ihm, es sei noch lange hin. Er fragt dann denjenigen selbst, der sie zu veranstalten hat, und bekommt zur Antwort, sie werde bald Statt finden. Darauf bemerkt er diesem: ich habe ja den לודר gefragt, und der hat erklärt, es werde noch lange dauern. Ja wohl! — entgegnet der Andere — Was kam dir auch in den Sinn, den לודר zu fragen! Will er denn überhaupt, dass ich פילוטומיא übe? Er weiss sehr wohl, dass er dabei in den Tod geht. So fragte Jisraël den Bileam: Wann wird das Heil kommen? Er sprach: Ich seh' ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber er ist nicht nahe. Darauf Gott: Das ist auch eure Meinung? Ihr wisset nicht, dass Bileam in's Verderben zu stürzen bestimmt ist, und darum nicht will, dass mein Heil komme. Ihr aber sollet eurem Uralm gleichen, der gesprochen: Auf dein Heil hoffe ich, o Gott! (Jakob in seinem Segen

1 M. 49, 18.). Mussafia s. v. לדר erklärt איש מגוף ומחרף, also *λοίδορος*, ein Schmähsüchtiger, was hier durchaus unpassend, da man sieht, es sei die Bezeichnung eines bestimmten Verhältnisses, nicht einer Eigenschaft. Auch ist nicht anzunehmen, dass gerade zu deren Bezeichnung ein griechisches Wort wäre gewählt worden. Bei Buxtorf, der auch auf *λοίδορος* räth, wird er ein *cavillator, scurra.* Ein Wink, der mich weiterführte, ward mir in der Heranziehung von *ludius*, ein Gladiator, gegeben. Das erwünschte *ludarius* existirt nicht; *ludiarius*, das aus einer Inschrift bei Orelli angeführt wird, erscheint nur in der allgemeinen Bedeutung: zu den Spielen gehörig. Es ist aber *Λουδάριος*; *ludarii, gladiatores i. q. quod confectores*; v. *κομφάκτωρ* *). Sie hatten die wilden Thiere im Circus mit Messern zu tödten. Dufresne glossar. med. graecit. *κομφάκτωρες*, *qui bestias in amphitheatro conficiebant; si quando enim bestiae efferatae stragem populo minarentur, ii immittebantur qui eos conficerent et occiderent.* Euseb. hist. eccl. IV. c. 15. V. glossar. med. latin. s. v. *confector.* Hier ist also wieder ein Beispiel von einem durch den Midrasch als geläufig bezeugten Worte, das die Glossarien ausgelassen. — פילוטומיא erklärt Mussafia für: Geschenk, das der König an das Volk ertheilt, überhaupt: Gnaden- und Ehrenbezeugungen (נדיבות וכבוד), Buxtorf hat *coetus, conventus, consistorium*; woher, weiss ich nicht. Philippe d'Aquin bei demselben erklärt: Thiergefecht. Das von Mussafia gemeinte Wort ist *φιλοτιμία*, und von ihm richtig erklärt. *φιλοτιμεῖσθαι* von Gnadengeschenken ist nicht selten bei Byzantinern. So im Theophan. continuat. p. 809. Bonn: *φιλοτιμηθεὶς ὑπὸ τοῦ βασιλέως νομίσματα ἑκατόν*, nachdem er ein Geschenk von hundert Goldstücken empfangen. Procop. d. bello Goth. I, 5 (p. 27. vol. II. Bonn.): *Χρήμασιν αὐτοὺς φιλοτιμησάμενος κ. τ. λ.* — *Φιλότιμον* als ein Ehrengeschenk an den Patriarchen auf seinen Rundreisen verzeichnet Du Cange; *φιλοτιμία* verbunden mit *μαϊου-*

---

*) Die Glosse *Λουδάριος* fand ich durch einen glücklichen Zufall am Rande von Meurs. glossar. in der hiesigen königlichen Bibliothek handschriftlich angemerkt, und sie führte auf das Rechte bei Dufresne.

μία, einem heiterem Feste*), muss bei Constant. Porphyrog. vorkommen, da wahrscheinlich mit diesen Lustbarkeiten Gunstbezeugungen und Gnadenakte verbunden waren. Vergl. auch den Ausdruck: *ἀπὸ φιλοτιμίας βασιλικῆς* „durch kaiserliche Huld" in der Stelle des Balsamon. bei Meurs. glossar. s. v. *αὐτοκέφαλοι*. Hiernach ist der Sinn der Midraschworte klar. Der für den Thierkampf und den wahrscheinlichen Tod im Amphitheater bestimmte Confector oder *Λουδάριος* wünscht die Zeit einer öffentlichen *φιλοτιμία* nicht herbei, weil er bei den zu dieser festlichen Gelegenheit veranstalteten Thiergefechten sein Leben einzubüssen Gefahr läuft. Die Bedeutung des *Λουδάριος* und der *φιλοτιμία* tritt so bestimmt und scharf als stehende Bezeichnung fester Verhältnisse auf, dass die anderweitig nicht gesicherten und verzeichneten Bedeutungen beider Wörter aus dem Midrasch zu ziehen sind.

Alle möglichen Verhältnisse des biblischen Alterthums und der religiösen Bedürfnisse der Gegenwart werden unter dem Einflusse der herrschenden Sitte aufgefasst und dargestellt. Der Schebuël ben Gerschom (1 Chron. 26, 24.), dessen Namen symbolisch gedeutet wird als eines zu Gott Bekehrten, „der über die Schätze gesetzt war", bezeichnet der Talmud (Jerusch. Sanh. per. XI. hal. V. fol. 35. a. in der Ausgabe mit dem Comment. פני משה) mit der geläufigeren Bezeichnung קומים תיסוורון

*) Vgl. darüber Suid. Meurs. s. v. und Chilmead ad Malal. p. 582. Gelegentlich erwähne ich, dass die treffende Bemerkung Rapoport's (Ker. Chemed VII. S. 201.), dass *μέγας* und גדול nicht von der geistigen Grösse, sondern nur zur Unterscheidung des Aelteren vom Jüngeren bei Gleichnamigen gebraucht wurde, bereits von Dodwell und nach ihm von Humphrey Hody im append. ad Mal. p. 672 Bonn. ausgesprochen ist. Hier sind seine Worte: *Βαλεντινιανοῦ τοῦ μεγάλου*. Val. Magno ponit interpres. Ego potius vertissem Seniore. Neque placet sane vulgaris consuetudo, qua Theodosius, Leo, Justinianus, etc. Seniores, Magnorum titulo solent donari: cum enim a Graecis antiquioribus *μεγάλοι* appellantur, designatur tantum illorum senioritas, respectu habito ad illorum nominum Juniores impp. *Τοὺς μικρούς*. Neque aliter quidem quam ex huiusmodi errore videtur apud Latinos et Graecos recentiores invaluisse mos iste Constantinum Seniorem cognomine Magni honorandi. Quod et monitum alicubi a clariss. Dodwell.

על בית המקדש *κόμης θησαυρῶν*, Schatzmeister im Tempel. (Auch in anderen Zusammensetzungen*) erscheint das Wort im Midrasch, und kommt auch im Syrischen nicht selten vor. Vgl. Michael. lex. p. 805. s. v. קומוס) — Dass die Israëliten eben so willig ihr Geld zum Tempelbau wie zur Fertigung eines goldenen Götzen hingegeben, wird (Schemot r. sect. XLI.) mit der Bemerkung ausgedrückt, sie glichen Einem, der erst für milde Zwecke (צדקה) einen Beitrag giebt, dann eben so bereitwillig für's Theater (תיטרון). Denn es galten Theater, Circus und ähnliche Lustbarkeiten für werthlos, Beschäftigung**) müssiger Köpfe. So

---

*) S. die Stellen im Aruch s. v. קמים. Die erste Stelle: עלה ונתמנה קומים אספסוריאון scheint etwas corrupt und dafür אספטריאון gelesen werden zu müssen. *Σπαθάριος* satelles qui spatham seu ensem gestaret. Fabrot. ad Cedren. vol. II. p. 938. Goar ad Theophan. II. p. 398: *σπαθάριος*. Cedren. *ὁ σωματοφύλαξ ἐςι*, satelles nuda spatha armatur. Buxt. col. 170. führt die corrupte Lesart auf. Es waren Beamte in der nächsten Umgebung des Kaisers, die als Gesandte bei Friedensschlüssen gebraucht wurden. S. d. Stelle aus Adelmus bei Meurs. s. v. Mit dem Ehrentitel gratiosus wird der spatharius bezeichnet im Briefe des Alcuin (ibid.), wo auch der Ausdruck: dilectionis tuae zu merken ist. Vergl. oben über *ἀγάπη*. Ueber *σπάθη* als איספטי und אספתי s. Mussafia s. vv. imAruch.

**) Talm. Abod. s. fol. 18. b. wird auf den Besuch der אצטדינין (*ςάδιν* für *ςάδιον*), כרקום, Plural. קרקסאית (Circus), der טרטיאות (verschrieben aus טטריאות), קנגיון (*κυνηγίον* Jagdbelustigung) der erste Vers der Psalmen angewandt. Die Rücksicht indess, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion" die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurtheilten bewerkstelligt werden könne (משום שצוות ומציל את הנפשות weil er schreit, d. h. um Mitleid rufen und das Leben retten kann), ist nach einer daselbst ausgesprochenen Meinung bedeutsam genug, um dieselbe zu gestatten. In ähnlicher Weise empfiehlt Clemens Constit. Apostol. V. prooem. (in einer von Meurs. glossar. s. v. *λοῦδος* angeführten Stelle) die von den „Gottlosen" (*ὑπὸ ἀσεβῶν*) zum Spiele oder Thierkampfe oder zur Arbeit in den Gruben Verurtheilten (*εἰς λοῦδον ἢ θηρία ἢ μέταλλον*) der Theilnahme (*μὴ παρίδητε αὐτόν*). Wer im „Stadion" sitzt, der ist ein „Blutvergiesser" (היושב באצטדין הרי זה שופך דמים Jerusch. Abod. s. per. I. hal. VII.) lehren die Rabbinen, während im civilisirten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes statt finden können. Die in beiden Talmuden (ll.cc.) erwähnten anderweitigen Lustbarkeiten und Schaustellungen oder Schaukünstler sind mir undeutlich. Nur סגילרה סיגרלון, wie die Schreibung der

wird der Tänzer*) als das Niedrigste und Werthloseste in der Gesellschaft bezeichnet, wie die in späteren römischen Schriftstellern erscheinenden *Samardaci***), herumziehende Gaukler, die allerlei Schaukünste ausführten, auch im Midrasch zur Bezeichnung der geringsten Menschenklasse dienen***). Manches von den Erklärern der Byzantiner nur mit Bedenken in einer bestimmten, sonst unerweislichen Bedeutung aufgefasste Wort wird durch den Gebrauch der Midraschim in diesem Sinne über alle Zweifel sichergestellt. Der Vulgärgebrauch, dem diese folgten, so wie das Vorhandensein im Syrischen, bezeugen hinlänglich solche fragliche Angaben. Possin in seinem Glossar zum Pachymeres (vol. I. p. 546. Bonn.) bemerkt, dass *ἀπόφασις* an

---

im babylonischen Talmud schon corrumpirten Worte im Jeruschalmi lautet, ist kenntlich. Es sind die sigillaria, das am Schlusse der Saturnalien sieben Tage lang gefeierte Bilderfest und der um diese Zeit abgehaltene Bildermarkt (Macrob. Saturn. I. c. 10 und 11. extr. Suet. Nero c. 28.). Keinesfalls ist es eine vox ficta risus caussa, quales etiam ibidem sunt בוקיון et מוקיון (Buxt.). Die Varianten im Jeruschalmi sind zu beachten. Vielleicht sind einige Namen damals vielberufener Gaukler darunter. Im Jalk. (ad Psalm. Nr. 664.) wird in einem Gleichnisse von zwei Ringern, deren einer stärker als der andere (ב׳ בריין גדולים, wofür vielleicht ב׳ ברברין zu lesen ist, da sonst בריוני erwartet würde), Circus auch סירקי geschrieben, was für die Sprech- und Schreibweise beachtenswerth ist.

*) Im Midrasch (zu 2 Sam. 6, 20.), wo David's Betragen bei der Translocation der Bundeslade getadelt, und mit dem eines ארכיסטים — wie statt ארכיסטרים geschrieben werden muss, *ὀρχεστής* — verglichen wird. S. d. St. auch Bamidb. r. sect. IV. Sie ist aus dem Jerusch. Sukkah per. V. fol. 12. b. ed. Berol. Die Erklärung im קרבן עדה ist unrichtig. Mussafia s. v. ארכיסטרים hat bereits das Rechte.

**) סמרדקום (Schemot r. sect. XLVI.), wie es Buxtorf richtig erklärt. Mussafia's Erklärung ist verunglückt. Ueber das Wort selbst s. Dufresne glossar. med. lat. Er erklärt: Samardacus Afris (bei Afrikanischen Schriftstellern der späten römischen Zeit) Impostor, morio, planus (*πλάνος*).

***) Für die Einwirkung der Sprachen auf einander ist ein interessantes Beispiel das im talmudischen Idiome so häufige איקלע, eigentl. אתקלע er ward verschleudert irgendwohin, kam dort an. Bei Byzantinern erscheint *ἀποβάλλειν* „abreisen“, und *ἀποβολή* Reise, in ganz gleicher Uebertragung. Append. ad Const. Porph. de cerim. I. p. 464: *καὶ ὅτε κελεύει ὁ βασιλεὺς ἀποβαλεῖν ἐν Συρίᾳ, ἀποβολὴ τῆς Συρίας.*

der Textstelle, auf die er verweist, *damnatio* bedeute, und führt noch ein zweites Citat dafür an, fügt aber dann hinzu: *Scio non esse vulgarem huius vocabuli notionem*; *tamen aliquid simile significare interdum, ostendunt loca classicorum auctorum, vulgaribus etiam lexicis relata. Mihi sufficit Hesychius, apud quem lego ἀπόφασις, κρίσις, ψῆφος, δίκη et vetus lexicon anonym. editum a Vulcanio: ἀπόφασις sententia.* Nun ist aber das Wort in dem Midrasch in der Bedeutung des verurtheilenden Spruches so üblich, dass der Aruch es an eilf Stellen verzeichnet. Es kommt in folgenden Verbindungen vor: נטל אפופסין sein Verdammungsurtheil sprechen, הוציא אפ׳ על gegen Jemand ein Urtheil erwirken, oder: gegen sich das Urtheil richten. Verschrieben kommt es in der Pesikta der. Kah. vor (sect. XLIV, p. 75. a. Bresl.) אפוספים, איספוסין, und ist auch im Syrischen heimisch. Michael. lex. p. 59. אפפסים *damnatio, condemnatio*, ohne dass der griechische Ursprung angegeben wäre. — Die *ἐξιτήριοι εὐχαί* bei Suid., die er als *ἐφοδίους τοῖς πρὸς ἔξοδον ἰοῦσιν ἢ πρὸς θάνατον* bestimmt, finden sich im Midrasch ebenfalls, zu Psalm. 84 extr. אנסטריון זה נתן משה ליהודה. Dies *ἐξιτήριον* gab Moscheh dem Jehudah, diesen Wunsch rief er ihm beim Abschiede zu. S. die Stellen bei Küster das. Mussafia hat bereits das Richtige.

Nach so zahlreichen Beispielen, in denen sich Bedeutungen und Wortformen seltnerer Art auch in den jüdischen Schriften heimisch zeigten, oder manches anderweitig nicht Bezeugte aus diesen übersehenen Scheuern hervorgezogen werden durfte, wird auch bei der nicht eben tröstlichen Gestalt der Texte, — von der später ein Wort zu sagen sein wird, — die Conjectur ihr Recht sich nicht nehmen lassen. Manche verzweifelte Stelle wird durch die Wagniss einer Wortform und Erklärung derselben, die freilich anderweitig nicht erhärtet werden kann, deutlich, und bei diesem entschiedenen Gewinne ist wenigstens ein zweiter in Aussicht, dass die Möglichkeit eines Wortes geboten wird, welches vielleicht in einer übersehenen Ecke der späteren Gräcität liegt oder irgendwo ebenfalls hergestellt werden muss. Im Beresch. r. sect. XXXII. räth Doëg dem Saul, dass er den David zum זטויטום mache. Mussafia scheint an *ζητευτής* zu den-

ken, was nicht passt. Der Sinn der Stelle fordert: erklär' ihn für vogelfrei! und es bietet sich mit leichter Aenderung: זימיוטום, d. h. *ζημιωτός* dar. Die *ζημία* umfasste Güter und Leben. Polluc. Onomast. VIII, 22: *οὐ χρὴ δὲ ἀγνοεῖν, ὅτι ζημίαν οὐ τὴν εἰς χρήματα μόνον ἐκάλουν ἀλλὰ καὶ τὴν ἐς τὸ σῶμα.* Oder es kann auch im engeren Sinne genommen werden: beraub' ihn seiner Güter. Freilich ist mir ein Beispiel für *ζημιωτός* in dieser Form und diesem Sinne nicht bekannt. Doch darf wohl die Vermuthung zugelassen werden, die dem Begriffe des Wortes vollkommen gemäss ist. *Ζημιοῦν* scheint nämlich *bona publicare, confiscare* für *δημιοῦν* zu bedeuten; der *ζημιώτης* als Scharfrichter ist der *δάϊος δάμιος**) des Aesch. (Eumen. 160 Dind.), und die kretische Form *δαμία* sammt der bei Plautus erscheinenden *Zamia***) scheint das verbindende Mittelglied mit dem lateinischen *damnare*, das auf eine Form *δαμιοῦν****) in der angegebenen Bedeutung zurückweist. An *δαμᾶν* und *demere* ist wohl nicht zu denken.

Einige bisher nicht richtig oder doch ungenügend erklärte Wörter und Stellen mögen zum Schlusse dieses Abschnittes dienen, und für die sprachliche oder sachliche Erläuterung dunkler Glossen einen Beitrag liefern. Manches Naturhistorische, namentlich Botanische, soll angefügt werden, um die Aufmerksamkeit der Forscher nach diesen Quellen zu lenken. Da mir eine jede Kenntniss dieses Wissensgebietes fehlt, so kann ich mich nur auf die äusserliche Zusammenstellung einiger weiterführenden Angaben aus älteren und späteren griechischen und lateinischen Schriftstellern beschränken, und mit Hinweisung auf übersehene oder noch nicht genug beachtete Hilfsmittel mich begnügen. Im Allgemeinen hat sich mir nach dieser Seite hin das Ergebniss gebo-

---

*) Auch im Syr. ist der דימיום *δήμιος* in dieser Bedeutung vorhanden. Lorsbach Archiv I. p. 259.

**) S. Lobeck ad Phrynich. p. 638.

***) Das *ζ* als alternirend mit *δ* ist in den Lautverhältnissen so begründet, dass es eines besonderen Nachweises für den Wechsel nicht bedarf. Vgl. darüber Buttmann Lexilogus S. 220 und Salmas. exercit. Plin. fol. 262 u. fol. 364: „zeta in delta mutari in Latinis tralatitium est: *Λαζοι* Ladi, *βάζω* vado, *ὄζω* odo (wovon odor). Für diesen Uebergang in der späteren Sprachentwickelung vgl. Diez Grammatik der romanischen Sprachen. I. p. 228. Daher *Ζήμαρχος* für Demarchus bei Byzantinern.

ten, dass die Angaben des R. Natan im Aruch, „überall wo sie aus arabischen Quellen Botanisches erläutern, genau mit den bei arabischen Schriftstellern, so weit diese mir in den Schriften des Salmasius zugänglich gewesen, und mit vielem von Sprengel zum Dioscorides Mitgetheilten, stimmen. Für die Erläuterung aus griechischen Schriftstellern bietet Mussafia meist Brauchbares; er ist ein gelehrter Kenner der Wissenschaft seiner Zeit, theilt ihr Wissen und ihre Irrthümer. Wo wenigstens Salmasius in den Homonym. seine Vorgänger einer Verwechslung oder eines Irrthums bezüchtigt, trifft sein Tadel oft auch den jüdischen Arzt mit.

Ich gebe, was sich mir zufällig geboten, und im Früheren keine Stelle gefunden, und lehne jeden Anspruch auf Vollständigkeit und Planmässigkeit nach irgend einer Seite hin ab. Die bequemste Ordnung für dies Aggregat von Notizen ist die alphabetische; doch wird, wo sich Verwandtes zusammenfindet, es am bequemsten im Zusammenhange abgethan.

Mehr als das sachliche wird in dieser auf erschöpfendes Eingehen in den Gegenstand durchaus verzichtenden kleinen Sammlung vielleicht das sprachliche Interesse, wenn nicht Befriedigung, doch manche willkommene Anregung finden, und das nicht eben leichte, oft nur durch glücklichen Zufall und unberechenbares Zusammentreffen möglich gemachte Geschäft der richtigen Lesung dieser Fremdwörter wird lehrreiche Winke und fördernde Fingerzweige an einigen Erläuterungen gewinnen können.

אברתא Sabb. fol. 128. a. wird איזוב so erklärt. Aruch und Buxtorf geben das entsprechende griechische Wort nicht. Es ist Abrotonum. Salmas. homon. fol. 19: — *Septem hyssopi genera facere Judaeorum Rabbinos observatum iam doctis. Inter illa est quod abrathum vocant. Quod esse abrotonum plus quam verum est vel ex indicio nominis. Abrotanum et Abratanum barbari dicunt.* Die Schreibung mit ד (Aboda s. fol. 29.) ist demnach unrichtig. An derselben Stelle (Sabbat) findet sich סיאה צתרי, nach dem Aruch: פוליו *polium*, nach Anderen bei dems. סוסימברו, איסופו איזוב *ysopo*, אוריגנו קורנית (*origanum*) und nach Anderen סטורניא. Und das Alles sind Ysop-Arten. Die Worte des Salmas. (hyl. fol. 43.) sind erläu-

ternd und vervollständigen das Gesagte: *Male interpres Avicennae arabicam vocem satar* سعتر *reddit origanum, cum thymbram significare lectio capitis ostendat ea maxime parte, qua dicit paris esse cum thymo potestatis. Alibi etiam scribitur* صعتر*). *Apud Dioscoridem arabicum exponitur* θύμβρα *alsatar et* οἶνος θυμβρίτης *serab alsatar. Corrupta vox ex lat. satureja.* Das ist das von Mussafia s. v. צתרי gemeinte Wort und Raschi's Glosse, Sabbat l. c. und Aboda sar. fol. 29. a., wo dieselbe Stelle wiederkehrt, שדריאה**) ist eben so genau als sie gewiss eines der ältesten Zeugnisse für die französische Form des Wortes abgiebt, so wie die talmudische für die arabische oder syrische Benennung der Satureja. Ueber *sisymbrium*, was nach Einigen beim Aruch כיאה bedeutet, s. Plin. h. n. libr. XX. c. 91. und Salmas. hyl. fol. 17. Vgl. auch Or Esther. S. 206. Das ebendaselbst erscheinende ניניא als Erklärung von מיתא (*mintha*) ist das arab. نعناع (*nana*), gleichbedeutend mit *mentha*, מינתא (s. darüber Aruch s. v. und s. v. נענע und נניא). Es ist *mentha sativa*, ἡδύοσμον. Sprengel ad Diosc. III, 36. comment. p. 511. In der Mischnah Okezin per. I, 2. erscheint es neben פיגם πήγανον, *ruta*. Für die Erläuterung von חשי (Sabbat l. c.) dient eine Bemerkung Sprengel's (l. c. p. 507.), der aus Mesue anführt, dass die Sufa (زوفا) i. e. ὕσσωπος, Ysop, Blätter wie die *hhascha* (حاشا) habe. Dieser Name ist im Mittelalter für den *thymus* üblich. S. Aruch s. v. חשאי, der dies durch Satureja erklärt, während Mussafia diese Erklärung verwirft, und s. v. קרנית es durch und für *coronis* giebt, griech. *ςεφάνη*, ein duftiges Kraut, damit man sich bei Tische bekränzt habe. Doch ist die Ansicht des Aruch keine unbegründete, da nach der Bemer-

---

*) Das ש oder שׂ mit צ abwechselnd ist auch sonst nicht selten; zizania, ζιζάνια ist שיצניתא (Talm. Pesach. fol. 35. a.), was schon Mussafia richtig erkannte, zizyphion ist שיזפין bei Ir Dawid s. v. und Or Esther p. 262.

**) Vgl. R. Obadjah Bertinoro zu Schebiit per. VIII. misch. 1. und überhaupt Cels. hierobot. I. p. 407 sqq. bes. S. 423.

***) כסבר, das so häufig vorkommt, und auch an der Stelle des Jeruschalmi bei Aruch s. v. מנתיא als כוסבר כוסברתא, lautet arab. كزبر, coriandrum S. Sprengel ad Diosc. p. 522.

kung Sibthorp's bei Sprengel l. c. der Name Ysop, zu dessen Gattung חשאי nach dem Talmud gehört, sehr willkürlich gebraucht wurde, und auch von der *satureja graeca et iuliana*, die keineswegs mit der des Dioscorides stimmt, vorkommt. — Irrig aber scheint Mussafia אסטפניני, was im Jerusch. (Maaserot per. II. extr.) vorkommt, für *ςεφάνη* auszugeben. Es erscheint bei Artemidor, ganz wie an der Stelle des Jerusch. (Demai) bei Aruch s. v. אסטפניני damit in Verbindung קפלוטות genannt werden, in den Oneirocr. I. c. 67: *κεφαλωτὰ δὲ καὶ ςαφυλῖνος καὶ ὅσα ἐςὶ τρόφιμα* (was gegen Mussafia spricht, der die Stephane als ein würziges Kraut, das man an Speisen thue, bezeichnet) mit diesen zusammen genannt. Also *ςαφυλῖνα* sind אסטפניני mit Uebergang der *liquidae*, נ für *λ*. Dass darunter essbare Gemüse zu verstehen seien, geht aus der Stelle des Jerusch. Maaser. hervor: ר׳ מנא מיכלן אסטפניני. R. Mana gab ihnen *ςαφυλῖνα* zu essen. Die hier gelegentlich angeführten קפלוטות, oft in der Mischnah, im Talmud und Targum erwähnt, sind *κεφαλωτά, porrum capitatum*. V. Diosc. *ὕλ. ἰατρ.* II. 178**).

אולייריו. Ohne in die Erörterung der Bedeutung dieses Wortes, inwiefern es als Olearius an einigen Talmudstellen für den mit

*) Wenn es erst eines Beweises für die Nothwendigkeit einer richtigen Lesung der Fremdwörter in den Texten, so wie in den Commentaren bedürfte, so wäre das von Buxt. fol. 839. s. v. חשאי Bemerkte dafür ein eben so interessantes als lehrreiches Beispiel. Seine Worte sind genau folgende: חשאי storea, matta ad cubandum. Sic adducitur in Aruch ex Schabbas fol. 128. a., et explicatur vernacule סטורייא i. e. storea. Unde iucundus error natus in Munstero, Guidone et Schindlero, quod sit historia. At aliter nunc legitur in Gemara (?). Buxtorf hat offenbar die Talmudstelle nicht angesehen, und unbekümmert um den Sinn und Zusammenhang das סטורייא des Aruch, was blos orthographisch von Raschi's שדרייא verschieden ist und als das Kraut Satureja gelesen werden muss, in eine Matte verwandelt, selbst also einen iucundus error sich zu Schulden kommen lassen, der um nichts geringer ist, als die Guidonische „historia".

**) Nicht uninteressant ist die Stelle des Dioscorides über *πράσον, καρτὸν* für die Angaben des Talmud Baba Kamm. fol. 82. a. über שום mit denen sie theilweise übereinstimmt.

Salben der Badenden beschäftigten Diener erscheint*), einzugehen, will ich einer sich mir als wahrscheinlich wenigstens für einige Stellen ergebenden Deutung gedenken, die das von Rapoport Gegebene ergänzen mag. An zwei Stellen (Talm. Sabb. fol. 114. a. und Niddah fol. 20.) ist jede Möglichkeit, an Badegewänder oder an mit Oel oder Salben getränkte Kleider zu denken, bei unbefangener Betrachtung abgeschnitten, und es sind entschieden „rothe Gewänder", die aus der Ferne kamen, gemeint. Wie oft, ist auch hier eine leichte Verschreibung anzunehmen, die ein seltneres Wort, um es in ein geläufigeres zu verwandeln, erfahren hat. Es scheint אולוורין hergestellt werden zu müssen, und zwar als *holovera*, *ὁλόβηρα*, aus *ὅλος* und *vera* gebildet, eig. ganz ächte, purpurne Gewänder, auch *ἀληθινά* genannt. S. Casaub. u. Salmas. ad Trebell. Claud. vol. II. p. 403. Scriptt.). Es vereinfacht sich dadurch die Schwierigkeit, diese Gewänder mit den אוליירין als *oleariis* in Verbindnng zu bringen, und wird dem geforderten Sinne der Stellen vollkommen sein Recht. Da auch Tischzeuge von schwarzer Farbe (Niddah l. c.) als אוליירין erscheinen, so würde dies *ὁλόβηρα*, was an sich nicht die Farbe, sondern nur die Aechtheit derselben bezeichnet, hier in einem noch weiteren Gebrauche vorkommen, nämlich als ächt schwarz**).

---

*) S. darüber die ausführlichen Mittheilungen Rapoport's in seinem Erech Millin. Der hochverehrte Freund hatte die Güte, mir die von seinem Werke fertigen Bogen unmittelbar nach deren Vollendung einzuschicken.

**) S. Tosafot Sabb. l. c. ד"ה: הא בגלימי. Diese Zusammensetzung von griechischen und lateinischen Wörtern zu neuen Gebilden oder Missbildungen ist nicht einzelstehend. Vgl. dextrocherion i. e. *δεξιόχειρον*, ein an der rechten Hand getragenes Armband. Casaub. ad Maxim. in scriptt. II. p. 22. Ebenso ist *χειρομανικόν* mit manica zusammengesetzt, das Handeisen, כורמנקיא. (Die Stelle des Aruch s. v. aus der Pesikta findet sich eben so im Jerusch. Sanh. חלק hal. 2.) Buxtorf will col. 1095 das Wort emendiren, und erklärt es col. 1100 nach Guido richtig, ohne es zu erkennen. Das Richtige giebt schon Mussafia. Man latinisirte griechische Formen und gräcisirte Lateinisches, mit gleicher Barbarei auf beiden Seiten; *φαλσεύειν* ward aus falsare, (in den Akten des Nicänischen Conciliums bei Neander KG. III. S. 302, Anm. 3.) plasmare und plasmator hat Tertull. adv. Jud. c. 13. und 2; *πραιδεύω* aus praedari hat Mal. Chronogr. p. 312; das. auch *πραῖδα*, und vieles Andere.

Mit dieser Auffassung von *ἀληθινόν* als purpurfarbig ist auch einer anderen dunklen Stelle vielleicht beizukommen, die im Talmud Jeruschalmi uud aus ihm im Midrasch vorkommt, und an welcher, wie es scheint, dies griechische Wort selbst sich findet. Jerusch. Sabbat per. II. hal. 3. wird über das Tachasch (2 M. 25, 5. עורות תחשים) gesprochen. Nach einer Meinung טיינון היה, nach einer anderen גלקטינון. Wiederholt sind die Worte im Midr. zu Kohel. (מה שהיה 1, 9.), nur dass für טיינון sich אלטינון, und statt גלקטינין sich גלטינון findet, und Beresch. r. sect. XX. in Bezug auf die ledernen Gewänder der ersten Menschen (1 M. 3, 21.), hier wird גלאקסנון genannt. Eine Farbe soll nach allen diesen Meinungen durch die Bezeichnung der Tachaschfelle ausgedrückt werden. Die Form טיינון scheint corrumpirt, ist aber wohl nicht mit Mussafia in ייקנטון, wie er dasselbe im Midrasch zu Esther (1, 6) emendirt, zu verändern, sondern leichter in יינטנון, d. i. *ἰάνθινον*. Das ינ fiel wegen seiner Aehnlichkeit mit ט vor diesem leicht beim Abschreiben aus. Hiernach ist auch in der Pesikta der. Kah. (sect. XXXIII.), wo dieselbe Stelle sich findet, für מאינן zu verbessern: יינטינון. Es bedeutet aber *ἴανθον* für *ἰανθές* violett, *quod violae* (*ἴον*) *colorem refert. Unde ianthinae vestes. Hesych. ἴανθον ἄνθος καὶ χρῶμά τι πορφυροειδές.* Salmas. exercit. fol. 815. A.*) Die Form אלטינין ist nun vielleicht, wenn sie nicht den anderen Stellen conform verbessert werden muss, *ἀληθινά*, purpurroth, und *γαλατινά* neben *γαλακτινά* wären dann milchfarbig**). Dieser weissen Gewänder haben sich nach der Meinung des R. Jehoschua ben Lewi die Erstgeborenen beim Opferdienst, dessen sie bis zur Erwählung des Lewitenstammes warteten, bedient, wie es etwa von Moscheh heisst, dass er vor der Einsetzung des Aharon in seine

---

Ueber *ὀλόβηρα* vgl noch Append. ad Constant. de cerim. p. 469. Bonn. *ὀλόβηρα ἱαςά*, und Reiske im Comment. p 555, der *ψευδοξέα* als pseudoalethina erklärt, unächt rothe, eigentl. Falschechte! Solche Zusammensetzungen und Uebertragungen durfte man wagen!

*) Vgl. das. über anthinae vestes und paederobaphinae den index.

**) Für die Form ohne *κ* vgl. die Emendation Dindorf's in Oppian Cyneg. III, 478, der für das in den Vers nicht passende *γαλακτοχρόες* — *γαλατοχρόες* liest. S. dens. ad Aristophan. fragm. p. 231.

Würde in weissen Priesterkleidern fungirt habe. (S. Pesikta der. Kah. sect. XIV.). Doch darf auch noch einer anderen Möglichkeit Erwähnung geschehen. Von ***καλλάϊνος*****, einer offenbar nur** aus *κελαινός* gebildeten Form, führt Meurs. im glossar. noch die Nebenformen *γαλάϊνον* und *γαλαΐζον* auf, in der Bedeutung: *caeruleus*, *venetus*. Etymolog. auctor: *ἔνθα καὶ τὸ καλλάϊνον. ἐστὶ δὲ τὸ χρῶμα ἀνθηρὸν ἢ τὸ βενετὸν οὕτω λεγόμενον*. Vgl. das. die Stelle aus Demophil. in Ptolem. Apotelesm.: — *ὁ Ζεὺς (κυριεύει) γαλαϊζούσης (χροιᾶς) ἐπὶ τὸ λευκὸν ῥεπούσης; γαλασιό* im Spätgriechischen führt Crus. in der Turcogr. l. II. an. Es wäre also vielleicht גלטנין dieses *γαλαΐζον*, die bläuliche Farbe. — Jedenfalls ist durch diese Glosse das von Mussafia bereits erkannte, aber von seinen Nachfolgern unverstandene קלא אילן erklärt (Nedar. 41 u. sonst.), das weder einen Stoff, noch eine Pflanze bezeichnet, sondern die blaue Farbe, vom Aruch als Indigoblau bestimmt. Für *κελαΐνον* sprach man auch *κελαΐλον*, und durch die zufällige Trennung des Wortes in zwei dachte man, durch אילן verleitet, an einen Baum oder eine Staude*). Betrug, der mit dem תכלת, dem vorschriftsmässig gebotenen, getrieben wurde, veranlasste, diese indigoblau gefärbte Wolle für jenes zu verkaufen. Noch eines anderen Wortes, das eine Farbe bedeutet, und von den Auslegern nicht richtig erklärt scheint, sei hier gedacht. An der erwähnten Stelle des Midrasch zu Kohelet heisst es, dass in Zukunft eine Umwandlung der Geschöpfe stattfinden werde, und von dem Wolfe, den man werde scheeren können, würden מלתין, von dem Hunde aber גלבטינון gewonnen werden. Ersteres Wort bezeichnet offenbar Milesische Gewänder, die oft vorkommenden כלי מילת, אצטלית דמילתא eine Stola von Milet, worüber bereits in Or Esther S. 113 Näheres angegeben ist. Das zweite Wort גלבטינון erklärt sich vielleicht durch die *galbina rasa* bei Juvenal. II, 97. gelbes weich wollenes Gewand, und wäre dann mit Rücksicht auf die Form *galbanatus* bei Martial. 3, 82, 5. wo es: „in weiche Gewänder weibisch ge-

---

***) Hiernach erledigt sich Alles von Landau in seinem Aruch s. v. תחש Vermuthete als unhaltbar. Es hat mit תלא אילן gewiss eine gleiche Bewandniss, nur dass ich das entsprechende Wort noch nicht erkannt. Vgl. Bochart. hieroz. II, p. 387.**

hüllt“, bedeutet, wohl גלבנטין zu schreiben. (Ueber *galbeus* und *galbinus* in der Bedeutung des griechischen *χλωρόν* vgl. Salmas. ad Lamprid. Sever. c. 41. vol. I. p. 986. scriptt. und Heinrich zum Juvenal. l. c.). Jedenfalls ist bei der Dunkelheit, die über dieses Wort auch in seiner Gebrauchsweise bei römischen Schriftstellern zu herrschen scheint, die Stelle des Midrasch nicht ausser Acht zu lassen.

אמברוקלין soll nach Rapoport (Erech Millin s. v. p. 122.) *ἀμβρακίον* (?) sein, in der Bedeutung: Etwas, das über dem Arme getragen wird. Gerade bei diesem Worte zeigt sich die Nothwendigkeit, der talmudischen Form, namentlich bei seltner vorkommenden Wörtern, besondere Aufmerksamkeit zu gönnen, und sie als einzigen Fingerzeig so lange unerbittlich festzuhalten, bis sich das genau Entsprechende findet. אמברוקלין ist *ἐμβουρίκλον, imburuclum* bei Meurs., gleichbedeutend mit *βουριχάλια**), *burichalia* (dies scheint das ברוקלי des Aruch zu sein) *instrata equorum*, also Pferdedecken, in ziemlich genauer Uebereinstimmung mit der vom Aruch überlieferten Erklärung als כריכות של יריעות. In der Stelle des Gregor. Nazianz. bei Meurs. stehen *βουριχάλια* neben seidenen, linnenen und wollenen Gewändern. Die Bedeutung: *instrata equorum* wird also durch den talmudischen Gebrauch und die richtige Erklärung des Aruch unterstützt.

אמה die Elle, erscheint mit einigen Beisätzen adjectivischer Natur, die noch nicht erkannt sind. אמה גרומה (Talm. Sebach. 62. b.) ist eine genaue Elle ohne allen Ueberschuss. Die Lesart mit ר hat Aruch (גרם 5.), während in unseren Ausgaben ein ד statt dessen erscheint. Die *groma***) als Messstange der Agrimensoren,

---

*) *βούριχος* buricus, equus; Salmas. ad Heliogab. c. 22. (p. 846. I. scriptt.) bemerkt: Porphyrio mannos et burdos et burichos appellari notat. Daher *ἐμβουρίκλον* auch den Sattel, sella equestris, bedeutet. S. Meurs. Gelegentlich erwähnt sei hier die Glosse des Hesych.: *βάριχος ἄρνες* zur Beachtung für das im Targum für עתוד und sonst im Talmud (Sabb. fol. 152. a.) vorkommende ברחא Bock. Ob das Wort aus dem Semitischen ins Griechische oder umgekehrt, in der bei dem erwähnten Glossographen angegebenen Bedeutung eingewandert sei, ist auch hier fraglich.

**) *Γρῶμα* ist nach Salmas. exercit. fol. 472. f. das griechische *γνώμων*, wie crepus, wovon crepusculum, aus *κνέφας*, merus aus *μόνος*, dirae aus *δεῖναι* geworden. Wie der *γνώμων* in der Mitte der Son-

gromatici) ist wohl als die korrekteste Messbestimmung geläufig gewesen, und hat jene Bezeichnung veranlasst. Man sagte in ganz ähnlicher Weise *degrumare vias**), genau einen Raum vermessen und vertheilen, wie es die *castrorum metatores* gethan. Wahrscheinlich ist auch גירומין (Babá batra 88. b.), der Zuschlag zu dem genauen Gewichte, was im Aruch damit in Verbindung gebracht wird, davon ebenfalls abzuleiten, und es wäre möglich, dass גרם in dem häufig erscheinenden Sinne: etwas verursachen, Schuld an Etwas haben, ebenfalls auf dieses eingebürgerte Fremdwort zurückgeht, eigentlich: das Uebergewicht geben, die in der gleichen Schwebe befindliche Sache nach einer Seite hin durch zugelegte Gewichte neigen. Es würde dann der Ausdruck mit den ebenfalls vom Abwägen entlehnten Redensarten: הכריע (לכף זכות, חובה**) die Schale des Verdienstes oder der Schuld zum Sinken bringen, den Ausschlag für Freisprechung oder Verdammung geben), überhaupt: entscheiden (bei Stimmengleichheit durch eine Stimme) zusammengestellt werden müssen.

אמה טרכסין, טרקסין (Die Stellen s. bei Aruch und aus ihm bei Buxtorf). Die Bedeutung ist klar: ein Bau, der den Tempelraum (Hechal) vom Allerheiligsten trennte, und eine Elle breit war. Ein neuerer Versuch zur Erklärung dieses Wortes durch *θώρηξις*, Bepanzerung, Schutzwehr scheint unpassend. Es ist wohl *θριγκός*, eine Ummauerung aus Stein und Holz, *τὸ περίφραγμα τοῦ οἴκου, ςεφάνη, μικρὸν τειχίον, περίβολος* (Suid.). Vgl. Rigalt. ad Artemidor. Oneirocr. p. XCIV. (ed. Reiff p. 75. vol. II.), und die verschiedene Schreibung des Wortes***) in den Handschriften bei Hemsterh. ad Jul. Poll. Onom. I. sect. 225 u.

---

nenuhr, so habe sich die groma in der Mitte des zu vermessenden Lagerraumes befunden. Ueber die *γεωδαῖται*, grumatici (die משוחות der Mischnah Erubin fol. 52. b.) und die verschiedenen Messinstrumente vgl. das., was Alles für die Erläuterung der einschlägigen talmudischen Materien in dem gedachten Tractate zu beachten ist.

*) Salmas. l. c. fol. 576.

**) Ein überhaupt geläufiges Bild. Vergl. Plin. epist. IX, 9. quam pari libra gravitas comitasque.

***) Die Form *θριγγόν* giebt Nicet. Choniata de Manuele Comn. libr. III. p. 138. Bonn: *τὸν-ξυγκείμενον τῇ σκηνῇ-θριγγόν*, durch saepem in der lateinischen Version ausgedrückt.

VII, 120. Der N-Laut ist in der Form, wie die Mischnah (Middot IV und Talm. Joma fol. 51. a., so wie Jerusch. Kilaj. per. VIII. extr.) sie giebt, ausgefallen und ין, wie häufig, an das ganze griechische Wort gehängt: *θρικός* mit ין.

אמה תיביקון wird im Ber. r. sect. XXXI. zur Bezeichnung der Ellen, nach welchen die Arche gebaut war, und die als Vorbild für die im Propheten Jecheskel genannten dienten, gebraucht. Die Stelle ist undeutlich, scheint fehlerhaft, und die Ausleger machen verzweifelte Versuche. Auch das hier zu Bietende soll nur eine entfernte Möglichkeit zur Erklärung eröffnen. Die Bezeichnung תיביקון ist offenbar als an תיבה (Arche) anklingend gewählt, und man müsste dies sonst nicht vorkommende Wort: *θηβικόν* oder *θηβαϊκόν* lesen. Demnach dürfte vielleicht in der Stelle eine Bestätigung der von Böckh (Metrologische Untersuchungen S. 226.) nachgewiesenen heiligen Elle der Aegypter enthalten sein, inwiefern nämlich die Elle als thebaische hier erschiene. (Ueber die heilige Elle bei den Juden s. das. S. 265.)

בט (S. Aruch s. v. 5.): לבטי התחתונה שבשאול, Mussafia scheint an *βάθος* zu denken, da er es aus dem Griechischen als „einen tiefen Ort“ erklärt. Es ist *βέτης*, auch *βαίτης* geschrieben, *crypta, subterraneus locus*. Salmas. exercit. fol. 850.

ביסא (Aruch s. v. בס, und Mussafia geben es für das lateinische *vas* aus) Talm. Menach. fol. 7. ist schon von Buxt. richtig als *βῆσα* erkannt. S. Athen. XI. c. 27: *ποτήριον παρ' Ἀλεξανδρεῦσι πλατύτερον ἐκ τῶν κάτω μερῶν, ἐςενωμένον ἄνωθεν,* also ein oben eng zulaufendes, unten breites Trinkgefäss.

ברדסין wird in der Mischnah (Kilajim per. IX. Mischn. 7.) als eine aus Wollstoff verfertigte Bekleidung erwähnt. Die Erläuterung im Jeruschalmi zur Stelle ist leider selbst einer Erklärung bedürftig. Zunächst scheint an die *Bardaici cuculli* (Capitol. Pertinax. c. 8.) gedacht werden zu müssen, ein wollenes Gewand, das mit einer Kappe versehen war, nach Casaub. aus Gallien, nach Salmas. aus Illyrien nach Rom eingeführt. Für Letzteres führt derselbe die Angabe des Ptolemäus an, der die Bardei nach Dalmatien versetzt, wie denn auch in der Mischnah mit diesen ברדסין zusammen דלמטיקיון genannt werden, *dalmaticae* (die auch bei Capitolin. kurz vorher vorkommen: *lacernas et chiro-*

dotas Dalmatarum). Eine andere Form für *bardaici*, und zwar eine der lateinischen noch näher kommende ist vielleicht das im Jeruschalmi erwähnte בורדיקיא, welches Mussafia im Aruch nachträgt, und, wie es scheint, aus einer von ihm statuirten Form *viridicus* erklärt, grüne Gewänder. Doch dürfte die hier gegebene natürlicher sein. Ueber den schwankenden Sprachgebrauch, der *cucullus* von Kopf- und Fussbedeckung braucht, spricht das. Salmas., und sind seine Bemerkungen für die Erklärung der Mischnah zu beachten. Denn die ebendaselbst erwähnten מנעלות הפינון sind Schuhe aus *πῖλος*, Filzschuhe, während dies gewöhnlich von dem Hute gebraucht wird. Mussafia scheint an *pannus* zu denken, wogegen der Zusammenhang, der von gröberen und feineren Gewändern aus Filz und ähnlichem Wollstoffe handelt, sprechen würde. Aber noch eine andere Art von Stoffen an derselben Stelle, die im Aruch vorkommt, fordert Beachtung, und auch sie scheint in dem Wortvorrathe der späten griechischen Zeit ihre Erledigung zu finden. Dort ist nämlich für ברסין, was in unseren Ausgaben neben den erklärten ברדסין genannt wird, ברסין geschrieben. Für die Erklärung desselben erweist sich eine von Rapoport im Erech Millin (s. v. אדורא) geäusserte Bemerkung fruchtbarer, als vielleicht für das Wort selbst, zu dessen Erläuterung er sie zunächst hingestellt. Die mit treffendem Blicke vermuthete Weglassung des K-Lautes am Anfange der Wörter bei der Uebertragung in die Aramäische Sprechweise (wie z. B. אטלים, עטלווא für *κατάλυσις* Wirthshaus) sucht bereits Salmas.*) im Lateinischen selbst festzustellen. Diese

*) l. c. p. 551. vol. I. scriptt. Ich gebe die ohnedies mit dem hier besprochenen zusammengehörige Stelle ausführlich: — Ceterum cucullos etiam pedum invenio appellatos, qui cucullopedones et pedocuculli dicebantur. Horum habetur mentio in Notis Tironis et Senecae. Sic Graecis *πῖλος* et pedum et capitis dicitur. Hesiodus:

Κεφαλῆφι δ' ὕπερθεν
Πῖλον ἔχειν ἀσκητόν.

Καμιλαύκιον exponunt Grammatici. diminutivum *πίλιον*, unde pileum Latinis. Apud eundem Hesiodum *πῖλοι* etiam sunt pedules. Similiter Latinis cudo utrumque significabat et galerum vel pileum et pedule. Nam cudo est *πῖλος* a cudendo; cudere autem est ferire et tundere. Hinc quod tundendo et feriendo ex pilis coactis et conciliatis quasi cuderentur,

Abwerfung des Consonanten am Anfange des Wortes als zulässig angenommen, ergiebt sich für ברסין *καβάδης*, *καβάδιον*, *καββαδίκι*, in welchen verschiedenen Formen das Wort bei Dufresne (glossar. graec.) vorkommt, *vestimenti virilis species*, nach Tzetz. chil. 12. V. 792. von dem Perserkönige Cabades so genannt, eine Ableitung, die Salmas. (ad Vopisc. Aurel. p. 544.) als abgeschmackt verwirft: *appellatum enim κάππα et καππάδιον quod duos haberet in capite apices, in modum literae cappa ut scribit Isidorus.* S. auch Meurs. im glossar. Doch ist auch diese Etymologie nicht befriedigend. Vielleicht ist *καπάσιον* und *καπούζιον* (s. Salmas. l. c.) sammt den erwähnten Formen von *caput* abzuleiten, wofür namentlich *καπούζιον* zu sprechen scheint, was mit einer Kopfbedeckung versehen ist, *caputium*, wovon *capotte*, Kapuze. (S. Dufresne gloss. lat. s. v. *caputium* u. *capuzeum*. Vgl. oben S. 62. *τόρτζα*) In ganz ähnlicher Weise ist, was hier gelegentlich mit abgethan sein mag, *σκουρτζία*, das Meurs. im glossar. s. v. *μούνεβρος flagellum*, für *βούνευρος* aus folgender Glosse anführt: *ἄβδης, μάςιξ, βούνευρος, μούνεβρος* (vgl. oben S. 47. *μαβρός* für *ἀμαυρός*, *μ* ist für *β* gesetzt, wie in *βέμβρανον* für *μέμβρανον*. S. Salmas. ad Adrian. I. p. 27. und sonst.) *σκουρτζία*, aus *scortea* entstanden. Die Mischnah und der Talmud haben die Form סקורטיה (s. Aruch und Mussafia das.) in der bestimmten Bedeutung der ledernen Bekleidung, deren sich die Handwerker bei ihrer Arbeit bedienten, erhalten. Vgl. die Erklärer zu Nedarim. fol. 55. b. (Scorteas legte man bei drohendem Hagelwetter an. Senec. nat. quaest. IV, 6.) Aus dieser Bedeutung, so wie aus der spätgriechischen Form mit ζ erklärt sich unser deutsches: Schurz, Schürze, Schurzfell, was tautologisch gebildet, Ursprung und Grundbedeutung enthält. Dies le-

dicti cudones. Udones tamen pro cudonibus de pedulibus dixere. Sed udo et cudo idem. Sic Aulon et Caulon dicebatur, Cosroëna provincia et Osroëna, Cosroës et Osroës. Nec in nominibus tantum syriacis hoc usurparunt, sed passim etiam in latinis, ut alibi observamus. Udones igitur pro cudonibus quod ex coactili fiebant non lana sed hircorum pilo (Hiergegen scheint das gewiss vollgiltige Zeugniss der Mischnah zu streiten, die sie als w o l l e n e Stoffe allein in Betracht zieht.) et quasi succudebantur etc. Die Richtigkeit der Ableitung sei dahingestellt. Die Thatsache ist eine durch die Nomm. pr. gesicherte.

derne Gewand umnehmen oder vorbinden hiess: sich schürzen, dann bekam dies „schürzen" überhaupt die Bedeutung: umbinden, dann knüpfen. Die Vermittelung der Bedeutungen und die Etymologie des Wortes scheint bei Adelung nicht richtig*). Das aus Ber. r. sect. XLVI. im Aruch angeführte סקרדק und die Variante קורדיקויסין ist *scordiscus, corium crudum* in den Glossen des Isidor. (S. Voss. de vitiis p. 595.), wovon *scordiscale* Ledersattel. Es bedeutet an der Midraschstelle einen „Lederschuh", wie Mussafia richtig errathen. Noch eines anderen ähnlich gebildeten Wortes, wobei Meurs. sich verlegen anstellt, sei hier gedacht. *καρτζά* wird von ihm im glossar. s. v. *pecunia* erklärt. In der einen von ihm angeführten Glosse wird es nach der allgemeinen Bestimmung unter *φυλαγμένα πράγματα* befasst, in der anderen mit dem Zusatze *ἤγουν χρήματα* mit einigen Geldsorten genannt. Es scheint nichts Anderes als *charta* in der Bedeutung von Schuldverschreibungen, also Papieren, die mit Geld zusammen ihres Werthes wegen aufbewahrt wurden, שטרות im talmudischen Sprachgebrauche. *Charta* in diesem Sinne hat der Jeruschalmi und Midrasch, s. Aruch s. v. קרטס II. Das *χαρτίον* bei Meurs. scheint keineswegs mit *χαρτάριον*, gall. *quartier* zusammenzugehören als *scutulum quadratum*, sondern wie *charta plumbea* bei Sueton. Nero c. 20. als dünne Bleiplatte vorkommt, (vgl. das. Casaub. und Ernesti, der, was die hier ausgesprochene Meinung bestätigt, die Stellen aus Anastas., die Meurs. citirt, für denselben Gebrauch anführt) so hat auch die Diminutivform dieselbe Bedeutung.

Sollte die Lesart ברסין die richtige sein, so ist vielleicht die Verweisung auf *vestes burrae, byrrae* oder *birrae* ein fördernder Fingerzeig, Kleider von grobem Wollzeuge, roth gefärbt,

---

*) Die anderen an d. St. Nedarim erwähnten Kleidungsstücke verdienen ebenfalls Aufmerksamkeit. אנפליא sind Filzschuhe, impilia. S. Or Esther S. 15. פליניא sind vielleicht *πίλινα* Filzdecken oder -kleider, wenn es nicht פימנליא feminalia heissen muss; s. das. S. 193 und über פילנון pilum S. 185. Vielleicht ist חמילה die einfache Form des verlängerten *χαμελαύκιον* bei Byzantinern, eine Kopfbedeckung aus Filz. S. Meurs. Die verunglückten Erklärungsversuche bezeugen genugsam noch ausser der barbarischen Form des Wortes seinen fremden Ursprung.

und zwar nach Salmas. (Scriptt. II. p. 563 und 863.) eben von der Farbe, — *byrrus* soll von *πυῤῥός* gebildet sein — so benannt, oder nach der von demselben (p. 863. b.) gemachten Unterscheidung von den *burris*, die langhaarige zottige Gewänder bezeichneten: *Ceterum burrus Latinis etiam pro hispido et villoso*, dem griechischen *βεῤῥός* entsprechend, bei Hesych. *βεῤῥὸν δασύ*.

בשש wird an der Stelle Berach. 40. a. von Raschi auf בושש (Richt. 5.) zurückgeführt: לית דין צריך בשש biesse demnach: hier bedarf es weiter keinen Aufenthaltes. Begründeter erscheint die Erklärung im Aruch: כל דבר שיאכל עם הפת בשש שמו לפתן בלשון משנה ובלישנא דרבנן שמו בשש Alles, was zum Brote gegessen wird, heisst בשש, in der Mischnahsprache *λάπαθον* (S. oben S. 100 Anm.) und in der Sprache der Rabbinen (des Talmud) בשש. Dioscorid. (*ὕλ. ἰατρ.* III. c. 46. p. 395. Spreng.), wo er über das *πήγανον ἄγριον* (*ruta sylvestris*, פיגם. S. oben.) spricht, bemerkt: *Καλοῦσι δέ τινες αὐτὸ Ἄρμαλα, Σύροι βησασᾶ.* Im Index III. (vol. II. p. 693.) führt Sprengel die syrische Form בששא *peganum harmala* auf. Zu feinem Brote — ist der Sinn der Stelle — bedarf es nicht erst des bei gewöhnlichem nöthigen Salzes oder irgend eines Krautes zur Zuspeise. In diesem Sinne hat es denn auch das Targum zu Job (6, 6.) in den vom Aruch angezogenen Worten*).

גומי Gummi ist anzumerken wegen der dem Lateinischen namentlich so genau entsprechenden Form, da sonst קומום**) üblich ist, *cummis, κόμμος* und zwar an einer an sich nicht uninteressanten Stelle Jerusch. Sabb. per. VII. hal. 2. (fol. 28. Berol.) ההן דגוז ספוג גומי קרולין חייב משום קוצר ומשום נוטע: Wer am Sabbat einen Schwamm (*σπόγγος*) oder Gummi oder Korallen abschneidet, ist schuldig, sowohl als Einer, der abmähet, wie auch als Einer, der pflanzt. Inwiefern das Abgeschnittene sich regenerirte, ist er als der Urheber zweier verbotener Arbeiten anzusehen. קורלו für *κοράλλιον* hat auch Michael. lex. syr. pag.

*) Gerade dieser Erklärung des Aruch erwähnt Buxt. s. v. nicht.

**) Bei Michael. lex. p. 831 scheint für קרמום gummis arabica קומום nach der in der Mischnah und Talmud herrschenden Weise geschrieben werden zu müssen.

831. aus Bar Bahlul. Auch hierfür erscheint sonst der aramäische Namen כסיתא, Rosch - hasch. fol. 23. als gleichbedeutend mit אלמוגים *) gebraucht, und von Raschi erklärt, als eine Art Gewächs (מין עץ), „das im Meere entsteht und Koralle (קוראלו) heisst."

גרגתני. S. d. Stellen im Aruch. Es ist γύργαθος ein Korb, auch ein Netz, worüber Casaub. ad Athen. I. c. 6: (Schweigh. Animadv. I. p. 58.) *γύργαθος proprie dicuntur reticula, quibus usi veteres in portando pane et aliis id genus.* Er verweist auf seine Anmerk. zu Theophr. charact. p. 297.

גרמס bezeichnet in einer Stelle des Jelamdenu das kleinste Gewicht, das Gramma, den vierundzwanzigsten Theil einer Unze, *γραμμάριον, scrupulus.* S. Mussafia. Michael. lex. syr. p. 171. hat גראממא *quartae pars zuzae,* גרמא *id. et i. q.*

קרטא**) Bar Bahlul. Dies קרטא ist *quarta,* häufig im Jeruschalmi als קרט, (S. Buxt. col. 2131.) zur Bezeichnung einer kleinsten Münze; so Peah per. VIII: רמז לתלמידיו ואעלוניה..

---

*) Nicht also erst die späteren Rabbinen, sondern schon der Talmud hat die ausdrückliche Erklärung der räthselhaften אלגומים durch Korallen. (Vgl. über Almugim Ritter Erdkunde Band XIV. S. 404, der sich für Sandelholz entscheidet.) Die Uebersetzung des Syrers zu 1 Kön. 10, 12, in welcher עצי אלגומים durch קיסא דקיסותא wiedergegeben wird, ist also nicht „opus ligneum (Gesen. thes. p. 93, der dies קיסיתא auf קיסא zurückzuführen scheint, wobei das voranstehende קיסא vielleicht unbeachtet geblieben), sondern in Uebereinstimmung mit der angeführten talmudischen, offenbar verbreiteten Tradition, dass Korallen gemeint seien. Das Unhaltbare dieser Auffassung zeigt Gesenius: sed haec ligna non sunt et e mari rubro et mediterraneo demum ad Indos deportabantur. Es sind dies übrigens die Worte des Celsius im hierobot. I. p. 178.) Demnach ist קיסותא eine blosse andere Form von כסיתא nach der häufig wiederkehrenden Lautverwandlung im Syrischen und Chaldäischen. Wie es scheint, lag dem Aruch (s. v. קשיטה) noch eine andere Schreibung im Beresch. r. sect. LXXIX. vor, denn gemeint ist an der, in unseren Ausgaben sichtlich corrumpirten und gekürzten Stelle unser Wort. Merkwürdig bleibt jedenfalls diese Erklärung, und die ganze Stelle des Talmud mit ihrer Aufzählung der verschiedenen Cederarten, so wie der Beschreibung der Korallenfischerei ist eine nähere Untersuchung werth. Einiges wird im Folgenden angeführt und erläutert. Auch die von Michael. lex. syr. p. 426. mitgetheilten Formen: כסלא corallium und כסנא margaritae, corallium aus Bar Bahlul sind nicht zu übersehen.

**) Vgl. Tosefta Baba batra. c. VI: אחד משמונה בשמינית וזהו קרטס.

לקיפלין וחסרוניה חד קרט: Er gab seinen Schülern ein Zeichen, und sie führten ihn in ein Wirthshaus (*καπηλεῖον, καπιλίν*) und liessen ihn dort ein Kart ausgeben. Unser Karat, franz. carat, Edelstein- und Perlengewicht von vier Gran, scheint aus dieser syrischen Form des lateinischen *quarta* entstanden, was für die Geschichte der Verwandlung und Wanderung solcher Bezeichnungen des Handelsverkehrs beachtungswerth ist. Man schrieb קרט, Kart und las das Wort, als wäre es semitisch, mit zwei Vokalen: Karat. Es scheint diese Form in der angegebenen Weise erklärt werden zu müssen, wenn auch קירט, קורט als *κεράτιον* (גרעין של חרוב) zu erklären sein mag.

דרצין wird Talm. tr. Sabb. fol. 65. als Gewürzholz erwähnt, und zwar als gleichbedeutend mit Ingwer, זנגביל (Sangbil). Die Worte des Aruch s. v. זנגביל sind als ein älteres mittelalterliches Zeugniss nicht uninteressant: „Darzin sind Gewürzhölzer, die aus dem Lande Sin kommen, von scharfem Geschmacke und dem Kinnamon ähnlich. Das Sangbil gleicht Holzstücken und es ist das Zinzibro (Dieselbe Form hat sein Zeitgenosse Raschi. Vgl. Or Esther S. 73.). Darzin ist arabisch (לשון ישמעאל), sieht aus wie Baumrinde und ist roth, und es ist das Kinnamomon (צינמומו)." — Die im Targum zum H. L. 4, 9. angeführten Sangbilhölzer, deren sich Salomon zum Tempelbau bedient haben soll, können, wie schon Mussafia richtig bemerkt, nicht mit dem Gewürze identisch sein; „denn das Sangbil, das zu den Würzarten gehört, ist kein Baum, sondern die Wurzel eines Krautes." Wahrscheinlich ist זנגביל an dieser Stelle verschrieben, und dafür זנטל zu lesen, Sandelholz **). Der Targumist nennt noch zwei Baumarten,

---

*) S Zunz Zur Geschichte und Literatur S. 545 und nach ihm Cassel (Art. Juden S. 31.). Vergl. Dufresne du Cange glossar. med. graec.: *κεράτιον*, siliqua, ponderis et nummi species. S. das. die Stellen. קורט als Körnchen, Korn erscheint in der Verbindung mit לבונה (Weihrauch), חלתית nach Aruch Asa foetida, die Halthith der arabischen Aerzte. Vgl. darüber Salmas. homon. fol. 145.

**) Rosenmüller Biblische Alterthumskunde I. p. 227. Anm. führt Raschi (Jarchi, wie er ihn nennt) unter denen auf, die „Ahalim" (4 M. 24, 6.), das Aloëholz, Agallochum durch „Sandelholz" erklären. Das finde ich nicht bestätigt. Vgl. Salmas. exercit. ad Solin. p. 744: Judaei magistri (*ἀγάλλοχον*) *σάνδαλον* exponunt.

die vom Libanon kommen, und die Salomo zum Tempelbaue gebraucht: שאגי ושורבני. Dies שאג wird im Talmud (Rosch Hasch. fol. 23. a.) als eine der Cedergattungen genannt, und zwar dem תדהר (Jesaja 60, 13.) gleichgesetzt. Die Uebersetzung bei Saadia durch Sadsch ساج (Rosenmüller, I. S. 296.) gehört demnach nicht erst diesem, sondern beruht auf der talmudischen Auffassung. Diesen Baum erklärt Rosenm. (das. S. 254. Anm. 4.) für den Sebenbaum (Sabina), eine Art Cypresse. שורבינא, an der genannten Talmudstelle mit תאשור (Jes. l. c. und 41, 19.) gleichbedeutend, ist Scherbin, Cedertanne, und auch hier folgt der Syrer*) und Saadia den alten jüdischen Autoritäten (Vgl. Rosenm. S. 293.). Nach dieser, durch die Bemerkung Mussafia's veranlassten Einschaltung sei in Bezug auf Darzina auf Salmas. exerc. verwiesen: *In lexico latino-arabico veteri darsini exponitur aloë. Persae sic vocant casiam vel genus cinnamomi. Arabes etiam sic vocant.* S. auch Sprengel ad Dioscor. comment. p. 350, der Darzin auf Indien zurückführt. Darschim heisst in Bengalen das Cinnamomum (Fleming in asiat. research. IX. p. 170.).

הנדקוקי wird im Aruch unter גרגדניות erklärt, nach Mussafia ist es *trifolium Aegyptiacum. Loton Aegyptium, quia cognominis est loto trifolio, quod arabice Hendococca vocatur, eodem etiam isto nomine nuncupavit (Avicenna). Nihil tamen tam dissimile quam est ille Aegyptius a loto communi Graecorum* (Salmas. hyl. fol. 217. a.). Er bemerkt im Allgemeinen, dass Avicenna viele gleichnamige Dinge, wie weit sie auch auseinander lägen, oft zusammennehme; daher er auch den ägyptischen Lotos, der von dem dreiblättrigen durchaus verschieden sei, mit dem, nur dem letzteren gehörigen arabischen

*) Eine Uebersicht der in diesen Blättern gelegentlich besprochenen Stellen der syrischen Uebersetzung der biblischen Bücher wird das von Rapoport vor einigen Jahren in den Halichot Kedem (herausg. von Pollak. Amstd. 1847.) ausgesprochene Urtheil, dass die s. g. Peschito von jüdischen Verfassern herrühre, nur bestätigen können. Die Uebereinstimmung mit den jüdischen Erklärern ist gewiss ein bedeutendes Moment für die Erledigung der vielfach interessanten Frage der Entstehung dieser Version.

Namen benenne. Mussafia hat demnach dieselbe Verwechslung sich zu Schulden kommen lassen.

זרניך. Cholin fol. 88, wird von Raschi, Aruch, Mussafia und Buxtorf durch *auripigmentum* (אורי פימינטו) erklärt. S. Salmas. hyl. p. 216. sqq. Das Pigmentum armenium der Maler heisst nach der Angabe des Aëtius (ibid.) *ζαρνάχ vel ζαρναχά*, arabisch Zarnich, bei Dioscor. *Ἀρμένιος, λίθος Ἀρμένιος* bei Anderen. Es ist aus *ἀρσενικόν* versetzt. S. das Nähere bei Salmasius.

יברוחין ist in dem Targum Onkelos und der Peschito die Uebersetzung von דודאים (1 M. 30, 14. Vgl. Rosenmüller Bibl. Alterthumskunde Bd. IV. Abth. I. S. 128 ff.); die Formen Jabrug und Jabruh bei arabischen Botanikern giebt d'Herbelot (Oriental. Bibliothek. I. S. 126. der deutschen Uebersetzung u. d. W. Abrusanam. Vergl. auch das. S. 275 u. d. W. Asterenk) an. S. auch über die fabelhaften Vorstellungen von der Mandragora und über ihre verschiedenen Arten Sprengel ad Dioscor.*) IV. c. 76. (comment. p. 605.). Eine andere Form, offenbar aus Ja-

*) Der von Sprengel S. 606 und sonst oft angeführte gelehrte Erläuterer des Dioscorides und wegen seiner medicinischen Schriften noch jetzt geschätzte Arzt Amatus Lusitanus stammte von Judenchristen aus Portugal, machte seine Studien in Salamanca, bekleidete eine Professur in Ferrara, wo er mit dem ausgezeichneten Gelehrten und Kritiker R. Asariah de Rossi in Verbindung war, hielt sich in Ancona, Ragusa auf, ging dann nach Salonichi, und lebte öffentlich als Jude bis zu seinem Tode 1562. S. Weiteres über ihn bei Rapoport in seinen Zusätzen zu der Biographie des R. Asariah de Rossi von Zunz. (Kerem Chemed V. S. 150) Das hier Mitgetheilte ist aus diesen Bemerkungen entnommen. Zunz, der diesen Amatus zuerst als Juden aufführt, nennt ihn R. Chabib Amato. Jedenfalls war es in jener Zeit Sitte, dass neben dem hebräischen Namen ein romanischer in gleicher Bedeutung gebraucht wurde. In den Rechtsgutachten des R. Samuel di Medina (אבן העזר N. 54.) heisst einer der Zeugen: ר' חביב אמאטו. Die botanischen und medicinischen Werke des Amatus bezeichnet Rapoport a. a. O. Ursprünglich hiess Amatus Johann Rodriguez. Er war 1511 in Castelbianca geboren Ebendas. bemerkt Rapop., dass seinen Werken erst später die aus Glaubenshass von den Zeitgenossen versagte Würdigung zu Theil wurde, namentlich einer von ihm gemachten anatomischen Entdeckung, die noch Eustachius verlachte.

bruach entstanden, ohne den Ursprung näher zu bestimmen, verzeichnet Dufr. d. Cange im gloss. graecit. *Λιβρούχης in glossariis saracenis mss. τὸ σπέρμα τοῦ μανδραγόρου; gloss. mss. iatricae: λεβρόχη ἡ μανδραγόρα.* (Also in beiden Formen erscheint das griechische Wort.)

כורמיזא im Targ. Onkel. zu 2 M. 21, 18. erklärt Buxtorf s. v. col. 1095: *baculus, fustis.* Die Erklärung von Mussafia weicht schon ab; er schreibt: אבן לירות בה ein Stein zum Werfen, und meint wahrscheinlich *χερμάδιον* (Hom. Il. V, 302 und sonst, was Tacit. Ann. IV, 51. durch *manualia saxa* ausdrückt). Doch würde das der Form des Wortes nicht entsprechen. Seltsam genug hat man die deutlichen Aeusserungen der ältesten und kundigsten Erklärer des Pentateuch unbeachtet gelassen, die bereits das Richtige gesehen, und hielt so fest an der aus dem hebräischen Texte blos gerathenen Bedeutung „Faust", dass man statt die gegebenen Fingerzeige zu benutzen und das Wort anders zu fassen, vielmehr über die abweichenden Ansichten sich verwunderte. R. Samuel ben Meïr zu 2 M. l. c. bemerkt, dass nach dem Targum ein Stein oder Ziegel (מין אבן או לבנה) gemeint sei, und führt eine Parallele aus der Torat Kohanim an (zu 3 M. 14, 40. per IV. hal. 3) יכול אפלו קרמודים, wo es offenbar Steine bezeichnen muss, da es sich auf אבנים bezieht und mit לבנים parallel gebraucht wird. Der Commentar giebt auch hier das Richtige im קרבן אהרן, es seien רעפים (gebrannte Steine, Ziegel, für רצפים 1 Kön. 19, 6. S. Mischnah Bezah 33. a.), sie hiessen auch im Arabischen קרמוד und im Griechischen קרמודו. Auch R. Mose b. Nachman zu d. St. erkennt in dem כורמיזא des Onkelos eine von der Bedeutung „Faust" in אגרוף abweichende Erklärung und führt dies auf מגרפותיהם (Joël 1, 17.) zurück, so dass es „Erdscholle" hiesse. Darüber wundert sich der gelehrte und genau beobachtende R. Jeschaja Berlin in seinem schätzbaren מיני תרגימא zu der Stelle, während eben die abweichende Deutung die festzuhaltende ist. Es ist das griechische *κεραμίς* Ziegelstein, das auch im Syrischen sich findet bei Michael. lex. p. 831, wo jedoch der Ursprung nicht angegeben ist: קרמידא *imbrex, tegula*; die Schreibung des Wortes ist der in der Torat Kohanim analog, und die Form כורמיזא hat die grie-

chische Endung vollständig beibehalten. Vielleicht ist diese ohne Vav zu schreiben.

לוף. Die Beschreibung Mussafia's stimmt im Wesentlichen mit Salmas. homon. fol. 50, und der Beschreibung der *Δρακοντία μικρά* bei Dioscor. II. c. 196. Arum Dracunculus Linn. Für das *Ἄρον* giebt Dioscor. c. 197. ausdrücklich an: *τὸ καλούμενον παρὰ Σύροις λοῦφα*, so wie in dem Einschiebsel die Angabe, dass es bei den Kypriern *κολοκάσσιον* genannt werde, sich findet, was Aruch s. v. לוף widerlegt. In der Bestimmung der Gattungen und dem Gebrauche der Namen *δρακοντία*, *ἄρον* herrscht ziemliches Schwanken (Michael. lex. p 2 hat אארון *Arum* aus B. B. S. das.). S. Salmas. l. c. und die Stellen aus Neophytus bei demselben, so wie Sprengel im Comment. p. 479. Auf die Sache einzugehen vermag ich nicht. Die Notiz bei Salmas.: *ex bulborum genere utrumque,* nämlich das bei den Arabern *luf simpliciter dictum* und das *luf serpentis*, rechtfertigt die in der Mischnah gewöhnliche Zusammenstellung des לוף mit andern Zwiebelgattungen.

סולגיתא (s. Aruch סלג) erscheint im Ber. r. sect. LXV für Brotkorb, als סל הלחם von Raschi ausdrücklich bezeichnet. Das Wort ist vielleicht aus *σιλιγνίτης* (*ἄρτος*) gebildet, das Brot aus dem feinsten Sommerweizen, noch feiner als das aus der *σεμίδαλις* (סמידא) gewonnene. Dann würde also סלגיתא für סלגניתא in der Bedeutung eines für Weizenbrot bestimmten Korbes stehen. S. Meurs. s. v. *σιλίγνιον*. Sprengel ad Dioscor. II. c. 107. bemerkt über die verschiedenen Brotarten folgendes, für mehrere talmudische Stellen zu Beachtende: *Romani et quibus ipsi imperabant, Galeni tempore purissimum panem triticum siligneum* (*σιλιγνίτην*) *vocabant, huic proximum σεμιδαλίτην, tertio loco veniebat medius, συγκόμιςος, qui et αὐτοπυρίτης, quarto demum impurus ὁ πιτυρίας*. Letzterem entspricht das פת קיבר *panis cibarius* im Talmud, das gröbste Brot, das den Sklaven gewöhnlich gegeben wurde (*qui servis datur. Isid. origg.* XX, 2, 15. S. Or Esther S. 224.), nach Raschi zu Talm. Pesachim. fol. 36. b. gleichbedeutend mit פת הדראה, was als לחם עני (5 M. 16, 3.) die schlechteste Qualität bezeichnen sollte. Doch scheint diese Erklärung, so wie die etymologische Begründung, שניטל כל הדרה, aus dem das

Beste und Feinste, eig. der ganze Schmuck herausgenommen worden, nicht genau. Es ist vielleicht הרדאה*) zu schreiben und *panis hordaceus,* Gerstenkuchen, im Gegensatze zu den מצות של שלמה, den aus dem feinsten Weizen gemachten, darunter zu verstehen. Im Talm. Ketub. fol. 112. a. wird קבוריא als eine Art gröbsten Mehles neben Kleien erwähnt, und von Raschi mit der Glosse versehen: קמח שאינו יפה שעושין ממנו פת קבור שקורין שאנ"דיר, grobes Mehl, aus dem *Cibarius panis* gemacht wird und das man שאנדיר nennt. Möglich ist für סולגיתא noch die Ableitung von *salignus* oder *saligneus,* eig. aus Weiden geflochten, dann überhaupt Korbgeflecht. Bekanntlich waren die Körbe, in welchen die Armen ihre Erstlingsfrüchte im Tempel darbrachten, aus geschälten Weidenstäben geflochten, סלי נצרים של ערבה קלופה (Mischn. Bikkur. 3, 8.), während die Reichen sie in goldenen oder silbernen calathis (קלתות) überreichten.

סנקליטין, סינקליטקום ist *σύγκλητος,* entsprechend dem römischen *senatus,* Rathsversammlung; und *συγκλητικός senator,* überh. ein Mitberathender. S. die Stellen bei Aruch, aus dem Buxtorf das Seine entnommen. (Nur darf man nicht: אני מניח סנקליטין

*) Die richtige Lesung hat Aruch s. v. רד VI. erhalten. Mussafia hat das Wort nicht erkannt, und es als הדראה nachgetragen. Buxt. col. 1994. hat ebenfalls keine Erklärung der Etymologie. Auch גושקרא für panis furfuraceus kommt vor (Gittin fol. 56 a.) im Gegensatze zu פת חיור, weisses, feines Brot; die syrische Form lautet כשקר bei Michael lex. p. 439. Das bei Meurs. erwähnte *κιβούριον, κιβούριν* und *κιβούργιον* in der Bedeutung monumentum, *μνῆμα, τάφος* ist wohl קברא oder קבורה das Grab, der Grabstein. Das *γ* ist blos eingeschoben, wie öfter vor *ι* am Anfange der Wörter: *γιάμμαν* für *ἴαμα* medela, (auch in der Mitte: *γιρεύγειν* für *γυρεύειν*) *γέραξ, γεράχη* und *γεράχιον* für *ἱέραξ, ἱεράχιον* accipiter, *γιανίσκειν* curare, mederi, *γιατρεύειν* für *ἰατρεύειν, γεύγεται* für *γεύεται*, offenbar eine Folge unrichtiger Aussprache des *ι* vor Vokalen, das wie ein j gesprochen wurde, wie noch jetzt Jones für *Ἴωνες* in vulgärer Weise bei Vielen gehört werden kann. Eine mit den erörterten Wortformen äusserlich ähnliche sei gelegentlich erwähnt, nämlich קברין (Buxtorf col. 1963.), ein Vogel: משל לקברין שקנן על שפת הים. Es scheint verschrieben aus קרבין corvus, bei späten griechischen Schriftstellern: *κόρβος*. Suid. *κόρβος παρὰ Ῥωμαίοις οἱ κόρακες.*

שלי של מעלה mit demselben übersetzen: *Ego constituo senatum meum superiorem*, sondern: *relinquo*. Dadurch dass ein Heiligthum für Gott auf Erden gegründet ist, verheisst er, seine Versammlung in der Höhe zu verlassen, und auf Erden seine Herrlichkeit thronen zu lassen.) Doch ist diese enge Bedeutung eben so wenig überall festzuhalten, als in dem späteren griechischen Sprachgebrauche. Chilmead ad Malal. p. 506 Bonn. bemerkt, was wesentlich für die Ausdrucksweise des Midrasch festzuhalten ist, und durch sie sich rechtfertigt, zu den Worten: *Αἰχίονί τινι συγκλητικῷ: Licet συγκλητικός per totam historiam Romanorum Senatorem denotet, apud auctorem nostrum latiori sensu pro quovis Nobili sumi videtur: omni enim tum genti, tum aetati, tum sexui tribuit; ita libr.* 18. *p.* 430. *Auxumitarum Indorum rex devicto rege Homeritense συγκλητικοὺς αὐτοῦ δύο καὶ μετ' αὐτῶν διακοσίους ad Alexandriam misit, episcopum a Justiniano petituros. Ita etiam libr.* 3. *p.* 32. *Perithous, nobilis iuvenis, Proserpinae Aidae regis F. amasius συγκλητικός appellatur. Lucretia etiam femina nobilis romana Collatini uxor, συγκλητική dicta est.* libr. 7. p. 15. In diesem allgemeinen Sinne kommt das Wort Schemot r. sect. XLVI. vor: משל לסינקליטום (wofür סינקליטיקום gelesen werden muss) שהיו לו בנים נדבקו לבני אדם רעים ויצאו לתרבות רעה הפשיטן והשליכן. Ein Gleichniss von einem Vornehmen, der Kinder hatte, die mit schlechten Menschen Gemeinschaft machten und zu schlechtem Lebenswandel ausarteten. Er zog sie aus und trieb sie weg u. s. w. Hier ist, wie aus dem weiteren Verlaufe der Stelle noch deutlicher sich ergiebt, die eigentliche Bedeutung ganz unanwendbar.

עמידה ist *ἀμίς*, Acc. *ἀμίδα*, wie es schon Mussafia nach der Angabe des Ber. r. selbst (s. v. הרהון und עמד II.) richtig erklärt. Athen. I. c. 6. p. 16. Schwgh. *ἀμίδα δότω τις*, was freilich für jedes Gefäss, namentlich in der Bedeutung „Topf" gebraucht wird, aber auch für den in jener Stelle näher bestimmten, wie *matula*. Die Form anlangend, in der das Wort hier erscheint, so ist dem herrschenden, in zahlreichen Beispielen sich darstellenden Gebrauche gemäss die Accusativ-Endung nominati-

visch verwendet. *θυγατέρα* *), *γυναῖκα*, *ἰκμάδα* verzeichnet Meurs. und ist die Bildung der aus den römischen und griechischen Elementen entstandenen Substantive in den romanischen Sprachen aus dem Accusativ für gewisse Wörterklassen zweifellos**). Wie in allen auf Vokale ausgehenden, ganz analog der im Spätgriechischen herrschenden Sitte, sind auch die in die talmudische Sprache eingedrungenen Wörter mit dem Consonanten, der in den *casibus obliquis* hervortritt, versehen, wie לגיון *λεγεών* aus *legio*, פגיון *pugio*, ohne dass sich entscheiden liesse, welcher Casus zunächst zu Grunde gelegt wurde, wogegen bei den auf *ίς*, *ίδος*, *άς*, *άδος* ausgehenden der Accusativ ganz entschieden festgehalten ist. Eine Darstellung des Verhältnisses in der Behandlung der verschiedenen Endungen kann, da sie eine selbstständige Erörterung erfordert und verdient, hier nicht gegeben werden. Das ע entspricht hier, wie in עסיא *Asia* dem *a*, was gewöhnlich durch א wiedergegeben wird, ebenso in עמילן *ἄμυλον*, das Mussafia s. v. עמל schon richtig erklärt. Vgl. darüber noch Plin. h. n. XVIII. c. 17; bei Athen. XIV. c. 59. erscheint es als Backwerk. Ueber die verschiedenen Formen *amolum*, *amulum* vgl. Voss. de vitiis p. 47. Die talmudische Bedeutung ist von der bei den alten Schriftstellern vorkommenden abweichend.

פואה ein Färbekraut, gewöhnlich mit איסטים, das auch in

---

*) Nicet. libr. III. bei Meurs. s. v. *θυγατέρα, τῷ βασιλεῖ δὲ τῷδε καὶ τρίτη θυγατέρα ἦν Εὐδοκία τοὔνομα.* Im Syrischen ist die Erscheinung, dass der Accusativus pluralis in *ας* für die Bildung von neuen Substantiven verwendet wird, eine bekannte. S. Agrell otiola syriaca p. 47 u. 48. Die auf *ίς* endenden erscheinen daher in diesen aramäischen Sprachzweigen als auf ד ausgehend: גרגלד *γογγυλίς*, *ίδος*. Vgl. Athen. I. c. 6. p. 15. Schw. *τὴν Μαντινικὴν γογγυλίδα.* Vielleicht ist dieses Wort und einige ähnliche, *γογγυλίς* als Pille, Rundgedrehtes, *γόγγυλος* und *γογγυλεύειν* auf גלגל drehen, ründen zurückzuführen. Vgl. girgillus *ἀρπεδόνη*, *ῥόμβος* bei Isidor. Origg. XX, c. 15, das Voss. de vitiis p. 213. aus diesem Stamme ableitet. Vgl. auch קרמיד und אקלידא, *κεραμίς*, *κλείς*.

**) S. das sonst durchaus unwissenschaftliche Buch von Genin: Des variations du langage français depuis le XIIe siècle (Paris 1845.), p. 194 und 502. note.

סמים*) abgekürzt wird, zusammen genannt. Letzteres das Indigoblau (אינדיקו), Ersteres פוה אלצבאעין فوة الصباغين Färberöthe, *rubia tinctorum*, das *ἐρυθρόδανον* des Dioscorides. Salmas. de homon. fol. 112. nach Avicenna. Was Gesen. im thes. s. v. פוך giebt, findet sich zum Theil schon bei Salmas. a. a. O. An das פואה der Mischnah denkt dieser nicht. Die arabische Form des Wortes kennt Philo (*Quis sit rerum divinarum heres p.* 491. *Mang.*), und verwendet sie seltsam genug zur Erklärung der פועה (2 M. 1, 15.): *Φουὰ δὲ ἐρυθρὸν ἑρμηνεύεται***).

*) Ueber diese Weglassung von Vokalen vgl. ausser dem bereits oben gelegentlich Bemerkten noch die Beispiele bei Reiske ad Constant. Porphyrog. II. p. 671 Bonn., zu denen sich noch mehrere fügen lassen: *γίδα* capella für *αἰγίδα* und dieser Accusativ für *αἴξ, γιαλός, γίλλος* für *αἰγιαλός*; *φόλλις* für *ὀβολός*, פולסא. Procop. histor. arcana p. 140 Bonn: *τῶν γὰρ ἀργυραμοιβῶν πρότερον δέκα καὶ διακοσίους ὀβολοὺς οὓς φόλεις καλοῦσιν ὑπὲρ ἑνὸς στατῆρος χρυσοῦ προΐεσθαι τοῖς ξυμβάλλουσιν εἰωθότων.* Es scheint durch das Medium der arabischen und syrischen Aussprache und Schreibung corrumpirt dann wieder in's Griechische eingedrungen. Vgl. Casaub. und Salmas. ad scriptt. hist Aug. I. p. 849 sqq. An die *Παλλάς* ist nicht zu denken, auf die Mussafia das Wort zurückführen will. פולר *φολλάριον* und follericula ist hieraus gebildet. (S. Cassel Art. Juden S. 31 Anm. 19.).

**) Hierher gehört eine ähnliche Namendeutung, die, wie mir scheint, nicht richtig verstanden worden. Pachymer. de Michael. Palaeol. L. VI. p. 509. Bonn. erzählt: *ἐξῆρχε δὲ τούτων ἁπάντων ὁ καὶ τῷ φρονήματι τοὺς πάντας ὑπερφερόμενος Ῥῶς Σολυμᾶς — ξανθὸς τὴν τρίχα καὶ ὑπεραύχην ἐκ ψυχικοῦ τινὸς ἐκθέρμου κινήματος. οἶμαι δὲ κἀντεῦθεν τὴν ὀνομασίαν σχεῖν παρὰ τὴν πρὸς Ῥῶς ὁμοιότητα.* Possin im glossar. vermuthet für *ῥώς*, das ihm hier keinen Sinn giebt, *ῥώξ*, nach Eustath. *φαλαγγίου εἶδος*, species animalis noxii dicti phalangii, und die Aehnlichkeit des *Ῥὼς Σολυμᾶς* mit *ῥώς* läge darin, dass wie Plin. XXIX c. 4. berichtet: phalangium — est plurium generum — unum — rufo capite. Ohne Weiteres übersetzte er hiernach: — ex similitudine — cum nota — nur Eustath. wird angeführt! — specie phalangii Rhox dicta." Einfacher scheint wohl die Anspielung auf die *ῥοῦς*-Pflanze (Rhus), die Färberröthe, wie Philo die Puah der Schrift mit der *φουά* zusammenbringt, die oben S. 90 erwähnt worden. Dass neben der üblichen Form *ῥοῦς* auch die andere *ῥώς* vorhanden gewesen, wird bei der vielfach ungenauen Aussprache gerade bei Benennung von Gegenständen des Handels- und Lebensverkehrs nicht auffallen. Auch *ῥούσιος* für roth kommt vor. Theoph. Chronogr.

Im Aruch s. v. פאה wird auch der syrische Namen: פותא (בלשון ארמי) angeführt. Vgl. auch das. s. v. קצה.

פול המצרי die ägyptische Bohne, *κύαμος Αἰγύπτιος, Nelumbius speciosus.* Die essbare Wurzel derselben heisst *κολλοκασία* nach Einigen, nach Andern die ganze Pflanze. Getrocknet ward sie zu Mehl bereitet. Nedar. fol. 54. a. und 55. a., und gilt daher als eine Getreideart. (S. das. R. Nissim.) S. Sprengel ad Dioscor. II. c. 12, 8. (Comment. p. 459.), und Mussafia s. v. פול und קרקס (in welcher Form *κολλοκασία* im Talmud erscheint, *λ* durch ר wiedergegeben), besonders die gelehrte Ausführung bei Salmas. exercit. fol. 678 sqq. Als ein sehr verbreitetes Gewächs und ein häufiges Nahrungsmittel bezeichnet er sie das. fol. 681. Auch die häufige Erwähnung in der Mischnah bestätigt dies für Palästina. J. H. Voss bemerkt zu Virgil's vierter Ekloge. S. 196: Dies vortreffliche Gewächs in den Seen und Sümpfen Aegyptens und Asiens trug fingerdicke bis vier Ellen hohe Stiele und rosenfarbene Blumen, — und nach den Blumen zellige Samenbehältnisse, wie Honigscheiben, woraus an dreissig Bohnen hervorragten. Man ass nicht nur die Bohnen, die grünen frisch (לח Nedar. l. c.) und die reifen mit schwarzer Haut gekocht, sondern auch — die Wurzel u. s. w.

פוסין. Eine Tosefta zu Talm. Pesachim enthält die Worte שתאן בפוסין, so Jemand die für den Pesachabend angeordneten Becher in Absätzen getrunken. R. Josef Karo zu Tor Orach Chajim §. 472. liest בפוסקין, um dem sonst unverständlichen Worte durch die Etymologie von פסק, הפסיק die Bedeutung: „in Unterbrechung" zu gewinnen *). Nun ist aber die Emendation unbrauchbar, und die ursprüngliche Form des Textes als richtig beizubehalten, da das Wort *παῦσις*, Pause, gemeint ist, was vielleicht auch in dem talmudischen: פוש erhalten ist, בעומד לפוש (Sabb. fol. 5. b.), wenn Einer stehen bleibt, um abzuruhen, da das

---

p. 260 Bonn: *τὰ γὰρ τζάγγια αὐτοῦ ῥούσια ἦσαν*, russea, rubra von Goar erklärt.

*) Diese Lesart billigt auch der Verfasser des Peri chadasch, der noch spätere Verfasser des מקום שמואל fol. 74. d., der die Lesart des חק יעקב רוקח הקטן und die des רוקח הגדול בפוסין verwirft und billigt mit den Worten: דלשון פוסין אינו ענין כלל להפסיק.

Wort als eine Nebenform von הִנָּפֵשׁ *) (2 M. 31, 17) zu fassen, als: „verschnaufen", dem Sinne nach sehr wohl, der grammatischen Form nach aber kaum zulässig erscheint. Wenigstens ist das an sich nicht eben dunkle Wort ein lehrreiches Beispiel, wie die Verkennung der Bedeutung eines Fremdwortes zu allerlei Versuchen und Verbesserungen Anlass giebt, so wie auch in den verschiedenen Autoren, die sich mit dessen Erklärung befassen, das Interesse sich bekundet, auch die sprachliche Seite der Verständniss ins Reine zu bringen, ein Streben, das jedenfalls aus einem wissenschaftlichen Sinne entspringt. Selbst die ältesten Talmudisten haben die Ergründung einzelner dunkler Wörter und Formen mit angelegentlichem Eifer betrieben **). Die bekannten Erläuterungen des R. Akiba (Rosch. hasch. 26. a. vergl. mit Megil. 18. a. Jeruschalmi Schebiit IX. Anf.), die Erzählung von der Magd Rabbi's, die den über einige Wörter unklaren Schülern Aufschluss gab, die Benutzung des Arabischen durch R. Levi, sind dafür Beläge, so wie die Aeusserung des R. Jehoschua b. Levi, der über das Wort דיאתימון „alle Sprachkundige" befragt, ohne dass sie es ihm zu erklären wissen. (Jeruschalmi Baba batra per. VIII. hal. 8.) Das Wort findet sich auch in der Tosefta דיותמין geschrieben, und bedeutet nach dem Zusammenhange eine Art Testament, das vor nicht jüdischen Richtern abgefasst wird (בערכאות *ἀρχαῖα archivum*. S. R. David Pardo in חסדי דוד zu der St. der Tosefta). Die Erklärung Lonsano's durch *διάταγμα* passt nicht. Vielleicht ist

---

*) Vgl. das im Jeruschalmi namentlich nicht seltene: אינשים vom Gesundwerden, eig. wieder frei athmen, von נשם, wie umgekehrt קצירא „der Kranke" zunächst der Kurzathmige, קצר רוח bedeutet. Soph. Aj. 274, sagt *ἀναπνεῖν τῆς νόσου*; *ἄμπνευμα σεμνὸν Ἀλφεοῦ* Pind. So scheint auch איתפח von נפח zu verstehen, in der Bedeutung: genesen, sich erholen, zu sich kommen. (Talm. Bab. mez. fol. 30. b. und das. Raschi). So geht die Bedeutung „schlafen" für das homerische *ἄεσαι* von *ἄημι*, wehen, schnauben, von dem stärkeren Athmen des Schlafenden aus. S. Damm-Rost lex. homer.

**) In den agadischen Vorträgen liebte man die Einschaltung seltner und fremdklingender Wörter. Chulin fol. 60. b. Es gehörte zur rednerischen Eleganz. Vgl. Aruch s. v. ארנדקי und Rapoport Erech Millin s. v. אגדה S. 7. a.

es *διάθεμα* als Nebenform von *διαθήκη* ראיתיקי. So befragt R. Simeon ben Gamaliel die Seefahrer über ein Wort (Jer. Kilajim. IX. fol. 22. b. ed. Amstd. und Jer. Sabb. II. hal. I. Anf.

פרטגמיה. Wajikr. r. sect. XI. werden die sieben Jahre, welche im Propheten (Ezech. 39, 9.) nach dem Kampfe mit Gog und Magog erwähnt sind, als פרטגמיה für die Frommen vor dem zukünftigen Leben bezeichnet. Von den Erklärungsversuchen bei מתנות כהונה ist nur der eine, auf die beiden Stellen des Jeruschalmi gestützte brauchbar. Der in der Mischnah שבת ראשונה, erster Sabbat genannte wird in der Gemara daselbst als שבת של פרטגמיה erklärt, als der, wie es scheint, der Hochzeit vorangehende, an welchem ein Festmahl stattfand, zu dem die zur Vermählungsfeier Gehörigen eingeladen wurden. Das Wort ist aus *πρὸ τοῦ γάμου* zusammengesetzt und contrahirt. Der Sinn der Midraschstelle scheint demnach, die Frommen, die an den Seligkeiten jener sieben Jahre Theil haben, zu dem Mahle der Zurüstung geladen sind, dürfen auch der ewigen Seligkeit, dem eigentlichen Feste, entgegensehen. Wer aber in diesen sieben Jahren stirbt (Jerusch. Schebiit per. IV. extr.) ist dadurch von den zukünftigen Herrlichkeiten auch ausgeschlossen. Das dort angegebene Sprichwort hat also den Sinn: Wer an dem Sabbatsmahle *πρὸ τοῦ γάμου* Theil hat, wird auch von dem Hochzeitmahle essen (אכיל משתותא). Im Wesentlichen, wie ich eben sehe, giebt R. Menachem di Lonsano im Maarich s. v. משתיתן diese Erklärung.

פרסתקין Ber. r. sect. XLI. (s. Aruch s. v. פרצטק, was nur andere Orthographie*) ist) wird von Raschi zu der Stelle durch אסופים, Aufgelesene, von der Strasse hergeholte Vagabunden erklärt. Es ist wohl *πρασιτικός*, eine sonst allerdings nicht übliche Verlängerung von *παράσιτος*, *parasitus*. Abraham konnte sich Schmarozer von der Strasse aufraffen und ihnen sein

*) צ entspricht oft dem Sigma. כצטריות ist castra, S. oben S. 112. Anm. So ist in der Pesikta der. Kah. sect. XV, wo die Stelle aus dem Midrasch zum H. L. (פתחי לי) vorkommt, für כצוצריות zu verbessern, vgl. mit Jalk. zu 5 M. (Waëtch. sect. 831. ad vv. כי מי כל בשר, wo es קסטריות geschrieben ist) S. im Aruch mehrere mit אצ anfangende Artikel, besonders s. v. אצטגנין.

Erbe hinterlassen. Das sei ganz eben so gut, als wenn er den Lot, den nicht in der göttlichen Verheissung mit Einbegriffenen, mit sich führte. Ein anderes Beispiel einer solchen Erweiterung durch sonst an dem gegebenen Worte nicht übliche, aber durch Analogie sichergestellte Endungen ist, wie es scheint, das Wort אפיסתקיתי (Ber. r. sect. LXX.): Da Laban bei Jakob nicht einmal die אפיסתקיתי bemerkte, etc. nach Raschi פרגמטיא Waaren, πραγματεία, was nicht passt. Näher liegt ἐπισίτια, das ἐπισιτισμός Mundvorrath, Kost, hier Reisezehrung bedeutet. Eine ähnliche Neubildung auf ικα ist מנגניקאס *) in der Bedeutung *machinae*, was im Griechischen nur als μάγγανα üblich ist.

פתורא Der Tisch, scheint aus dem griechischen πέταυρον entstanden, welches das Gerüste der Seiltänzer bezeichnet; davon diese den Namen πεταυριςαί, *petauristarii* führten. Petron. Satyr. c. 47. *Ego putabam petauristarios***) *intrasse et por-*

---

*) Agrell otiola syriaca p. 47.

**) Ein Beispiel von einem solchen Gaukler ist in der einen der Wundererzählungen des Raba bar bar Chana (Baba batra fol. 73b.) enthalten. S. die interessanten Bemerkungen über die Stellen bei Rapoport im Erech Millin S. 247. Auch in dieser Schilderung des Seiltänzers fehlt das Becherspiel nicht (Vgl. oben S. 98.). Einen Zug am Schlusse der Erzählung sei hier gelegentlich zu erklären gestattet. Es sind die Worte: ואותו היום יעלו שמים ירדו תהומות הוה ושמעת מלכותא וקטליה. Der Sinn ist: An selbigem Tage erfüllte sich an diesem Seiltänzer der Spruch: Sie steigen in den Himmel, sie sinken in den Abgrund. Er, der eben durch seine Künste so hoch steigen konnte, sank bald in's Verderben, da er auf den Befehl des Königs hingerichtet wurde. Diese Hinrichtung selbst hatte offenbar ihren Grund in der abergläubigen Angst, mit der man in solchen Kunstfertigkeiten Zauberei und übernatürliches Spukwesen sah. Vgl. Rapoport a. a. O. über den diesem Gaukler gegebenen Namen Ahriman, Sohn der Lilit, weil man ihn für einen bösen Dämon ansah. (Michael. lex. p. 13. führt an: אהרמן nomen idoli B. B. ohne weitere Bemerkung!) Wie man mit solchen Zauberkünstlern verfuhr, ersieht man aus der Erzählung von dem Libanios, der aus Asien nach Ravenna unter Honorius kam, sich für einen grossen Wunderthäter (ἄκρον-τελεςικόν) ausgab, und der hingerichtet wurde, weil die Kaiserin Placidia dem Constantin mit Scheidung drohte, wenn dieser Hexenmeister (γόης) am Leben bliebe. (Photii excerpta ex Olympiodoro p. 466 in Dexippo etc. Bonn.) Der Psalmvers (107, 26.) wird nun in witziger Accommodation auf das traurige Ende des Seiltänzers angewendet. Vgl. über diese petauristae Salmas. exercit. fol. 693.

cos, sicut in circulis mos est, portenta aliqua facturos. Es ist demnach פתורא der auf einem Gestelle ruhende Tisch im Gegensatze zu den niedrigeren, die vor die *triclinia* und *pulvinaria* gestellt wurden.

צבוע die Hyäne, bereits*) im Jeremia nach Einigen (12, 9.) erwähnt, sei hier angeführt, weil die im Jer. Sabb. (per. I. hal. 2. und danach Talm. Babli Baba Kamma fol. 16. a.) über dieselbe angeführte seltsame Thatsache, dass sie das Geschlecht wechsle**) auf einer durch das Alterthum verbreiteten Vorstellung beruht. Bereits Aristot. (de generat. anim. III, 6.) bezeichnet das über die Hyäne und über den Trochos Erzählte als einfältig und fabelhaft, und erklärt den Grund, woher jene wunderliche Sage stamme. Sie blieb gleichwohl im Schwange, kehrt daher bei verschiedenen Schriftstellern***) wieder, und ist nach der Angabe des Horapollo die Veranlassung, dass man einen zwischen Muth und Feigheit Schwankenden unter dem Bilde der Hyäne darstellte, die bald als männlich, bald als weiblich erschiene. Bis in das Mittelalter hat die Vorstellung sich erhalten. Der gelehrte R. Simeon ben Zemach Duran (im vierzehnten Jahrhunderte, erst in Spanien, dann in Afrika lehrend) in seinem Magén Abot (fol. 43. a.), der manches Naturgeschichtliche enthält und die Talmudstelle aus Baba kamma anführt, erklärt צבוע nach derselben für ברדלס *πάρδαλις*, eine Erklärung, die jedenfalls über die Angabe im Jeruschalmi (Sabbat l. c.), die er nicht erwähnt, hinausgeht; denn an derselben wird צבוע ohne weitere Erklärung gelassen, und in der That war jene Sage von dem zwitterhaften Geschlechte im Alterthum nur von der Hyäne und von dem Trochos, nach der Angabe des Herodoros von Heraklea bei Aristoteles (l. c.) verbreitet.†)

---

*) Rosenmüller Biblische Alterthumskunde Bd. IV. Abth. II. p. 147.

**) צבוע הזכר נעשה נקבה.

***) S. die Stellen bei Leemans ad Horapoll. hierogl. II, 69.

†) Für die Worte der Jeruschalmi-Stelle: תולעתא דסוסיא מתעבדא אירעו ודתורתא דברי ist vielleicht die Angabe des Horapoll. II. c. 44. zu beachten: *σφῆκας βουλόμενοι σημῆναι, νεκρὸν ἵππον ζωγραφοῦσιν. ἐκ γὰρ τούτου ἀποθανόντος πολλοὶ γίνονται σφῆκες.* אפא an der Stelle Baba Kamma erklärt R. Simon Duran durch אפעה, was nicht zu übersehen ist, da auch Gesner im Buche de quadrupedibus an der von Leemans citirten Stelle statt des einfachen *ὕαιναν* die Lesart *ὕαιναν*

קטרונין wird in der Pesikta der. Kah. sect. XI. (und im Midr. zum H. L. אל גנת אגוז aus jener Stelle verkürzt) als eine Art von Nüssen erwähnt, die selbst wenn man sie mit einem Steine zerschlagen hat, keine Frucht biete. Die Form קנטרנין ist eine schlechte Correctur des unbekannten Wortes durch ein geläufiges, aber hierher nicht gehöriges. Es sind *cedrides*, die Cederfrüchte (Plin. h. n. XXIV. c. 12. *Cedrides hoc est fructus cedri, κεδρίδες*). Dioscor. *ὕλ. ἰατρ.* I. c. 105. bezeichnet diese Frucht als der von der Cypresse ähnlich, bei Arabern heisst sie قطران *kitran* (Sprengel im ind. IV. p. 697, ein Name, den auch das Cederöl trägt (ders. im Comment. p. 386). Im weiteren Gebrauche scheint die Bezeichnung קטרונין für alle nicht essbare Früchte der Nadelhölzer überhaupt verwendet worden zu sein. Mussafia zum Aruch s. v. קדרון scheint den Namen *κέδρος* für alle Nadelholzgattungen zu bestimmen, nimmt גפר und שטים als gleichbedeutend und קדרינין *κέδρινα* als generelle Bezeichnung dessen, was daraus gemacht wird. Hierin hat er Salmasius zum gewichtigen Genossen, der fol. 166. de homon. die *σήτινα δένδρα* als עצי שטים erkennt, und diese als Cedergattung bezeichnet. (Vgl. auch die oben erwähnte Talmudstelle aus Rosch haschana fol. 23. a.) Die von Salmas. (l. c.) als defect erkannte Stelle des Dioscorides über die Ceder hat Sprengel aus Wiener Handschriften wirklich ergänzt. Uebrigens hat derselbe, wie es scheint, auch hier die reichen Mittheilungen des Salmas. übersehen. Den Namen Kitran führt Letzterer auf *κέδρος*, Sprengel

---

ὄφιν anführt, was auffallend mit der Erklärung von צבוע durch אפא, wenn dies אפעה ist, übereinstimmte. Ueber ברדלס s. Or Esther S. 47 ff. Noch ein anderer Thiername sei hier gelegentlich erklärt, das im Aruch s. v. גדרון erwähnte גיידורו, das nach der richtigen Angabe des Aruch im Griechischen „Esel" bedeutet. Vgl. auch die Stelle des Jeruschalmi Baba Mezia bei Aruch s. v. גיידר. Es ist *γαΰδαρον*, „lingua graecorum vernacula-asinus." Alemann. ad Procop. histor. arcan. p. 375 Bonn. Die Form *Σγαύδαρι* mit vorgeschlagenem Sigma scheint nicht verwerflich und durch Emendation zu beseitigen, wie Alemann. thut. S. oben S. 98 not. Landau zu Aruch s. v. wiederholt die Angabe von Guido bei Buxt. col. 394, dass *γαιδορό* im Vulgärgriechischen „Esel" bedeute. Manches hier Erwähnte fand ich dann bei Bochart hieroz. vol. II. p. 169 sqq. in der gelehrten Erörterung über die Hyäne.

auf קטר räuchern, duften zurück. Freitag lex. arab. III. p. 464. hat für Kitran die Bedeutung *pix liquida* und *resina guttatim ex arbore stillans* für قَاطِرٌ, aber nicht die von Salmasius und Sprengel erhärtete specielle Bedeutung: Cederöl und Cederfrucht.

קריה פרסיקון. Im Jeruschalmi (Kilajim per. I. hal. 4.) wird von dem Pfropfen eines Reises vom Nussbaum (אגוז) auf פרסק geredet, woraus die Mischgattung קרויה פרסיקון entstehe. (Die Form ist leicht verderbt, und durch Verwandlung des ר in י zu korrigiren.) Dies פרסק ist zweideutig, da es sowohl für persische Nüsse (Plin. h. n. XV. c. 23 sqq.), als für Pfirsiche vorkommt. S. die ausführliche Erörterung bei Or Esther S. 201—204. Am natürlichsten würde die erstere Bedeutung hier passen, und es wäre von dem Pfropfen verschiedener Nussgattungen zu verstehen. Doch sei die Möglichkeit der Annahme, dass Nüsse auf Pfirsichbäume gepfropft wurden, auf die eine Stelle des Plinius führt, Sachkennern zur Prüfung überlassen. Derselbe sagt (h. n. XV. c. 12.): *Peculiaris impudentiae est nucibus insitorum (prunorum), quae faciem parentis succumque adoptionis exhibent, appellata ab utroque nucipruna.* Hat man Pflaumen auf Nüsse gepfropft, so ist eine solche Einimpfung von Nüssen auf Pfirsichbäume nicht unwahrscheinlich. Der Name *καρυο-περσικά* ist die passende Bezeichnung dieser Mischgattung. Ueberhaupt fehlt es nicht an interessanten Daten über Obstzucht und Erzeugung künstlicher Gattungen in den jüdischen Quellen, und die Mittel zur Verfeinerung und Veredlung scheinen in diesem Kreise nicht fremd gewesen zu sein. So wird z. B. im Jerusch. Kilaj. (per. I. hal. 8 extr.) von R. Simeon b. Rabbi angeführt, dass er die Pistacienstaude*) mit Wein getränkt, um den Früchten einen süssen Geschmack zu geben, ein Verfahren, für das sich bei Athenaeus eine Analogie finden muss. Vgl. Plin. h. n. XII. c. 4.

קרסטמל eine Birnart, an mehreren Stellen der Mischnah erwähnt (s. Aruch), und im Jerusch. Kilaj. I. hal. 4. in näheren An-

---

*) Es scheint für פרסתקי, was keinen Sinn giebt, und das auch nicht durch persicae erklärt werden kann, wie es der Commentar in der Amsterdamer Ausgabe nimmt, פיסתקי gelesen werden zu müssen.

gaben bezeichnet, wird von R. Natan ohne Weiteres für *chrysomala* erklärt, wogegen jedoch die Form des Wortes streitet. Das arabische ברקוק, was Mussafia anführt, sind die *βερίκοκκα**), worüber Salmas. exercit. Plin. fol. 426. a. nachzusehen ist. Wahrscheinlicher ist *crustumia*, eine Birngattung, die nach Plin. h. n. XV. c. 16. die vorzüglichste ist. *Cunctis (piris) — Crustumia gratissima.* Es setzt die talmudische Wortform auch eine Bildung: *Crustumina* voraus, und für das *ν* wäre ein ל eingetreten, wie öfter, wie in קלקלון, das nicht für קלעים, sondern für קילקלין *κιγκλίδες*, *cancelli* zu stehen scheint. Verbreitet war der Name, wie die Form *κουςούμινον* *Crustuminum pirum*, gloss. graecob. *ἄπιος ὄχνη, εἶδος κύςου ἢ κουςουμίνου* bei Meurs. glossar. bezeugt.

VI.

Bereits im Früheren ward der Schwierigkeit gedacht, welche die Entzifferung der Fremdwörter durch die Verderbniss des Textes gerade in diesen eingedrungenen Elementen erfährt. Natürlich unterliegen sie zunächst den sich von selbst verstehenden Entstellungen durch Auslassung von Buchstaben, Verwechslung ähnlich scheinender, Zusammenfluss zweier Zeichen zu **einem**. Aber es giebt hier eigenthümliche Corruptelen, die aus dem Verhältnisse jüdischer Abschreiber zu dem ihnen vorliegenden Texte hervorgehen, und die auf anderen Literaturgebieten weniger vorkommen. In der Regel lässt sich annehmen, dass die Copisten jüdischer Werke, mochten es nun solche sein, die aus dem Abschreiben ein Gewerbe machten, oder waren es Freunde der

---

*) Das Wort scheint aus dem Semitischen gräcisirt. S. Mich. lex. syr. p. 788. בנת קוקיא malum Armeniacum, neben ברקוקיא das. p. 125. Also praecocia bei Salmas. ist unbrauchbar, vgl. Agrell otiola in Corrig. ad p. 39, und gehört zu den vielen Beispielen eingebildeter Etymologieen aus dem Griechischen und Lateinischen für semitische Wortformen.

wissenschaftlichen Denkmäler der Vergangenheit, niemals des abzuschreibenden Buches in Form und Inhalt unkundig waren.

Eine blosse äusserliche maschinenmässige Wiedergabe ist wohl auf diesem Felde nie anzutreffen gewesen. Daher entstehen hier Correcturen, Verwechslungen, Veränderungen gerade aus vorhandener Kenntniss, die aber der Echtheit des Textes schädlicher werden, als je die vollkommenste Unwissenheit es würde, die, wenn sonst das Auge richtig gelesen, mit der Hand das Vorliegende getreu wiederzugeben vermag. Wo dem kundigen Abschreiber eine Stelle dunkel erschien, wie leicht war er der Versuchung ausgesetzt, durch Emendation nachzuhelfen und das Ursprüngliche zu verdrängen, oder wo ein einzelstehendes Fremdwort ihm unbekannt war, es durch ein geläufiges zu ersetzen. Die strenge Gewissenhaftigkeit, die den Schreibern heiliger Texte zur Pflicht gemacht war — „Mein Sohn! sei sorgsam in deiner Arbeit! denn sie ist eine religiöse! — ruft ein talmudischer Weiser einem andern, mit dem Schreiben von Gesetzrollen und Aehnlichem Beschäftigten zu — und die treulich auch festgehalten wurde, hatte an dem, von allen Seiten aus sichergestellten Bibeltexte eine unübersteigliche eherne Mauer. Dagegen die Werke freierer Produktion schützte kein sicherndes Bollwerk, wie die Masorah. Hier war die Form, in welcher der Inhalt vorlag, keine so absolute festgegossene, dass nicht eine Aenderung, wo sie sich als nöthig zu ergeben schien, gewagt werden oder sich als erlaubt geltend machen durfte. Zudem war der Schreibende viel zu sehr an dem Inhalte des ihm zur Abschrift Vorliegenden betheiligt, zu nahe damit in Geist und Ausdrucksweise verwandt und vertraut, um nicht, prüfend und urtheilend, also auch verbessernd und weiterführend, zu dem gegebenen Texte sich mehr selbstständig zu verhalten. Er spann den Faden der Discussion weiter, fragte und antwortete, widerlegte oder bestätigte. Kenner des Stoffes und die Sprache seiner Originale als die auch ihm für die Gegenstände wissenschaftlicher Erörterung geläufige handhabend, sprach er gleichsam in die vor ihm sich abspinnende Verhandlung hinein und ohne es zu wollen, interpolirte er. Daher sind Aenderungen des Textes durch Einschiebsel, so wie durch Zusammenziehung, Hineinfügung des blos zur Privatverständniss Bemerkten in

das Ursprüngliche, Einschiebung geläufiger und verständlicher statt entfremdeter Wörter und Phrasen von vorn herein anzunehmen*). Für die Behandlungsart der abzuschreibenden Texte ist das Verfahren der mittelalterlichen Mönche weniger eine entsprechende Parallele, als das der Scholiasten und Glossatoren. Dazu kommt für gewisse Werke, namentlich die eigentlichen Midraschsammlungen, der Mangel bestimmter Kriterien für die ursprüngliche Textgestalt. Denn nicht als in sich festabgeschlossene und gestaltete schriftstellerische Produkte liegen sie uns vor, wie sie aus eines Autors Hand hervorgegangen, sondern Jahrhunderte lang in mündlicher Ueberlieferung, in öffentlicher oder Privatbelehrung fortgepflanzt, von Zuhörern oder vielleicht Einzelnen aufgezeichnet zur Erinnerung.

Daher die fragmentarische Gestalt der Midraschim, da die in unübersehbarer Ausdehnung und Mannigfaltigkeit von verschiedenen Lehren an den verschiedensten Orten und in den verschiedensten Zeiten geübte Auslegung der heiligen Schriften in kurzen Andeutungen festgehalten, gleichsam zusammengeschüttet ward, bis dann in der Zeit der erlöschenden Midraschthätigkeit die zufällig erhaltenen Reste nach verschiedenartigen Gesichtspunkten und Absichten geordnet und verarbeitet wurden. Was über eine und dieselbe Stelle gemeint, an sie in freiester Behandlung und Wendung angeschlossen oder angelehnt wurde, ist in flüchtiger, mehr über das zu Besprechende wegeilender, als bei ihm verweilender und darauf eingehender Form angedeutet, und solche Fragmente, kürzer oder länger, bilden unsere Midraschwerke. Was ist hier also ursprünglich, was jüngere Fassung? Wir besitzen nur den Stoff, nicht die Form des Gedankens in seiner ersten Entstehung. Er war seit dieser Eigenthum des jüdischen Denkens und Wissens, dem Interesse an dem Gegenstande herrenlos hingegeben, und welche Gestaltung zufällig auf uns gekommen,

---

*) Vgl. oben S. 26. über אנטום und האמת. Zuweilen stehen die Fremdwörter neben erläuternden hebräischen, die vielleicht nur Glossen waren. Pes. d. Kah. כטיכום וכחומה (*τεῖχος*), sect. XIV; das. sect. XV: כתובה גהיקין (c. גמיקון) *γαμικόν*. Jalk. Job. §. 319. איקנום חכם איקנום לאדם משאלת אתה אי שלך (*κόσμος*) קוזמין; איקנום ist *ἱκανός* tüchtig.

ist nicht zu bestimmen. Wer der Entwickelung jener hermeneutisch das Bibelwort für alle Zwecke wendenden, deutenden, ausbeutenden Richtung, welche die Agadah bildet, in Zunzens Darstellung in seinen „gottesdienstlichen Vorträgen" gefolgt ist, wird das hier nur flüchtig und abgerissen ungefähr Angedeutete in seiner ganzen Berechtigung verstehen. — Die Gleichartigkeit des Stoffes und die schwere Zugänglichkeit der Werke regte das natürliche Verlangen an, einzuschalten und an betreffende Stellen das in andern Büchern Neugefundene anzuhängen. Daher viele s. g. Interpolationen gewiss in einfachster und redlichster Absicht gemachte Einschaltungen sind, hervorgegangen aus dem Drange, die einmal vorhandenen Gedankenmassen für den Zweck eigener Belehrung zusammen zu halten, nicht aus irgend einer Absicht von Fälschung. Hierzu gesellt sich die von selbst eintretende Verwirrung und Entstellung, die bei der Umschreibung von exotischen Wörtern in ein anderes Idiom unvermeidlich ist. Das Schwankende der Aussprache in den Consonanten je nach provinziellen und dialektischen Verschiedenheiten führt die verschiedenartigsten Missstände mit sich. Die hebräische Schrift, die gerade, wenn so zu sagen erlaubt ist, die lichtgebende und seelenhafte Seite des Wortes, die Vokale, weglässt, die unausweichlichen Veränderungen, die bei der Uebertragung in ein verchiedenes Lautsystem und eine andere Weise des Sprechens und Sylbentheilens eintreten, Alles das hat zu Verderbnissen und Verstümmelungen, zu Aenderungen in der phonetischen und in noch viel höherem Grade in der graphischen Wiedergabe der Wörter führen müssen.

Fehlte es auch nicht an Aufmerksamkeit für die Erläuterung der Fremdwörter in den spätern Jahrhunderten, so war doch die Kenntniss der beiden klassischen Sprachen nur gering, so wie die in den Midraschim herrschende, unter dem Einflusse des byzantinischen Wesens vorzugsweise stehende Anschauung mit den geänderten Verhältnissen dem Auge entzogen, und der in einem grossen Gebiete der jüdischen Geistesthätigkeit vorwaltende arabische Einfluss hinderte ein tieferes Interesse an der entrückten Cultur und Sprache von Rom und Byzanz. Das Griechische

der Schriftsprache wird als לשון גרמטיקו*) *lingua grammatica*, also als ein Eigenthum bevorzugter Gelehrten, von dem Verfasser des Aruch, dem es an eigner Kenntniss desselben, wie es scheint, fehlte, bezeichnet, offenbar im Gegensatze zu dem in der Praxis und Tradition öfter vorkommenden Vulgärgriechisch, dem auch Jahrhunderte später R. Menachem di Lonsano meist seine Erklärungen entnimmt. Es erinnert diese Gegenüberstellung an die Bezeichnung *latine loquentes* für die alten klassischen Schriftsteller im Gegensatze zu dem späteren Sprachgebrauche der Kaisergesetze und jüngeren Juristen. (S. Savigny System des heutigen römischen Rechtes. Bd. II. S. 213.)

Es wird, was ohnehin dem Kenner dieser Schriften und der Beschaffenheit ihres Textes nicht erst gesagt zu werden braucht, die Verbesserung der vielfachen Verderbnisse, die in den Fremdwörtern namentlich erscheinen, ein wesentliches Geschäft der wissenschaftlichen Behandlung der Midraschliteratur bilden müssen, und es hat denn auch an einzelnen Versuchen hierzu nicht gefehlt. Freilich gebrach es diesen öfter an der nöthigen Sicherheit, die nur eine umfassende, nach dieser Seite hin gerichtete Beobachtung und Zusammenstellung ergeben kann, so wie der Umfang, in der Regel nur durch die momentane Verlegenheit an einer einzelnen Stelle bestimmt, ein zu enger war.

Einige Beiträge auch zur Herstellung verderbter Wörter und Stellen seien hier angefügt, wiederum ohne den leisesten Anspruch auf Vollständigkeit, wie auch ohne die Einbildung, dass das Gebotene immer das Richtige sein müsse. Am besten ordnen sich die sonst unübersehbaren Einzelheiten, aus denen beliebig hier einige herausgegriffen worden, nach der sich natürlich darbietenden Verwechslung ähnlicher Buchstaben.

---

*) Vgl. Rapoport im Leben des R. Natan Anm. 15, dessen Annahme im Texte, es bezeichne die in griechischen Versionen vorkommenden Wörter im Gegensatze zu den in den Classikern kaum zuzugeben ist. Am Ende der Anmerkung bricht die richtige Ansicht gelegentlich durch. Vgl. übrigens Grammaticus bei Dufresne du Cange: disciplinis liberalioribus instructus. Gerade die aus dem Aruch von Rapoport gesammelten Beispiele gehören der Sprache des gemeinen Lebens an, die ohne gelehrte Kenntniss zu verstehen waren.

א und ר ist in einem hebräischen Worte, das zu erkennen sehr leicht ist, gleich im Anfange des Midr. Konen verwechselt: יום רביעי נטל אש וחתמו וטבעו וקרא שמו שמש · שמש משאת העולם. Offenbar heisst es מְשָׁרֵת, und das zweite Mal ist שַׁמָּשׁ „der Diener" zu lesen. Die Sonne ist der Diener des Universums, der dieses mit Allem versorgt. So wird שמש gedeutet, wie bald darauf יָרֵחַ durch ירוץ ארח (Ps. 19, 6.). Der Wilnaer Herausgeber quält sich mit der Erklärung der sehr einfachen Stelle. Dies Beispiel, das eigentlich streng genommen nicht hierher gehört, durfte als ein bezeichnendes und augenfälliges angeführt werden.

ב und כ sind verwechselt in טרכנוס *tribunus*, was Buxt. s. v. טרך col. 914 anführt und nicht erkennt. Mit noch stärkerer Verderbniss gepaart, erscheint die Verwechslung in בלקטירים (Pesikta der. Kah. sect. XXIV. und Wajikr. r. sect. XXIII. z. E.) כל קטורין, was כרקטירין *χαρακτήρ* das Gepräge, Form, Bild zu lesen ist; daher mit צר (er bildet) verbunden. Gott bildet das Gesicht des Ehebrechers in dem unrechtmässig Erzeugten nach, um das im Geheimen begangene Verbrechen offenkundig zu machen. Dasselbe Wort ist unzweifelhaft an der vom Aruch s. v. קנכיתר angeführten Stelle herzustellen als קרכתיר. Dagegen scheint Pesikt. sect. XV. שני בילקטירים (Mordechai und Esther werden so genannt) *φυλακτῆρες* „Wächter" zu sein, und ebenso ist die Form סלקיטירים im Jalkut (ad 2 M. sect. 191.) in פילקטירים zu ändern.

ב und ר sind verwechselt im Eingange zu Midr. Klagel. בשעה שהפלתי קלבסים. (S. Aruch und Mussafia s. v. קלבס. Letzterer hält es für *κέλευσις*, was keinen Sinn giebt). Es ist קלרסים *κλῆρος* Loos, zu lesen, wie Buxt. col. 2033 bereits richtig erkannt hat*).

ג und נ sind in פגטי verwechselt: ר׳יוחנן נפק לפגטי דר׳ יודן נשיא לעבו (Jerusch. Aboda s. per. II. hal. 4.), was פנטי heis-

*) קלווסים als *κέλευσις* kommt in der Pesikta der. K. sect. X. öfter, auch verschrieben als קלוונסם und קילוילוסי׳ vor. Daselbst auch das seltnere מונגינום *μονογενής*, was nicht לפי הענין נגעועים bedeudet, wie es in der Breslauer Ausgabe erklärt wird, sondern ein „einziger" Sohn.

sen muss, *ἄπαντα* mit weggelassenem Vokale am Anfange. R. Jochanan ging dem Fürsten R. Judan bis Akko entgegen. Seltsam genug erklärte man das Wort als verwandt mit פנ (H. L. 2, 13.) und machte „Gärten" daraus. (S. פני משה zu d. St.) Es findet sich לאנפטי שלהם, ihnen entgegen, wie לקראת, mit folgendem Construktiv, für לאפנטי (Jalk. H. L. 988 und zu 4 M. 764. Pesikt. sect. XXI.). Die von Aruch in zwei Artikel getrennte Form אפנתא und אפנתי ist unser Wort, und die Bedeutung: פנים של מנעל של מעלה ist nur die geläufige, die obere Seite des Schuhes, die dem Tragenden zugewendete. Ein anderes Beispiel einer Transposition erscheint in אנגלין für אנלגין, welche letztere Form Aruch erhalten, und Buxt. col. 138 nach demselben, mit der ebenfalls von diesem gegebenen Erklärung *pulpita quibus libri imponuntur* versieht, ohne das entsprechende griechische Wort *ἀναλογεῖον* beizufügen. Suid. *ἀναλογεῖον ἐν ᾧ τίθενται τὰ βιβλία.* Vgl. auch bei Meurs. glossar. s. v. die gloss. Isid.: *lectrum, analogium, super quo legitur.* Hiernach ist die Erklärung des קרבן עדה zu Jerusch. Megillah per. III. hal. 1. zu berichtigen, der es für die zum Vorhange gehörigen Stangen nimmt. Er liess sich durch die versetzte Form irren, und konnte sie in der richtigen im Aruch nicht wiederfinden. אנגלין אין בו משום קדושת ארון יש בו משום קדושת בית הכנסת (lies: אנלגין), das Pult, (worauf die Gesetzrolle beim Vorlesen gelegt wird) ist nur als heilig im Grade der zur Synagoge gehörigen Gegenstände anzusehen, nicht aber in dem der Gesetzeslade selbst, ganz in der von Aruch für die Mischnah Kelim per. XVI. bezeichneten Bedeutung.

ג ist vor נ ausgefallen in אונום דמדין im Ps. Jonat. zu 2. M. 18, 1, was weder *unus*, noch *ὄνος* (Aruch und nach ihm Buxtorf col. 142.), noch *honos* (Muss.), noch *ἄναξ* (Landau), sondern אוגנום zu lesen ist, *εὐγενής*, sonst אוגינום, אבגינום geschrieben, wovon auch die Steigerungsformen אוגנסטטי, איגניסטרין *εὐγενέστερος, εὐγενέστατος* vorkommen, auch mit Weglassung der Anfangssylbe (s. oben S. 117 Anm. בת גינוסין.) Die Uebersetzung durch *εὐγενής* beruht auf der Annahme, dass כהן ausschliesslich der Ehrenname der Ahroniden, der Priester *κατ᾽ ἐξοχήν* sei, und wo es von Gliedern anderer Stämme im jüdischen Volke oder

11 *

von fremden Völkern gebraucht werde, im Allgemeinen Rang und Würde bezeichne, nicht aber durch „Priester" wiederzugeben sei. Daher das Wort der Mechilta zu ואתם תהיו לי ממלכת כהנים: (2 M.19, 6.) ihr sollt mir ein Reich von Priestern sein: כהנים פנויים ועסוקין לשמי Priester, frei von jedem andern Dienste, nur für mich beschäftigt, und dazu dient als Parallele ובני דוד כהנים (2 Sam. 8, 18.). Daher übersetzt Onkelos רבא דמדין, der Vornehmste Midjans, wie Potiphera, der Priester von On (1 M. 41, 45.) in beiden Targumen רבא heisst, nur dass im Ps. Jon. און durch טנים *Tanis* übersetzt ist. Hierher gehört die sehr richtige Bemerkung Edmund Chilmead's ad Malal. Chronogr. p. 513. Bonn: *Quod autem Jothor* (יתר, יתרו) *qui et Raguel* (רעואל) *quandoque* ἱερεύς *aliquando vero* βασιλεύς *hic appellatur, ex hebraei vocabuli sensu amphibolico exoritur.* כהן *enim tum sacerdotem, tum praefectum aut praesidem significat. Ita Potiphartes praefectus civitatis On,* כהן און *appellatur.* Der byzantinische Schriftsteller wird auch hier unbewusst von dem Einflusse der jüdischen traditionellen Anschauung beherrscht. Für איסגונטורין ist im Midr. Esther (ויהי כאמרם 3, 4.): איגנוסטורין zu lesen. Mordechai verweigerte dem Haman jede Huldigung, weil es Götzendienst, und dann weil er der „Edelgeborne" der Stämme sei. Die Väter der übrigen Stämme seien ausserhalb Palästina's, nur Binjamin im heiligen Lande geboren. So wird Wajikr. r. II. אפרתים (Rut 1, 2.) durch אבגינום εὐγενής und פלטיאני *palatini* παλατῖνος (eigentlich die im Palaste zu weilen und mit dem Herrscher zu verkehren Berechtigten. Nicet. Chon. in Alex. p. 312. Vgl. Fabroti glossar. s. v.) erklärt. Eine andere Form ist הגנן.

ג tritt für ו ein in הומוניא ὁμόνοια, verschrieben in הגמוניה ἡγεμονία, Regierungsbezirk, das häufiger ist. So in der Einleitung zu den Klagel. ולא אותי קראת und zum H. L. (1, 6.) נעשו כולם הומוניא Sie wurden alle einstimmig.

ד scheint für ו zu stehen in פלדסין im Targum zu Richter 14 für סדינים gebraucht, und ist dafür vielleicht פלוסין zu lesen, die in der Mischnah (Joma fol. 34, b.) als vom Hohenpriester beim Frühgottesdienste am Versöhnungstage getragenen feinen p e l u s i s c h e n Byssusgewänder. Das von der Peschito hier für סדינים gebrauchte

אפקרסין ist bereits oben erwähnt S. 90. (Spr. Sal. 31, 24 hat sie כתנא), und das im Targ. zu Jes. 3, 23. gebrauchte קרטסין dürfte vielleicht קרטטין zu lesen sein, von *cretatus*, da die *creta* (Kreide) zum Weissmachen der Gewänder gebraucht wurde, und bezeichnet dann: weisse Kleider. Das häufiger erscheinende קרטס für *κριτής* und für *charta* konnte eine solche Verwechslung leicht herbeiführen.

ד und ר erscheinen natürlich sehr häufig verwechselt. Wo sich in unseren Talmud-Editionen כרכר findet, ist כרכד zu schreiben; die richtige Form ist vom Aruch bewahrt, und das Wort treffend erklärt. Es ist *κερκίς, ίδος,* und das *δ* des *casus obliqui* zur Nominativform geschlagen (S. oben S. 148.). Alle im Aruch s. v. אפיפורין aufgeführten Stellen, die aus der Mischnah Kelim ausgenommen, sind mit ד zu schreiben; denn es ist *ὑποπόδιον*, der Fussschemel, was am Ende des Artikels dort auch erwähnt wird. Dass es solche gab, die auch zum Auf- und Zusammenklappen eingerichtet waren, giebt Aruch richtig an, und wird bestätigt durch den Append. ad Constant. Porphyrog. de cerim. pag. 465 Bonn.: *δέον δὲ τὸν μινσουράτωρα ἔχειν σκαμνία συςαλτὰ ἵνα καθέζονται εἰς ἓν ἕκαςον σκαμνίον γ.* Eben solche zusammenzulegende und auseinander zu faltende Tische werden dort erwähnt. Dagegen scheint Kelim c. XXIV. Mischnah 7. אפיפורין *papyri*. *papyraceae tabulae*, die zweite Kategorie, שיש לה בית קבול שעוה, was R. Obadia Bertinoro von der mit Wachs überzogenen Oberfläche erklärt, *tabulae ceratae*. S. Ruperti römische Alterthümer I. S. 509 und 512. Natürlich treten solche Verderbnisse oft nicht allein auf, sondern von noch weiteren Entstellungen begleitet, wie wenn z. B. טאריקי für קטאדיקי *καταδίκη* vorkommt. (Schemot r. sect. XI. Vgl. Aruch s. v.) Es wird daher für manche Wörter den Anschein der Willkür verlieren, wenn sie ohne viel Umstände in andere verwandelt werden. Wajikr. r. I. wird die von Gott an Moscheh gerichtete Ansprache mit den Anreden an die Patriarchen verglichen, und jeder derselben mit einem aus seinem Verhältnisse zu Gott entlehnten Epitheton bezeichnet. Adam sei der Aufseher (אריס) des Paradieses, Noach sei נקרודו gewesen. Das wird aus dem Hebräischen erklärt, und zwar von den Aus-

legern mit נוקדים (Amos 1, 1.) combinirt, er sei ein Hirt gewesen, während mir zweifellos scheint, dass נקרוסו zu lesen ist, der *νεωκόρος*, Tempeldiener Gottes, weil er nämlich den ersten Altar gebaut. Von Salomo, der mit ausgebreiteten Händen betet (1 Kön. 8, 54.), heisst es in einem Midrasch כהדין נקריסא wie ein *νεωκόρος*. So ist auch Jerusch. Berachot für כגון הדין נקדים zu emendiren: נקרוס. So ist Schemot r. (פ' בא) für דכסים־רכסים zu lesen, hebräischer Plural an das griechische *δοκός**), der Balken, gehängt, daher mit המקרה (Ps. 104, 3.) in Verbindung gebracht (קורה ist *δοκός*. S. Aruch s. v. דוקא). Das wird durch eine andere Stelle bestätigt, und erläutert auch wiederum diese. Im Eingange zum Midrasch zu den Klagel. (s. vv. ר' אלכסנדרי פתח והצרוע) heisst es zu den Worten aus Jesaja (22, 8.) ויגל את מסך יהודה : גלי דכסיא, d. i. *δοκός*, er hat das Gebälk entblösst, vom Commentator מתנות כהונה falsch verstanden, richtiger im יפה ענף aufgefasst.

ו erscheint für נ in אוטפיטא im Midrasch zu Kohel. (שלח לחמך) für *ἀνθύπατος* proconsul (S. Aruch s. v. אנטפתא), fliesst mit einem zweiten ו zusammen in אמטנתין (s. Aruch) für אוותנתין *αὐθεντία***), wofür sich auch bei Aruch selbst die Variante mit פ findet, die vielleicht noch richtiger mit ב zu schreiben ist, da ב und וו in der Wiedergabe der Diphthonge mit *υ* alterniren. Diese Bemerkung erläutert das von Mussafia nachgetragene קסוסטבן im Jerusch. Baba Mezia, das קסוסטא *ξέστης*, sonst auch blos קיסטא (s. Zunz in Asher's Benjamin vol. II.

---

*) An derselben Stelle wird Abraham, der gastlich nach der oft wiederkehrenden Midraschauffassung Vorüberziehende mit Speise und Trank versorgte, פונדקי genannt, der Gastwirth. Vgl. über פונדק die Anmerkung Asher's zu Benjamin von Tudela Band II. S. 221. Ohne Weiteres auf *πανδοχεῖον* ist die talmudische Form nicht zurückzuführen, da sie offenbar dem spätgriechischen, wohl unter dem Einflusse der orientalischen Verkürzung und Lautumänderung gebildeten *φοῦνδαξ* sich anschliesst, das allerdings aus jenem gebildet ist. In ähnlicher Weise mag furnus und fornax auf *πύρινος* zurückzuführen zu sein. — Ueber פונדק vgl. auch Dufresne. gloss. s. v. fundicus.

**) Der spätere Gebrauch von *αὐθεντία* ist in Mussafia's Erklärung richtig angegeben. In diesem Sinne erscheint es im Midrasch. Vgl. Fabroti gloss. ad Cedren. s. v. vol. II. p. 896 u. ad Nicet. Chon. p. 905.

S. 448 und Cassel „Juden“ bei Ersch und Gruber S. 32.), ist in der auch sonst häufigen Pluralform (מאוון von מאה, מולוואן *muli*) קסוסטוון*)

ט ist zuweilen aus נו entstanden, (S. oben אטנם S. 35.), und wird umgekehrt in ähnliche Elemente zerlegt, wie die Form ארכנונם für ארכונטום zu stehen scheint, an einer für die Charakteristik der späten römischen Kaiserzeit nicht uninteressanten Stelle, Ber. r. sect. LXXVI. Es wird nämlich Dan. 7, 8. auf das römische Reich bezogen: שהיא מכנסת עין רעה בממונן של אדם פלן עתיר נעבדיניה ארכונטום פלן עתיר נעבדיניה גליוטום das mit neidischem Auge auf das Geld der Leute sieht: der ist reich, machen wir ihn zum Archon, den Anderen zum Rathsherrn (*βουλευτής*; es scheint בליוטום gelesen werden zu müssen). So scheint ט für ס in einem dem Inhalte nach mit dem eben Angeführten nahverwandten Ausspruche zu stehen, der ebenfalls den schweren Druck durch Steuern hervorhebt: Wie eine Dornhecke (Spr. Sal. 15, 19.) sei das Reich des Esav (Byzanz), macht man sich hier los, so bleibt man an einer andern Stelle hängen: גובה את הארנון ועד שלא יגבה את **)הארנון הרי הגלגלת באה עליהם ועד

*) Vgl. auch תסבריות und תסווריות *θησαυροί*. Das *β*, wenn es in den gräcisirten Wörtern dem lateinischen Vau entspricht, wird in der Regel durch ב wiedergegeben, wie בסתייר *βεςιάριος*, vestiarius, Pesikta der. Kah. sect. X.: והיה מפקיד בכל שעה את הבסתייר על אותו הפורפירא er empfahl seinem Garderobenmeister zu jeder Zeit diesen Purpur zu besonderer Hut. Beachtungswerth bleibt der Gebrauch von *βεςιάριος*, der in dieser Stelle deutlich erscheint. Nach Fabroti (ad Nicet. p. 906.) war *βεςιάριον* vestiarium der Ort für die Aufbewahrung der kaiserlichen Garderobe, während der darüber gesetzte Beamte *ἀβεςιάριος* hiess.

**) Vgl. Cassel in seinem Artikel „Juden“ S. 7., wo auch anderweitige Abgaben namhaft gemacht werden, deren Talmud und Midrasch gedenkt. ארנון scheint durchweg *ἔρανον*, ארנונא durchweg Nebenform von אנונא annona, worüber oben S. 15. gesprochen ist. Noch eines Wortes für „Steuern“ sei hier gedacht. Es ist ליפס, von Mussafia aus Schem. r. nachgetragen (auch Midr. Kohel. לך אכול und Waj. r. XXX.), und durch מלקוח (Beute) schlecht erklärt. Es ist vielmehr *λοιπάς* oder *λείψανον* Steuerreste, und der Sinn der Worte im Schemot r. ist sehr einfach: Ein König, den seine Legionen ernannt, indem sie ihm den Purpur zuwarfen, erlässt (aus Dankbarkeit) die Steuerreste und ver-

(טריבוט) שואת נגבית באים עליהם טירבום Man hebt das *ἔρανον* ein, kaum ist das vorüber, so kommt wieder das Kopfgeld, und ist das vorbei, kommt der Tribut. Vielleicht ist für das mir wenigstens unverständliche סרדיוטוט im Midrasch zum H. L. (אתי מלבנון — תשורי 4, 8.) טריבוטאות zu lesen, und eben so Ber. r. LXXXVI. für טרימוסיא, was dort ebenfalls von Byzanz gesagt wird. Eben so ist רנונית (Pesikta V.) nach Bamidb. r. XII. in רטגנית zu corrigiren; *ῥάθαγος, τάραχος, ἦχος, θόρυβος, ψόφος* (Hesych.), davon ist hier ein Adjectiv gebildet: zänkisch, lärmend, mit der im jüngeren Hebraismus häufigen Endung, wie דברנית schwatzhaft, auch redefertig, יצאנית, die viel ausgehende, חכמנית klug, קנתנית neidisch, u. a. m. Die falsche Schreibung ist wohl aus einer etymologischen Combination mit רֵנֵּן hervorgegangen. Die griechische Form scheint in der Stelle wiederholentlich hergestellt werden zu müssen statt der corrumpirten. — טופיסטום (Pes. d. K. XXI.) ist in סופיסטום zu verbessern, *σοφιςής* das in diesem spätern Sprachgebrauche so gut wie פלסופא *φιλόσοφος* überhaupt den Gelehrten bezeichnet. Wie hier der *σοφιςής* als der besonders Rechenkundige genannt wird, so heisst es Ber. r. LXI: ישבו פלסופים והשבו es sassen die Philosophen und rechneten. Im Jeruschalmi (Schebiit per. IX. hal. 2.) wird eine Sage erzählt, wie Diokletian die Bewohner von פניים Paneas oder Caesarea Philippi, in deren Nähe die משרת פניים (oder פמיים) die Höhle ist, aus welcher der Jordan entspringt, drückte, und wie sie daher den Plan zur Auswanderung fassten. Darauf sagte ihm ein „Sophist", sie würden nicht weg-

---

brennt die Steuerrollen. Statt allen Commentars dienen die Worte des Spartian. in Adrian. (script. I. p. 65.): ex reliquis (d. i. Steuerreste, *χρεῶν ὀφειλάς* s. Euseb. bei Salmas. und dessen, so wie Casaub. Note zu der Stelle.) ingentes summas remisit, syngraphis in foro divi Trajani, quo magis securitas omnibus roboraretur, incensis. Wie es scheint, ist für פסין, was neben זימיות (*ζημία*) u. a. Steuern erscheint (s. Aruch פס III.) לפסין zu schreiben. Vergl. die Stelle aus Ber. r. bei Aruch, in der ליפס vorkommt, und die von R. Natan aus einer richtigen Vermuthung hierher gezogen wird. Das ל erschien als hebräische Präposition, und es dürfte die Stelle aus Wajikra r. (Aruch s. v. זימיון), wo es neben לארנוניות steht, den Irrthum veranlasst haben. ללפסין schien zu seltsam, und es blieb das eine ל weg.

ziehen, und wenn sie gingen, kämen sie wieder. Zur Probe für diese Anziehungskraft der Heimath lässt er Hirsche bringen, deren Hörner zum Zeichen mit Silber belegen, und schickt sie nach Afrika, von wo sie in der That nach drei Jahren zurückkommen. Auch Hadrian hat „Philosophen" an seinem Hofe im Tanchuma *).

י und ד scheinen verwechselt in בית אספלידא (Midr. Esth. גם ושתי g. E.), was vielleicht אספלייא heissen soll: Haus des Gewahrsams. אספלידא ist σπηλάδιον, eine kleine Höhle (S. Salmas. exercit. fol. 850.) und kommt sonst (s. Aruch) ohne בית vor, was auch in der That nicht passt. Dies אספלייא hat Mussafia nicht erkannt im Debar. r. (s. Aruch s. v.), und will emendiren. Der Sinn ist: In dem Amen (אמן) liegt eine dreifache Betheurung (ἀσφάλεια) oder Versicherung. Mit ר ist es vertauscht in פרוסטיה Debar. r. V: כל מי שנשען בבשר ודם עובר אף פרוסטייה שלו עוברת, was פיסטיה πιςεία heissen muss: Wer sich auf einen Sterblichen stützt, dessen Hoffnung ist eine trügerische. — כ scheint in פ verwandelt werden zu müssen in כילרין (Midrasch zum H. L. אל יהי המשל Eing.), das פולרין zu lesen ist, φολλάριον, ein kleiner φόλις, eine geringe Münze. — נ ist mit ו vertauscht in אונקי für אננקי (Eing. zu Midr. H. L.) die Noth, Bedrängniss ἀνάγκη. Kein Mensch erzählt seine Leiden anders als nachdem er ihrer los worden!

ס für פ findet sich in מגריפין μάγειρος Koch, welche richtige Lesart bereits Aruch (s. v. מגס in den Venediger Editionen, in der Amsterd. מגרס**)) giebt. An einigen Stellen, wo מגים die Bedeutung „Speise, Schüssel" hat, ist es vielleicht dem spät-

*) Nur Bileam und Euonymos (אבנימוס) der Weber (הגרדי γέρδης) [Hesych. γέρδιος ὑφάντης. S. Meurs. glossar. s. v.] seien Philosophen unter den Heiden gewesen, (was Plato und Aristoteles sehr übel nehmen können) heisst es mehrmals. Auch an den spätesten Gebrauch von φιλόσοφος für die dem beschaulichen Mönchsleben Zugewandten ist zu erinnern. (Dufresne glossar. graec.)

**) Charakteristisch für die Willkür und Ungenauigkeit der Editoren ist es, dass in der Amsterdamer Aruch-Ausgabe der Artikel מגרס von der ursprünglichen Stelle weggerückt und die Lesart des Aruch מגס ohne Weiteres verändert ist. Der Fehler ובפסחים את קרבני für ובפסקא findet sich schon in der Venediger Ausgabe von 1653.

griechischen μαγέρεμα *ferculum*, ἔδεσμα (Meurs.) entsprechend. An der Stelle aus Midrasch Klagel. (תקרא כיום 2, 22.) scheint das für מגורי substituirte מגורסי das griechische ὁμήγυρις, und zwar in der Bedeutung: die Gesellschaft, daher dann קוסיטרפיזין *) näher bestimmt: ξυτράπεζοι Tischgenossen. Du rufst meine sonstigen Freunde und Gäste, wie zu einem Feste zusammen.

In den hier angegebenen Beispielen lässt sich trotz aller Zufälligkeit ein gewisses Gesetz finden. Andere Verderbnisse sind vollkommene Produkte der Ungenauigkeit, Unkenntniss und Willkür. So findet sich z. B. סקפטורים für ספקלוטרים (Pes. d. K. XV.) *speculatores*, die Scharfrichter (Salmas. ad Spart. Adrian. c. 11. p. 107. vol. I. scriptt.), was Buxt. (col. 1532) redlich verzeichnet, ohne den Fehler zu merken, noch auch die Identität mit dem unmittelbar nachfolgenden ספיקולטרים; auch im Syr. אספוקלטרא (Michael. p. 56.). So ist das sinnlose אופמטאטא (Schemot r. XXVIII.) in אפיטגמאטא ἐπιτάγματα Gesetze zu verbessern. Aus קובטים (Pes. der. Kah. sect. XVI.) ist das verderbte הגנטין im Jalk. (Psalm. Nr. 791 aus Wajik. r.) zu verbessern. Es ist *accubita*, worüber Voss. de vitiis p. 350 folgendes bemerkt: *Accubita vox ignota antiquis, sed res etiam nova. Nam cum veteres accumbentes mensae tribus lectis uterentur, quae quadratam efficerent figuram postquam sigma sive stibadium est repertum, etiam lectulum in quo accumberent σιγμοειδῆ s. semicircularem esse necesse fuit. cet.* Er verweist auf Salmas. ad Lamprid. Heliog. p. 834. vol. I. scriptt. Immer wird die Zusammenstellung der verschiedenen Formen und Entstellungen derselben Wörter aus den Midraschim, in welchen sie sich wiederholen, das sicherste Verbesserungsmittel sein.

---

*) So ist also statt des corrumpirten קוסי פרפיראן im Midrasch zu lesen. Die vom Aruch erhaltene richtige Lesart wird von ihm s. v. מגס nicht erklärt. Dagegen giebt er s. v. קס II. eine falsche Erklärung, indem er קוסי (ξυ) trennt, und als Participium eines Verbum fasst. Das erinnert an die Endung σωπον, die Hr. Geiger in seiner sehr bescheidenen Broschüre mit dem wenig bescheidenen Titel „Lehrbuch der Sprache der Mischnah", in dem Worte πρόςωπον entdeckt hat. Vgl. Cassel Art. Juden S. 29. Anm. 65, der eine genaue Statistik über die sprachliche Ausbeute jener Broschüre giebt.

Verwechslungen ähnlicher Wörter sind ausser früher bemerkten noch in einigen Beispielen folgende: אכסניא steht öfter für אפסניא ὀψώνια (Jalk. Schemot sect. 246.), die Mittel zur Verpflegung des Heeres, wie das syrische אפסניתא *stipendium*, was Michael. nicht erkennt (s. Fabroti gloss. ad Nicet. pag. 919. Bonn. und ad Cedren. II. p. 924.). לונין erscheint für לגין *lagena* Flasche (Chagigah fol. 22. 6.), אסקפטי (s. d. St. im Aruch und Midr. Rut ותלכנה שתיהם 1, 19.) neben סקיפסטי (Aruch) ist in אסקפסטי zu verbessern, was Mussafia bereits gut erklärt, übereinstimmend mit Herodian. Philet.: *καμαρωτὸν* (קמור s. oben S. 100**)) *ὅπερ νῦν σκεπαςὸν λέγουσιν*. פלטיא *platea* Strasse steht (Midrasch zum H. L. 1, 2.) für פלטירא *πωλητήριον*, wie Ber. r. LXVIII. dies für jenes gesetzt ist. סרטיא steht häufig für *ςρατεία* Heer, auch für *strata* Strasse, muss also dann mit noch einem ט nach ס geschrieben werden (s. Aruch אסרט). Die Form אסרטין (Ber. r. LXXXVII.) ist wohl nicht wie Mussafia meint: *assertum*, sondern eher *exercitus*, analog der syrischen Form desselben Wortes סיסרתא und soll אסרסטין heissen. Josef fragt, da ihm das Weib des Potiphar ihren Gatten zu tödten verspricht: Ist es nicht genug, dass ich zu dem Heere der Ehebrecher gezählt werden soll: soll ich auch noch zu dem der Mörder gehören? Auch die Form קסרקיטין (s. Aruch) ist vorhanden. (So schon im Maarich erklärt.)

פירני *φέρνη* Mitgift wird mit פורני *furnus* Ofen verwechselt.

Längere Wörter, wenn sie in Handschriften oder Drucken durch einen Zwischenraum zufällig getrennt sind, werden oft als zwei angesehen, und rufen die wunderlichsten Deutungen hervor. Im Jerusch. Bikkurim per. III. steht in den Ausgaben für ברמסקוס*) unglücklicher Weise כד מסקום, und wird in der Amstd.

---

*) Bekanntlich hält der Jeruschalmi die griechischen Formen der Namen fest, auch wo geläufige hebräische Namen durch sie ausgedrückt werden. Er sagt סימון *Σίμων* für שמעון, was auch vorkommt, סמרטיקי *Σαμαρειτική* für die Gegend von Samaria (Schomron), daher auch חנן מגפתייה Chanan aus Aegypten (*Αἰγυπτία.*) (Jerusch. Sabb. per. V. hal. 2.). Ein חנן המצרי gehört in die älteren Zeiten der Mischnah. Vgl. auch im sog. Jonat. zu 4 M. 24, 6: כארזיא דליבנום, wie die Ce-

Ausgabe von אסק abgeleitet, und erklärt, als er hinaufging, statt: in Damaskus. Im Jerusch. Sanh. (חלק) wird Chiël der Feldherr des Achab mit dem sehr geläufigen Titel אסטרטלטיה, sein ςρατηλάτης eingeführt. Im פני משה wird es, weil es in zwei Wörter getrennt scheint, ganz falsch erklärt. — בית אוריון (Ber. r. sect. L.) findet sich auch מתורין, und ist nach Mussafia's richtiger Erklärung: μεθόριον Grenzscheide. Ist die andere Lesart richtig, so ist ברתאוריון πραιτώριον zu lesen, jeder Palast im späteren Gebrauche*).

dern des Libanos, mit der griechischen geläufigen Form. (Gedruckt ist דליכנים.) Jer. Ketub. VII. hal. 6. steht בשור פותיה für בשותפותיה, was im פני משה abenteuerlich erklärt wird. Das Rechte hat schon שדה יהושע.

*) Ein interessantes Beispiel von Interpolation bietet die Stelle im Midrasch Kohel. zu כי יש דברים (6, 11.), in welcher verschiedene Hände die ihnen nächstliegenden Beispiele von „unnützen Dingen", mit denen sich Menschen beschäftigen oder an denen man Lust findet, angefügt zu haben scheinen, und die dann zu einem im Ganzen unverständlichen Satze zusammengeworfen wurden. Die Midraschstelle hat ursprünglich nur die in der Mischnah schon vorkommenden Thierarten: Affen, Katzen, Eichhörnchen, אדני שדה und Seehunde genannt, die wohl in herumziehenden Menagerieen gezeigt wurden. Die folgenden או fügen andere Thiere bei, wie es scheint mit jüngeren Benennungen. אמכותי und מעקוצי sind mir dunkel. פלקה ist nicht „Gefängniss" (φυλακή מתנות כהונה), sondern falco, die durch das Mittelalter beliebten Falken und פדעה sicher nicht: פצע וחבורה, da von Wunden und Striemen keine Rede sein kann, sondern von Gegenständen müssiger Schau oder die zum Luxus gehalten wurden. Vielleicht ist פרעה zu lesen, parra, der ominöse Vogel bei Horaz (Od. III, 27.), (s. auch Dufresne gloss. lat. s. v. der noch eine andere Bedeutung giebt.) מרמוצי ist vielleicht מרמוטי marmotte zu lesen, und מרצומי vielmehr מרצוני marsuin — s. Salmas. ad Solin. fol. 238 und Dufresne gloss. lat. s. v. marsupa — Meerschwein, was freilich zunächst von dem ψαμμῖτις δρύκτης, einer Fischgattung, üblich war, aber wohl auch, wie unsere deutsche Bezeichnung übertragen werden konnte. An so verzweifelten Stellen sind alle Heilungsversuche gestattet, und so sei wenigstens für תוקלא die Veränderung in בוקלא oder ביקלא als Vorschlag hingestellt. Viclus für vitulus (marinus), das Meerkalb, φώκη bespricht Salmas. l. c. fol. 162. Die weiteren Worte מעשה בחסיד אחד schliessen sich einer anderen Variation des כי יש דברים an, und zwar der mit וכן המסקל eingeleiteten, und sollte die bekannte Erzählung aus B. Kamma fol. 50. b. unmittelbar darauf folgen. Dazwischen traten nun die verschiedenen anderweitigen Beispiele, und trennten das Zusammengehörige.

VII.

Es hat im Verlaufe dieser Darstellung sich reichlicher Anlass gefunden, das dem talmudischen Idiome eng verwandte Syrische in Betracht zu ziehen. Dass so nahe Grenznachbaren, wie das s. g. Chaldäische und das s. g. Syrische nur in ihrem steten Zusammenhange und mit dem lebendigen stets gegenwärtigen Bewusstsein ihrer Verwandtschaft aufgefasst werden müssen, wenn irgend ein gedeihlicher Erfolg für die Erkenntniss der Sprache sich ergeben soll, versteht sich eben so von selbst, als dem an sich unbestreitbaren Satze thatsächlich niemals Genüge geleistet worden. Und doch sind ausser der Grundverwandtschaft der Idiome noch die geschichtlichen Einwirkungen, denen beide mit gleicher Stärke und in gleicher Weise unterworfen waren, nur noch bedeutsamere Faktoren, um die Zusammengehörigen als vollends Unzertrennliche dem Forscher zur gemeinsamen Beachtung vorzuführen. Die mächtigen Einflüsse des biblischen Idioms auf die Phraseologie, die der griechischen und römischen Cultur auf die Einbürgerung der Wörtermassen aus diesen beiden Sprachgebieten, das Verhalten der willig diese Zuflüsse in sich aufnehmenden Sprachen, die nicht blos das Fremde einbürgerten in fremder Form, sondern es oft mit ihrer eigenen Lebenskraft zu neuen Bildungen und Gestalten grosszogen — Alles das ist in dem Zweige des Aramäischen, den die Synagoge zum Organe ihrer religiös wissenschaftlichen Geistesarbeit ausbildete, wie in dem von der orientalischen Kirche zur Entwickelung ihrer Literatur vorzugsweise benutzten in derselbigen Weise zu erkennen und zu beachten. Jede Aufmerksamkeit, dem einen der beiden Gebiete zugewandt, ist selbst absichtslos und einseitig dem anderen erspriesslich. Aber ein volles und reiches Erkennen wird nur der nach den Denkmälern beider Dialekte mit gleicher Schärfe sehenden Betrachtung sich erschliessen und nur die unablässige Rücksicht auf die zur Ergänzung einander unentbehrlichen Idiome wird dem Einzelnen sein ganzes Recht gewinnen, so wie für Würdigung und Uebersicht des Gesammtbestandes der Sprachen und Literaturwerke den rechten Gesichtspunkt einnehmen können.

Wer in dem Michaelis'schen Lexikon, dem trotz seiner anerkannten Unvollkommenheit vorläufig noch immer wesentlichsten Hilfsmittel, näher oder auch nur oberflächlicher sich umsieht, nimmt mit Verwunderung wahr, dass hier und da einmal eine Gebrauchsweise aus Targum oder Talmud — natürlich ist Buxtorf, der ebenfalls vollständig verschollene und unbrauchbar gewordene, hier der einzige Führer und das entscheidende Orakel! — erläutert wird, während an hundert anderen Stellen eine verkümmerte Angabe in dürftigster Oberflächlichkeit hingestellt ist, für welche mit vollen Händen aus den jüdischen Quellen Erweiterung und Begründung beizubringen war. Es würde einem jeden Kenner des Lateinischen lächerlich vorkommen, wenn ihm die aus diesem in das Spätgriechische so häufig eingedrungenen Elemente, als wären es ursprünglich griechische, in einem Wörterbuche ohne die Angabe der Sprachquelle und der natürlichen Gestalt vorgeführt würden, wenn *βενεφίκιον* oder *ἰνδικτιών* nur einfach übersetzt, nicht aber als *beneficium* und *indictio* bezeichnet erschiene, und er etwa bei *λεγεών* (*legio*) läse: eine gewisse Heeresabtheilung. Nicht minder seltsam sieht sich ein im Targum und Talmud unübersehbar häufig wiederkehrendes Wort in diesen syrischen Schriftcharakteren an, in denen es sich wie maskirt und zum blossen Scherze die ureigene Physiognomie verleugnend darstellt.

Die Erkennung der Fremdwörter als solche ist in noch bei Weitem geringerem Maasstabe bei Michaelis durchgeführt, als selbst in den für das talmudische Sprachmaterial verfassten Werken. Es würden sonst die nachfolgenden, beliebig gewählten Beispiele, die sich um zahllose andere leicht vermehren lassen, nicht ohne die Angabe des fremden Ursprungs hingestellt sein: p. 5. אברתא wahrscheinlich *abrotanum* (s. oben S. 127.), p. 6. אגוגא דמיא *aquaeductus, ἀγωγὴ* (s. oben S. 56.), noch dazu ganz eben so im Midrasch zu Klagel. (מי יתן ראשי), p. 16. אוכסנא *ἄξων*, p. 17. אונא d. i. *εὐνή* (s. oben S. 91.), das Michaelis sogar verbessern will, und das er p. 14. auf eine syrische Wurzel zurückführt, p. 18. אופיטום אונום *vinum pyrorum*, d. i. *ἀπίτης οἶνος*, p. 56. אספלידא und אספלא *fornix, porticus σπηλάδιον* und *σπήλαιον* (s. oben S. 169.), p. 57. אספלינא *emplastrum,*

im Talmud אספלנית, ist das griechische *σπλήνιον*. p. 60. אפודיום *thesauri*, wahrscheinlich vielmehr: *ἐφόδιος*. Suid. *ἐφόδια τὰ πρὸς τὴν ὁδὸν ἐπιτήδεια ἀναλώματα*. — p. 61. אפסלסא *mors repentina*, dazu noch wie in dem s. g. *gradus ad Parnassum: subita, inopinata!*) nichts anders als *ὑψηλός*, jäh (vom schnellen Tode), wie *αἰπὺς ὄλεθρος* bei Homer. (vergl. מיתה חטופה im Talm.). אפסוליון *semen leguminum* ist wohl *phaselus*, p. 62. אפקרסים *familiaritas*, scheint aus *πρᾶξις* versetzt, wie ξ in גלוסקא für *κόλλιξ* (vgl. *βύσκος* für *ἰξός viscum* bei Dufresne gloss. graec.), אפירמא *puls*, wahrscheinlich *φύραμα*, p. 64. אקנא *coticula*, d. i. *ἀκόνη*, p. 65. אוררא *ornamentum quod collo iniicit sacerdos*, das nichts weiter als *orarium* ist, und worüber mit ausdrücklicher Nennung des syrischen Wortes bereits Casaub. u. Salmas. ad Vopisc. Aurel. scriptt. II. p. 581 sqq. sprechen, so wie die Ausll. ad Codin. p. 167 Bonn. — p. 66. ארדבא *corus, mensurae genus*, d. i. *ἀρτάβη*, Suid. *μέτρον μηδικὸν σίτου. Ἀττικὸν μέδιμνος*. — p. 323. חורכשא *blanditiae etc.* dann מחרכשא entspricht dem talmudischen כרכש als Substantivum und Verbum (s. Aruch s. v. I. und II.), und dies ist das griechische *κέρκος*, wovon das Verbum gebildet ist in der Bedeutung: mit dem Schweife wedeln, dann auch von dem Hin- und Herbewegen des Kopfes, nicken, ähnlich dem griechischen *σαίνειν*. Beachtenswerth ist der Wechsel des ח im Syrischen mit dem כ im Talmudischen und dem *κ*, eine Lautwandelung, die nach einer merkwürdigen Angabe des Talmud Jeruschalmi (Nasir per. I.) dem Nabatäischen Dialekte*) eignet. Daraus erklärt sich auch חורתא (l. c.) *canis caudae motitatio*, als nur aus jenem abgekürzt**). — p. 433. כרויא *reiectus*, wahrscheinlich wie פרכרגמא für פסול untüchtig überhaupt, von einer ausser Werth gesetzten

---

*) א"ר זעירא לשון נוותי הוא דאינין צווחין לכספא חספא

**) Vgl. ibid. חרחיא frigus für קרחיא. כרכשתא I. im Aruch ist ebenfalls *κέρκος*. S. Hesych. und vgl. Mussafia. כרכשתא II, was in unseren Ausgaben mit ק geschrieben ist, scheint für קשקשתא, die Glocke am Leithammel zu stehen. Vgl. indess קרקש, was ebenfalls „schütteln" heisst, und nur orthographisch verschieden ist; davon wäre die Bedeutung „Glocke" natürlicher noch abzuleiten, die durch Hin- und Herbewegen klingt.

Münze, gleichsam abberufen, durch Ausruf ausser Umlauf gesetzt, מטבע שפסלתו מלכות. — כרטולא und כרטולרא ist *chartula* und *chartularius**). — p. 434. כרכירא *brachium,* muss wahrscheinlich ברכירא heissen, was in der Mischnah (Kelim per. XXVI.) vorkommt, ברכייר *brachile*, ein Armband bei Isidor. glossar., das auf beiden Armen getragen werden konnte, im Gegensatze von *dextrocherium.* Vgl. Voss de vitiis p. 408, überh. Hals-, Kopf-, Stirnband, Kette. — כרטים *placenta*, *panis tenuis*, entweder *charta*, von der Dünne des Papiers, oder כרמים zu schreiben, ein längliches und dünnes Brot für κεραμίς, Ziegelstein, dem es ähnlich war. — p. 468. למניטים ist λιμνῆσις (ἀδάρκη), wofür Lobeck paralip. p. 449. not. 74. die Form λιμνῆτις aumerkt. — p. 573. סוסוניסים *sapiens*, ist wohl סוניטוס συνετός (σύνεσις wäre *sapientia*). — p. 575. סובלא ist συμβολή. — p. 694. פוריא bezweifelt Michael., während es durch den talmudischen Gebrauch feststeht. — p. 695. פושא *pausa*, vgl. oben S. 150. פוסין. — p. 696. פונא und פונותא *edax, edacitas* scheint von ὀψώνιον gebildet, Gemüsefresser. — p. 699. פאטטא *anser, anas*, im Talmud ist פטיט plauderhaft, schnatternd. Vgl. oben S. 97. Anm. קאקא. — p. 700. פיטים *fiducia* ist wohl mit ס vor ט zu schreiben, πίςις. — p. 702. פיטרא *veterinarius* ist ἱππίατρος. פטורתא *fungus*, פטריות (gewöhnlich mit כמהין in Verbindung in der Mischnah) πετριαῖος, Schwämme. – p. 708. פולטינא *princeps*, s. oben S. 164. über פלטיאני *palatinus.* Vgl. p. 709. s. v. פלטין. — p. 711. פלקא u. פלקינא *securis* ist πέλεκυς. פאלאקונטום *simila purissima* ist πλακοῦντος, vielleicht die Genitivform nominativisch gebraucht. — p. 714. פנכיכא *nothus, spurius*, das auch Agrell otiola syr. p. 38. für eine Reduplikation eines ächt syrischen Stammes hält, scheint φενακικός beim EM., täuschend, betrügerisch. Vielleicht ist dies, so wie φενακίζειν mit seinen Derivaten nur eine Nebenform für φοινικίζειν, wie ein Phönikier handeln, da diese im Handelsverkehr wohl nicht den besten Ruf hatten. Das Zeugniss des Propheten: Der Kenaan hält in seiner Hand die Trugwage, zu be-

---

*) S. darüber Voss de vitiis p. 380. Meurs. glossar. und Gretser ad Codin.

rücken liebt er (Hosea 12, 8.), und die Aeusserungen Homers (Od. ξ, 288 u. sonst.), der sie *ἀπατήλια εἰδότες* nennt, die Glosse bei Hesychios: *φοινικελίκτης ἀπατηλὸς καὶ κάπηλος* rechtfertigen eine solche Bezeichnung vollkommen*). Es war die *punica fides* des Tochterstaates wohl nur die auf den politischen Völkerverkehr übertragene Weise des Mutterlandes im Handel und Wandel**). — p. 716. פסימא *imum fluvii*, wahrscheinlich *pessum*. — p. 717. פסימסותיון ist nicht *plumbum*, sondern *ψιμμύθιον, cerussa plumbaria*, Bleiweiss. Plin. XXXIV, 18. — p. 802. קולאס *abyssus, profunditas* ist *κοιλάς*. קליסוריא *anfractus inter montes* ist *κλεισοῦρα clausura*. Theophyl. VII. c. 14. p. 296. Fabroti ad Cedren. vol. II. p. 910. — קלפניא *pix graeca*, d. i. *colophonium*. — p. 803 קלריכוס *navicularius*, muss wohl נוקלריכוס geschrieben werden, *ναύκληρος****). — p. 806. קומיקוס *maledicus* ist *κωμικός*, von der Licenz des Lustspiels hergenommen, vgl. p. 804. קומדריא *maledictio*, wo Michael. bemerkt: *videtur (!) esse Lat. comoedia*. — p. 807. קנובין *vestimenti genus*. etc. ist sehr deutlich *κολόβιον, colobium*; häufig bei Byzantinern. Vgl. Voss de vitiis p. 388. *κολόβιον quasi κολοβόν mutilum*†), *eo quod careat manicis*, und Mussafia s. v. קלב I. — p. 808. קינברים *zingiber*, ist *cinnabaris*. קנגאן *colluctatio cum bestiis perniciosis* ist *κυνηγίον*. קונדיקון *vinum aromatibus conditum* scheint קונדיטון geschrieben werden zu müssen, häufig in dieser Form und der angegebenen Bedeutung im Talmud. קנדרוס *manna thuris* ist *χόνδρος*.

Sind in diesem Verzeichnisse der Hinweisungen genug auf

---

*) S. die Schilderung des Handelscharakters der Phöniker bei Lucas quaest. lexilog. I. p. 209, der die homerischen Bezeichnungen derselben zusammenstellt.

**) Vielleicht hat auch die falsche Haartour davon ihren Namen *φενάκη* oder *πηνήκη*.

***) Ueber die Endung *ικός* vgl. oben S. 153.

†) Isid. origg. XIX. c. 22. giebt auch den Namen Libitonarium oder Levitonarium dafür an, offenbar bei der herrschenden Gewohnheit, die mit dem Priesterthume in Verbindung stehenden Riten und Auszeichnungen den Mönchen und Geistlichen zu vindiciren, Levitengewand, wiewohl das Priesterkleid (Talm. Joma fol. 72. b. Maimon. Kle hammikdasch c. 8, 16.) Aermel hatte. Voss. S. 477. giebt ebenfalls diese Ableitung.

den Sabbatweg im Talmud häufig, und davon das Verbum תחם, abmarken. S. auch Michael. lex. p. 957. Es scheint von שחם, schwarz, dunkel sein oder machen, herzukommen (s. Aruch s. v. שחם, R. Mose b. Nachman zu 1 M. 30, 32. der חום für שחום erklärt, schwarz). Wie häufig (vgl. תומין für שומים) ist ש in ת verwandelt, und תחום würde bezeichnen: ein durch einen schwarzen Strich abgegrenztes Feld, dann überhaupt: Marke, Grenze.

Hier eigentlich an eine Grenze gekommen, sei dieser Versuch, den Zusammenhang bisher nur vereinzelt und gelegentlich angesehener Sprachgebiete flüchtig anzudeuten, geschlossen. Ein näheres Eingehen auf den Gegenstand sei den weiteren Fortsetzungen aufgespart. Bei den sehr regen Erwartungen nach angekündigten grossen Werken über das Syrische ist zu hoffen, dass die hier gerügten Missstände gründlich abgestellt werden. Vielleicht ist eine und die andere der hier gegebenen Notizen auch den berufenen Forschern als Wink nicht unwillkommen.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 13. Z. 6. v. o. lies führen statt: führt.

Zu S. 14. Das aurum coronarium (vgl. darüber Cassel Art. Juden S. 6.) erscheint als דמי כלילא „Kronengeld" ausdrücklich im Talmud Baba batra fol. 8., wiewohl die Erläuterungen bei Aruch und Raschi, offenbar bloss durch die Wortbedeutung geleitet, eine für eine gestohlene Krone zu erlegende Ersatzsumme daraus machen.

Zu S. 17. Z. 2. v. u. Vgl. das Wort des Arist. Ethic. Nicom. IV, 3, 185: *πάντες οἱ κόλακες θητικοὶ καὶ οἱ ταπεινοὶ κόλακες*, bei Lob. Aglaoph. p. 1319 und die ganze Ausführung das.

Zu S. 21. Z. 3 v. o. Cels. hierobot. I. p. 60. ist über den Ps. Jonat. ungehalten, der statt אלון dendrologisch festzustellen, es „satis imperite" umschreibt, und zwar dem Midrasch folgend. Dem Paraphrasten lag an der witzigen Deutung und an der Anregung seiner Zuhörer viel mehr, als an der botanischen Angabe.

S. 30. Z. 1. v. o. Vgl. Pes. der. K. XXVII: האמירה הוו שהלבישו אותך מה היא עושה אצלך.

Das. Z. 9 v. o. Für *θεωρία* muss es *θωρία* heissen, die später übliche Form; s. Meurs.

S. 41. Den Alexandrinern ist dort vielleicht zu viel gethan. Vgl. Talm. tr. Tamid. VII. g. E., wo die Sitte, mit dem Sudarium zu wehen, als eine verbreitete erscheint. Dagegen müssen sie sich die Erinnerung an ihre Gaukelkünste aus Talm. Sanh. fol. 67. b. gefallen lassen.

S. 48. Zu der Stelle aus Glycas vgl. Zosim. I. c. 67, und daselbst Cellar. (p. 311 Bonn.).

S. 61. Z. 7. v. o. *ἐγκόλπια*. Vgl. Lob. Aglaoph. p. 1240, der aber der *ἐγκόλπια* nicht gedenkt. Die Emendation Lobeck's zu Zosim. IV. c. 18, (p. 192 Bonn.) für *ἐν οἴκῳ μικρῷ* — *ἐν ὄγκῳ* zu schreiben, scheint in der lateinischen Version: exigua forma fabricatam ausgedrückt. S. indess Heyne in der krit. Note. Vgl. auch Cantacuz. in histor. IV, 20. (vol. III. p. 136 Bonn.) und das. Pontan.

Zu den S. 62. Anm. *τόρτζα* und S. 137 ff. bemerkten Beispielen des eingeschobenen Zeta kommt auch wohl *βατζέλη* pelvis (Crus. Turcogr. p. 208.) und bei Meurs., im mittelalterl. Latein bacile d. i. pelvis. Es scheint patella. Vgl. Lob. pathol. p. 460.

S. 64. Anm. ist maaca, so wie im Texte, zu streichen. Es soll masca heissen. Lobeck in addend. ad Aglaoph. p. 1357.

S. 84. Anm. שושיפא hat auch die von Raschi gegebene Bedeutung. S. Agrell otiola p. 41, der es von שפף ableitet. An der Stelle des Targ. scheint die in der Anm. entwickelte Bedeutung festzuhalten.

S. 86. Die Weglassung der Reduplication in *γαργάρισμα* ist aus dem Streben geläufiger Aussprache entstanden, wie in dem spätgriech.

βρεμένος für *βεβρεγμένος*. Vgl. auch *τράπεζα*. Mehreres hier über ערער Bemerkte s. schon bei Mussaf. s. v. גרגרת.

S. 89. Ueber *μαφόριον* vgl. Salmas. ad Aurel. (scriptt. II. pag. 543 sqq.).

S. 92. Auch כנפיק בתריתא findet sich Pes. der. K. XXIII, die zweite Vergütigung.

S. 96. Anm. Die gegebene Ableitung von סדין hat bereits das Etym. M. S. Cels. hierob. II. p. 93.

S. 98. Anm. אספניקא soll nach Boch. hieroz. II. p. 396 Rosenm. hispanica sein!

S. 111. Z. 16. Hierdurch erläutert sich die merkwürdige Stelle Aboda s. fol. 14. b., wo das in Babylon schon unverständlich gewordene קורייטי (caryotae) beibehalten wird, damit, wenn der seiner Bedeutung Unkundige nach Palästina komme, er dieselbe dort erfahre.

S. 116. אפקלין ist *φακελός* und dies steht für das latein. fasces, was vortrefflich in die Stelle passt, um den Richter als mit allen Mitteln der Gewalt versehen zu bezeichnen.

Zu S. 155. קטרונין. Der Name „Cederfrüchte" kommt als פירי דארזא ausdrücklich vor. Abod. s. fol. 15. a. von Raschi als glant, glans Eichel erklärt, was für den freien Gebrauch in der Bezeichnung der Früchte der Coniferen zu merken ist. Vielleicht ist das תורניתא das. eine mit Abwerfung des ק gebildete Form, die der erläuterten Kitran entspricht. Die Erklärung durch glans ist nicht genau, da *ϛρόβιλος* (אצטרבולין), zu dessen Erläuterung das Wort in der Gemara dient, die nux pinea ist. „*Ὁ ϛρόβιλος* proprie est nux pinea, *πεύκης* pini fructus, alias etiam *κῶνος* dictus." — Niclas ad Geopon. XI. c. 1. Die in diesem Kapitel der Geoponici als stets grünende (*ἀειθαλῆ*) und die Blätter nie abwerfende genannten vierzehn Gattungen sind zum grossen Theil mit den im Talmud (vgl. S. 142. dieser Schrift) als „Cederarten" verzeichneten identisch. תורניתא nach Raschi פינייא entspricht der *πίτυς* (pinus), ברתא (gleichgesetzt mit ברוש) nach Raschi בוסו dem *πύξος* (buxus), wogegen im Jerusch. Ketub. (per. VII. E.) פיקסינה *πύξινος* für תאשור genommen wird, אסא für הדס der *μυρσίνη* (myrtus), אפרסמא für עץ שמן der *ἐλαία* (olea), ערי für ארונים nach Raschi לוירו der *δάφνη* (laurus, ביי"ש in Raschi sind baies die Lorbeern) und die eigentliche Ceder ארז, als קתרום bestimmt, scheint merkwürdiger Weise dem *κίτριον*, als der Citrus, zu entsprechen. Ueber Dulb für ערמונים im Babli und Jeruschalmi, nach Raschi קשטנייא castanea s. Gesen. thes. s. v. ערמון und Ritter Erdkunde. XI. S. 511 ff.

S. 176. סובלא erscheint auch im Talmud als סבולת und סבלונות von den Brautgeschenken. Das Verbum סבל ist: *συμβάλλειν*, *σύμβολα* geben, auch mit ז in זבל, Aboda s. fol. 18 b., Beiträge geben oder einsammeln. S. Raschi. Die Erklärung des R. Tam scheint ungerechtfertigt.

Wortregister.

Die syrischen Wörter sind mit s., die arabischen mit a. bezeichnet.



Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

